Der Bestand des Reichsguts in der Lombardei und Piemont ...

Paul Darmstädter

Digitized by Google

I Ital 86.23

Harvard College Library

~~FROM~~

By Exchange

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

over
Ital 86.23

DER

BESTAND DES REICHSGUTS

IN DER

LOMBARDEI UND PIEMONT

(568—1250).

INAUGURAL-DISSERTATION

ZUR ERLANGUNG

DER PHILOSOPHISCHEN DOCTORWÜRDE

EINGEREICHT BEI DER

HOHEN PHILOSOPHISCHEN FAKULTÄT

DER

KAISER-WILHELMS-UNIVERSITÄT STRASSBURG

VON

PAUL DARMSTÄDTER.

STRASSBURG.
KARL J. TRÜBNER.
1895.

Digitized by Google

Harvard College Library
By Exchange,
Apr. 16, 1897.

Die vorliegende Arbeit bildet den zweiten Teil einer der philosophischen Fakultät eingereichten Dissertation über das „Reichsgut in der Lombardei und Piemont“, die im Verlage von Karl J. Trübner erscheinen wird. Mit Erlaubnis der Fakultät erscheint dieser zweite Teil als Inaugural-Dissertation.

Von der philosophischen Facultät genehmigt
am 15. Dezember 1894.

G. Otto's Hof-Buchdruckerei in Darmstadt.

316

Digitized by Google

INHALTSVERZEICHNIS.

		Seite
LOMBARDEI.		
I.	Provinz Sondrio	1
II.	Kanton Tessin	10
III.	Provinz Como	15
IV.	„ Bergamo	26
V.	„ Brescia	39
VI	„ Mantua	52
VII.	„ Cremona	65
VIII.	„ Mailand	84
IX.	„ Pavia	105
PIEMONT.		
X.	Provinz Turin	121
XI.	„ Novara	141
XII.	„ Alessandria	157
XIII.	„ Cuneo	186

Digitized by Google

Ital 86.23

Digitized by Google

VERZEICHNIS DER ABKÜRZUNGEN.

B-F.	=	Böhmer-Ficker } Regesten des Kaiserreichs. Die
B-M.	=	Böhmer-Mühlbacher } Zahl bezeichnet das Regest.
Ch.	=	Historiae patriae monumenta Chartae. Die Zahl bezeichnet die Nummer der Urkunde.
CL	=	Codex diplomaticus Langobardiae. Die Zahl bezeichnet die Nummer der Urkunde.
Const.	=	Monumenta Germaniae: Constitutiones regum et imperatorum.
DO. I II. III.	=	Diploma Ottonis I. II. III. in der Monumenta-Ausgabe von Sickel.
HPM.	=	Historiae patriae monumenta.
MG.	=	Monumenta Germaniae historica.
MIÖG.	=	Mitteilungen des Instituts für österreichische Geschichtsforschung.
NA.	=	Neues Archiv der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde.
PD.	=	Pauli Diaconi historia Langobardorum.
SS.	=	Scriptores.
St.	=	Stumpf, Die Reichskanzler. Eine nachfolgende Zahl bezeichnet das Regest in Bd. 2.
Tr.	=	Troya, Codice diplomaticus Longobardo. Die Zahl bezeichnet die Nummer der Urkunde.

Digitized by Google

DER BESTAND DES REICHSGUTS IN DER LOMBARDEI UND IN PIEMONT.

LOMBARDEI.

I.

PROVINZ SONDRIO

MIT BERGELL UND PUSCHLAV.

Litteratur: Th. v. Mohr, Codex diplomaticus ad historiam Raeticam. Chur 1848/52. — Memorie della societa per la storia dell' antica diocesi die Como enthalten in Bd. 1—9 einen „Codice diplomatico della Rhezia", der vorwiegend Urkunden für Chiavenna giebt. —

Veltlin: Quadrio. Dissertazione intorno la Valtellina 1755. — G. Romegialli, Storia della Valtellina. Sondrio 1834. — U. C. v. Salis, Fragmente der Staatsgeschichte des Thales Veltlin und der Grafschaften Cleven und Worms. Zürich 1792/93.

Chiavenna: Crollalanza, Storia di Chiavenna. Milano 1870.

Graubündten: v. Planta, Die churrätischen Herrschaften in der Feudalzeit. Bern 1881. — Schweizerische Geschichtsforscher 4, 169 ff.

Bergell: Lechner, Das Thal Bergell. Leipzig 1874. — Meyer v. Knonau im Jahrbuch des Schweizer Alpenklubs, Bd. 15 p. 377 ff. Bern 1879/80.

Die Provinz Sondrio setzt sich aus zwei scharf von einander geschiedenen Gebieten zusammen, dem oberen Addathale oder Veltlin, das sich vom Wormser- und

Digitized by Google

Stilfser Joch bis zum Comersee erstreckt mit dem bedeutenden vom Berninapasse kommenden schweizerischen Seitenthale von Puschlav, und dem Thale von Chiavenna, das sich bei dieser Stadt nördlich zum Splügen und östlich zum Septimer und Maloja verzweigt.

1. Veltlin (Valtellina).

Wie in den meisten Alpenthälern lagen in Veltlin in langobardischer Zeit umfangreiche königliche Besitzungen, die sich wahrscheinlich an Befestigungen anschlossen, die in römischer oder ostgothischer Zeit zum Schutze Italiens an den Alpenpässen angelegt waren. Aus der langobardischen Zeit haben wir nur eine Nachricht vom Jahre 761, in dem die Königstochter Anselperga mit der Gattin des Gastalden[1] von Lodi Güter austauschte (Tr. 770. CL. 25). Unter diesen befand sich auch ein Hof im Veltlin im Werte von 550 solidi mit 4 Aldionen, die mit ihrem Vermögen auf 340 sol. geschätzt wurden. Wahrscheinlich stammte dieser Hof aus dem Krongut, obwohl es nicht mit Sicherheit nachzuweisen ist.

Als Karl der Grosse das Langobardenreich eroberte, verlor natürlich das Veltlin seine einstige Wichtigkeit, da nun nördlich und südlich der Alpen der gleiche Herrscher gebot. Wie der Frankenkönig das benachbarte Val Camonica dem Martinskloster in Tours schenkte, so verlieh er dem zweiten grossen Kloster Galliens, St. Denis das Veltlin im Jahre 775 (B-M. 177). Vielleicht hatte der spätere Abt Fardulf, der damals aus dem Langobardenreich nach Frankreich kam, die Mönche auf das schöne fruchtbare Thal aufmerksam gemacht. Doch das Veltlin war sehr entlegen, die benachbarten Herren, insbesondere der Bischof von Como, machten auch Ansprüche. Noch unter Karl selbst kam es zu einem Prozess zwischen Waldo von St. Denis und dem Bischof Peter von Como, in welchem das Klösterlein St. Fedele und die drei Pfarrkirchen von Mazzo (Amatia),

[1] CL. 25 hat die Lesart gasindio.

Digitized by Google

Bormio (Burmis) und Poschiavo (Postclave) der Kirche von Como zugesprochen wurden. Lothar bestätigte diese Entscheidung am 3. Januar 824 (B-M. 987. CL. 104). Neun Jahre später, am 7. Oktober 833, bewilligte Lothar dem Kloster St. Denis das Recht im Orte Haenohim (?) am Comer See im Thale Veltlin einen Markt zu errichten und befreite zwölf freie und dem Kloster nützliche Leute vom öffentlichen Dienst (B-M. 1003). Am 21. Oktober 843 bestätigte er die Immunität für die Besitzungen des Klosters in Bormio, Poschiavo, Marcellisco, und Milinianum (B-M. 1076). Bei den Kämpfen mit dem Vater hatte Lothar Güter der Abtei entzogen und seinem Ministerialen, dem Grafen Matfried, zu Lehen gegeben. In einer neuen Urkunde vom 3. Januar 848 restituirte nun der Kaiser einem früheren Versprechen gemäss (B-M. 1097, 4) dem Kloster die Veltliner Besitzungen (B-M. 1098). In späterer Zeit ist von Rechten von St. Denis in Veltlin nicht mehr die Rede. Dagegen scheint der Kaiser über Güter im Thale, sei es über die von St. Denis, sei es über andere, weiter verfügt zu haben. Im Jahre 864 wird ein kaiserlicher Vassall fränkischen Geschlechts namens Godiprand und ein kaiserlicher Ministerial namens Gerulf erwähnt, die über ein Gut in Cescino[1] im Veltlin einen Vertrag schliessen (CL. 230). Die Ansprüche des Bistums Como fanden eine Bestätigung durch Heinrich II., der 1006 die Hälfte der Vizegrafschaft im Thal dem Bischof Alberich übertrug (St. 1432. Tatti 2, 827). Dieser verfügte im gleichen Jahre über mehrere Besitztümer im Thal, so über die Kirche von Bormio, das Castell von Castenate (vielleicht Castione), und die Fischerei in Puschlav (Tatti 2, 828). Kurze Zeit war der Ort Talamona östlich von Morbegno Krongut. Er gehörte dem Grafen Albert von Parma, wurde von Heinrich II. eingezogen, doch schon 1015 S. Abondio in Como verliehen (St. 1656).

Noch in staufischer Zeit gehörte die am Eingang des Thales, auf einem Hügel bei Fuentes gelegene Burg von

---

[1] Vielleicht Cercino am rechten Addaufer westlich von Morbegno; 3 km. westlich liegt Mantello, wo die Urkunde ausgestellt ist.

Digitized by Google

Olonio, deren Mauern bis zum See von Mezzola reichten[1] und eine Art Thalsperre bildeten, zum Reichsgut. Doch ist es auch möglich, dass die Burg erst durch Rekuperation Friedrichs I. eingezogen wurde. Als Como dem Kaiser weniger zuverlässig zu sein schien, schenkte er, um sich die Treue der Stadt zu sichern, am 25. Oktober 1164 mit dem wichtigeren Baradello auch den Thurm von Olonio der Stadt und Kirche von Como (St. 4032 a).[2]

Die beiden Orte Delebio (Alebio) und Morbegno (in den Urkunden Morsegia od. Morciutia) im unteren Veltlin werden angeblich von Liutprand S. Carpoforo in Como geschenkt (Tr. 445). Friedrich I. bestätigte sie dem Kloster (St. 3857), doch dürfen wir nicht daraus schliessen, dass die Orte je Reichsgut gewesen sind. Später verfügte noch Heinrich VII. über das Veltlin, das er mit der Burg Tresivio bei Sondrio dem Ritter Egeno v. Matsch aus dem Vintschgau für 400 Mk. verpfändete.[3] 1335 kam das Thal an die Visconti und ging damit endgiltig der Krone verloren.[4]

2. Chiavenna und Nebenthäler.

Während aus dem Veltlin nur Wege von geringerer Wichtigkeit über die Alpen führen, beherrschte Chiavenna (Cleven) zwei der bedeutendsten Alpenstrassen, den Splügen und den Septimer.[5] Wahrscheinlich befand sich hier schon in römischer oder in ostgothischer Zeit ein Castell, das die Nordgrenze militärisch schützte und zugleich als Zollstätte diente. Auch bei Chiavenna finden sich wie in den Dorathälern und im Sturathal sog. „Clusae“. Wahrscheinlich

---

[1] Amati 5, 698. Olonio ist nicht Olona, wie Quadrio p. 123 annimmt.

[2] Heinrich VI. bestätigt Olonio St. 4678, und befiehlt Bormio und Teglio Como zu gehorchen. St. 4753.

[3] Mohr 1, Nr. 160 p. 226.

[4] v. Salis 2, 144.

[5] Der Maloja kommt für unsere Zeit weniger in Betracht.

Digitized by Google

wurden diese Festungsanlagen Eigentum der langobardischen Herrscher, ohne dass wir über diese Zeit nähere Aufschlüsse erhielten. Paulus berichtet nur, dass Ansbrand auf der Flucht nach Chur Chiavenna berührte (PD. 6, 21).

Die erste urkundliche Nachricht über die Stadt erhielten wir aus dem Jahre 803, aus einer Urkunde Karls des Grossen (B-M. 397). Nach dieser schenkte der Kaiser die Grafschaft, die Klausen und die Brücke von Chiavenna den Klerikern von Como. Dies ist jedenfalls eine Interpolation; zweifelhaft kann es erscheinen, ob auch die Schenkung der Brücke und der Klausen („clusas et pontem iuris nostri de Clavenna"), die sich in den Urkunden Lothars von 824 (B-M. 987) und Ludwigs III. (CL. 281 u. 388 sind die gleiche Urkunde in zwei Fassungen) findet, später eingeschoben ist. Der Grund für die Interpolation wäre in dem späteren Streite Comos mit Chur zu suchen; man bestrebte sich auf diese Weise den Besitz von Chiavenna schon in eine entfernte Vergangenheit zu versetzen. Die wirkliche Schenkung der Klausen und der Brücke fand wahrscheinlich erst 937 durch Hugo und Lothar statt (CL. 550), wogegen von der Grafschaft nicht die Rede ist.[1] Die Schenkung wurde dann durch Lothar im Jahre 950 (CL. 593) und durch Otto II. im Jahre 977 (St. 717. DO. II. 166) bestätigt. Indes scheint es diesem Herrscher gut geschienen zu haben, an dem wichtigen Platz an der Grenze auch einem deutschen Fürsten Besitztümer anzuvertrauen. So entschloss sich Otto im Jahre 980 den Zoll der Mairabrücke[2] bei Chiavenna, den Wächter der Brücke Leo mit dessen Familie und anderen zur kaiserlichen villa Chiavenna gehörigen Knechten, dem Bischof Hildibold von Chur zu schenken. Die Klausen scheinen bei Como geblieben zu sein, während in Chiavenna selbst noch eine kaiserliche Domäne bestehen blieb (St. 782. DO. II. 237). Ausgedehnter

[1] „clusas et pontem iuris regni nostri de Clavenna cum omni reditu et exibitione."

[2] Es wäre denkbar, wenn auch nicht gerade wahrscheinlich, dass diese Brücke nicht mit der Como geschenkten identisch wäre.

Digitized by Google

wird dann eine spätere Schenkung Ottos II.[1] gewesen sein, die Otto III. im Jahre 995 dem Bischof Waldo von Chur bestätigte (DO. III. 175. St. 1047). In dieser Urkunde verlieh Otto alle Rechte im Castell von Chiavenna und ausserhalb desselben, die vorher ein Graf Amizo zu Lehen gehabt hatte. Das Castell hatte wie aus der Urkunde hervorgeht, bedeutende Pertinenzen, die vermutlich zum Unterhalt der Besatzung dienten. Im folgenden Jahre, am 26. April 996 bestätigte Otto III. die Klausen und die Brücke von Chiavenna wieder dem Klerus von Como (DO. III. 207. St. 1077a). Diese Bestätigung für Como wurde von Arduin (St. 1843), Heinrich II. (St. 1384) und Konrad II. (St. 1906) wiederholt. Erst der letztere bestätigte dann auch wieder die Besitzungen des Churer Bistums (St. 2007) und vermehrte dieselben durch die konfiszierten Güter Wilhelms und Rogers in Chiavenna, und durch den Ort Plurs, Besitzungen, die die Kanoniker und das Marienstift zu Chur erhielten (St. 2101, 2112). Von Heinrich III., von dem wir keine Bestätigungsurkunde zu verzeichnen haben, wurden wahrscheinlich Brücke, Klausen und Castell wieder für das Reich eingezogen und dem dortigen Grafen — auch unter Konrad II. ist ein Graf Rudolf nachweisbar[2] — zur Verwaltung übertragen. Heinrich IV. restituirte 1065 dem Bistum Como seine Besitzungen und entschädigte den Grafen Eberhard von Sponheim durch die elsässischen Güter Schweighausen und Hochfelden (St. 2665. 2668).

Im zwölften Jahrhundert erhob sich Chiavenna, das sich nun auch zu einer Kommune herausgebildet hatte und behauptete reichsunmittelbar zu sein. Im Juli 1152 belehnte Friedrich I. die Konsuln der Stadt mit der Grafschaft (St. 3616).[3] Hierüber beschwerte sich der Bischof von Como.

[1] Ich nehme eine zweite Schenkung Ottos II. an, da DO. II. 237 nur die Brücke mit Zubehör schenkt, während DO. III. 175 sich auf das Castell Chiavenna selbst bezieht, von dem in DO. II. 137 gar nicht die Rede ist. Vgl. Planta p. 74, Anm. 1.

[2] Dieser ist nach Bresslau, Konrad II., Bd. 2, 441 wahrscheinlich Lehnsmann des Bischofs von Como gewesen, während Eberhard kaiserlicher Graf war.

[3] Vgl. Ficker, Forschungen 2, 197.

Digitized by Google

Die Streitsache wurde auch in der Pfalz zu Bamberg verhandelt und schliesslich durch Spruch des Kaisers und der Fürsten dahin entschieden (St. 3667), dass die Grafschaft nach Urkunden Karls des Grossen und seiner Nachfolger — vielleicht fällt die obenerwähnte Interpolation erst in diese Zeit — dem Bischof gebühre. Doch damit war der Streit noch nicht beendet. Friedrich erkannte die Wichtigkeit von Chiavenna und ordnete die Neuaufnahme der Sache an. Auf einem Reichstage zu Ulm bekundeten die Grossen des Schwabenlandes, insbesondere Gottfried von Holta und Ulrich von Pfullendorf, dass Chiavenna seit Alters her zum Herzogtum Schwaben gehöre.[1] Friedrich schlug hierauf die Stadt zum Herzogtum d. h. zu seinem unmittelbaren Hausgut, und übertrug die Verwaltung der Grafschaft den Rectoren der Kommune, um die Landschaft vor den Mailändern, wie vor den andern Lombarden zu schützen (St. 4536). Hierdurch kennzeichnet sich der Richterspruch als eine gegen Mailand gerichtete strategische[2] Massnahme. Als Heinrich VI. 1191 die Jurisdiktion und Regalien in Chiavenna der Stadt Como übertrug, wahrte er doch die Rechte des Herzogtums Schwaben (St. 4678) und bestätigte 1192 ausdrücklich die Entscheidung des Ulmer Tages (St. 4735).

Doch die Herrschaft des Herzogtums Schwaben bezw. des Reichs über Chiavenna war von kurzer Dauer. 1203 behaupteten die Konsuln zwar noch ihr Recht direkt vom Kaiser ableiten zu können.[3] Doch schon 1205 legte der Bischof von Como den Bewohnern von Chiavenna eine Steuer von 15 Pfund auf und behielt sich das Pedagium vor, während er den Zoll an der Mairabrücke der Stadt für 10 Pfund jährlich überliess.[4] 1219 ist die Stadt Como im Besitz von

---

[1] Das erste Zeugnis für die Zugehörigkeit Chiavennas zu Deutschland datiert von 1065. Vgl. Stumpf in den Forschungen 15, 160.

[2] So erwarb Friedrich 1170 die Vogtei im Bistum Chur (Mohr 1, Nr. 142) für seinen Sohn.

[3] Memorie della societa 6, p. 214.

[4] ebendaselbst 7, p. 152.

Digitized by Google

Chiavenna und Plurs.[1] 1335 fiel Chiavenna an die Visconti.[2]

In der Grafschaft Chiavenna haben wir folgende Reichsbesitzungen zu erwähnen:

Riva di Chiavenna (frazione der Gemeinde Samolaco), südlich von Chiavenna. Berengar I. verlieh neben Mauriatica in der Brianza (oder im Bergell?) den Hof in Samolaco, der Ripa genannt wird, seiner Gattin Anna, eine Schenkung die Hugo und Lothar am 17. Mai 937 bestätigten (CL. 549). Was später aus dem Königshof wurde, ist unbekannt.

Ronca. Friedrich I. verlieh am 3. Juli 1185 dem Wipert aus Chiavenna, für das zu erbauende Kloster zu Dona bei Chiavenna, ein Grundstück in Ronca, an die Strasse, an Klosterland und an die Allmend angrenzend, und einen Acker dazu; da die Clavennaten die Nutzung dieses zu den Regalien gehörigen Landes hatten, wurden sie durch Wiperts Haus in der Stadt entschädigt (St. 4423). — Sorico am Südrand des Sees von Mezzola; die kaiserlichen Rechte hier wurden mit Olonio und Baradello von Heinrich VI. 1191 der Stadt Como übergeben bezw. bestätigt (St. 4678).

Von Chiavenna zieht sich das Val Giacomo nordwärts zum Splügen hin, über dessen Verhältnisse wir indes nicht unterrichtet sind. Vermutlich gehörte es zum Gebiete von Chiavenna.[3] Eigene Schicksale aber hatte das von der Maira durchströmte:

Bergell oder Val Bregaglia, das sich östlich zum Maloja und Septimer hinzieht. Die Grenze gegen das Gebiet von Chiavenna bildete der Luverbach oder Lovere, der noch heute den Kanton Graubündten vom Königreich Italien scheidet. Die erste Nachricht über das Bergell verdanken

---

[1] Mohr 1, Nr. 186.

[2] Planta p. 77. Noch Kaiser Max belehnte den Bischof von Chur mit Chiavenna 16. Okt. 1516 (Staatsarchiv Mailand feuda Valtellina) und noch im 18. Jh. bekam der Bischof aus dem Zolle zu Cleven jährlich 573 fl. 24 Kreuzer. Berghaus, Deutschland vor 100 Jahren, Bd. 1, 127.

[3] Planta a. a. O. p. 71.

Digitized by Google

wir einer Urkunde Otto's des Grossen von 960 (St. 271. DO. I. 209), in der er das Thal Bergell (Vallem Pergalliae) mit der Gerichtsbarkeit, den zu dieser „Mark“ gehörigen Abgaben, dem Zoll und den Forsten gegen das Gut Kirchheim im Neckargau mit dem Bischof Hartbert von Chur vertauscht. Darnach war entweder das Bergell schon bei einer früheren Gelegenheit ans deutsche Reich gekommen, oder was wir für wahrscheinlicher halten, von Berengar II. zugleich mit der Mark Verona an Otto abgetreten worden. Seit 960 gehörte das bis dahin fiskalische Bergell unbestritten zum Bistum Chur, dem es von Otto II. (DO. II. 124), Otto III. (St. 917. DO. III. 48), Heinrich II. (St. 1423)[1] und Heinrich III. (St. 2170) bestätigt wurde. In der Urkunde Otto's III. von 988 wird auch eine Burg und eine Kirche in Bergell angeführt, nach den Angaben Lechners (p. 26) und Meyers von Knonau (Jahrbuch des Schweizer Alpenklubs 15, 386) Burg Castelmur bei Promonontogno nebst der dortigen Kirche. Doch das Bergell scheint noch der königlichen Kasse zu Leistungen verpflichtet geblieben zu sein. Nach einem Churer Güterverzeichnis[2] des 11. Jh. betrug der „Census regius“ des Bergells 20 solidi Silber, dazu eine Leistung für den Camerarius[3] und ausserdem 190 Widder. Sehr ergiebig war der Zoll, der am Zollamt in Vicosoprano erhoben wurde.[4]

---

[1] Die Urkunden Heinrichs II. und Friedrichs I. für die Bergeller St. 1821. 4279 benutze ich nicht, da es grobe Fälschungen sind. Vgl. Planta p. 48 und Bresslau im Anzeiger f. Schwz. Gesch. 6, 312 ff. Erst im 13. Jh. finden sich Spuren der Freiheit der Bergeller. cf. Meyer v. Knonau a. a. O. p. 387.

[2] Mohr 1 p. 297. Zellweger im Schweiz. Geschichtsforscher 4, 169 ff.

[3] Nach Zellweger a. a. O. p. 257 der Inspektor der königlichen Güter in Rhätien, der bei der Inspektionsreise Abgaben erhielt.

[4] Vgl. für die spätere Zeit Mohr 2 p. 120.

Digitized by Google

II.

KANTON TESSIN.

Litteratur für Como und Tessin.

Für Como: Memorie della societa per la diocesi di Como s. o. — G. Rovelli, Storia di Como. Como 1789/94. — Tatti, Degli Annali sacri della citta di Como. Como 1663.

Brianza; J. Cantu, Le Vicende della Brianza. Milano 1853.

Varese: L. Borri, Documenti Varesini. — Brambilla, Varese e il suo circondario. 1874.

Reichenauer Güter: K. Brandi, Quellen und Forschungen zur Geschichte der Abtei Reichenau. Heidelberg 1890 ff.

Mesocco: Th. v. Liebenau, Die Herren von Sax zu Misox. Beilage zum Jahresbericht der histor.-antiq. Gesellschaft von Graubündten pro 1889. Chur 1890.

Wir wir schon bemerkten, war gerade in den Alpengegenden ein umfangreicher königlicher Besitz vorhanden, der sich an uralte Befestigungen und Castelle anschloss, die dazu bestimmt waren, die Alpenstrassen zu decken und zur leichteren Erhebung der Zölle dienten. Ein solches Castell befand sich in Bellinzona, dem Mittelpunkte des Cantons Tessin. Der Platz, an der Kreuzung der Bernhardin- und Lukmanierstrasse einerseits — der Gotthard wurde erst seit dem 13. Jahrhundert häufig benutzt — und der Strassen nach Lugano—Mailand und Locarno andererseits gelegen, hatte strategisch eine hohe Bedeutung. Das Castell, das wahrscheinlich seit der langobardischen Eroberung königlich war, wird zuerst 590 erwähnt, ohne dass etwas über die Besitzverhältnisse gesagt wurde.[1] Aus dem 9. und 10. Jahrhundert kennen wir verschiedene Urkunden für die Bischöfe von Como, in denen Bellinzona genannt ist (B-M. 397. CL. 281, 388. DO. II. 166); doch hier ist nur von der plebs, Pfarrkirche, Grafschaft, districtus und portus einerseits, der Immunität andererseits die Rede. Für unsere Zwecke ist es nur wichtig festzustellen, dass das Bistum im Thale von

[1] Paulus, Diaconus 2, 31. „Bilitionis castrum".

Digitized by Google

Bellinzona seit dem 9. Jahrhundert Rechte und Besitzungen hatte. Das Castell blieb indes im 10. Jahrhundert noch in den Händen des Reichs. Erst 1002 schenkte Arduin seinem Erzkanzler Peter von Como den dem Staate gehörigen Teil des Castells von Bellinzona mit Zubehör (St. 1842. Tatti 2, 817). Natürlich war diese Schenkung für Heinrich II. nicht verbindlich. Als dieser im Jahre 1004 in Locarno weilte, wandte sich der Nachfolger Peters, Everard an ihn; da Heinrich an der Treue des Bischofs von Como etwas liegen musste, da durch dessen Gebiet die wichtigsten Alpenstrassen zogen, so liess er sich herbei, ihm dies von Arduin geschenkte Castell nun selbst zu schenken (St. 1383. Tatti 2, 824). Es blieb seitdem bischöflich und ging später an die Stadt Como über (St. 4753).

Mehrere Güter in der Nähe von Bellinzona gehörten dem Kloster Cielo d'oro in Pavia, von denen ein Teil aus Reichsgut stammen dürfte. Sicher bezeugt ist dies nur von Alpepiana,[1] das wahrscheinlich in dieser Region zu suchen ist. Dieser Hof wurde nach der Angabe einer Urkunde der Könige Hugo und Lothar von 929 (CL. 529) von Aribert dem Kloster geschenkt. Ferner gehörte die Capelle St. Maria di Primasca „in valle Belinzona" (vielleicht Barnasca zwischen Giornico und Biasca), Calavade (vielleicht Cavatte bei Biasca) und Cresciano bei Claro diesem Kloster (CL. 529. Stumpf, Acta 285), das auch im Livinen- und Blegnothal Güter hatte.

Über die Besitzverhältnisse in den drei sich bis zum Kamm der Zentralalpen erstreckenden Thälern, haben wir nur spärliche Nachrichten. In dem zum Gotthard sich hinaufziehenden Val Leventina (Livinenthal) und dem Val Blegno, das am Lukmanier endet, hatte das Erzbistum Mailand Grundbesitz,[2] der angeblich aus einer 940 erfolgten Schenkung des Bischofs Atto von Vercelli stammte.[3] Das dritte dieser Thäler, das den Bernhardin mit dem

[1] Vielleicht Pianezzo, im Kreis Giubbasco im Val Morobbia, südlich von Bellinzona.

[2] Hidber Nr. 1808. 1892.

[3] Hidber 1019.

Digitized by Google

Rheinthal verbindet, das Val Mesocco oder Thal von Misox, soll Karl III. dem Grafen Ulrich IV. von Bregenz verliehen haben; mit Recht bezeichnet v. Liebenau[1] diese Nachricht als wertlose Legende. Mit weniger Bestimmtheit können wir über den Wert der folgenden Nachricht über Misox entscheiden. Danach schenkte Konrad II. im März 1026 der Kirche von Como die in den Alpen jenseits von Bellinzona gelegene Grafschaft Misox, die bis dahin ein Deutscher für das Reich verwaltet hatte (St. 1905). Die Urkunde in der uns vorliegenden Form hält v. Liebenau mit Bresslau[2] für falsch, doch meint er, ihr Inhalt sei im wesentlichen richtig und auf Grund verlorener Urkunden, im 14. Jahrhundert kompiliert. Die Staufer hätten zwar Misox den Herren von Sax verschafft, aber nicht als Reichslehen, sondern als Lehen des Bistums Como. Ausser dieser Kirche besass übrigens auch das Bistum Chur Güter in Misox, wie wir einem Verzeichnis des 11. Jahrhunderts entnehmen.[3]

Wenden wir uns nun dem am Lago Maggiore gelegenen Teile des Kantons zu, so finden wir in dem Haupthafen am See, in Locarno einen alten Königshof. Denselben verlieh Kaiser Ludwig II. 866 (B-M. 1201. CL. 248) seiner Gemahlin Angilberga und bestätigte ihr denselben 870 (B-M. 1211. CL. 237).[4] Weitere Bestätigungsurkunden liegen von Karl III. (B-M. 1559) und von Arnulf (B-M. 1767) vor. Was die Kaiserin mit Locarno machte, wissen wir nicht; in ihrem Testament (CL. 270) fehlt der Hof. Heinrich II. hielt sich 1004 in Locarno auf, doch können wir daraus nicht auf Reichsbesitz schliessen. Dass das Bistum Como die Pfarrkirche zu Locarno besass, ergiebt sich aus Urkunden Ludwigs III. (CL. 281) und Otto's II. (DO. II. 166). Unter

---

[1] v. Liebenau, Die Herren von Sax zu Misox s. o.

[2] Jahrb. Conrads II., 1, 441 f.

[3] Mohr 1, p. 295.

[4] Der Codex Langobardiae hat eine andere Chronologie. Ich folge durchweg Mühlbachers Datierung. Eigene Untersuchungen habe ich nicht vorgenommen, da für unsere Zwecke wenig auf die Jahreszahl ankommt.

Digitized by Google

Otto III. treffen wir in Locarno, wie an vielen anderen Orten am Lago Maggiore (z. B. Lesa, Stresa, Baveno) Besitzungen des Klosters S. Salvator Reginae zu Pavia an, das dieselben von Bischof Liutfred von Tortona erhalten hatte (DO. III. 414).

Im Hauptort des südlichen Teils des Cantons, in Lugano scheint ein Königshof nicht bestanden zu haben. Doch schenkte im Jahre 898 Berengar I. auf Fürbitte des Erzbischofs Landulf von Mailand seinem Getreuen Ermenulf einige zum Reiche gehörige Aldionen und Unfreie in Lugano (in vico et fundo Luani. Die Form Luano findet sich häufig, z. B. CL. 388, 821) mit Frauen und Kindern. Auffällig ist, dass Berengar im Februar 898, zu Lebzeiten Kaiser Lamberts, sich in Mailand aufhielt, und über Güter westlich der Adda verfügte; doch ist es wohl denkbar, dass bei der Teilung des Reiches das zum Erzbistum Aquileja gehörige Bistum Como Berengars Anteil zugefallen ist. Markt und Zoll zu Lugano standen dem Bistum Como zu (CL. 281. 388. DO. II. 166).

Agnuzzo an der Landstrasse Agno-Lugano; der Hof Annanucium wird am 31. Juli 819 (B-M. 677. CL. 94) von Ludwig dem Frommen dem Klerus von Como geschenkt mit Pertinenzen von Cadro (entweder Carona am See bei Melide oder Cadro nordöstlich von Lugano) bis Ponte Tresa, heute an der Schweizer-italienischen Grenze. Doch die Urkunde ist eine Fälschung; und wenn auch eine echte Vorlage benutzt ist, so vermögen wir doch für den Inhalt nicht einzustehen, zumal sich sonst von diesen Orten in Urkunden des Bistums keine Spur findet.

Sonvico (Summovico) nordnordöstlich von Lugano wird in einer dem Liutprand zugeschriebenen Urkunde (Tr. 445) dem Kloster S. Carpoforo in Como geschenkt. Die Beglaubigung dieser Urkunde durch ein Diplom Friedrichs I. von 1159 (St. 3857 a) vermag nicht zu beweisen, dass Sonvico Reichsgut war.

Cabbio im Val di Muggio am Südabhang des Mte. Generoso, vielleicht identisch mit Cabroi, das Angilberga

Digitized by Google

dem S. Sistokloster in Piacenza schenkte (CL. 270). Nach der Ansicht Giulini's (1, 372) ist indes Caprino bei Anghera am Lago Maggiore gemeint.

Staufische Bestrebungen.[1]

Ein Hauptbestreben der staufischen Politik bestand darin die Verbindungen zwischen Deutschland und Italien zu sichern.[2] Wie Friedrich I. Garda für das Reich, Chiavenna für das Herzogtum Schwaben in Anspruch nahm, Val Camonica für reichsunmittelbar erklärte, so stellte er Gravedona am Comer See und Locarno am Lage Maggiore direkt unter das Reich, während Heinrich VI., der in vielen Punkten eine der seines Vaters entgegengesetzte Politik trieb, die beiden Orte anhielt, der Stadt Como gehorsam zu sein.[3] Im übrigen kümmerte sich Friedrich I. weniger um die Tessiner Pässe, da sie an Wichtigkeit den von Chiavenna ausgehenden damals nachstanden. Dies änderte sich, als im 13. Jahrhundert der Gotthardpass eröffnet wurde, dessen Bedeutung Friedrich II. sofort einleuchtete. Wie er bestrebt war sich die Nordseite des Passes zu sichern, zeigen die weltbekannten Privilegien Friedrichs für Schwyz und Heinrichs (VII.) für Uri, die die Verbindung zwischen den oberrheinischen Besitzungen des Kaisers und Italien herzustellen bestimmt waren. Ebenso traf der Kaiser Massnahmen, um sich die Südseite des Passes zu sichern. Wir erinnern uns, dass in diesen Gebieten das Erzbistum Mailand reichen Grundbesitz hatte. Friedrich konfiszierte diesen 1240 wegen „crimen laesae maiestatis", ebenso wie er 1239 den weltlichen Besitz der Mailänder eingezogen hatte, und verleibte ihn dem „demanium imperii" ein (B-F. 2596,

---

[1] Die Rekuperationen im Tessin sollen im Zusammenhang mit denen in der Provinz Como besprochen werden, so weit diese nicht mit den Mailänder Begebenheiten zusammenhängen, oder wie z. B. bei Baradello an ältere Verhältnisse anknüpfen.

[2] Darauf wies Ficker hin in den Forschungen § 300, Bd. 2 p. 196. Vgl. oben p. 61 ff.

[3] Ficker 2, 198.

Digitized by Google

3109). Zunächst standen die konfiszierten Güter unter der Verwaltung des kaiserlichen Capitäns Berthold, Markgrafen v. Hohenburg; im Jahre 1240 aber verlieh der Kaiser Porlezza, Val Solda,[1] Val d'Intelvi (Tellium)[2] und die anderen Güter im Comenser Gebiete der Stadt Como (B-F. 3109). Die Burgen auf dem Mt. Cenere und zu Bellinzona und die beiden Thäler („universitates et communia") von Leventina und Blegno behielt er aber unter Reichsverwaltung und stellte sie mit Lecco unter den Capitän Johann de Andito (B-F. 3157, 3183). 1241 wurde der Cremonese Smaliade de Belottis mit der Verwaltung von Lecco und der Riviera (des Sees) betraut. Endlich sicherte sich der Kaiser noch die Burg Sessa an der Tresa zwischen Lago maggiore und Luganer See durch Geiseln, die er sich von den dortigen Capitänen geben liess und befahl die Veste jederzeit dem Reich zur Verfügung zu stellen (B-F. 3157). 1242 fiel Bellinzona, „einstmals das Herz von Como, jetzt ein ihnen totbringendes Schwert", wie die Sieger triumphierend ausriefen, in die Hände der Mailänder,[3] die damit den Bestrebungen Friedrichs nach dieser Richtung hin ein Ende bereiteten.

III.

PROVINZ COMO.

1.

Das Gebiet der heutigen Provinz Como gehörte in langobardischer Zeit wahrscheinlich zu den Herzogtümern Mailand und Bergamo. In Como selbst lassen sich in karolingischer Zeit Gastalden nachweisen (CL. 236, 296).

In der Stadt Como ist keine Königspfalz, was um so begreiflicher ist, da ja die nahe Pfalz Monza in Como ein

---

[1] Val Solda besteht aus zwei kleineren Thälern, die westlich von Porlezza in den Luganer See münden. Das Thal war bis 1782 ein Lehen des Erzbistums Mailand. Cf. Amati 7, 788.

[2] Val d'Intelvi, 17 Km. lang, zwischen Osteno am Luganer und Argegno am Comer See s. u.

[3] Winkelmann, Acta selecta Nr. 678. B-F. 13422. cf. Muratori, SS. 11, 679.

Digitized by Google

königliches Schloss überflüssig machte. Auch grossen Grundbesitz scheinen die Könige in der Stadt nicht besessen zu haben. Nur ein Haus, welches der Rotlind, Tochter Hugos, gehörte, scheint aus fiskalischem Gut zu stammen (DO. II. 130). Wie überall, so waren auch hier die Befestigungen königlich. Einen Teil der Mauer von der Porta St. Laurentii bis zur Fonte Scandia mit 6 Fuss nach aussen und innen schenkte 959 Lothar II. einem gewissen Nazarius [1], einen weiteren Teil der Mauer, 25 perticae (300 Fuss) lang, und 10 Fuss breit, schenkte Otto II. 983 dem Kaufmann Baribert mit einem Thor, das zum Markte führte, und 3 Türmen (St. 858a. DO. II. 312).

Die Stadt Como wird überragt von einem Berg, auf dem noch heute ein hoher Turm an ein altes Castell erinnert, das die südlichen Zugänge beherrschte, dem Mte. Baradello. In der angeblichen Urkunde Liutprands für San Carpoforo (Troya 445) wird die Burg dem Kloster geschenkt, doch diese Nachricht verdient keinen Glauben. Diese Bestimmung, die sich in der echten Urkunde Friedrichs I. nicht findet, wurde wahrscheinlich erst im 13. Jahrhundert gefälscht, als S. Carpoforo am Berg Baradello wirklich Besitzungen hatte [2] und nun auf die ganze Burg Ansprüche machte.

Wie dem auch sei, im Kampf mit Mailand erkannte Friedrich I. 1159 die Wichtigkeit des Platzes und liess zum Schutze und wenn nötig zur Beherrschung Como's ein neues mit Mauern und Türmen wohl versehenes Castell erbauen, das er mit deutschen Mannschaften belegte. [3] 1160 verweilte der Kaiser selbst auf der Burg. [4] Dann wurde sie der Amtssitz des kaiserlichen Statthalters im Bistum Como, des Magister Paganus, der von hier aus die in diesem Sprengel gelegenen Mailänder Güter verwaltete. [5] Als Como von Mailand nichts mehr zu fürchten hatte, musste aber die Zwingburg ihm äusserst lästig fallen. Die Stadt geriet

[1] MIÖG. 5, 392.
[2] Mail. St. Archiv. Urk. Cielo d'Oro von 1280.
[3] MG. SS. 23, 349.
[4] MG. SS. 18, 627.
[5] Gesta Friderici p. 56.

Digitized by Google

hierüber mit dem Kaiser in ernstliche Differenzen. 1164 überliess derselbe, da ihm mehr an dem Bündnis mit Como als an der Burg gelegen war, das Castell der befreundeten Stadt zu gemeinsamem Besitz mit dem Bischof (St. 4032a), eine Schenkung, die Heinrich VI. bestätigte (St. 4678).

Geronico al Piano, ca. 5 km westlich von Como. Sowohl in der gefälschten Urkunde Liutprands (Tr. 445) als in der echten Friedrichs I. für S. Carpoforo (St. 3857 a) wird eine silva regia in „Gelonico" erwähnt. Es dürfte daraus zu schliessen sein, dass es in Geronico thatsächlich einen königlichen Forst gegeben hat, ohne dass wir die Zeit näher anzugeben wüssten, in der derselbe der Krone verloren ging.

2. Brianza.

Mariaga zwischen dem Lago di Pusiano und Erba, nach der Ansicht Porros identisch mit Mauriatica, das am 17. Mai 937 Hugo und Lothar der Kaiserin Anna, der Wittwe Berengars I., bestätigen (CL. 549).[1] Nach deren Ableben scheint der Hof an die Königin und nachmalige Kaiserin Adelheid übergegangen zu sein, die ihn an S. Salvatore in Pavia schenkt (DO. II. 281. CL. 997). Das Gut war 766 Joch gross; ob sich die in der Urkunde stehenden Begrenzungen („turrente Tellione, in paule de Berto, in Marlongo et quomodo tenet fossato Scalide, usque in Griza, et ex alia parte ipse . . . .") noch auf Mariaga beziehen, ist nicht sicher, da die betreffende Stelle ausserordentlich verstümmelt ist.

In Cologna bei S. Maria Höe, südlich vom Lago di Annone, ist zwar keine Domäne genannt, doch in Grenzbestimmungen wiederholt Königsgut erwähnt. In einer Urkunde von 862 (CL. 223) grenzt das erste der in derselben vertauschten Grundstücke „in Pratelle" auf zwei Seiten, östlich und nördlich, das zweite von allen Seiten, das dritte und vierte auf drei Seiten an Königsland (terre domni regis). Es ist sehr wahrscheinlich, dass Cologna in der Brianza

[1] Nach HPM. 16, 367 soll Mauriatica gleich Muro im Bergell sein.

Digitized by Google

gemeint ist, da erstens der Tauschvertrag in Monza abgeschlossen ist, da zweitens der Lambro erwähnt wird, der eine Meile westlich von Cologna fliesst, und drittens die Schätzer (existimatores) aus dem benachbarten Sirtori (Sertole) stammen. Unzweifelhaft ist das gleiche Cologna in einer Tauschurkunde von 923 (CL. 502) gemeint, in der auch Sirtori vorkommt; auch in diesem Schriftstück wird ein Grundstück erwähnt, das auf einer Seite an Königsland grenzt. Nach einer dritten Tauschurkunde von 943 (CL. 573) in der ebenfalls Sirtori genannt wird, grenzt ein Acker in Cologna, der campus de Rotecauxo genannt wird, an einer Seite an Land der „Herren Könige". In der folgenden Urkunde, die uns aus Cologna erhalten ist, von 966 (CL. 694) ist kein Königsland mehr erwähnt, dagegen Land von S. Ambrogio, das hier auch ein Castell besass. Ist somit der Bestand von Reichsgut in dieser Gegend für die Zeit von 862—943 verbürgt, so können wir nicht angeben, von welcher Domäne dasselbe abhing und welche Schicksale es erfuhr.

Capiate an der Adda und Melianico (beide mand. di Oggiono) sind identisch mit den beiden Orten Clepiate und Melianico, in denen Karl III. 880 zur Grafschaft Mailand gehörige Besitzungen dem Kloster S. Ambrogio verlieh (B-M. 1560). Zu Capiate hatte dasselbe schon 835 einen Hof (B-M. 1016. CL. no. 124 col. 221).

Cremella zwischen Missaglia und dem Lago di Pusiano mit einer angeblich von Theudelinde gegründeten Abtei S. Peter (cf. CL. p. 844 Anm. 1), Bulciago (Blauciacum) nördlich von Cremella, Calpuno frazione der Commune Lurago d'Erba an der Eisenbahn Mailand-Erba. Diese drei Orte waren Güter der Abtei S. Giovanni in Monza, vielleicht dem Krongut entnommen. Wahrscheinlich Karlmann, von dem es auch anderweitig bezeugt ist, dass er Güter von S. Giovanni in Monza an seine Getreuen gegeben hat (CL. 289), überliess die drei Orte Ministerialen.

Berengar I. stellte dann die Höfe dem Kloster zurück (CL. 490), dem sie Otto III. am 10. Juli 1000 bestätigte (DO. III. 377).

Digitized by Google

Barzano (villa dei Barzani) 4 Km. nördlich von Missaglia, dicht bei Cremella gelegen, war ein Gut des Grafen Siegfried, eines Anhängers Arduins, und wurde von Heinrich II. konfisziert, aber 1015 dem Bistum Como überlassen (St. 1655).[1]

3. Comer See.

Isola Comacina (Comacina insula), gegenüber von Sala im Comersee gelegen, war in der byzantinischen Zeit stark befestigt und diente nach dem Einfall der Langobarden dem Magister militum Francio zwanzig Jahre lang als Stützpunkt. Erst nach sechsmonatlicher Belagerung übergab der tapfere Byzantiner die Veste. Da indes die Belagerung und Einnahme nicht durch den König, sondern durch „alii Langobardi" erfolgt war (PD. 3, 27), so scheint die Insel nicht an den König gefallen zu sein, sondern wahrscheinlich an den Herzog von Bergamo. Als dieser, namens Gaidulf, sich einige Jahre später gegen König Agilulf erhob, floh er nach seiner Niederlage nach der Insel, die nun der König mit dem von den Byzantinern daselbst zurückgelassenen Schatz eroberte (PD. 4, 3) und wahrscheinlich für die Krone einzog. Im siebenten Jahrhundert diente das Eiland dem Könige Cuninepert (PD. 5, 38) und im Anfang des achten dem Ansbrand als Zufluchtsort (PD. 6, 19. 21). Eine wichtige Rolle spielte die Insel dann wieder zur Zeit der Kämpfe Ottos des Grossen mit Berengar. Von Otto I. ist ein Privileg für die Bewohner der Insel und für die Leute von Menaggio erhalten (St. 315 DO. I. 246), doch die Urkunde ist gefälscht und erst die Bestätigung derselben durch Heinrich V. (St. 3149) ist echt.[2]

Die Reichenauer Güter am Comersee. Wie andere hervorragende Klöster in Deutschland und Frank-

[1] Nach J. Cantu, Vicende della Brianza p. 45 soll Theodelinde in der Brianza Sümpfe ausgetrocknet und die Kirchen zu Oggiono, Rovagnate, S. Martino a Perledo gegründet haben. Doch dies ist sagenhaft. Nicht besser beglaubigt ist die Nachricht von ihrer Villa in Carate am Comer See.

[2] Vgl. Dümmler, Otto I. p. 342, Anm. 1.

Digitized by Google

reich, erhielt auch Reichenau von den Karolingern Besitzungen am Südrande der Alpen. Massgebend war hierfür besonders der Ölreichtum, der in den geschützten Gegenden am Südfusse des Gebirges herrschte, und es den Klöstern nördlich der Alpen ermöglichte, aus eigenen Olivenwaldungen Öl zu beziehen. Vielleicht war es auch auf Pilgerfahrten nach Rom den Mönchen erwünscht, nach der schwierigen Übersteigung der Berge in eigenem Hause ein Ruheplätzchen zu finden.

Nach einer Urkunde von 880 (B-M. 1567) bestätigte Karl III. dem Kloster Reichenau die von Karlmann geschenkten Orte Tremitis, Aeminas, Gravedona, Sandrobbio, Turdela und Castanado (zu identifizieren nur Tremezzo und Gravedona, Aeminas vielleicht Limonta) mit Burgen, Kirchen und Zehnten. Die Urkunde erklären aber Mühlbacher und Brandi[1] für gefälscht, doch liegt, wie auch der letztere annimmt, ein echter Kern zu Grunde, da wir auch anderweitig, sowohl in späteren Reichenauer Urkunden wie in Akten, die von der Klostertradition unabhängig sind, von Besitzungen des Klosters am Comersee Kunde haben.

Nach einer Gerichtsurkunde, die im Mailänder Staatsarchiv erhalten ist (CL. 296), wurde nämlich am 17. Mai 880 vor dem Bischof Johann und den beiden Grafen Adalbert und Alberich im bischöflichen Palast in Como ein Prozess verhandelt zwischen Reichenau (Augia) und S. Ambrogio zu Mailand, der schon vor dem König Karl selbst eingeleitet worden war. Die Reichenauer stellten die Behauptung auf, sechs Hufen zu Limonta gehörten zu ihrem Hofe Tremezzo; allein durch Zeugenbeweis wurde festgestellt, dass die streitigen Hufen S. Ambrogio gehörten. Als aber Arnulf nach Italien kam, setzten es die Reichenauer durch den Einfluss ihres Abtes, des mächtigen Erzbischofs Hatto von Mainz durch, dass im Gerichte des Pfalzgrafen Maginfred und des Bischofs Waldo in der Pfalz zu Pavia die sechs Hufen Reichenau zugesprochen wurden. Als indes Arnulf abgezogen war, wurde im Oktober 896 ein neuer

[1] „Die Reichenauer Urkundenfälschungen“ 1890.

Digitized by Google

Prozess vor dem Gerichte Kaiser Lamberts in der Loggia des Erzbischofs von Mailand verhandelt, in dem die streitigen Hufen S. Ambrogio restituiert wurden.[1] Hiermit gaben sich die Mönche von Reichenau noch nicht zufrieden. Abt Berno schrieb einen langen Brief an Heinrich II.,[2] um durch dessen Einfluss die Besitzungen in Limonta zurück zu erlangen. Mit diesem Brief hängt, wie Brandi mit Recht bemerkt, wahrscheinlich die Fälschung der Urkunde B-M. 1567 zusammen. Hierauf nahm man, ein Beweis, wie ausserordentlich zäh man im Mittelalter an Ansprüchen, auch wenn sie unberechtigt[3] waren, festhielt, die Ansprüche wieder auf unter Heinrich VII. Es erging ein gerichtliches Urteil zu Como am 31. Juli 1311, das der König am 27. Oktober 1312 bestätigte.[4] Hiernach erstreckte sich der Besitzstand von Reichenau auf folgende Ortschaften:

In Tremezzo (Westufer des Comersees) 10 Hufen (darunter eine Halbhufe); 8 davon gaben das Fictum, d. h. 5 solidi, dazu 5 Scheffel Korn und 1/3 der Feldfrüchte (blave sicalis und pannici), der neunte Hof gab nur das fictum (5 sol. weniger 6 nummi), die Halbhufe gab 15 denar. Ferner bekam Reichenau noch 4 Krüge 36 Sester Wein (die Amfora zu 48 Sester), und ein Pfund Öl. Die Namen der 10 Hufen waren: Ballonio, Mancagagio (Menaggio?), Olesio, Lestino, Villiano, Roate, Nerio, Cardano, Marlianico und Carate (am Westufer des Sees zwischen Como und Tremezzo).

In und bei Gravedona[5] besass Reichenau:

1. 5 Hufen in Peglio (Pellio) landeinwärts 2½ km. nordwestlich von Gravedona. Die Hufen lieferten

[1] CL. 370, vgl. Dümmler, Ostfr. Reich, Bd. 3 p. 378.

[2] Chronik des Gallus Öhm ed. Brandi p. 86 ff.

[3] Limonta gehörte mit bestem Recht San Ambrogio nach B-M. 1012 von 834. Die beiden erhaltenen Urteile der Gerichte zu Como und Mailand sind durchaus gerecht.

[4] Neugart-Mone, Episcopatus Constantiensis (1862) p. 683. Zeitschrift für Geschichte des Oberrheins, Bd. 27 (1875) p. 478. Quellen und Forschungen zur Gesch. von Reichenau, Bd. 2 p. 18.

[5] Der Ort Gravedona gehört Reichenau natürlich nicht. Es handelt sich nur um Güter in Gravedona s. o. u. St. 3668.

Digitized by Google

je 8 solidi, dann 8½ staria Weizen und 16 staria Fensch und alle 3 Jahre 13½ sol. als precaria.

2. 1 Mansus in Naro (Nari), 1 km. nördlich von Gravedona, lieferte 22 sol. weniger 4 den. alle 3 Jahre als precaria.
3. 2 mansi in Livo, 3 km. nördlich von Gravedona und in Cuiano[1] gaben je 5 sol. fictum und alle 3 Jahre 13½ sol. als precaria.
4. 1 Mansus in Cuiano und Livo zinste dem Gastalden des Klosters „pro suo officio".

Dazu kamen Vassallen von Reichenau in Domaso, Gravedona, Paleggio und ein Olivenwald in Sursaro.

Aus alledem ergiebt sich mit Bestimmtheit, dass die Urkunde B-M. 1567 an wirkliche Besitzverhältnisse anknüpft.

Val Intelvi (s. o.) zwischen Comer und Luganer See, ist vielleicht identisch mit dem Val Antelamo[2] oder Val Telamo, in dem Liutprand Holzarbeiter (carpentarii) dem Kloster Cielo d'Oro in Pavia schenkte (CL. 529).

In Cressogno am Luganer See westlich von Porlezza wird 932 ein Grundstück erwähnt, im Orte Cresencia, das an einer Seite an Land der Könige grenzt (CL. 542). Zu welchem Hofe dasselbe gehörte, wissen wir nicht.

Mehrere Orte am Nordwest- und Nordufer des Sees Dongo (Dygo), Musso (Musi), Vregenzano (Vogenzate) und Colico (Colione) werden in einer angeblichen Urkunde Liutprands S. Carpoforo (Tr. 445) geschenkt und von Friedrich I. bestätigt (St. 3857a). Dass die Orte je Reichsgüter gewesen sind, ist nicht zu beweisen.[3]

Am Ostufer des Sees ist Bellano vielleicht mit dem CL. 381 von Berengar I. 898 an S. Christina in Olona geschenkten Bellamium identisch. Allein die Bezeichnung „in comitatu Aquinensi" würde dem widersprechen.

Am See von Lecco, unweit von Bellaggio liegt Limonta,[4] einer der wenigen Höfe, über die wir genau

---

[1] Vielleicht Caino nordöstlich von Domaso.

[2] Der Bach, der das Val d'Intelvi durchströmt, heisst Telo.

[3] Ueber Surico und und Olonio vgl. Provinz Sondrio.

[4] Vgl. Seregni im Archivio storico Lombardo, 1895, Bd. 3 p. 60.

Digitized by Google

unterrichtet sind. Im Jahre 834 schenkte Kaiser Lothar dem Kloster S. Ambrogio in Mailand den Hof Limonta (Lemunta) mit Herrenhaus, der dem hl. Genisius geweihten Kapelle, Olivenwaldungen und 6 Hufen mit 34 dazu gehörigen Unfreien, um vom Ertrage in der Friedhofskapelle am Grabe des Knaben Hugo, Bruders seiner Gemahlin Irmingard, Lichter zu beschaffen (B-M. 1012. CL. 121). In einer Urkunde vom 8. Mai 835 (B-M. 1017. CL. 125) wird die Schenkung bestätigt und zugleich näher erläutert. Hiernach gab es in Limonta 32 Bewohner (zwei weniger als im Vorjahr).

Urso	mit	Frau	und	5	Kindern	= 7
Fosculus	„	„	„	5	„	= 7
Lobianus			mit	3	„	= 4
Ariulfus	mit	Frau	und	3	„	= 5
Agipert	„	„	„	1	„	= 3
Lupus	„	„	„	4	„	= 6
						32

Somit entfiel auf jede Hufe in Limonta eine Familie. Dazu schenkte Lothar jetzt noch zwei Olivenwaldungen, die eine im Ort Aucis, dem heutigen Olcio am östlichen Ufer des Sees von Lecco, die andere in Conno, das mit Onno am Westufer des Sees, südöstlich von Limonta, identisch sein dürfte. Der Ort Onno selbst gehörte der Kirche zu Missaglia, doch die Einwohner desselben waren verpflichtet, bei der Ernte der Oliven den Bewohnern der kaiserlichen Domäne zu helfen, die Oliven mit ihnen auszupressen und nach der Stadt Pavia zu fahren. Im Weigerungsfalle konnten sie gepfändet werden (CL. 126). Die Verwaltung des Hofs leitet ein Actor, der auch Scario genannt wird (CL. 126), doch kam bisweilen zur Inspektion ein Gastalde auf das Gut. Den Mittelpunkt desselben bildete ein kleines Herrenhaus und eine Kapelle, die aber eigener Einkünfte ermangelte (mit Ausnahme des Zehnten).

Nach einem Inventar gaben 5 Hörige (manentes) 36 Scheffel Korn, 12 Krüge Wein, 12 Schweine, zu je 20 denar, 18 Widder zu je 5 denar, 60 Hühner und 300 Eier im Jahr. Dazu gab es noch Land, das nicht von Hörigen bebaut

Digitized by Google

war, wahrscheinlich die sechste Hufe, die Lothar geschenkt hatte. Dieselbe wurde von 2 Knechten bearbeitet, die 5 solidi zahlten. Ferner befanden sich 2 Aldionen auf dem Hofe, die sich [1], um dem Feinde zu entgehen (propter hostem), in den Schutz des Klosters begeben hatten, und 4 solidi zahlten. Die Olivenwälder brachten 60 Pfund Öl ein. Die letzteren sind noch besonders behandelt in einem fragmentarischen Inventar (auch CL. 126). Zwei Stücke liegen beim Hofe, drei Stücke in Olcio, eins in Onno. In den Olivenwaldungen arbeiteten Leute die nichts entrichteten, und ihre „peculiares" für Kleidung und Nahrung hatten, wie es scheint, also Gesinde waren.[2]

Andere Pertinenzen von Limonta hatte S. Ambrogio von Lothar auf der Halbinsel zwischen den Seen von Lecco und Como erhalten, so in Civenna (Cevenna) südlich von Limonta an der Strasse nach Erba, Magreglio (Madronino) an der gleichen Strasse, Candalino (Cantolico oder Cantunico) nordöstlich von Canzo und in Silvaniaco (Selvaniate DO. I. 138 Lage unbekannt). Als die Bewohner dieser Orte dem Fiskus gehörten, waren sie verpflichtet, Öl nach dem Kaiserhof Deusdedit (Desio) zu fahren, weigerten sich aber später dies für das Kloster zu thun; sie wurden nun vor dem Gericht des Vicedominus des Erzbistums Mailand 882 dazu gezwungen (CL. 314). 905 anerkannten die Bewohner von Altonico (Cantolico?), dass sie verpflichtet seien, die Oliven zu sammeln, zu pressen und fortzufahren, den Abt oder seine Angestellten über den See zu rudern, jährlich 70 denar, 100 Pfund Eisen, 30 Hühner und 300 Eier zu entrichten (CL. 416). Dass auch der Ort Villa südwestlich von Bellaggio eine Pertinenz von Limonta bildete, erfahren wir aus einer Urkunde Ottos I. von 951 (DO. I. 138, St. 199). Der daselbst genannte Ort Ucto ist nicht zu identifizieren. Weitere Pertinenzen werden in einer

---

[1] Könnte auch heissen „um der Heerfahrt zu entgehen". So hat Seregni p. 25.

[2] „nihil reddunt predicti homines, sed excolunt prenominata oliveta et habent suos peculiares pro victu et vestitu. Vgl. Buch 3.

Digitized by Google

Urkunde Ottos III. von 998 (DO. III. 265) erwähnt, in der auch die als Allmend[1] benutzte (mons compascuus) Höhe von Bellaggio genannt wird. Über die Behandlung der Knechte in Limonta erfahren wir verschiedene Einzelheiten aus einer Urkunde von 905 (CL. 417). Der Vogt Pedelbert fordert von den Hörigen nicht nur zu viel Abgaben, lässt sie unnötig auf dem See fahren, nimmt ihnen ihr Vieh weg, lässt sie im entfernten Clepiate die Reben abschneiden, sondern was das ärgste ist, er will ihnen sogar die Haare abschneiden lassen. Der Abt entgegnet darauf: „servi estis, quicquid ita iubemus atque precipimus, facere debetis!“ Das unter dem Vorsitz des Erzbischofs von Mailand tagende Gericht war aber anderer Meinung und fixierte die Lasten der Bauern, wie sie in der Zeit bestanden hatten, als Limonta noch kaiserlich war, auf 3 Pfund denar und 10 solidi, 12 sest. Korn, 30 Pfund Käse, 30 Hühner, 300 Eier. Dann wurde die Verpflichtung anerkannt die Oliven zu sammeln, zu pressen und zu fahren, den Abt über den See zu rudern und 100 Pfund Eisen zu entrichten. Eine Neuregelung der Lasten von Limonta und der umliegenden Gemeinden fand 957 statt (CL. 625), wobei die Naturallasten z. T. in Geld umgesetzt wurden. Noch mehr standen die Geldleistungen im 11. Jahrhundert im Vordergrund.[2]

4.

In dem westlich von Como sich bis zum Lago Maggiore erstreckenden Hügellande sind nur wenige Reichsbesitzungen zu erwähnen.

In Bizozzero (Besezolo), südöstlich von Varese, verschenkte Liutprand nach CL. 529 carpentarii an Cielo d'Oro. Von den anderen in dieser Gegend Cielo d'Oro gehörigen Gütern ist es ungewiss, ob sie aus Reichsgut

---

[1] Nach Seregni p. 34 „Allmend“.

[2] Mail. St. Archiv Chartae sc. XI No. 776 app. 1. Die Angaben sind hier nicht erwähnt, da sie für die kaiserliche Zeit ohne Belang sind. Vgl. Buch 3.

Digitized by Google

stammten. (In CL. Nr. 1 sind genannt: Ballarate, Ispra, Oriano, Azzio, Orino, Cuveglio, Marchirolo, Lavena, Gavirate, Bardello, Schiano, Mozzate, Turate, Gerenzano und Venegano.)

Lavena am Luganer See unweit Ponte Tresa ist wahrscheinlich identisch mit dem DO. II. 130 genannten Lavenna, das der Rotlind gehörte und wohl aus fiskalischem Besitz stammt. Doch könnte auch Laveno am Lago Maggiore oder Lavino zwischen Bologna und Modena in Betracht kommen. Den letzteren Ort schenkte Otto I. am 3. Nov. 962 dem Presbyter Erolf (DO. I. 249). Nördlich von Laveno am Ostufer des Sees liegt Porto Valtravaglia, wo Berengar II. eine feste Burg besass. (Dümmler, Otto I. p. 340.) Ihre späteren Schicksale sind unbekannt.

Mozzate (an der Bahn Varese-Saronno), s. Provinz Mailand.

In diesem Landesteil nahm Friedrich I. die Burg Belforte bei Varese in Besitz, über die in früherer Zeit nichts aufzufinden ist. Dieselbe wird zuerst im Jahre 1162 (13. April) erwähnt, in welchem hier ein Gerichtstag stattfand.[1] Wahrscheinlich okkupierte Friedrich die Burg bei der Besetzung der Grafschaft Seprio. 1164 hielt er sich selbst hier auf (St. 4032). 1168 erscheinen die Bewohner als Mitglieder der lombardischen Liga (M-G. SS. 18 pag. 657).[2]

IV.

PROVINZ BERGAMO.

Litteratur: M. Lupi, Codex diplomaticus civitatis et ecclesiae Bergomatis, Bergamo 1784 ff.

Bergamo war in langobardischer Zeit die Residenz eines Herzogs. Schon nach dem Tode Klephs, also noch im 6. Jahrhundert wird hier ein Herzog namens Wallari erwähnt (PD. 2, 32). Unter König Agilulf fand eine drei-

[1] Mail. St. Archiv: Sta. Maria di Varese ch. sc. XII. Anwesend war der kais. Missus Ubitus.

[2] cf. Brambilla, Varese p. 168.

Digitized by Google

malige Erhebung des Herzogs Gaidulf von Bergamo statt, die mit dessen Hinrichtung endete (PD. 4, 13). — Das Herzogthum scheint aber entweder von Agilulf oder von einem seiner Nachfolger wieder besetzt worden zu sein, denn um 700 hören wir in Bergamo wieder von einem Herzog, namens Rotharit, der Aribert II. den Thron streitig machte. Doch der König zog mit grosser Heeresmacht gegen den Prätendenten, eroberte Bergamo, liess Rotharit ergreifen und später in Turin hinrichten (PD. 6, 20). Wahrscheinlich wurden damals die herzoglichen Güter eingezogen, und in Bergamo ein königlicher Gastalde eingesetzt. Im Jahre 769 wird ein gewisser Arichis als gewesener Gastalde von Bergamo genannt (CL. 37), und im Jahre 799 nennt sich der Bischof Tachimpald, „Sohn des Gastalden Teotpald" (CL. 71). Im Jahre 883 erscheint dann auch ein Gastaldat Murgula;[1] es geht vielleicht auf das alte langobardische Gastaldat zurück, das vor 700 neben dem Herzogtum bestanden hatte. Vielleicht wurde aber nur das Gastaldat Bergamo nach dem nahen Murgula verlegt.

In der Provinz Bergamo haben wir es weniger mit grossen Schenkungen zu thun, aus denen wir auf das ehemalige Vorhandensein von Gütermassen schliessen können, dagegen erhalten wie viele Aufschlüsse aus Kauf- und Tauschurkunden Privater, in denen gelegentlich erwähnt wird, dass Königsgut an vertauschte oder verkaufte Grundstücke angrenzt. Besonders zahlreich sind solche Erwähnungen in der Bannmeile der Stadt, in der wahrscheinlich die alten Herzogsgüter gelegen waren.

In der Stadt Bergamo[2] selbst gehörten die Festungswerke von Alters her, wie in anderen Städten, dem Könige. Als die Ungarn die Mauern zerstörten, erlaubte Berengar im Jahre 904 dem Bischof den Wiederaufbau, womit die neuen Mauern auch in bischöflichen Besitz übergingen.

---

[1] C. L. 319 „gastaldio de curte nostra Murgola".

[2] Auf das Bestehen eines Königshofes in der Stadt deutet eine Urkunde des Kapitulararchivs von 1295 hin, die ich der Güte des Hrn. Gius. Bonetti verdanke: „in vicinio S. Panscacii ubi dicitur in curte regia". Die Kirche S. Panscacio liegt in der Oberstadt.

Digitized by Google

(CL. 410),[1] ein Privileg, das 922 König Rudolf bestätigte (CL. 499). Den Mittelpunkt der Festung bildete das über der Stadt gelegene Castell, das sich an der Stelle des noch heute dort befindlichen Castells befand. Arnulf nahm hier nach der Erstürmung der Stadt im Jahre 894 seine Residenz (CL. 359)[2]. Wahrscheinlich ging das Castell mit den übrigen Festungswerken 904 in bischöflichen Besitz über. In der Altstadt selbst, die auf dem „Mons civitatis" liegt, kennen wir keinen königlichen Besitz, wohl aber am Abhang des Berges. Im Oktober 904 wird Königsland in fundo Petrorio[3] am mons civitatis erwähnt (CL. 411). Am westlichen Fusse desselben, am Südfuss des Castello dehnt sich heute der Vorort Borgo Canale aus, der mit „Cannale prope civitate Bergamo" identisch ist. Hier wird 933 ein Grundstück erwähnt, das östlich an Königsland angrenzt an einer Stelle, die „a fontana" heisst (CL. 544). Ausserhalb des südlich der Stadt gelegenen Borgo S. Leonardo liegen bei der Kirche St. Thomas Felder, die nach Lupi den Namen Calve führen und mit dem fundus Calfe identisch sind. Auf diesem wurden im Jahre 904 Grundstücke ausgetauscht, von denen das eine im Westen, das zweite am locus Calfasca im Süden, das dritte im Westen, ein viertes im Osten an Königsland grenzte (CL. 411).

Auf dem Boden des südöstlich von der Stadt gelegenen Borgo Palazzo lag der Königshof Murgula, an den noch heute das Flüsschen Morla und die Kirche S. Alessandro alla Morla erinnern (Lupi 1, 868). Am 26. Februar 875 schenkt[4] Ludwig der Deutsche den Hof seiner Nichte Irmingard als Eigentum (B-M. 1463). Woher Ludwig der Deutsche denselben hatte, wissen wir nicht. Lupi (1, 866) stellt die Vermutung auf, die Teilung der karolingischen Reichsgüter sei unabhängig erfolgt von der Teilung der Reiche und daher

[1] „et sint sub potestate ecclesie beati Alexandri".

[2] „actum Bergomensi castello".

[3] Petrorio wird mit dem alten römischen Praetorium in Zusammenhang gebracht.

[4] Mühlbacher hat „bestätigt", doch die Urkunde spricht von „in proprium concedere".

Digitized by Google

habe der ostfränkische König auch in Italien Güter gehabt. Wahrscheinlich handelt es sich nur um eine Eventualschenkung, indem Ludwig der Deutsche von Irmingard als Erbe ihres Vaters betrachtet wurde. Jedenfalls war Irmingard nicht lange im Besitz des Hofes. Wahrscheinlich nach ihrer Entführung durch Boso v. d. Provence im Jahre 877 wurde ihr das Gut durch Karl III. entrissen. Dieser hielt sich hier, wo eine kühlere Bergluft wehte als in der heissen lombardischen Ebene, öfters auf, so 883 (B-M. 1625—29) und 885 (B-M. 1647). Unter ihm kommt auch der Gastalde Johann in Murgula vor, den er mit einem Gute bei Cremona beschenkte (B-M. 1625). Im April 894 verlieh Kaiser Wido Murgula zugleich mit einem Hofe in der Grafschaft Piacenza seiner Gattin Ageltrud (CL. 361). Als Ludwig III. nach Italien kam, dem Murgula nicht nur als König, sondern auch durch Erbrecht als Sohn der Irmingard gehörte, schenkte er zuerst einige Pertinenzen des Hofes dem Bischof Adalbert von Bergamo und wenig später, im Jahre 901, den ganzen Hof „am Flusse gleichen Namens“ (secus fluvium simili modo nuncupatum CL. 398) der Kirche von Bergamo, was er kurz danach am 23. Mai bestätigte (CL. 394). Natürlich war diese Schenkung für Berengar nicht bindend. Er stellte im Jahre 903 (oder 904) eine Urkunde für den Bischof aus, in der er von der Schenkung Ludwigs nichts erwähnt und die Fiktion aufrecht erhält, als ob Murgula noch ihm gehöre („iuris regni nostri“). Er verleiht den Hof, der ganz nahe an der Stadt lag (subtus civitatem)[1] (CL. 404). Damit war Murgula endgiltig in den Besitz des Bistums übergegangen, dem es nun verblieb. Über den Hof selbst erfahren wir noch,

[1] Vorher schon scheint er, analog dem König Ludwig, einige Pertinenzen dem Bistum geschenkt zu haben, wenn nicht die ganze Urkunde vom Bischof vorgelegt wurde, und der Satz aus der Urkunde Ludwigs sinnlos abgeschrieben worden ist. Uebrigens ist charakteristisch, dass der Satz, der von der fidelitas des Bischofs handelt, in Berengars Kanzlei gestrichen wurde, während sonst der Text fast wörtlich übernommen wurde. Der gestrichene Satz lautet: „nec non et pro ipsius venerabilis praesulis fidelitate quam erga nostram imperialem usus est decentiam“.

Digitized by Google

dass dort am Alexandertag (10. Juli) ein Markt stattfand, der eine Einnahmequelle bildete und wahrscheinlich wegen der Nähe der Stadt Bergamo besonders gut besucht war (CL. 425).

Die auf dem Lande gelegenen Höfe glauben wir am besten in alphabetischer Reihenfolge aufzählen zu können.

Albano 8 km östlich von Bergamo an der Bahnlinie Bergamo-Brescia. Hier lagen mansi Berengars und Willas, die Otto der Grosse dem Bistum Bergamo verlieh[1] (St. 452. DO. I. 272. CL. 667). Wahrscheinlich sind die Hufen in den dort genannten acht Orten Krongüter gewesen. Es sind bei Albano wohl die 2 mansi gemeint, die im Jahre 1000 die Kirche Bergamo vertauscht und die 8 perticae 11 tabulae eingezäuntes Land (clausura), 11 Joch 8 perticae Ackerland und 10 Joch 8 perticae Wald und Wiesenland umfassten (CL. 991).

Albino im Val Seriana, 12 km nordöstlich von Bergamo. Hier grenzen im Jahre 898 (CL. 379) eine Menge von Grundstücken an Königsland: das erste „in vico Albinies loco ubi dicitur Sablorie", grenzt östlich an Königsland, ebenso ein zweites in „agro", ein drittes in Pradetto, wohl dem heutigen Pradetto, 3 km nördlich am Serio, an Königsland im Süden, ein viertes in Runcolo im Norden, ein fünftes in loco Busariola, auch in Albinies, im Süden, ein sechstes endlich im Osten. Albinies könnte nun ebensogut Albegno südwestlich von Bergamo sein; doch da die Abschätzer (existimatores) der Grundstücke sämtlich in Val Seriana, in Nembro, in Pedrengo (Petringo) und in Ranica (La rianica) wohnen, so hat Albino im Val Seriana grössere Wahrscheinlichkeit für sich.

Almenno, grosser Ort an der westlichen Seite des Val Brembana, 8 km nordwestlich von Bergamo. Bereits König Aistulf residierte hier, wie eine vom 20. Juli 755 datierte Urkunde (Tr. 693. CL. 15 „in curte Lemennis") beweist Dann ging der Hof auf die Karolinger über und wurde 875 von Ludwig dem Deutschen mit Murgula der

[1] Das Jahr steht nicht fest. Es war zwischen 962 und 964.

Digitized by Google

Irmingard, Tochter Ludwigs II., übertragen (CL. 262 B-M. 1463 s. o.). Mit der Entführung der Kaisertochter durch Boso fiel auch Almenno an Karl III. und dann an Wido und Lambert. Diese schenkten am 1. Mai 892 den Hof ihrem Getreuen, dem Markgrafen Konrad und seiner Gattin Ermengundis. Auffällig ist, dass in der Urkunde erwähnt wird, dass schon Ludwig — worunter wohl Ludwig II. gemeint ist — den Hof dem Markgrafen verliehen habe (CL. 351). Der Sohn desselben war der Graf Redald von Lecco, der 926 im castrum Leminne residierte (CL. 508). Dessen Erbe Atto verkaufte das Gut 975 an den Presbyter Johann von Bergamo (CL. 759), der über den Hof zu Gunsten der Kirche verfügte (CL. 760). Heinrich II. zuerst bestätigt Almenno dem Bistum Bergamo dem es dann verblieb (St. 1606. 2527). Über die Verhältnisse des Gutes sind wir nicht näher unterrichtet. Südlich grenzte dasselbe an den Hof Brembate, der ursprünglich königlich war (Lupi 2, 563 Urkunde von 1030).

Aulenes. Der Name ist heute in einer Ortschaft nicht mehr erhalten, doch lag Aulenes am Ufer des Brembo unweit der heutigen Orte Albegno und Treviolo (s. z. B. wird CL. col. 817 bei Aulenes der Brembo genannt).[1] In Aulenes lag ein Grundstück, das 910 und 917 südlich an Königsland anstiess (CL. 437. 472). Später erfahren wir über diese Reichsbesitzungen nichts mehr. Wahrscheinlich gehörten sie zu dem in nächster Nähe am rechten Bremboufer gelegenen Bonate, das Otto der Grosse dem Bistum schenkte (s. u.).

Boltiere 13 km südsüdwestlich von Bergamo unweit der Einmündung des Brembo in die Adda. Hufen in dem mit Boltiere identischen Orte Balterio gehörten Berengar und Willa und wurden von Otto dem Grossen dem Bistum Bergamo überwiesen (DO. I. 272. St. 452). Weiteres ist

[1] In Bergamo wurde mir mitgetheilt, dass es bei Sforzatica eine Kirche S. Maria mit einem ähnlichen Namen gebe. Vielleicht ist das nördlich liegende S. Maria dell'Olmo gemeint. Dass Aulenes unweit Albegno und Treviolo lag, ergiebt sich aus den Zeugenreihen.

Digitized by Google

über Boltiere nicht bekannt. Vielleicht waren die bei Levate erwähnten königlichen Grundstücke Pertinenzen dieses Hofes.

Bonate di sopra liegt 8½ km westlich von Bergamo am linken Bremboufer. Mansi in dem Orte Bonate superiore wurden von Otto dem Grossen unter den Berengar und Willa gehörigen Orten dem Bistum Bergamo überwiesen (DO. I. 272. St. 452). Die Besitzungen hier gaben Anlass zu einem Prozess zwischen Benadus und den Kanonikern von Bergamo, der zu gunsten der letzteren 972 entschieden wurde (DO. I. 416). Auch Rotlind, die Tochter Hugos, hatte hier Grundbesitz, der wahrscheinlich aus altem Krongut stammte, und von Otto II. ihrem Gatten Bernardus restituiert wurde (DO. II. 130), der möglicherweise mit dem 972 genannten Benadus identisch ist.

Brembate, (Brombate). Es giebt 2 Orte dieses Namens

1. di sopra am Austritt des Brembo aus dem Gebirge, 6 km westlich von Bergamo.
2. di sotto nahe dem Einfluss des Brembo in die Adda, 14 km südwestlich von Bergamo.

Auch in Brembate besassen Berengar und Willa mansi, die Otto I. dem Bistum Bergamo schenkt (St. 452. DO. I. 272).

Brignano (Brinianum od. Brenanum) nordöstlich von Treviglio, war ein Gut der Rotlind, der Tochter König Hugos, und demnach wahrscheinlich eine alte Domäne (DO. II. 130). Über die spätere Geschichte von Brignano vgl. Provinz Cremona: Insula Fulcherii p. 158.

In Calcinate an der Strasse nach Brescia 14 km südöstlich von Bergamo, lag in langobardischer Zeit ein Bauernhaus, das dem Könige gehörte (Casa tributaria). Aribert II. schenkte dasselbe, dem ein Massarius Theoderenes vorstand, der Kirche S. Lorenzo in Bergamo, was Aistulf am 22. Juli 755 bestätigte (CL. 15. Troya 693). Alle Fronden, die die Leute des Hofes dem Fiskus leisteten,

Digitized by Google

sollten sie jetzt der Kirche leisten, mit Ausnahme der Pflicht Holz zu schlagen (cesas faciendum), was sie auch in Zukunft für den Fiskus besorgen mussten.[1]

Caprino 15 km nordwestlich von Bergamo an der Bahn nach Lecco gelegen, gehört ebenfalls zu den mansi, die Berengar und Willa gehörten und die Otto I. dem Bistum Bergamo schenkte (St. 452. DO. I. 272).

In Colognola 3 km südlich von Bergamo an der Strasse nach Treviglio, grenzt im Jahre 886 ein Grundstück (das fünfte) nördlich, ein anderes (das sechste) im Osten, Westen und Süden an Königsland. Für den daselbst genannten Ort Colonies käme sowohl Colognola wie Cologno, das 10 km weiter südlich liegt, in Betracht. Doch da in der Urkunde (CL. 337) sonst nur Ortsnamen in der nächsten Nähe von Bergamo (Albegno, Sforzatica) oder solche, die im Westen oder Nordwesten gelegen sind (Mapello, Calusco, Almenno), genannt werden, so spricht die grössere Wahrscheinlichkeit für Colognola. Die Felder daselbst gehörten mit den in Grumello und Scalve gelegenen zusammen.

Cortenuova liegt bei Martinengo ca. 20 km südöstlich von Bergamo. Karlmann stellt 20. Oktober 877, eine Urkunde für Bobbio aus mit der Bezeichnung „Curtenova villa regia“ (B-M. 1483 Chartae 1, 35). Da er von Cassano kam und dann nach Peschiera zog (B-M. 1482, 1484), so kann kein Zweifel obwalten, dass Cortenuova in der Provinz Bergamo gemeint ist. Wann dieser Hof dem königlichen Gute entfremdet wurde, wissen wir nicht. 915 gehörte er dem Grafen Dido von Bergamo (CL. 464), der ihn gegen andere Güter dem Bischof Adelbert von Bergamo überlässt, mit Vorwerken in Casa Storta (Stodari sw. von Martinengo), Covello (ö. von Romano), Fara Olivana (südl. von Romano Fara Libani in der Urk.), Barbata südlich von Romano, Pumenengo am Oglio und Vedelengo östlich von Treviglio.

[1] In Calusco, 16 km. westlich von Bergamo, schenkt Friedrich I. 2 Arimannen mit ihren Abgaben der Kirche S. Alessandro zu Bergamo (St. 3864). Es handelt sich hierbei aber nicht um Reichsgut.

Digitized by Google

Das Gut umfasst:

Zusammen bei Curtenuova	2287	Joch[1]
In Covello (Acker und Wiese)	55	„
In Fara (Ackerland)	22	„
In Barbata (Acker- und Waldland)	191	„
In Caneto (Wiesen)	10	„
In Vedelengo (Wiesen)	52	„
In Audenengo und Seratica (Wiesen)	47½	„
Wald Barbadisca und Curtenuova	400	„
	3064½	Joch

= 2250 ha = 22½ qkm.

Dazu kommen an Unfreien:

in Curtenuova	7	Familien	18	Köpfe
in Covello	1	„	5	„
in Fara	1	„	5	„
in Barbata	5	„	41	„
in Vedelengo	1	„	6	„
in Pumenengo	3	„	8	„
in Audenengo	1	„	2	„
	19	Familien	85	Köpfe

Danach war Curtenuova ein ziemlich bedeutender Hof. Wahrscheinlich bildete das königliche Grundstück bei Martinengo (s. u.) auch einen Bestandteil des Hofes Cortenuova.

Curno (oder Corno). Im Jahre 867 tauscht ein gewisser Peter de Pressionico mit dem Bischof von Bergamo Güter aus. Die von Peter gegebenen Stücke befinden sich in vico Iurno. Das eine liegt in loco Sosoneto, und grenzt im Osten und Norden an Königsland, das zweite liegt in loco, ubi dicitur Runeco und grenzt östlich an Königsland (CL. 242). Die Abschätzer sind aus Cadenne, Alise, Moreges und Bonate superiore, Zeugen aus Cenate (bei Trescorre) und Curno, wie wahrscheinlich statt Jurno zu lesen ist. Es kommen drei Orte dieses Namens in Betracht:

1. Curno 4 km westlich von Bergamo auf dem Wege nach Ponte Pietro und Lecco. 2 km südwestlich von dort liegt ein Ort Roncola, vielleicht das „in

[1] Die perticae lasse ich weg und runde ab. In Curtenuova lag Wiesen-, Wald- und Weinland.

Digitized by Google

Runco“ der Urkunde. Curno liegt nahe bei Bonate di sopra,' das in der Urkunde genannt wird.

2. Corna im Val Imagna, 10 km nördlich von Almenno in den Bergamasker Alpen. 6 km südlich von dort liegt ein Ort Roncola.

3. Corno östlich von Trescorre.

Nimmt man den ersten Ort als den in der Urkunde bezeichneten an — wofür nach unserer Ansicht die grösste Wahrscheinlichkeit spricht — so sind die darin genannten königlichen Felder in Zusammenhang zu bringen mit den in Aulenes und Scalve gelegenen, im zweiten Falle wären sie Pertinenzen des Hofes Almenno.

Fara Gera d'Adda an der Adda 20 km südwestlich von Bergamo, 7 km nordwestlich von Treviglio, ist eins der Güter, die bei der Teilung des herzoglichen Besitzes dem König zugewiesen wurden. Schon durch König Authari wurde hier am Gestade der Adda eine Kirche gegründet, die dem arianischen Kultus geweiht war. Grimoald schenkte dieselbe mit ihren Besitzungen dem Bistum Bergamo, und Bischof Johannes liess es sich angelegen sein, sie in eine katholische Kirche umzuwandeln. Als Alechis, der Herzog von Trient, bei seiner Rebellion in den Besitz von Fara gelangte, entriss er die Kirche dem Bistum, König Cuninc-pert gab sie ihm indes nach dem unweit von Fara erfochtenen Siege von Coronate zurück. Karl III. bestätigte dann die Kirche dem Bistum Bergamo im Jahre 883, (B-M. 1627. 1628. CL. 320. 322). Dass es sich um Fara an der Adda, nicht um Fara Olivana bei Romano handelt, wie CL. Index col. 1930 annimmt, geht daraus hervor, dass in einer Urkunde von 915 (CL. 464) in der beide Fara vorkommen, das andere Fara die Bezeichnung Fara Libani führt, das sicher mit Fara Olivana identisch ist. Wie ausgedehnte Besitzungen die Kirche in Fara hatte, wahrscheinlich auch aus königlichen Geschenken Autharis, Grimoalds oder Cuninc-perts, geht daraus hervor, dass der Hof Flaccanico (Flaponica) nördlich vom Iseosee bei Lovere dazu gehörte.

Gorlago 14 km östlich von Bergamo ist identisch

Digitized by Google

mit Gurgulaco, wo Otto I. dem Bistum Bergamo mansi Berengars und Willas verleiht (St. 452. DO. I. 272).

Grena im Cheriothal nordöstlich von Trescorre, wahrscheinlich identisch mit Crene, wo CL. 251 ein Grundstück im Jahre 871 an „terra domini imperatoris“ grenzt.

Grumello del Piano 4 km südsüdwestlich von Bergamo an der Strasse nach Vaprio. „In vico Grumole in campo ad cerra“ grenzt im Jahre 915 ein Acker südlich an Königsland. Es handelt sich hierbei sicher um Grumello del Piano und nicht um Grumello del Monte, das unweit vom Oglio an der Bahn Bergamo-Brescia liegt, da sämtliche existimatores und Zeugen aus der Umgegend von Grumello del Piano stammen, aus Albegno, Sforzatica (Sporciadica), Curno, Lallio (Lolio) und Osio (CL. 458). Die Besitzungen bei Grumello gehören mit denen bei Colognola, Curno und Aulenes zusammen.

Levate an der Bahn Bergamo-Treviglio, 10 km südlich von Bergamo. In fundo Lavate, das zum Hofe Verdello gehörte, grenzte im Jahre 908 ein Grundstück an der „Cuelloso“ genannten Stelle westlich an Königland an (CL. 426). Dasselbe gehörte vermutlich zu den von Otto in Boltiere verschenkten Besitzungen.

Locate 8 km westlich von Bergamo bei Ponte S. Pietro am Bremboufer. Hier hatte im Jahre 805 Gaidoald, Knecht des Königs (puer regis), Besitz, woraus wir schliessen, dass hier Güter der Krone lagen. Dass es sich in dieser Urkunde (CL. 79) um Locate bei Bergamo handelt, geht daraus hervor, dass nicht nur der tauschende ein Bischof von Bergamo ist, sondern auch die Zeugen dem Orte Stagiano angehören, der oft in bergamaskischen Urkunden genannt wird (z. B. CL. 437. 464. 630 etc.). Dieser Hof in Locate war entweder Pertinenz von Almenno oder von Bonate.

In Martinengo 17 km südsüdöstlich von Bergamo am linken Serioufer, grenzt im Jahre 882 ein Grundstück, das am Serio gelegen ist (ad Serio), — es ist das vierte — östlich an Gut des Kaisers, und das sechste ebendaselbst stösst im Norden an kaiserliches Land an (CL.311). Wahrscheinlich haben wir es mit Pertinenzen des Königshofes Cortenuova zu thun.

Digitized by Google

Morengo 18 km südlich von Bergamo auf dem Wege nach Crema gelegen ist das Mauringo, in dem Otto I. die Berengar und Willa gehörigen mansi dem Bistum Bergamo verleiht (St. 452. DO. I 272).

Sarnico am Iseosee (Sarnega). Die Fischerei daselbst bestätigt Ludwig II. dem Kloster S. Salvatore in Brescia (B-M. 1185. CL. 220). Der Ort selbst kam wahrscheinlich durch Schenkung Hugos an dessen Tochter Rotlind und wurde derselben und ihrem Gatten Bernard von Otto II. bestätigt (DO. II. 130).

Val Seriana, zieht sich bis zum Passo di Caronella hin, der es mit dem Veltlin verbindet. In einer gefälschten Urkunde schenkt Otto II. die Gerichtsbarkeit im Thal und alle königlichen Rechte daselbst, zugleich mit dem Gebiet von Bergamo vom Castell Azzano bis zum Castell Seriate, dem Bischof der Stadt (DO. II. 319. CL. 713). Friedrich I. zuerst bestätigt diese Urkunde im Jahre 1156 (Lupi 2, 1143). Dass sich einige königliche Güter im Val Seriana befanden, sahen wir bei Albino. Wie es sich mit den beiden Castellen Seriate (östlich von Bergamo) und Azzano (südlich von Bergamo) verhielt, ist nicht festzustellen.

Sorisole 4 km nördlich von Bergamo am Abhang des Gebirges. Hier „in fundo Suresele“ an einer Stelle, die Ursianica genannt wird, schenkte König Ratchis im Jahre 747 einige Häuser und Grundstücke dem Presbyter Lemino, der sie an die Kirche S. Cassiano vermachte (CL. 149). Den Ort Ursianica glaubt Lupi (1, 434) in Assonica westlich von Sorisole wiedererkennen zu können.

Tagliuno am rechten Oglioufer, 8 km südwestlich von Sarnico, das am Ausfluss des Oglio aus dem Iseosee liegt. Im Jahre 913 (CL. 450) grenzt in fundo Taluno das „Campo Mauro“ östlich an Königsland, und ein anderer Acker, „spicium da Incad“ genannt, nördlich an Königsland. Dass es sich um Tagliuno am Oglio handelt, ist nicht zweifelhaft, da die anderen genannten Ortschaften, wie Caleppio, Cividino, Chiuduno, Bolgaro, sämtlich zwischen Cherio und Oglio gelegen sind. Die Grundstücke hier waren wahrscheinlich Pertinenzen des Hofes Sarnico.

Digitized by Google

S. Vittore am Brembo unweit der Einmündung desselben in die Adda. Auch hier lagen Hufen Berengars und Willas, die Otto I. dem Bischof Odelrich verlieh (St. 452 DO. I. 272).

Fassen wir unsere Ergebnisse zusammen, so haben wir, besonders für das 9. Jahrhundert einen recht ansehnlichen königlichen Besitzstand in der Provinz Bergamo festgestellt, dessen Mittelpunkte die drei grossen Höfe Murgula, Almenno und Curtenuova bildeten; dazu kamen dann durch die ganze Provinz zerstreut einzelne Höfe und Besitzungen. Die drei grossen Güter gingen dann in den stürmischen Zeiten um die Wende des 10. Jahrhunderts verloren. Immerhin aber begegnen uns in den ersten Jahrzehnten desselben noch recht beträchtliche Reste. Die völlige Vernichtung des königlichen Besitzes führte dann Otto I. herbei und nach ihm ist von Reichsgut in der Provinz kaum noch eine Spur zu entdecken. Weder unter den Saliern noch unter den Staufern gab es hier Restitutionsversuche und auch von königlichen Festungsbauten, wie in der benachbarten Provinz Como, ist hier keine Spur. Vielleicht ist der Grund darin zu suchen, dass Como und sein Gebiet für die Verbindung mit Deutschland, auf die, wie wir sahen, die Staufer sehr grosses Gewicht legten und legen mussten, grosse Bedeutung besassen, während die Bergamasker Alpen strategisch und kommerziell weniger in Betracht kamen.[1]

---

[1] Ganz vorübergehend scheint das Besatzungsrecht gewesen zu sein, das Heinrich VI. durch den Vertrag zwischen Brescia und Cremona am 8. Dez. 1191 in Caleppio am Oglio (Calupium), mit Gütern in dem dazu gehörigen Thale, in Volpino bei Lovere am Nordende des Iseosees, in Gorzone (Gorzano) an der Mündung des Val di Scalve ins Val Camonica, Qualino (Coalino) und Ceratello (Cerredello), beide bei Volpino, erlangte. Kaiserliche Truppen sollten die Orte bewachen auf Kosten von Brescia und Bergamo. (Const. 342 St. 4728). Ueber Caleppio, Sarnico und die Dörfer des Thals von Caleppio verhandelte Heinrich VI. 1192 mit Bergamo, das wegen der Orte mit den Grafen von Martinengo stritt. (St. 4772). Das Castell zu Volpino war zwischen Brescia, Bergamo und den Castellanen von Volpino streitig. (St. 4778 Liber Poteris p. 27. 29. 30.)

Digitized by Google

V.

PROVINZ BRESCIA.

Litteratur: Bravo, Delle storie Bresciane. Brescia 1839/49. — Gradonicus, Pontificum Brixianorum series. Brescia 1755. — Il Liber Poteris ed. Valentini. Brescia 1878. — Odorici, Storie Bresciane. Brescia 1853/60.

Leno: G. L. Luchi, Monumenta monasterii Leonensis. Romae 1759. - F. A. Zaccaria, Dell'antichissima badia di Leno. Venezia 1767.

Val Camonica: Mabille, la paucarte noire de Tours in den Mémoires de la Société archéologique de Touraine. Bd. 17. Tours et Paris 1865. — Mühlbacher, Un diplome faux de St. Martin de Tours in den Mélanges Julien Havet, p. 131 ff. Paris 1895. — G. Rosa, Storia della Valle Camonica.

In der langobardischen Zeit war Brescia die Hauptstadt eines bedeutenden Ducats, der zwischen den Herzogtümern Bergamo und Trient gelegen war. Wir kennen die Herzöge Alichis (PD. 2, 32), Alachis, der Brescia mit Trient vereinigte (PD. 2, 36) und Gaiduald (PD. 6, 50). Unter Desiderius waren die herzoglichen Güter in Brescia mit den königlichen vereinigt[1]. Wahrscheinlich hatte Aistulf dem Desiderius, der auch um Brescia bedeutende Familiengüter besass, das Herzogtum daselbst übertragen. Ein Gastaldat in Brescia ist nicht nachzuweisen.

In der Stadt Brescia bestand nach den Angaben Odoricis eine Pfalz aus der spätrömischen oder ostgothischen Periode.[2] Dieselbe lag in der Nähe der Kirche St. Giuseppe bei der heutigen Piazzetta S. Giuseppe unweit der Piazza vecchia. Urkundlich wird die Pfalz nirgends erwähnt. Eine Urkunde des Desiderius (Tr. 941. CL. 42) vom Juli 771 ist zwar in Brescia ausgestellt, doch fehlt jede nähere Be-

[1] Dies ist zu entnehmen aus Tr. 878 CL. 32. In dieser Urkunde verfügt Desiderius über Mühlen, „sicuti ad curtem nostram publicam vel ad curtem ducalem pertinuit". Ferner verfügt der König in CL. 20 über eine curtis ducalis in Cicognara.

[2] Odorici 2, 137. 183.

Digitized by Google

zeichnung. Eben so wenig findet sich eine solche in der Urkunde des Adelchis vom 11. November 773 (Tr. 985. CL. 50). Dagegen beweisen einzelne Angaben einer Urkunde vom 12. November 767 (Tr. 878. CL. 32) das Bestehen einer königlichen curtis, da Mühlen verschenkt wurden, die „ad curtem nostram publicam vel ad curtem ducalem pertinuit". In der karolingischen Zeit bestand jedenfalls kein Palast mehr in Brescia. Ludwig II., der erste Herrscher, den wir nach Desiderius urkundlich in Brescia nachweisen können, nahm seine Residenz im Salvatorkloster (Monasterium novum), wo wie im Kloster S. Ambrogio in Mailand und später auch in S. Salvatore in Pavia ein königliches Absteigequartier bestand.

Unter den königlichen Stiftungen und Schenkungen in der Stadt nennen wir zuerst das angeblich von Theodelinde gestiftete Baptisterium, das sich nach der Angabe Odoricis in der Nähe der alten Kathedrale, der sogenannten „Rotunda", befand.[1] Desiderius erhielt von König Aistulf ein Grundstück (area) geschenkt, das er im Januar 759 dem Kloster S. Michele e Pietro zum Geschenk machte (Tr. 727. CL. 18). Im Jahre 760 gründete der König das Kloster S. Salvatore, das mit S. Michele vereinigt wurde und später S. Giulia hiess. Die erste Äbtissin war die Tochter des Königs Anselberga. Das Salvatorkloster wurde auch von den Karolingern zur Dotierung von Frauen aus dem Königshause verwandt. Es erhielt am 4. Oktober 760 von Desiderius 8 Häuser in brixiano territorio casale quod dicitur Ermenfrid (CL. 20. Tr. 747), die wir nicht näher nachzuweisen vermögen. Eine weitere Schenkung machte der nämliche König am 12. November 767. Er vergabte ausserhalb der Mauer vor dem Thore der Faustina und Jovita einen Platz, der früher zum Herzogs- und Königshof gehört hatte und zwei Mühlen an einem Wasserlaufe (Tr. 878. CL. 32). Diese standen nach der Angabe Odoricis noch lange an der gleichen Stelle und führten den Namen: „Molini S. Giuseppe oder Sta. Giulia".

[1] Odorici 2, 215. Troya 287.

Digitized by Google

Das Thor, das in der Urkunde genannt wird ist die heutige Porta Milano oder Porta Bruciata,[1] die platea ist die piazzetta di Porta Bruciata.

In der nächsten Umgebung von Brescia, ca. 2 km südöstlich an der Strasse nach Soncino liegt der Vorort S. Nazzaro. Im Bereich dieser Gemeinde liegt noch heute die Kirche S. Maria in Cerpent oder Serpente. Daselbst lag der alte Königshof Cerropicto, den Aistulf dem Desiderius verlieh und den dann dieser 759 dem Kloster S. Michele zum Geschenk machte (Tr. 727. CL. 18. Tr. 851. CL. 31). Der Ort kommt dann 1022 wieder vor in einer Urkunde, in der es heisst: „vinetis Brixiae ubi dicitur ad Cerpentum".[2] 3 km weiter auf der Strasse nach Soncino liegt das Dorf Roncadelle am linken Mellaufer. Am 4. Oktober 760 schenkt Desiderius dem Salvatorkloster 50 Joch Wiese (de braida) vom Herzogshofe, am Flusse Mella bei Runca, das „Runco novo" heisst, und von dem Wald der dazu gehört weitere 50 Joch. Dazu schenkte er den Gisolus und den Rodulus von Cuntinglaca, um die Schweine des Klosters zu weiden, den Deosdedulus von Lodrino, um das Rindvieh (pecora) und den Ansteus von Quinzano, um die Kühe zu weiden, mit den Häusern und Familien dieser Unfreien (Tr. 747. CL. 20). — Damit hätten wir die Reichsgüter in Brescia und seiner Bannmeile erschöpft, die, wie wir sehen, schon sämtlich von Desiderius vergabt worden waren und wenden uns der Provinz zu, die wir nach Bezirken betrachten und zwar zuerst:

1. Die sogen. Franciaforta und die Gegend am Iseosee.
2. Die Alpenthäler.
3. Die Ebene.
4. Die Küste des Gardasees.

---

[1] Odorici a. a. O., 2, 301 CL. col. 63.
[2] Odorici 2, 36.

Digitized by Google

1. Franciaforta und Iseosee.

Rodengo[1] nordwestlich von Brescia an der Strasse nach Iseo. In curte Rodengo urkundet Berengar I. 27. Juli 910 (Böhmer Reg. Karol. 1340 Dümmler Reg. Bereng. 59). Über den Ort ist sonst nichts bekannt.

Timoline (Temoninas) 3 km südlich vom Iseosee und südwestlich von der Stadt Iseo, ist ein Familiengut des Königs Desiderius. Es gehörte seinem Schwiegervater Verissimus, dann dessen Söhnen, dem Kleriker Arichis und dem Domnolus. Zu Timoline gehörte auch der Ort Fistolinas, den wir nicht zu identifizieren vermögen (Tr. 851. CL. 31). Über Timoline erfahren wir näheres aus dem zu Anfang des 10. Jahrhunderts entstandenen Inventar von S. Giulia in Brescia (CL. 419 col. 701).[2] Timoline war danach ein ziemlich kleiner Hof. Ausser der Kapelle, die eigene Einnahmen hatte, befanden sich auf dem Herrenhof 3 Häuser mit 14 Insassen (prebendarii).[3] Vom Hofe hingen dann 23 Bauern (manentes) ab und eine unbesetzte Hufe, die der Aufseher (kanabarius) als Lehen hatte.

Mit Timoline zugleich verschenkte Desiderius den auch zum Familiengut gehörigen Hof Ripa alta (Tr. 851. CL. 31). Dieser ist nicht sicher zu identifizieren, da gerade der Ortsname Riva ungemein häufig vorkommt. So gibts am Iseosee[4] allein drei Orte Riva: 1) Ripa zwischen Sarnico und Clusone, 2) Riva di Solto am Westufer, 3) Riva zwischen Sale und Sulzano am Ostufer. (Die Orte Rivalta bei Mantua oder bei Crema dürften kaum in Betracht kommen). Der Herrenhof hatte nach dem oben erwähnten Inventar (CL. 419 col. 720) vier Feuerstellen mit 10 Insassen, und besass be-

---

[1] Die Kirche daselbst ist der Sage nach von Karl dem Grossen gegründet. Amati 6, 1098.

[2] Vgl. Buch III, in dem die Angaben des Inventars weiter verwertet sind. Hier handelt es sich nur darum eine Vorstellung von der Grösse des Hofes zu geben.

[3] Über die Stellung der prebendarii vgl. Buch III.

[4] Darauf, dass der Ort am Iseosee liegt, weist neben den Schiffen, die erwähnt werden, die Bezeichnung hin: „et est lacus ad piscandum“.

Digitized by Google

deutend mehr Land als Timoline. Auch wurde in Ripa Schiffsverkehr und Fischerei im See betrieben. Dagegen gab es hier nur 9 Hufen mit 13 Hörigen, 1 einem Freien gehörige und 2 bloss Geld zahlende Hufen. Eine weitere Hufe bewirtschaftete der Inspektor (scario).

Wie diese beiden Höfe, so gehörte der grösste Teil des Ufers des Iseosees dem Kloster S. Giulia. So erscheinen Loreto und Iseo selbst im Besitz des Klosters (CL. 313), doch wissen wir nicht, ob diese Dörfer jemals Reichsgüter gewesen sind.[1] Dagegen wurden die sechs von Karlmann am 8. Juli 879 S. Giulia geschenkten Höfe dem Reichsgut entnommen (B-M. 1503. CL. 283). Es handelt sich um folgende Orte, deren Identifizierung freilich nicht vollständig gelungen ist:

a) Prato caprioli dürfte Capriolo sein, das am linken Oglioufer unterhalb Sarnico liegt. Die curticella daselbst war mit Perrego und Campus Gumulfi für den Vogt des Klosters bestimmt.

b) Perrego ist vielleicht Paratico, das gegenüber von Sarnico an der Ausmündung des Oglio aus dem See liegt.

c) Bogonago ist wahrscheinlich Borgonato, das südlich von Timoline an der Bahnlinie Brescia-Iseo liegt. Auf dem Herrenhofe befanden sich 2 Häuser mit 8 Insassen und eine Mühle, während 24 Bauern dem Kloster zinsten oder Dienste leisteten (CL. 419 col. 707).

d) Der Curtis Gumulfi, deren Ermittlung uns nicht gelungen ist, fehlte ebenso wie dem Hofe Bogonago die Kapelle. Auf dem Herrenhofe gab es 3 Häuser mit Insassen. Nur 3 besetzte und eine unbesetzte Hufe hingen von dem Hofe ab (CL. 419 col. 717).

e) Canella und f) Tripontio gehören in eine andere Region. (cf. p. 124. 127.)

[1] Mühlbacher B-M. 1185 spricht von einer Schenkung von Turinga, Gabiana, Loreto (und der Fischerei in Sarnico), doch Ludwig bestimmt nur die Erträge der bereits dem Kloster gehörigen Orte zu einer Gedächtnisfeier (ex pertinentia eiusdem monasterii novi . . . . concedimus curtem Turingam . . . .).

Digitized by Google

2. Die Alpenthäler.

a) Das Val Camonica, das bei weitem bedeutendste der brescianischen Alpenthäler, ist vom Oglio durchströmt und zieht sich etwa 12 Stunden lang hinab bis zum Iseosee. Es steht nördlich durch den Apricapass mit dem Veltlin und durch den gleichfalls niedrigen Tonalepass mit dem Trentino in Verbindung und ermöglicht dadurch mit Umgehung der Veroneser Klause vom Brenner direkt in die Lombardei einzudringen. Das Thal ist sehr fruchtbar, seit alters her reich an Ortschaften, die Berge sind stark eisenhaltig. Die Nachrichten, die Odorici über das Val Camonica zur langobardischen Zeit gibt, besonders über das Herzogtum Val Camonica mit dem Sitz in Cividate, sind fabelhaft und entstammen der unechten Chronik des Rudolfo notaio.[1] Unter Desiderius gehörten jedenfalls grosse Teile des Thales dem Könige, doch ist es nicht sicher, ob diese ursprünglich Privateigentum des Desiderius oder altes Reichsgut waren. Auch der Gasindius des Königs, Tuido hatte in dem im Thale gelegenen Ort Cavelle Güter (CL. 51. Cavellis per valle Camonense col. 101 oben). Als Karl der Grosse ins Land kam, verschenkte er, wie er das benachbarte Veltlin an St. Denis gab, so auch das Val Camonica an das neben St. Denis berühmteste französische Kloster St. Martin in Tours (B-M. 163, CL. 52). Welche Gründe Karl zu dieser Schenkung bestimmten, vermögen wir nicht anzugeben. Die Grenzen, die in der Urkunde angegeben werden, sind folgende: auf der einen Seite usque ad Iu(n)dalanias, worunter wahrscheinlich Villa d'Allegno an der Tonalestrasse bei Ponte di Legno zu verstehen ist,[2] dann die Berge und Alpen auf der Trientiner Seite, die Tonale heissen. Der so benannte Pass trennt noch heute das Thal vom Sulzberg im Trentino. Dann wird die Brescianer Grenze und auf der anderen Seite

[1] Vgl. Bethmann-Hollweg im Archiv der Gesellschaft, Bd. 10 p. 386 und Simson, Jahrbücher Karl des Grossen, 1, 188 Nr. 5.

[2] Die oberste Thalstufe, Val Mazza, die sich zu dem nach S. Caterina führenden Gaviapass hinaufzieht, hätte dann nicht zu dem verschenkten Gebiet gehört, wohl aber der wichtigere zum Tonale gehende Weg.

Digitized by Google

das bergamaskische Gebirge als Grenze aufgeführt. Alles innerhalb genannter Grenzen, soweit es dem Staate und der Pfalz gezinst hat und auf den Fiskus übergegangen ist, sollte fortan St. Martin gehören. Allein der grossen Entfernung wegen war der Besitz der Mönche von Tours kein sicherer, besonders als nach Ludwigs des Frommen Tode das Reich auseinanderfiel. Die Besitzungen wurden dem Kloster entrissen, und erst als unter Karl III. die Reiche wieder vereinigt wurden, ordnete ein Concil die Rückgabe an St. Martin im Jahre 887 an[1], und noch im gleichen Jahre bestätigte der Kaiser die italienischen Güter (B-M. 1704). Dann haben wir noch Bestätigungsurkunden[2] von Otto II. (980—983 ausgestellt St. 869 a DO. II. 233) und von Otto III. vom 1. Mai 998 (St. 1155 a DO. II. 289). Auch zu Anfang des 11. Jahrhunderts scheinen sich die Mönche noch behauptet zu haben, da sie den 30. Juli 1026 mit dem Bistum Bergamo einen Vertrag abschlossen, wodurch sie diesem das Val Scalve, ein westliches Seitenthal des Val Camonica, mit verschiedenen Ortschaften, z. B. Vilmaggiore, Vilminore, Teveno (Teverne) u. a. abtraten.[3] Vielleicht hat hier wie auch anderwärts in Italien Heinrich III. Kirchengut eingezogen, denn am 1. Mai 1047 erscheint im Orte Darfo im unteren Val Camonica, dort, wo das Val Scalve ins Val Camonica mündet, eine curia regalis. An diesen Königshof hatten die Bewohner des Val Scalve jährlich eine Abgabe von 1000 Pfund Eisen zu entrichten, wofür ihnen der Kaiser den Eisenhandel im ganzen Reiche gestattete (St. 2336. Lupus Cod. dipl. Berg. 2, 622). Wahrscheinlich werden sich in Darfo Schmiedewerkstätten befunden haben, auf denen das Eisen verarbeitet wurde.[4] Neben diesem Reichsgebiet

[1] Mabille in den Memoires 17, 438 No. 114.

[2] Die Urkunde Berengars I (Mabille Nr. 115) ist falsch. cf. Mühlbacher a. a. O.

[3] cf. Odorici 5, 45. Auch S. Pietro in Cielo d'oro (DO. III. 281) und ein gewisser Roger (DO. III. 288) hatten unter Otto III. Besitzungen im Val Camonica.

[4] Dass Dervio mit Darfo identisch ist, ist kaum zweifelhaft, vgl. auch G. Rosa a. a. O. p. 38.

Digitized by Google

gab es auch Stücke des Thales, die unter Brescia standen. Dem ganzen Thale verlieh am 4. Oktober 1164 Kaiser Friedrich I. die Reichsunmittelbarkeit als Lohn für die von den Thalbewohnern ihm so oft bewiesene Treue und versprach, das Thal nie zu verschenken oder zu verkaufen (St. 4030). Das Privileg ist von Seiten des Kaisers ein Gewaltakt, ähnlich wie die vielberufene Urkunde Friedrichs II. für Schwyz. Massgebend waren hier wie dort strategische Gründe. Bei der Unsicherheit des Weges durch die Veroneser Klause suchte sich der Kaiser eine andere Strasse aus Tirol nach der Lombardei zu sichern. Schon 1166 zog er durch das Val Camonica in die Poebene.[1]

b) Im Val Trompia liegen: Lodrino östlich von Brozzo. Der Unfreie Deosdedulus, den Desiderius am 4. Oktober 760 dem Kloster S. Salvatore in Brescia schenkte, stammt aus diesem Orte (Tr. 747. CL. 20). Wahrscheinlich war Lodrino eine königliche Domäne.

Das Gehöft Canello nordöstlich von Brozzo im Val Trompia auf der östlichen Thalseite ist wahrscheinlich identisch mit dem am 8. Juli 879 von Karlmann an S. Salvatore verschenkten Hofe Canella (B-M. 1503). Auf dem Herrenhofe befanden sich 3 Häuser mit 15 Insassen. Zum Gute gehörte die Hälfte einer Alp und 22 Hörige, 8 Pächter, 8 commendati und 1 Aldius, der als Briefträger fungierte. Der Inspektor und der canavarius hatten je eine unbesetzte Hufe inne.

c) Östliche Gebirgsgegenden zwischen Val Trompia und Gardasee. (Das obere Chiesethal „Iudikarien" ist von der Betrachtung ausgeschlossen, da es zum Trentino gehört).

Bione liegt zwischen Val Trompia und Val Sabbia auf dem Gebirgsrücken. Hier (in Monte Beo), schenkten die Könige Hugo und Lothar am 14. Juli 943 dem Andreas, Diakon der Kirche Brescia, zwei Grundstücke, von denen das eine 4 Joch, das andere 20 tabulae (zusammen circa 32000 Quadratmeter) gross ist (CL. 572).

---

[1] Ficker Forschungen § 300, 9. Giesebrecht 5, 521.

Digitized by Google

3. Die Ebene.

Da hier sich nicht wie im Gebirge Gruppen bilden lassen, so lassen wir die einzelnen Orte in alphabetischer Ordnung auf einander folgen.

Casiriano. Am 10. Januar 851 urkundet Ludwig II. für das Bistum Cremona zu Casiriano villa regia (B-M. 1146. CL. 170).[1] Diesen Königshof glauben wir in Cossirano in der Provinz Brescia 22 km westsüdwestlich von Brescia wieder zu finden. Allenfalls könnte noch Corzano an der Strasse von Brescia nach Soncino in Betracht kommen. Später ist über das Gut nichts mehr bekannt.

Castenodolo 9 km südöstlich von Brescia. Dieser Ort kommt im Jahre 910 als Königshof vor. Lupus, Vogt der beiden Domänen Auce und Castenedolo, forderte vom Bischof von Cremona die Zahlung von 7½ sol. für Wälder und Ländereien, die zu den betreffenden Königshöfen gehörten. Doch der Bischof legte eine Urkunde Kaiser Karls vor, und vor dem Gerichte Berengars I. verzichtete der Advocat des Fiscus auf seinen Anspruch (CL. 439). Der Hof Castenodolo blieb aber noch lange im Besitze der Krone. Erst Konrad II. verlieh ihn am 15. Juli 1037 dem Bistum Brescia zu Lehen. In der betreffenden Urkunde (St. 2096) verleiht der König den Berg von Castenodolo mit dem Wald, dem sonstigen Zubehör und dem Mte. Degno[2] (Montem Dignum). Der Wald, der in der Urkunde genannt ist, ist ein noch heute bestehender Kastanienwald, der auch dem Ort seinen Namen gegeben hat.

Leno, bedeutender Ort 18 km südlich von Brescia, gehörte zum Familiengut des Desiderius, der hier ein Kloster

---

[1] B-M. 1146 hat Carisiano, wahrscheinlich ein Druckfehler. Mühlbacher erinnert an Carzano bei Iseo oder Corsiano in Montferrat. Aus dem Itinerar ist nichts zu folgern.

[2] Der Monte Dignus ist näher bestimmt durch eine gleichzeitige Bischofsurkunde (Gradonicus p. 160). Im Osten ist er begrenzt durch das Thal Bottecino, das ca. 7 Km. östlich von Brescia liegt, im Süden durch Fontana Casaferrea, im Westen durch das Stadtgebiet von Brescia und Mompiano, im Norden durch Land, das zur villa Nave gehört, die nordöstlich von Brescia im Garzathal liegt.

Digitized by Google

S. Salvatore gründete. Es ist sehr wahrscheinlich, dass Desiderius dasselbe auch dotierte, allein die erste Urkunde, die Leno besitzt, ist vom 26. Februar 86(2)1 von Ludwig II. (B-M. 1187). Dieselbe besagt aber nur, dass Leno von Desiderius gegründet sei und bestätigt im allgemeinen den Besitzstand des Klosters, ohne einzelne Güter anzuführen. Das nächste Diplom für Leno datiert dann von 958 (CL. 626) und dieses zählt eine grosse Menge von Gütern auf, ohne freilich zu sagen, von wem dieselben stammen. In der gleichen Weise verfahren, zwei Ausnahmen abgerechnet, die Urkunden Ottos I., Ottos II., Heinrichs II. etc. (St. 305, 787, 1615 DO. I. 240 DO. II. 243). Nun hat zwar Malvetius (dist. 4, 86) und nach ihm Bravo (2,57) und Zaccaria behauptet, die Orte Porzano, Ghedi, Pavone, Gottolengo, Gambara hätten dem Desiderius gehört, doch schon Luchi sagt mit Recht: „Quae Malvetius tradit, suspicor hausta potius fuisse ex vulgari traditione, quae veris falsa miscere solet, quam ex authenticis documentis“, ein Wort, das auch noch heute für einen grossen Teil der oberitalienischen Lokalliteratur gilt. Als ausdrückliche Schenkung des Desiderius bezeichnet die Urkunde Heinrichs II. von 1014 (St. 1615) den Ort Panciano, worunter vieleicht Porzano zwischen Leno und Bagnolo zu verstehen ist. Sicher stammen noch aus der Schenkung des Desiderius einige Höfe im Modenesischen, da 772 erwähnt wird, dass dort (bei Migliarina und Reddù) Güter von Leno angrenzten (Tr. 962. 963 Cl. 45. 46), vielleicht auch noch der Hof Quinzano (s. u.). Karl der Grosse schenkte dem Kloster einen Hof in Sabbioneta (s. u.).

Muciana. Die Lage ist unbekannt, doch da es in unserer Urkunde (CL. 344) heisst „Muciana in civitate Brixia“ und da in Stumpf acta inedita no. 527 ein „Mucianum non longe a flumine Mella“ erwähnt wird, so nehmen wir an, dass auch unser „Muciana“ in der Nähe der Mella lag. Dort wird von Berengar I. am 18. August 889 eine kleine Bauernstelle mit einem kleinen Gärtchen, die zum Reichshof Muciana gehörte, an S. Salvatore in Brescia verliehen. Die Bauernstelle war anscheinend ein

Digitized by Google

vorgeschobenes Vorwerk, da sie auf allen Seiten von Klostergut umgeben war. Der Hof selbst scheint später an das Bistum Verona übergegangen zu sein.[1]

Porzano s. u. Leno.

Quinzano d'Oglio am linken Oglioufer unweit der Bahnstation Verolanova. Desiderius schenkt im Jahre 760 den Unfreien Ansteus de Quintiano, um die Kühe zu hüten, an S. Salvatore in Brescia (Troya 747 CL. 20). Dies lässt darauf schliessen, dass Desiderius Besitz hier hatte, und darum nahmen wir oben an, dass der Hof Quinzano, der im Jahre 958 dem Kloster Leno bestätigt wird (CL. 626) diesem von Desiderius geschenkt wurde.

Regona[2] am Winkel zwischen Oglio und Mella. Desiderius schenkt im Jahre 760 an S. Salvatore zu Brescia Recona, „soweit es unserem Hofe gehört, unterhalb Pisserisse, bis zum Oglio" (Tr. 747. CL. 20). In derselben Gegend (Regune) hatte im Jahre 885 auch die Kaiserin Angelberga Grundstücke (CL. 329).

Treponte (Tripontio) bei Virle unweit der Bahn Brescia-Peschiera, östlich von Brescia, wurde von Karlmann 879 an S. Salvatore geschenkt (B-M. 1503).

4. Gardasee.

Am Westufer des Gardasees lagen viele königliche Besitzungen, die grösstenteils durch Karl den Grossen und König Karlmann verschenkt wurden. Schon in langobardischer Zeit kommt das an der Spitze einer weit in den Gardasee hineinragenden Landzunge liegende Städtchen Sermione vor, wo die Gattin des Desiderius Ansa ein Klösterlein S. Salvatore erbaute (CL. 52 B-M. 163). Hier war auch der Gasindio des Desiderius Cunimund begütert,

---

[1] Ein Hof Muciana findet sich unter den Gütern der Adelheid DO. II. 281 und CL. 997. Ein Hof Mociano gehörte 1001 Kloster Leno DO. III. 405.

[2] Das hier berührte Gebiet gehört z. T. bereits zur Provinz Cremona.

Digitized by Google

der im königlichen Palast einen Gasindionen der Königin erschlug. Seine Güter wurden deshalb für die Krone eingezogen, indes sogleich dem Kloster S. Salvatore in Brescia überwiesen (Tr. no. 838. CL. 27).[1] Das Klösterlein befand sich in einem gleichfalls zum Krongut gehörigen Castell, das aus der Römerzeit stammte (CL. col. 83 Anm. 7). Dasselbe mit allen auf der Halbinsel von Sermione liegenden Reichsbesitzungen[2] überwies Karl der Grosse am 16. Juli 774 den Mönchen von St. Martin in Tours (B-M 163), denen es später von Karl III., Otto II. und Otto III. bestätigt wurde (Vgl. Val Camonica). Mit Sermione zugleich wurde Peschiera (Provinz Verona) und ein Ort Liona verschenkt, womit Liona am Westufer des Gardasees gemeint sein könnte. Wahrscheinlicher ist indes die Beziehung des Namens auf den an der Bahn Brescia-Peschiera gelegenen Ort Lonato.[3] Auffallend ist, dass wie die Leute im Val Camonica, so auch die Leute von Sermione im Jahre 1158 von Barbarossa reichsunmittelbar gemacht wurden. Es wurden indes von Sermione noch bestimmte Leistungen für das Reich gefordert; sie mussten in das Michaelisoktav drei Tage zum placitum generale kommen und an jedem der Tage eine comestio für 12 Leute liefern, dazu musste jedes Haus in Sermione, die Kirche ausgenommen, zu Weihnachten, Ostern und Pfingsten der kaiserlichen Hoftafel Fische im Werte von 1 Mail. Denar liefern (St. 3814). Auch Lonato erscheint im Jahre 1184 als freie Gemeinde (St. 4389), so dass diese 3 Besitzungen von St. Martin in Tours unter Friedrich I. die Reichsunmittelbarkeit errangen. Einen weiteren grossen Teil der Küste des Gardasees schenkte Karlmann am 6. Oktober 878 dem

---

[1] Es ist deshalb für unsere Zwecke nicht notwendig die Besitzungen Cunimunds im einzelnen festzustellen. cf. CL 29.

[2] Das Klösterlein blieb im Besitz von S. Salvatore (cf. DO. II. 267), dem ausserdem daselbst 48 tabulae und 6 Oliven durch Tausch gehörten (CL. 43). Die Fischerei in Sermione schenkte Karlmann dem Kloster (B-M. 1503, CL. 298).

[3] Stumpf im Index der Acta Inedita glaubt, es sei Lugana gemeint, Odorici 3, 12 denkt an Lonato.

Digitized by Google

Kloster S. Zeno in Verona (B-M. 1494. CL. 277). Die Schenkung betrifft folgende Besitzungen:[1]

a) Desenzano an der Südwestecke des Sees (curtem nostram Disentianam iusta ripam laci positam) mit allen Gebäuden und Pertinenzen, mit Castell, Dorf und mit zwei Unfreien, den Brüdern Calvolus und Orthobertus, ihren Weibern und Kindern, dazu das Land bis Maguzzano (Magusiano), das 5 km nordwestlich von Desenzano gelegen ist.

b) Die Westufer des Sees, Fischerei im See, Jagd und Weiderecht bis nach Manerba, der Arx Minervae, die 8½ km nördlich von Desenzano liegt. Dazu kommen Besitzungen des Adelbert auf der Isola di Garda und in S. Felice di Scovolo an der Westseite des Sees, 12 km von Desenzano entfernt.

c) Am Südufer des Sees die Fischerei und Jagd bis Sermione und Peschiera, insbesondere im Forst von Lugana,[2] 6 km östlich von Desenzano, die Jagd auf Schweine, Hirsche und Rehe (capreoli).

Am Westufer des Sees liegt der grosse Ort Salò, der möglicherweise mit dem Königshof Sala identisch ist, der unter Berengar 888 genannt wird (Forschungen z. deutschen Geschichte 10, 279 Sala curte regia. Dümmler Reg. Ber. no. 2).[3] Noch zweifelhafter ist es, ob das im Jahre 832 erwähnte Gardino, wo ein palatium publicum bestand, mit Gardone identisch ist (B-M. 1000 hält Gardino bei Lodi für den Ausstellungsort der Urkunde Lothars vom 18. De-

---

[1] Nach Mühlbacher ist allein die Schenkung von Desenzano und der dortigen Unfreien mit Sicherheit auf Karlmann zurückzuführen, die übrigen Schenkungen und Begrenzungen sind nach ihm interpoliert. Ich gebe sie dennoch wieder, da sie vielleicht nur die Pertinenzen von Desenzano näher erläutern wollen.

[2] Im Forst von Lugana besass S. Salvatore durch Tausch i. J. 771 8 Joch (CL. 43).

[3] Ein Ort Sala findet sich unter den Gütern von Leno CL. 626. DO. I. 240 etc. In Sala im Venetianischen verschenkt Otto III. 994 zwei mansi (DO. III. 154). Sala im Gebiet von Parma DO. II. 238.

Digitized by Google

zember 832).[1] Sollte Gardone die in der Urkunde Lothars gemeinte Pfalz sein, so kommt ein Ort dieses Namens 8 km nördlich von Desensano, und ein anderes Dorf 17 km nördlich von Desenzano in Betracht, beide Orte am Westufer des Sees.

VI.

PROVINZ MANTUA (Mantova).

Litteratur: C. d'Arco, Storia di Mantova. Mantova 1871. — Donesmondi, Dell'istoria ecclesiastica di Mantova. Mantova 1612. — Equicola, Dell' istoria di Mantova. Mantova 1607. — G. B. Visi, Notizie storiche della città e del stato di Mantova. Mantova 1781.

Castellaro: Codex Wangianus in den Fontes rerum Austriacarum, 2. Abteilung, Bd. 5.

Guastalla: J. Affò, Istoria della città e del ducato di Guastalla. Guastalla 1785. — Archivio storico italiano 9, 193 ff. — G. Tiraboschi, Storia dell'augusta badia di Nonantola. Modena 1784.

Mantua gehört zu dem Gebiet der Lombardei, das erst verhältnismässig spät den Langobarden anheimfiel. Als Agilulf 602 die Stadt eroberte (PD. 4, 28), nahm er wahrscheinlich einen beträchtlichen Teil des Landes für sich in Anspruch; ein Gastaldat vermögen wir hier freilich nicht nachzuweisen. Später lagen im Bezirk von Mantua zahlreiche Besitzungen der Gräfin Mathilde,[2] so dass sich bis in die Zeiten Friedrichs II. Reichsgüter hier nachweisen lassen.

In der Stadt Mantua (ital. Mantova), befand sich eine königliche Pfalz, deren Ursprung wir nicht kennen. Karl der Grosse verweilte 781 (B-M. 225) und 787 (B-M.

[1] Aus dem Itinerar ist nur zu schliessen, dass der Ausstellungsort im Osten der Lombardei zu suchen ist. Lothar war 30. Nov. in Pavia, 15. Januar in Mantua.

[2] Die Mathildischen Güter gehören nicht in den Rahmen der Arbeit, doch sollen diejenigen der Mathildischen Güter, die für die Geschichte des Reichsguts der Lombardei in Betracht kommen, wenigstens erwähnt werden. Vgl. Overmann a. a. O.

Digitized by Google

281) hier, Lothar urkundet 20. Februar 832, 15. Januar 833 Mantua palatio regio (B-M. 998. 1001), Ludwig II. 8. Februar 855, 11. März 858, 26. Februar 861 ebenfalls Mantua palatio regio (B-M. 1165, 1181, 1187), Karl III. im Jahre 883 (B-M. 1615), Berengar I. 21. März 888 Mantua palatio regio (Dümmler Reg. Ber. 1). Von späteren Kaisern hielten sich in Mantua auf: Otto II. Juni 983 (St. 859. DO. II. 313), Heinrich II. 10. Dezember 1021 (St. 1778), Heinrich III. 27. April — 1. Mai 1047 (St. 2332—2336), 18. April 1054 (St. 2470), 15—20. Oktober 1055 in „palatio regio" (St. 2480/81), Heinrich IV. 17. Mai 1091 (St. 2909, 2910), Mai 1093 (St. 2922), Heinrich V. 28. September 1116 (St. 3149a). Ausserdem wird eine curtis domini regis Mantovana im Jahr 818 erwähnt (CL. 93). Die Pfalz des Kaisers in der Stadt scheint während der Herrschaft der Estenser fortbestanden zu haben. Doch auch hier regte sich der Sinn der Bürger. Pavia, Lucca und andere Städte hatten es erreicht, dass die Pfalz aus den Stadtmauern verlegt wurde. Da wollte auch Mantua nicht zurückstehen. Am 6. Mai 1116 gestattete Heinrich V. den Bewohnern der Stadt seine Pfalz abzubrechen und versprach ihnen, künftighin nur ausserhalb der Mauern eine neue zu erbauen (St. 3136. Muratori Antt. 4 p. 25). Die Urkunde wurde von Lothar (St. 3283) und Friedrich I. (St. 4016) bestätigt. Von Staatsgebäuden in Mantua wird die Münze erwähnt, die aber bereits Berengar I. im Jahre 894 dem Bischof überliess (CL. 363).[1]

In der Umgebung der Stadt gründete Ludwig II. auf der Insel Moninello das Kloster S. Ruffino.[2] Die Lage desselben, das auf kaiserlichem Territorium erbaut wurde, ist streitig. Nach Donesmondi[3] lag es 2 Miglien von Mantua auf einer „Molinello" genannten Insel des Mincio, ausser-

---

[1] „Monetam publicam ipsius Mantuane civitatis."

[2] Urkunden für das Kloster in MIÖG. Bd. 1 p. 434 ff. Es wurde von Ludwig II. mit süditalienischen Gütern dotiert B-M. 1237. Das Castell in Moninello bestätigt Otto III. dem Bistum Mantua DO. III. 255.

[3] Donesmondi p. 156.

Digitized by Google

halb der Porta del Porto, nach der Ansicht Visis[1] lag es 6 Miglien von der Stadt entfernt auf einer „Poggio reale“ genannten Insel, die Visi sehr ausführlich beschreibt. Donesmondi erzählt, Ludwig habe hier einen prächtigen Palast errichten lassen,[2] während Equicola[3] dasselbe von Heinrich V. berichtet; die Urkunde Heinrichs V. spricht dagegen von einer Verlegung des Palastes aus der Stadt nach Borgo S. Giovanni. Heinrich IV. schenkte das Kloster S. Ruffino mit dem „Molinella“ genannten Wasser dem Bistum Mantua (St. 2910 a. D'Arco 1, 135).

Die Provinz Mantua teilen wir in die Bezirke links und rechts vom Po und besprechen die Orte in alphabetischer Reihenfolge.

1. Provinz Mantua links (nördlich) vom Po.

Castellaro (= Castellara) am Nordende der Provinz, Commune Monzambano, südwestlich von Peschiera. Heinrich IV. gab den Hof in Form eines Prozesses am 13. November 1082 dem Bischof Heinrich von Trient und seinem Vogt Gottfried zu Lehen (St. 2847).[4] Noch im 18. Jahrhundert gehörte Castellaro dem Hochstift Trient.[5]

Cavallara und Zitolfa südlich von der Mündung des Oglio in den Po am linken Poufer. König Karlmann verleiht am 8. Juli 879 auf die Fürbitte seines Truchsess Eginulf und seines Jägers Alaman seinem Getreuen Hillo in der Grafschaft Brescia im Orte Zitolfa einen Hof mit Häusern und Gebäuden und 14 Hufen (hobas), d. h. vollen Bauernstellen (sortes plenas), mit Unfreien beiderlei Geschlechts und mit dem Walde Cavallara, der am Flusse Lara liegt und am unteren Ende am Oglio endigt, am oberen aber am Orte Trazun (B-M. 1502. CL. 284). Zitolfa möchte mit dem am Po gelegenen Orte Cizzolo, und Cavallara mit

[1] Visi p. 244 ff.
[2] a. a. O. p. 157.
[3] Equicola p. 33.
[4] Cod. Wang. p. 19.
[5] Als Marchesat Castellara. Vgl. Berghaus, Deutschland vor 100 Jahren. 1, 121.

Digitized by Google

dem südwestlich davon gelegenen Cavallara identisch sein, von wo der Oglio ca. 4 km entfernt ist. Trazun vermögen wir nicht nachzuweisen.

Cicognara[1] (Cicomaria oder Ciconiaria), ehemals eine Poinsel (der Po hat seinen Lauf ausserordentlich geändert), jetzt am linken Ufer des Flusses, zur Gemeinde Viadana gehörig, mag zum Gebiet der von Authari eroberten Stadt Brescello (Brexillus, PD. 3, 18) gehört haben. Die königlichen und herzoglichen Besitztümer auf der Insel Cicognara wurden im Jahre 760 von Desiderius dem Kloster S. Salvatore in Brescia überwiesen, dem sie bis ins vergangene Jahrhundert gehörten (Tr. 747. CL. 20). Im Jahre 905 befanden sich in Cicognara (CL. no. 419 col. 722) eine Kapelle, 3 Häuser auf dem Herrenhofe mit 19 Insassen, 10 abhängige Hufen, die an 23 Hörige ausgethan waren, und eine Mühle.

Governolo,[2] festes Kastell an der Mündung des Mincio in den Po (Gubernolo), gehörte zum mathildischen Gut, spielte eine bedeutende Rolle in den Kämpfen Mathildens mit Heinrich IV., diente 1116 Heinrich V. zum Aufenthaltsort, und war unter Friedrich I. Reichszollstätte (cfr. Ficker: Forschungen 2, 186. Giesebrecht 3, 645. Stumpf 3136—3140).

Gusnago (S. Martino di) im südlichen Teile des Schlachtfeldes von Solferino. Desiderius schenkt dem Kloster S. Salvatore in Brescia „in finibus Sermionensi loco qui dicitur Gusenagus“ Land ohne Bauern mit Wald, im ganzen 150 Joch (ca. 110 ha). Es ist derselbe Ort, in dem auch Cunimund von Sermione einen Hof besass (vgl. Tr. 747. CL. 20. Tr. 837. CL. 29).[3]

Melara (Provinz Rovigo, doch hart an der Grenze der Prov. Mantua) am linken Poufer östlich von Ostiglia,

---

[1] Auch die Form Cigognara kommt vor, z. B. auf der Karte des lomb.-venez. Königreichs.

[2] Vgl. Overmann p. 16.

[3] Weitere Besitzungen in Gusnago erwarb das Kloster durch Tauschurkunde vom 25. Sept. 771 (CL. 43).

Digitized by Google

gehört zu den Gütern der Kaiserin Adelheid, die diese dann dem Kloster S. Salvatore zu Pavia verlieh (CL. 997).[1] Der Hof ist in der grossen Güteraufzählung genannt (CL. col. 1757 Mellaria) und dann in einer speziellen Urkunde noch genauer beschrieben (CL. col. 1760. Die Urkunde ist lückenhaft). Adelheid schenkt danach am Orte Mellaria einen Hof in folgenden Grenzen: östlich der Po bis zur rupta de Albareto, die dem heiligen Silvester (von Nonantula, das dort Besitzungen hatte) gehört, den Sümpfen des Po und den kleinen Sümpfen bis zum Graben Pitola (Pissatola), dem Graben des St. Victor, dem Tartaro, (der nördlich dem Po parallel fliesst), bis zur fossa de caput Fraxani, dann bis S. Michael, dem sogen. Coternione, dem Tartarello, der nördlich von Melara in den Tartaro mündet beim Orte Melano, bis zum Graben Ruzia (Russa?), zum Sumpfe Puscula und zum „dossum Fraxanaria" und zur Palude Mala, zu den carrigia intenciosa et ad carrigia Boniverti, dann zur Insel und wieder bis zum Po, zusammen 6000 Joch (ca. 4500 ha). Im einzelnen lassen sich die Ortsbestimmungen nicht mehr alle nachweisen, zumal sich die Bodenkonfiguration gerade in jener Gegend ausserordentlich geändert hat, doch Po, Tartaro und Tartarello zeigen, dass Melara bei Ostiglia gemeint ist, da auch anderweitig Besitz von San Salvatore bei Melara bezeugt ist (Visi 2, 189), und belehren uns über den Umfang des Hofes. Im Zusammenhang mit Nogara, Ostiglia und Revere können wir hier einen riesigen Komplex von Reichsgütern deutlich erkennen, der hauptsächlich aus Waldland bestand.

Nogara. Am 20. Juni 857 (B-M. 1178. CL. 201) hielt sich Ludwig II. curte nostra Nagariola auf. Es wäre hierbei an Nogara oder auch an Nogarole bei Villafranca zu denken.[2] Beide Orte liegen ca. 15 km von einander ent-

[1] Auch DO. II. 281 genannt.

[2] Mühlbacher hält Nogarole nicht für den Ausstellungsort, obwohl derselbe am besten ins Itinerar passen würde. Die Urkunde ist am 20. Juni ausgestellt, im Juli fand die Zusammenkunft in Trient statt. (Den 18. August 857 war Ludwig der Deutsche wieder in Regensburg B-M. 1387.)

Digitized by Google

fernt in der Provinz Verona, gehören aber in diesen Zusammenhang, da sie einen Teil des grossen Komplexes zwischen Po, Etsch und Mincio bilden. Am 24. August 906 gestattet Berengar I. dem Veroneser Diakon Audebert wegen der Einfälle der Ungarn in Nogara am Tartaro ein Castell zu bauen, einen Markt anzulegen und die königlichen Einkünfte für sich einzuziehen (Dümmler Reg. Ber. 53). Später war Nogara mathildisches Gut und gehörte in der Stauferzeit dem Reich (vgl. Ficker, Forschungen 2, 186. Overmann p. 24). Konrad III. gab Nogara mit der Kapelle, mit Ausnahme von 5 Hufen, die dem Turisendo aus Verona zustanden, dem Kloster Nonantola (St. 3477), dem der Hof schon früher gehört hatte, erhielt ihn aber als Lehen zurück; indes Graf Wibert und Turisendo bemächtigten sich widerrechtlich des ganzen Hofes. In einer Urkunde vom 7. April 1164 gab Friedrich I. dem Turisendo und seinen Söhnen Nogara zu Lehen gegen eine jährliche Zahlung von 50 Mark, restituierte aber am 19. Oktober 1180 den Hof dem Kloster (St. 4309).[1] Otto IV. schenkte denselben 1210 dem Grafen Albert von Casaloldo (B-F. 423).

Ostiglia am Po, im Südosten der Provinz. Der Wald dieses Namens, der sich nordwärts zwischen Po und Etsch ausdehnte, war ursprünglich königlich, wurde aber vor 820 zum grössten Teile[2] vom Kloster Nonantola erworben. Nur ein Teil des Waldes gehörte noch 820 der königlichen Kapelle S. Lorenzo (CL. 95), die nahe am Po lag. Näher sind wir über den Forst unterrichtet aus einer Urkunde von 827 (CL. 108), wonach er zwischen Po und Tartaro und der Fossa Olobia lag, die beide verbindet. Zu San Lorenzo gehörte noch der Wald Desterano, den wir nicht aufzufinden vermögen. Im Jahre 861 grenzt ein vom Abt Peter von Nonantula verpachtetes Stück Land in Ostiglia auf der einen Seite an den Po, auf der anderen an das

---

[1] Tiraboschi, Nonantola 1, 410. Neues Archiv 20, 200. 19, 593 f.

[2] Der Teil von Ostiglia zwischen Po, Caput Ternioni, fossa Lubia, fossa regia und Pollicine bei Revere gehörte S. Zeno in Verona. B-M. 1001. CL. 115.

Digitized by Google

„gagium“, worunter Wald des Königs gemeint ist (CL. 217). Wahrscheinlich haben wir es mit Pertinenzen des Hofes Melara zu thun.

Pozzolo am linken Mincioufer, doch noch zur Provinz Mantua gehörig, wird in einer Urkunde von 820 erwähnt, in der es heisst, dass auf dem Königshof, der Pociolo genannt wird, am Ufer des Mincio Gericht abgehalten wurde (CL. 95). Pozzolo war im 11. Jahrhundert ein Gut der Canusiner (Overmann p. 19), wahrscheinlich als Reichslehen.

Rivalta am Mincio oberhalb Mantua, war eine feste Burg der Gräfin Mathilde, die Heinrich IV. eroberte (Giesebrecht 3, 645), die dann die Mantuaner zerstörten, und die schliesslich Heinrich V. 1116 denselben mit der Insel Quineciana schenkte unter der Bedingung, dass dort nie wieder ein Castell errichtet werden dürfe (St. 3137).

Duae Robores lag nicht weit von Nogara am Tartarofluss (Reg. Ber. 53). Der dortige Reichshof wurde von Berengar I. 910 dem Grafen Anselm von Verona verliehen mit Kapelle und Hufen, kam aber 911 an das Kloster Nonantola (Mur. Antt. 2, 245 ff. Reg. Ber. 59).

Roverbella bei Pozzolo cf. Rovescala Prov. Pavia.

Sabbioneta zwischen Po und Oglio im Südwesten der Provinz. Ein Hof in Sabloneta wurde nach einer Urkunde Berengars II. von 958 (CL. 626) dem Kloster Leno von Karl dem Grossen geschenkt, was alle späteren Urkunden für Leno bestätigen (DO. I. 240 etc.). Ebenfalls in „Sabloneta“ schenkt König Rudolf von Burgund 8. Oktober 924 dem Bischof Hercard von Parma einen dem Reich gehörigen Hof, „der am Heridanus liegt, der auch Po genannt wird“ (CL. 509). Vermutlich handelt es sich hier um einen anderen Ort, der in späteren Urkunden für die Kanoniker von Parma als Sablone wiederkehrt (DO. I. 142. DO. II. 238. DO. III. 210).

Villola. Die Lage ist unsicher, da die einzige Bezeichnung die ist, dass es zur Grafschaft Mantua gehörte.[1]

---

[1] Nach Overmann p. 8 ist Villola ein um 1200 zerstörter Ort, der nach p. 9 bei Mirandola gelegen haben soll.

Digitized by Google

Die Kaiserin Angilberga schenkt 877 die curtis Villula in comitatu Mantovano dem Kloster S. Sisto zu Piacenza (CL. 270), dem dieser Hof von Berengar I. (CL. 474), Rudolf (CL. 510), Hugo (CL. 521) und von Otto I. (DO. I. 141) bestätigt wird. Später bildete Villola einen Bestandteil des mathildischen Gutes.

2. Provinz Mantua rechts vom Po mit angrenzenden Gebieten.

Ein nicht unbeträchtlicher Teil der Provinz Mantua liegt auf der rechten Seite des Po, dessen bedeutendste Orte Gonzaga, Suzzara und Revere sind. Das Land ist ausserordentlich wasserreich, die Wasserläufe haben sich indes sehr verändert und daher sind Identifizierungen schwierig. Da das Gebiet in der älteren Zeit nicht zur Grafschaft Mantua,[1] sondern zu Reggio und Modena gehörte, so kam es auch zum Teil an transpadanische Bistümer und Abteien. Später hatte die Gräfin Mathilde hier grosse Liegenschaften.

Canneto. In einer Urkunde vom 29. Juli 896 schenkte Berengar I. seinem Getreuen Agino, dem Vassallen des Grafen Siginfred fünf zum Reichsgut gehörige Bauernstellen, die zur Grafschaft Mantua gehörten, zwischen Po und Bondeno (Bundinum) im Orte Canneto (CL. 369). Dies Canneto kann nicht identisch sein mit dem Orte gleichen Namens am Oglio, da dieser nicht zwischen Po und Bondeno liegt. Es ist vielmehr auf der rechten Poseite zu suchen und zwar in der Gegend von Sermide, wo auch ein dem Kloster Nonanotola gehöriges Canneto erwähnt wird, das mit unserem identisch ist.[2]

Felline cf. Guastalla.

Flesso (Flexo). Der Wald von Flesso lag zwischen dem Flusse Moclena,[3] dem Flusse Bondeno, der fossa Firmana oder Vidola, dem Lago Floriano, der fossa Scava, Albareda (Albareto) südlich von Bondeno, Spino und dem

---

[1] Nur Revere und Umgebung gehörte zu Mantua.
[2] Vgl. Tiraboschi, Nonantola, Indice Bd. 2 p. 501.
[3] Vgl. Tiraboschi 2, 521.

Digitized by Google

Po. Der Name Bondeno kommt öfters vor in dieser Gegend, doch muss der Wald in der Gegend von Pegognaga und Gonzaga gelegen haben. In diesem Forst gestattete Liutprand den Bewohnern des Fleckens S. Lorenzo, vielleicht dem südöstlich von Pegognaga gelegenen Dosso S. Lorenzo, das Vieh zu weiden, die Schweine zu mästen ohne irgend welche Abgabe. Aistulf verlieh alsdann den genannten Wald dem Kloster Nonantola (Ficker, Forschungen Bd. 4 p. 12. Über die Lage von Flexo cf. CL. col. 173 n. 3).

Gonzaga[1] gehört zum mathildischen Gut (Overmann p. 8). Dem Kloster S. Benedetto di Polirone schenkte hier Heinrich V. am 12. Mai 1116 eine Wiese mit einem Bauernhaus (St. 3138), Konrad III. am 22. Mai 1146 drei Ackergründe (St. 3517). Im Jahre 1212 gab Otto IV. dem Grafen von Casaloldo Gonzaga, Bondeno und Roncello (B-F. 465). Friedrich II. trat die Orte der Kirche ab, die sie freilich erst in den Jahren 1220/21 erhielt (cf. Overmann p. 110 f.), ohne sie dauernd behaupten zu können.

Guastalla liegt zwar in der Provinz Reggio, doch muss der Hof mit in diesem Zusammenhang besprochen werden, da er in mantuanisches Gebiet übergreift. Am 2. November 864 verlieh Ludwig II. den der Krone gehörigen Hof Wardistalla mit dem dazu gehörigen Luzzara (nördlich von Guastalla) und 2 Kapellen mit Zubehör, von denen die eine dem hl. Georg, die andere dem hl. Petrus geweiht war, der Kaiserin Angilberga, seiner Gemahlin (B-M. 1192. CL. 231).[2] Am 28. November investierte Bischof Walpert von Modena im Namen des Kaisers den Ministerialen Petrus als Vertreter der Kaiserin mit dem Hofe Guastalla, wobei 15 Leute und der kaiserliche Hofkaplan als Zeugen zugegen waren (CL. 232). Eine Bestätigung fand 870 statt (B-M. 1211). In ihrem Testament vermachte Angilberga den Hof Guastalla, der auch Feline heisst, nebst Luzzara dem Kloster S. Sisto

---

[1] Gonzaga und Flexo kommen auch in der Liste der Besitzungen von Leno vor: DO. II. 243. DO. I. 240 (CL. 626 fälschlich Bonzaga). Vgl. auch CL. 700.

[2] Für Guastalla allein stellte Ludwig am 3. November 864 noch eine besondere Urkunde aus (Ficker, Ital. Forschungen 4, Nr. 33).

Digitized by Google

zu Piacenza (CL. 270). 890 treffen wir dies Kloster im Besitze des Hofes an, den damals Angilbergas Tochter Irmingard demselben bestätigte (CL. 345). 901 schenkte deren Sohn Ludwig III. Guastalla in der Grafschaft Reggio, nahe am Po, von neuem den Nonnen von S. Sisto (CL. 389). 917 bestätigte denn auch Berengar I. Guastalla und Luzzara dem Kloster (CL. 474). Der Hof, von dem wir auch einige Pachtkontrakte kennen,[1] wurde von einem Gastalden verwaltet (CL. 273. 334) und reichte von Paladana und Ronchi einerseits (CL. 403), bis Poviglio andererseits (CL. 462), was einer Ausdehnung von 23 km entspricht.

Während Guastalla ein unangefochtenes Gut von S. Sisto bildete, focht der Bischof von Reggio den Besitz von Luzzara an. Nach den freilich stark verunechteten ältesten Diplomen des Bistums Reggio bestätigt Karl der Grosse demselben am 8. Juni 781 Luzzara und Gabiana zwischen Po und Bondeno (B-M. 231). Lothar entriss den Hof Luzzara dem Bistum und gab ihn seinem Getreuen Richard zu Lehen, stellte ihn aber schon 839 der Kirche zurück (B-M. 1029). Im 10. Jahrhundert kam es zu einem Prozess zwischen dem Bistum Reggio und dem Kloster S. Sisto, in dem aber der bei Hugo und Lothar in hoher Gunst stehende Bischof Adelhard von Reggio im Jahr 947 erreichte, dass ihm Luzzara zugesprochen wurde mit 2 Kapellen, Paladana, und dem Wald zwischen Po und Bondeno (CL. 569). Doch Berengar II., der Neffe der Äbtissin Bertha von S. Sisto, nahm dem Bischof von Reggio, der ein eifriger Anhänger der Königin Adelheid war, 950 den Hof und gab ihn S. Sisto zurück (CL. 591), dem er nun auch von Otto I. bestätigt wurde (DO. I. 141).[2] Dann kamen Guastalla und Luzzara an die Markgrafen von Canossa; doch Mathilde gab 1076 Luzzara (Affo 1, 324) und 1102 auch Guastalla an S. Sisto zurück (Affo 1, 328. Overmann Reg. 73) in den Grenzen Po, Gurgo, Destero und Bondeno, freilich mit der Klausel, dass das Kloster erst

---

[1] Vgl. über die Pachtkontrakte den dritten Teil.

[2] Otto II. bestätigt dem Bistum Reggio nur die plebs in Luzzara DO. II. 231.

Digitized by Google

nach dem Tode der Gräfin in den Besitz gelangen sollte. Dennoch ging der Ort an ihren Nachfolger über (Ficker Forschungen 2, p. 200 n. 13), d. h. an Heinrich V. Nach dem Tode dieses Herrschers kam aber die Stadt an das benachbarte Cremona, dem dann die Stadt Piacenza, um sich von der Besitzung wenigstens etwas zu wahren, durch Vertrag vom 5. Dezember 1127 den dritten Teil des Hofes und Castells, ausgenommen die Kirchen und ihr Gut, überliess. Dafür verpflichtet sich Cremona der Abtei S. Sisto am Tage ihres Heiligen jährlich einen bisantius romanatus zu geben (Ficker 4, no. 100. 3, p. 435). Am 8. Januar 1128 investiert die Äbtissin Febronia die Bürger von Cremona (Ficker 4, no. 101). Als Lothar nach Italien kam, anerkannte er dies Abkommen nicht. Als Nachfolger der Mathilde griff er im Oktober 1136 die Stadt Guastalla an, eroberte sie, und belehnte Herzog Heinrich mit derselben (Ficker 3, p. 435. Giesebrecht 4, 124). Nach Lothars Tode kam wieder Cremona in den Besitz der Stadt, dann Parma und hierauf Herzog Welf. 1159 wurden Guastalla und Luzzara kaiserliche Reichszollstätten (Ficker 2, 186). Von jeder Soga Korn wurden hier 8 alte Mailänder solidi, von der Soga Salz 30 den. erhoben. In Luzzara betrug der Satz 12 den. pro Soga (Affo 1, 343). In den Ansprüchen, die Friedrich auf Guastalla erhob, lag nach der Ansicht Fickers ein Hauptmotiv zum Abfalle Cremonas im Jahre 1167, der zum Lombardenbund führte (Ficker 3, 436). Später, als Cremona sich 1176 eifrig für den Frieden zwischen dem Kaiser und den lombardischen Städten verwandte, erteilte dieser der Stadt am 29. Juli ein umfassendes Privileg, in dem er ihr den dritten Teil von Guastalla und Luzzara zugestand (St. 4181). Als Friedrich indes wieder zu neuer Macht kam, liess er Cremona den Verrat entgelten und die Consuln am 8. Juni 1186 auf alle Rechte auf Guastalla und Luzzara verzichten (St. 4455. Const. no. 306), wofür er die Stadt wieder zu Gnaden aufnahm (St. 4456). Als kaiserlicher Verwalter der beiden Städte wurde Heinrich von Lautern eingesetzt (Ficker 2, 203), der am 3. August 1186 die Bewohner von Luzzara mit der Feldmark der Stadt be-

Digitized by Google

lehnt (Böhmer acta no. 895). Im Jahre 1191 verpfändete Heinrich VI. der Stadt Cremona die von ihr gewünschten Orte für 1000 Pfund Gold (Ficker 2, 201). Doch kaum war Heinrich gestorben, als die Abtei S. Sisto von neuem Ansprüche auf die ihr entfremdeten Besitzungen machte, und Papst Innocenz III. nahm sich des geschädigten Klosters nachdrücklich an. Cremona, dem eines Kanalbaues wegen besonders viel an Guastalla gelegen war, wurde verurteilt, die beiden Städte herauszugeben, obwohl es sich darauf berief, dass es nur Pfandrecht an denselben habe. Die Stadt wurde, als sie sich nicht fügte, mit allen Kirchenstrafen belegt (Ficker 4 no. 205, 207, 271, 302, 311, 312, 313, 314). Gregor IV. endlich beauftragte den Bischof von Modena im Jahre 1227 der Stadt Cremona die Städte zu restituieren gegen Zahlung von 3000 Pfund (B-F. 6710, 12974, 12977).[1]

Von den Pertinenzen des Hofes Guastalla ist Luzzara die wichtigste, deren Schicksale fast beständig mit Guastalla verknüpft waren. Zu diesem Hofe gehörten zwei Bauernhäuser in dem östlich von Guastalla gelegenen Orte Paladana (an der Bahnlinie Mantua-Modena CL. 403). Dieser ist identisch mit dem in der Urkunde Ludwigs II. von 870 (B-M. 1211) der Angilberga verliehenen und von dieser S. Sisto (CL. 270) vermachten Orte „Lectora Paludana". In der villa „Lectus Paludanus", die später an die Grafen von Canossa kam (Overmann p. 8), schenkte dann am 22. Mai 1146 Konrad III. 8 Hufen dem Kloster S. Benedetto di Polirone, die an die oben genannten Ackergründe bei Gonzaga angrenzten (St. 3517). Eine Pertinenz von Guastalla ist das unweit Paladana und westlich von Gonzaga gelegene Ronchi, wo die Tochter Angilbergas Irmingard drei und eine halbe Bauernstelle (in loco Runcarioli) dem Diakon Evrard zum Niessbrauch überliess. Nach seinem Tod gingen auch diese in den Besitz von S. Sisto über (CL. 403).

---

[1] Vgl. über Guastalla den Aufsatz von Astigiano im Archivio storico italiano Bd. 9, 193 ff.

Digitized by Google

Pegognaga (Pigugnaria) bei Gonzaga ist auch ein Gut der Angilberga und wird in ihrem Testament S. Sisto überwiesen (CL. 270). Auch Pegognaga kam später an die Markgrafen von Canossa. Bonifaz war 1012 im Besitze des Ortes (Affo 1, 71), 1076 waltete dort ein Gastalde der Gräfin Beatrix (d'Arco 1, 26). Der Verwalter des Mathildischen Gutes Graf Albert gab Pegognaga an die Abtei Polirone und Lothar wiederholte die Schenkung am 3. Dezember 1135 (St. 3312), Konrad III. bestätigte dieselbe dann November 1140 (St. 3421). Es handelt sich um Wälder, die einem gewissen Hugito verpfändet waren (Margarini bull. Casinense 2, 149). Von Friedrich II. wurde Pegognaga der römischen Kirche restituirt, die Salinguerra damit belehnte. Doch scheint Friedrich später wieder sich der Orte Pegognaga und Bondeno bemächtigt zu haben, da dies als Grund für seine Exkommunikation im Jahre 1239 angeführt wird (Ficker 2, 446. 3, 456).

Polesine und Suzzara liegen wenig auseinander in Nähe der Bahn Verona-Modena. Beide Orte schenkt Ludwig II. am 8. September 870 dem Bistum Reggio (B-M. 1212. CL. 254). Mühlbacher meint, die Urkunde sei verdächtig, die Orte habe wohl erst Karl III. am 8. Januar 880 wirklich geschenkt (B-M. 1550). Es handelt sich um die „dem Reich gehörige Insel" Suzzara in der Grafschaft Brescia, zwischen Po und Zara mit Hof und Kapelle und um die Insel Pullicini, worunter Polesine zu verstehen ist. Dazu kamen Wälder, Fischerei und Bauernhöfe, Sümpfe und Inseln im Pobett (es ist der sog. Po vecchio gemeint, der bei Polesine vorbeifliesst), die Pullicini heissen. Karl bestätigt seine Schenkung 883 (B-M. 1617), dann Ludwig III. im Jahre 900 (CL. 386) und Otto II. (DO. II. 231). Otto III. bestätigt dann 997 die Insel Suzzara dem Bistum Mantua (DO. III. 255)[1] und 2 Jahre später dem Bistum Reggio (DO. III. 317). In dieser Urkunde vom 15. April 999 erzählt Otto von einem Hader, der zwischen dem Bischof von Reggio und einem gewissen

[1] Vielleicht eine Interpolation?

Digitized by Google

Arimund ausgebrochen wäre wegen der Insel Suzzara und restituiert dieselbe der Kirche Reggio.

Revere (Refere) Ostiglia gegenüber am Po, wird als kaiserlicher Hof und Gerichtsstätte im Jahre 818 genannt (CL. 93). In der Urkunde Berengars (CL. 363) für das Bistum Mantua vom 21. November 894 wird die insula Refere demselben bestätigt, die aber mit der curtis nicht identisch ist, sondern an der Minciomündung lag (vgl. Overmann p. 16). Otto III. bestätigt die Insula und die curtis regalis dem Bistum (DO. III. 255). Später bildeten beide einen Bestandteil des mathildischen Gutes (cf. Overmann p. 16 f.).

Sermide noch unterhalb Revere gelegen. Die Hälfte der Fischerei im Hofe Sarmata und in Bondeno gab Aistulf dem Kloster Nonantula (CL. 93). Das Castell bestätigte Otto III. dem Bistum Mantua (DO. III. 255).

VII.

PROVINZ CREMONA.

Litteratur: Regesten in Miscellanea 1, 503 ff. — Robolotti, Repertorio diplomatico Cremonese. Cremona 1878 ff. — Sanclementi, Series episcoporum Cremonensium. Cremona 1814. — Zaccaria, Cremonensium episcoporum series. Mediolani 1749.

Crema: Benvenuti, Storia di Crema. Milano 1859. — P. Terni, Storia di Crema. Crema 1844/45.

Insula Fulcherii: Archivio storico lombardo 1, 297 ff.

Soncino: F. Galantino, Storia di Soncino. Milano 1869/70.

Neben Mantua gehört auch Cremona zu den Gegenden der Lombardei, die erst spät, im Jahre 603, den Langobarden in die Hände fielen. Die Folge war, dass auch hier sich kein Herzogtum bildete,[1] und dass ein bedeutender Teil des Landes dem König überwiesen wurde. Die Stadt Cremona wurde 603 von Grund aus zerstört (PD. 4, 28), und das Gastaldat wahrscheinlich im Mittelpunkte der königlichen

[1] Von den gefälschten Urkunden Dragonis, die Troya in Masse abdruckt, mache ich keinen Gebrauch, da es sich um moderne Fälschungen ohne Verwertung echter Vorlagen handelt.

Digitized by Google

Güter, in Sospiro errichtet, wo es sich in der karolingischen Zeit befand. Die grossen Kronbesitzungen fielen im Laufe des 8., 9. und 10. Jahrhunderts teilweise ans Bistum Cremona, teilweise an die auswärtigen Klöster S. Salvatore in Brescia, S. Sisto in Piacenza, S. Salvatore in Pavia, an einige königliche Vassallen und kleinere Kirchen. Eine völlige Neubildung von Königsgut trat mit der Erwerbung der Insula Fulcherii nach der Eroberung von Crema und der Mailänder Gebiete östlich der Adda, ein, die wir deshalb gesondert betrachten müssen.

1.

In der Stadt Cremona verspricht Heinrich V. im Jahre 1114 den Palast ausserhalb der Mauern errichten zu wollen (St. 3113. Muratori Antt. 4, 23). Da sich in den in Cremona ausgestellten Königsurkunden die Bezeichnung „in palatio" nicht findet, so bezieht sich vielleicht das Versprechen Heinrichs V. nur auf die Zukunft. Von den Festungswerken, die hier wie überall ursprünglich fiskalisch waren, fielen durch königliche Schenkung zwei Thürme beim Bollwerk (municiunculam) der Stadt an das Bistum Cremona, was Ludwig III. am 12. Mai 902 bestätigte (CL. 399). Die Befestigungen wurden bei einem Ungarneinfall vollständig zerstört und nach ihrem Wiederaufbau von Berengar I. am 1. September 916 dem Bischof überwiesen (turres, portae, pusterulae). In der gleichen Urkunde kamen die Einnahmen aus den von Liutprand angelegten und von Karl dem Grossen erweiterten Hafenanlagen[1] an das Bistum (CL. 468), eine Schenkung, die Otto I. 973 bestätigte (DO. I. 429).

Gegenüber von Cremona auf dem rechten Poufer lag, (zwar nicht mehr auf lombardischem Gebiet, aber des Zusammenhangs mit Cremona wegen doch zu erwähnen), der Königshof Auce an der Stelle des heutigen Olza. 875 wurde der Hof daselbst der Irmingard, Tochter Ludwigs II., von

[1] Die Häfen zwischen der Addamündung und Vulpariolo hatte schon Karl der Grosse dem Bistum geschenkt CL. 143 und B-M. 1050. Eine nähere Betrachtung der Hafeneinnahmen liegt uns fern. (Vgl. auch B-M. 1149.)

Digitized by Google

ihrem Oheim Ludwig dem Deutschen bewilligt (CL. 262). Doch wie die anderen der Irmingard gehörigen Königshöfe, so fiel auch Auce nach ihrer Entführung an die Krone zurück; im November 910 wird hier wieder eine curtis regia genannt und im Gericht zu Cremona durch den Advocatus Lupus aus Cremona vertreten, der vom Bistum eine Zahlung von 7½ sol. gefordert hatte, aber damit abgewiesen wurde (CL. no. 439 s. p. 125). Die späteren Schicksale des Hofes sind unbekannt.[1]

Die Höfe in der Provinz und ihre Geschichte bis zum Ende der ottonischen Periode führen wir im Folgenden in alphabetischer Reihenfolge an.

Caprariola schenkte Karl der Grosse dem Bistum Cremona, als Stephan Bischof war (CL. 143). Aus einer späteren Urkunde (s. u.) ergiebt sich, dass Capraríola mit dem südlich von Cremona, unweit des Po gelegenen Gere de' Caprioli identisch ist, da Bodrio, Olmo und Stagno sich in der Nähe befinden. Noch zur Zeit des Bischofs Johannes von Cremona (913—924) gab es in dieser Gegend Königsland, das vielleicht zu Sospiro gehörte (s. u.). Damals war eine grosse Verwirrung (non modica confusio) in der Abgrenzung der Bistümer Mailand, Pavia, Cremona, Piacenza, Reggio und Parma ausgebrochen, die alle bei Caprariolo und Cucullo Besitzungen hatten. Auf Befehl des Kaisers Berengar I. wurde eine Untersuchung vorgenommen und die Grenzen geordnet, wobei wir auch einiges uns interessierende erfahren. Der Graben Signum in der terra Senaido trennte damals die „terra monachorum" auf ihrer westlichen Seite vom Königsland. Die Orte Caprariola, Piscarolo (Picariolam), Ruscarolo und die Kirche S. Maria in Caprariola, die den Kirchen Cremona, Reggio und Piacenza gehörten, waren auf ihrer nördlichen Seite durch eine Burg vom Königsland geschieden (CL. 515).

Cucullo gehört ebenfalls zu den Höfen, die Karl der Grosse dem Bistum Cremona schenkte. Auch von diesem

[1] In einem Inventar von Nonantola von 990 (CL. 856) werden Güter dieses Klosters genannt in comitatu Aucense (oratorium, 3 Hufen), und Wald für 1000 Schweine Mast in Aucense nebst einer Wiese.

Digitized by Google

Ort ist die Lage nicht genau zu ermitteln, indes lag er wahrscheinlich in der Nähe des Po und nicht weit von Cremona. Aus der Urkunde CL. 515 ergiebt sich, dass Cucullo in der Nähe von Budrio, heute Bodrio, zu suchen ist, vielleicht auf dem rechten Poufer, da es an der Grenze des Bistums Piacenza lag. Mit Cucche bei Paderno, nördlich von Cremona, ist Cucullo kaum identisch. Wir nehmen auch an, dass die nicht auffindbaren ebenfalls von Karl verschenkten Höfe Tecledo, Brivisula und der Hafen Vulpariolo in gleicher Gegend lagen. Mit diesen Orten verlieh Karl dem Bischof das Recht Mühlen am Po anzulegen und die Häfen bis zur Addamündung (B-M. 1050). Doch entriss der baiolus König Pippins Rotchild die Besitzungen dem Bistum, dem sie dann ein gerichtliches Urteil wieder zusprach (CL. 143), das Lothar bestätigte (B-M. 1050).

Farinate nordwestlich von Crema, bildet mit dem wenig nördlich gelegenen Vailate und dem südlich vom Serio liegenden Orte Pianengo (Pivenengo) einen ursprünglich fiskalischen Komplex von Domänen, der sich bis ins Bergamaskische erstreckte (cf. Brignano). König Hugo schenkte diese Höfe seiner Tochter Rotlind. Otto I. entzog sie ihr und ihrem Gatten Bernhard, allein Otto II. restituierte ihnen ihren gesamten Besitz (DO. II. 130).

Fregalino. Hier grenzt im Jahre 962 ein Grundstück in loco „Freganino", das Bischof Liutprand von Cremona eintauscht, auf einer Seite an Königsland, auf drei Seiten an das Flüsschen Cremonella (CL. 651). Ein Bach Fregalino liegt nördlich von Cremona beim Orte Ossolengo, ein anderer gleichen Namens östlich bei Ardole.

Monasterolo, am rechten Oglioufer, an der Bahnlinie Cremona-Brescia. Karl III. verlieh hier seinem Getreuen Autprand ein kleines Kloster im Orte Cerreto mit seinen Besitzungen, da dasselbe ganz herabgekommen war. Nach seinem Tode sollte Monasterolo an das Bistum Bergamo fallen, dem es schon zu Lebzeiten des Beschenkten 100 Pfund Öl entrichten sollte (B-M. 1626, 1627.

Digitized by Google

CL. 320, 321). Das Kloster wurde dann von den Bischöfen von Bergamo wiederhergestellt und Otto I. gestattete die Anlegung eines Hafens in Monasterolo (DO. I. 364. CL. 712).

Offanengo (Aufenengo) östlich von Crema gehörte der Kaiserin Adelheid und wurde von ihr dem Kloster S. Salvatore in Pavia überwiesen (DO. II. 281. CL. 997).[1] Später gelangte Offanengo an das Reich zurück (s. u.)

Pianengo (Pivenengo) bei Crema cf. Farinate.

Piscilesse am unteren Oglio östlich von Piadena, ist identisch mit Pisserisse oder Bissarissu, wo Desiderius am 4. Oktober 760 zehn Bauernhäuser am Oglio an S. Salvatore in Brescia schenkt mit zusammen 400 Joch Land, so dass 40 Joch auf die Bauernstelle kamen (Tr. 747, CL. 20). Am Anfang des 10. Jh. hatte der Herrenhof 5 Häuser mit 16 Insassen und sehr reichliches Ackerland, zwei Mühlen und einen Hafen mit 6 Schiffen, während die 11 zugehörigen Hufen an ebensoviel Bauern ausgethan waren. Eine zwölfte Hufe gehörte der Kapelle (CL. 419. col. 719).

Polesine auf dem rechten Poufer, südlich von Cremona, westlich von Zibello. Dort wird von Desiderius das Gehöft (Casale) Seciniolum mit 300 Joch Land und vier Bauern an S. Salvatore in Brescia geschenkt (Tr. no. 747 CL. 20). Dies Polesine ist wohl zu unterscheiden von dem oben besprochenen Polesine in der Provinz Mantua.

Ripalta und Ronco (in d. Grafschaft Lodi) wahrscheinlich Ripalta vecchia südlich von Crema am linken Serioufer und Roncho Todeschmo, 6 km östlich in der Nähe des Naviglio della Città. Auch an Rivolta d'Adda und das nordöstlich davon gelegene Rancala könnte gedacht werden. Am 13. Februar 948 schenkt König Lothar II. den Kanonikern des Bistums Piacenza 10 Joch de terra laboratoria in Rongariolo in der Grafschaft Lodi, die von dem Hofe Ripa alta ehemals abhingen. Zugleich bestätigt Hugo die 49 Joch, die Kaiser Lambert im gleichen Ort

[1] Im Jahre 966 tauschte der Bischof von Cremona mit dem Grafen Wifred Grundstücke bei Offanengo aus. CL. 697.

Digitized by Google

geschenkt hatte. Die Stücke, die Hugo verlieh, grenzten an öffentliche Wege, Güter der Grafschaft Lodi,[1] Land der Bauern von Ripalta und an den Hof Sparoaria an (CL. 583). Zwei Höfe Ripalta gehörten später zur Insula Fulcherii, von denen wahrscheinlich einer identisch mit dem hier genannten ist.

Sesto, 9 km. nordwestlich von Cremona an der Bahn nach Pavia. Der dortige Königshof „Sextum in comitatu Cremonensi“ [2] wurde am 4. Juli 866 von Ludwig II. seiner Gattin Angilberga geschenkt (B-M. 1201. CL. 248), am 3. Juni 870 bestätigt (B-M. 1211. CL. 237) und im März 877 von der Kaiserin dem Kloster S. Sisto in Piacenza vermacht, zusammen mit dem westlich von Sesto an der Adda gelegenen Tenchera, das wahrscheinlich ursprünglich zu Sesto gehört hatte („Tencaria“ CL. 270). In den Bestätigungsurkunden für S. Sisto wird Sesto stets genannt. Betreffend Tenchera muss noch erwähnt werden, dass die Addaufer von dort bis zur Mündung in den Po von Otto III. dem Bistum Cremona verliehen wurden (DO. III. 205).[3]

Soncino, grosser Ort im Norden der Provinz Cremona. Zwischen Soncino und dem Oglio lag die Kirche S. Martino und der Wald S. Zeno.[4] Hier schenkte Mathilde, die Wittwe des Langobardenkönigs Adaloald (616—626), 15 Joch der Kirche des hl. Petrus, eine Schenkung, die Rothari, Aribert und dann Berengar I. bestätigten (CL. 492).

Sospiro (Sexpilas), 9 km ostsüdöstlich von Cremona, wurde nach der Zerstörung Cremonas durch Agilulf wahrscheinlich Sitz der königlichen Verwaltung in dem den Byzantinern entrissenen Gebiet.[5] Der Hof war ausserordentlich ausgedehnt, er erstreckte sich westlich bis Cremona, umfasste vielleicht die Stadt und ihren Hafen

---

[1] Ein Beweis, dass die Grafschaften damals mit Gütern ausgestattet waren.

[2] Nach CL. 343 liegt Sesto in der Grafschaft Bergamo.

[3] Die Urkunde CL. 224. B-M. 1221, die S. Sisto das Land zwischen Adda und Po verleiht, ist unächt.

[4] S. Zeno liegt noch heute südöstlich von Soncino am Oglio.

[5] Vgl. Miscellanea 1, 516.

Digitized by Google

ursprünglich noch mit, reichte südlich bis ins Pothal und östlich bis in die Gegend von Pugnolo, so dass er einen Durchmesser von ca. 18 km gehabt haben muss. Im Mittelpunkt befand sich die königliche Pfalz Sospiro (Sexpilas), in der sich die karolingischen Herrscher öfter aufhielten, so z. B. Lothar I. 7. März 835 (B-M. 1015 actum Sexpilas palatio regio), 5. April 843 (B-M. 1066 Sexpil. pal. regio), Ludwig II. im Juni 852 (B-M. 1149. Sexpilas curte regia). Der Hof hatte einen Gastalden und ausserdem einen Advocatus, der den Fiskus vertrat. So lernen wir 852 den Gastalden Landebert und den Vogt Aripert, 891 den Advocatus Anselm, 910 den Advocatus Leo kennen (CL. 180, 349, 438). Zu den Einnahmen der Domäne Sospiro hatte ehemals auch das Geld gehört, das bei der Ausladung der Waaren ans Land (ripaticum) und bei dem Anbinden der Schiffe an den Pfahl (palifictura) im Po entrichtet wurde, bis Karl der Grosse dies Recht in Cremona und Vulpariolo dem Bistum schenkte (CL. 139, 180). Dazu war auch das Pothal mit den darin gelegenen Inseln Meziana[1] und Vulpariolo eine Pertinenz des Gutes gewesen, das zur Zeit Widos, vertreten durch den Advocatus Anselm, 891 Ansprüche darauf machte, aber im Gerichte des missus Ardengus abgewiesen wurde (CL. 349). Indes im Hofe Sospiro war man mit dieser Entscheidung nicht zufrieden, 910 strengte man vor Berengar einen neuen Prozess an, in dem der Schöffe Leo den Hof vertrat und Cucullo, Tecledo, Brivisula und Vulpariolo beanspruchte, nebst den Mühlen und dem Überfahrtsrecht bis zur Addamündung. Doch das Bistum zeigte seine Königsurkunden vor, und Leo unterlag. (CL. 438). Infolgedessen enthalten die meisten für das Bistum Cremona erlassenen Urkunden hinter der Bestätigung der genannten Orte den Zusatz: „contradictione curtis Sexpile remota“. Von dem Gute schenkte im Jahre 883 Karl III. Bauernhäuser im Orte Fontana bei Pugnolo „nahe beim Hofe Sospiro“ seinem getreuen Gastalden Johann von Murgula zu Eigentum (B-M. 1625. CL. 319). Mehr ver-

[1] Mezzano heute auf dem rechten Poufer südlich von Cremona.

Digitized by Google

schenkte Berengar I. von unserem Hofe (1. September 916). Infolge des grossen Ungarneinfalls war auch in Sospiro alles zerstört worden, und die königlichen Beamten und Ministerialen chikanierten die Cremonesen auf alle Weise, um ihr Geld und ihre Arbeitskraft beim Wiederaufbau auszunutzen. Infolgedessen gab Berengar alle im Umkreis von 5 Miglien von der Stadt entfernten zum Hofe Sospiro oder zur Grafschaft Brescia noch gehörenden Zölle und Hafengelder dem Bischofe von Cremona und verbot den Beamten zu Sospiro irgend etwas von den bischöflichen Leuten zu nehmen. Dazu gab er noch die öffentlichen Wege in und um Cremona, den Markt, der, wie es scheint, auch vorher Sospiro gehört hatte, und die Fischerei im Po von Vulpariolo bis zur Addamündung (CL. 468). Eine weitere Schenkung machte Berengar am 21. Dezember 918, durch die er dem Bistum ein Stück Land, das zu Sospiro gehörte, schenkte. Dasselbe lag nördlich vor der Stadt zwischen zwei Gräben und war 5 Joch gross. Wir können daraus entnehmen, dass noch 918 der Hof Sospiro bis zur Stadt reichte und sogar dieselbe im Norden umfasste (CL. 479). Alle Schenkungen Berengars bestätigte Rudolf (CL. 508) im Jahre 924, dann Otto II. und Otto III. (CL. 783. DO. II. 176. DO. III. 204. CL. 910) und die meisten folgenden Herrscher. 941 erhalten wir Nachrichten über die Grösse von Sospiro. Danach grenzt Land von Sospiro an Ackerland von Gavado an (CL. 563). Wenn Gavado = Calvatone ist, würde Sospiro eine ausserordentlich grosse Ausdehnung gehabt haben. Für die Identifizierung spricht, dass der Ort auch Cavata genannt wird (CL. 979) und dass dort ein Tausch abgeschlossen wird, der Güter am Oglio angeht. Die nächste Nachricht, die Sospiro betrifft, findet sich in einem Diplom Ottos II. vom 30. Juni 976 (DO. II. 130), in dem er dem vor Otto I. verdächtigten Grafen Bernhard die von seiner Frau eingebrachten Güter zurückgiebt, unter denen sich auch Sospiro befindet. Da nun die Frau Bernhards Rotlind die Tochter König Hugos war, so liegt

Digitized by Google

der Schluss nahe, dass dieser seiner Tochter Sospiro geschenkt hat. Der Hof vererbte sich dann an die Nachkommen Bernhards und Rotlinds. Die Gemahlin ihres Sohnes, Bernhards II., die Gräfin Helena schenkte 1007 den sechsten Teil von Sospiro dem Bischof Landulf von Cremona (Repertorio Cremonese no. 130). 1086 wird ein Graf Bernhard von Sospiro de nazione salica genannt (Rep. 741), 1131 ein Graf Hubert von Sospiro (Rep. 769), 1182 ein Graf Werner (Rep. 491).[1]

Vailate s. Farinate.

Vho (Vado) bei Piadena am Oglio. Ermisoind schenkt der hier am Ufer des Oglio liegenden Kirche Sta. Maria Güter zwischen Po und Oglio, von denen einige nicht mehr näher bezeichnete aus königlicher Schenkung stammten. Adelchis bestätigt die Schenkungen im Jahre 772 (CL. 47. Tr. 964).

Tecledo und Vulpariolo s. o.

2.

Wie wir sehen, war in der ottonischen Periode alles Reichsgut in der Provinz Cremona verschwunden; in der ganzen salischen Periode treffen wir hier keine königlichen Domänen mehr an; dagegen schuf Friedrich I. nach der Eroberung Cremas hier sehr ausgedehnte Reichsbesitzungen, über die wir hier im Zusammenhang reden müssen. Den Mittelpunkt des späteren Reichsgebietes bildete die sogen. Insula Fulcherii. Dieselbe gehörte ursprünglich zur Grafschaft Brescia, erstreckte sich von Pontirolo bei Treviglio und Fara (vgl. Benvenuti, Crema 1, 41) im Norden, bis Pizzighettone an der Adda im Süden und umfasste hauptsächlich das zwischen Adda und Serio liegende Gebiet, wozu noch einige wenige Orte im Südosten der Seriomündung kamen. Es ist eine Landschaft, die ca. 45 km lang, zwischen 5 und 20 km breit ist und ca. 500 qkm Flächeninhalt haben mag. In diesem Territorium stossen wir neben beträcht-

[1] cf. Bresslau, Konrad II. Bd. 1, 437, Anm. 10. Graf Bernhard (III.) ist Sohn des Grafen Bernhard (II.) Rep. 739, 752.

Digitized by Google

lichen königlichen Gütern, z. B. in Rivalta, Farinate, Brignano, Vailate, Pianengo und Soncino (s. o.) schon im 10. Jahrhundert auf Höfe des Bistums Cremona (z. B. Repert. no. 35 in Fornovo, no. 50 in Castelleone, no. 52 in Misano und Casariolo am Serio, no. 149 in Mozzanica, no. 157 in Mozzanica, no. 160 in Arsago, no. 163 in Albenengo, Mozzanica und Casaliclo, no. 202 in Caravaggio, no. 208/209 in Aganello, Fornovo, Cortegano etc.). Die Grafschaft[1] erwarb, auf welche Weise ist unbekannt, der Markgraf Bonifaz von Canossa; nach seinem Tode zog Heinrich III. sie als erledigtes Reichslehen ein und verlieh sie 1045 dem in diesem Gebiet so reich begüterten Bischof von Cremona, wobei zum ersten Male der Name Insula Fulcherii genannt wird (St.2510). Zugleich mit der Verleihung erfolgte auch die Bestätigung einer grossen Anzahl von Orten in dem Gebiete (St. 2521/22). Doch scheint es der Wittwe des Markgrafen Bonifaz, Beatrix, gelungen zu sein, ihrer Tochter Mathilde die Insula zu erhalten, denn im Jahre 1098 belehnt die Gräfin Mathilde die Leute von Cremona mit der Grafschaft „Insula Fulcherii" (vgl. Benvenuti, Crema p. 53, Overmann Reg. 51 p. 163). Allein auf derselben gab es schon mehrere ansehnliche Gemeinden, die nicht gewillt waren, sich der Oberhoheit Cremonas zu fügen, und auch Mailand, dessen Bürger schon im 11. Jahrhundert auf der Insula Fuss gefasst hatten (Repert. 208), strebte danach seine Herrschaft über die Adda hinaus bis an den Oglio zu erweitern. Mit Soncino gelang es den Cremonesen sich 1118 ins Einvernehmen zu setzen (Repert. 272), doch Crema wollte sich nicht der mächtigen Stadt am Po fügen. Schon 1098, also gleich nachdem das Privileg Mathildens erteilt war, griffen die Cremonesen das kleine Crema an (cfr. Giesebrecht 3, p. 701), wie es scheint, vergeblich. 1132 wussten die Cremonesen König Lothar dazu zu bringen ihnen bei der Belagerung Cremas beizustehen, doch trotz einer einmonatlichen Einschliessung gelang die Eroberung abermals nicht (Giesebr.

[1] Bresslau, Konrad II., Bd. 1, 437 betrachtet sie als Rest der Grafschaft Brescia, in deren Besitz das Haus Canossa seit 1001 nachzuweisen ist.

Digitized by Google

4, 79); die kleine zwischen Sümpfen und Flüssen gelegene Festung trotzte dem Kaiser und seinen Verbündeten, und im Bunde mit den Mailändern gelang es ihr, sich ein beträchtliches Territorium zu erwerben. Die Cremonesen suchten infolgedessen Bundesgenossenschaft bei Friedrich I., der auch gegen Crema und Mailand energisch vorzugehen versprach. Im April 1157 erging von Worms aus ein Dekret, das den Burgenbau gegen Cremona zwischen Adda und Oglio bei Strafe des Bannes und 1000 Pfund Gold verbot (St. 3766); nach dem ronkalischen Tage verfügte der Kaiser auf die Bitte der Cremonesen die Niederreissung der Mauern von Crema;[1] allein auf den Bund mit Mailand und auf seine eigenen festen Mauern und Türme vertrauend, trotzte die Veste den kaiserlichen Befehlen und Friedrich sah sich genötigt, am 18. September 1159 die Reichsacht über Crema zu verhängen (Const. 191 ff. St. 3866). Die Lehen sollten den Lehnsherrn, die Allodien dem Kaiser zufallen. In der Nachbarschaft fand Crema Bundesgenossen. Zahlreiche Adelige in den auf der Insula gelegenen Orten Fornovo, Mozzanica, Bariano, Gabiano und Rivoltella schlossen sich den Cremasken an. Die Güter daselbst gab der Kaiser dem Bischof von Cremona (St. 3855, 3890), zugleich mit den Besitzungen der Cremenser und der Erben Guidos und Alberts von Melegnano zu Maleo an der Adda (St. 3872).

Dagegen hatten sich die Cremonesen verrechnet, wenn sie meinten, der Kaiser werde ihnen das Gebiet von Crema schenken. Noch vor dem Falle Cremas, am 30. Dezember 1159, verlieh er die Grafenrechte auf der Insula von Pizzighettone bis Pontirolo, zwischen Adda und Serio nebst der ehemals mailändischen Burg Prada und allen Allodien der Mailänder in diesem Gebiet seinem Getreuen, dem Baumeister Tinto Mussa de Gatta aus Cremona (St. 3876); dass Welf zustimmte, hat wohl seinen Grund darin, dass die Insula als mathildisches Gut betrachtet wurde. Thatsächlich war aber jetzt nicht nur die Grafschaft ans Reich gekommen, die allein der Mathilde zugestanden hatte, sondern auch die

[1] cfr. Rahew. 4, 47.

Digitized by Google

zahlreichen Privatgüter der Cremasken, Mailänder und anderen Rebellen. Am 26. Januar fiel endlich Crema, das der Kaiser zunächst für sich behielt. Erst am 13. Juni 1162 überliess er das Stadtgebiet von Crema, dessen Festungswerke zerstört waren, der Stadt Cremona, verbot aber ausdrücklich den Wiederaufbau der Festung sowie die Anlage von Burgen zwischen Adda und Oglio (St. 3931). Einen Vertrag mit Cremona schloss dann der Kaiser am 13. Juni 1162 (Const. 212. St. 3952), worin folgendes stipuliert war: Cremona erhielt die Burgen Soncino, St. Bassianum, Pizzighettone und Castelnuovo an der Addamündung, wofür es sich verpflichtete jährlich zu Martini 200 Mark Silber zu zahlen, ausgenommen im Jahre, in dem das fodrum eingefordert würde. Dazu bestätigte der Kaiser ihnen Crema, wogegen die Cremonesen ausdrücklich auf die Güter der Cremasken auf dem Lande zu Gunsten Friedrichs verzichteten. Endlich erhielt der Bischof von Cremona 2 Jahre später, am 3. April 1164 die Burgen Maleo, Platena, Mota Castri Franchi und Lamo (St. 4011. 4012).

Das übrige Gebiet, also der Hauptteil der Insula, wurde Reichsgut und von einem Podesta — zeitweilig war es Lambert von Nymwegen (Ficker § 296) — verwaltet. Zu der Insula Fulcherii gehörten eine Reihe mailändischer Besitzungen, wie z. B. Rivolta, Caravaggio, Fara, Cologna, Cassano (Cod. H. V. 37 fol. 231, 2 der Univ.-Bibl. zu Turin).

Äusserst erbittert über diesen Reichsbesitz war natürlich Cremona, das alle seine Hoffnungen nicht erfüllt sah. Sowohl die gewünschte Insula Fulcherii wie Guastalla und Luzzara wollte der Kaiser nicht herausgeben. Anstatt der nicht sehr mächtigen Nachbarstadt Crema war der Kaiser der unmittelbare Nachbar geworden. So trat denn Cremona, bisher die reichstreueste Stadt in Oberitalien, an die Spitze der Opposition, und seinen Bemühungen verdankte der Lombardenbund seine Entstehung. Die Bestrebungen waren, wie bekannt, vom Glück begünstigt. Der Kaiser rief die Vermittlung Cremonas an und in seiner Notlage nach der Schlacht von Legnano ging er am 29. Juli 1176 auf alle Bedingungen der Cremonesen ein. Er gab Cremona nicht

Digitized by Google

nur Guastalla und Luzzara, sondern neben Crema alle Ländereien zwischen Adda und Oglio, soweit das Bistum Cremona reichte, verbot Burgen dort zu errichten und versprach selbst keine Befestigungen dort anzulegen (St. 4181).

Indes nach dem Abschluss des Friedens von Konstanz änderte sich die Sachlage. Bald stand der Kaiser wieder in alter Macht da, und nun erinnerte er sich des Verrats der Cremonesen, der ihm die trübsten Stunden seines Lebens bereitet hatte. Er beschloss energisch gegen die alte Bundesgenossin vorzugehen, und es gelang ihm sie um alle Früchte ihres Sieges zu bringen. Der Kaiser war damals in engster Freundschaft mit seiner ehemals grössten Gegnerin, mit Mailand. Am 11. Februar 1185 versprach er dieser Stadt, ihr die Regalien zwischen Adda und Oglio, die sie früher besessen hätte, zurückzugeben und Crema wieder aufzubauen (Const. 303. St. 4409). Wahrscheinlich im Anschluss an dies Versprechen erliess Friedrich eine grosse Staatsschrift gegen Cremona. Es ist eine ausserordentlich inhaltreiche Denkschrift, die erzählt, wie der Kaiser früher Cremona auf jede Weise begünstigt habe und wie undankbar sich diese Stadt dem Kaiser gegenüber erwiesen hätte. Mit Recht betont Friedrich, dass Cremona den Lombardenbund eigentlich angezettelt und dass es bei der Gründung von Caesarea auch mitgewirkt habe. Da Cremona seine Versprechungen nicht gehalten habe, so erklärte sich auch der Kaiser an seine früheren Privilegien nicht mehr gebunden. Die Schrift schliesst mit einer Berechnung des dem Kaiser durch die Cremonesen zugefügten Schadens, der auf 300000 Mk. veranschlagt wird[1] (St. 4408. Const. No. 302). Am 12. Mai erfolgte dann die Wiederaufrichtung von Crema, das mit allen Reichsbesitzungen in der Stadt und den Gütern der Grafen von Camisano dotiert wurde (St. 4418). Im Juli erging die Bannsentenz gegen Cremona. Ein Jahr später, am 8. Juni 1186 sah sich Cremona gezwungen, sich unter den härtesten Bedingungen dem Kaiser zu unterwerfen. Die Stadt verzichtete auf die ihr 1176 überwiesenen Besitzungen,

[1] 1.950.000 frcs. nach Prutz, Friedrich I. Bd. 3, 216.

Digitized by Google

d. h. die Insula Fulcherii, Guastalla, Luzzara, willigte in den Wiederaufbau Cremas ein, überlieferte die Veste Castelleone (Castrum Manfredi) und verpflichtete sich ausserdem innerhalb 15 Tagen dem kaiserlichen Hofe 300 Pfund, 750 Pfund zu Peter und Paul, 750 Pfund am 1. August zu zahlen (St. 4455—4457. Const. 306—312). Am 24. Juli übergaben die Cremonesen die ihnen über Crema und Insula Fulcherii verliehenen Urkunden (Töche, Heinrich VI. p. 604. Const. 309).

Einen Tag nach der Versöhnung mit Cremona wurden folgende 20 Castelle zwischen Adda und Oglio, die zur Insula Fulcherii gehört hatten, und die Cremona soeben abgetreten hatte, der Stadt Mailand überwiesen (St. 4458 Muratori, Antiquitates 4, 229):

1. Rivolta an der Adda südlich von Cassano auch in den Curiae regiae agri Mediolanensis genannt.
2. Casirate (Caxirate) 3 km südwestlich von Treviglio.
3. Agnadello (Agnianello) 3 km südöstlich von Rivolta.
4. Pandino 7 1/2 km südlich von Rivolta.
5. Misano (Mixano) 6 km südlich von Treviglio.
6. Vailate (Varate) an der Strasse Treviglio-Crema s.o.
7. Calvenzano an der Strasse Treviglio-Crema.
8. Arsago (Ardago) 5 km südwestlich von Treviglio.
9. Cassina Palladino (Paradino?) südlich von Rivolta.
10. Tormo an der Strasse Lodi-Crema.
11. Comazzo (Comazano) südwestlich von Rivolta, heute am rechten Addaufer.
12. Gardella 5 km südlich von Rivolta.
13. Dovera (Divera) 7 km nordöstlich von Lodi.
14. Roccadello (Roncadello) dicht bei Dovera.
15. Prada 5 km östlich von Lodi, Burg, die Barbarossa 1159 dem Tinto Mussa verlieh.
16. Vedelengo (Vidalungo) an der Bahn Treviglio-Brescia.
17. Pagazzano (Pagazana) 7 km östlich von Treviglio.
18. Caravaggio (Caravitium) grosser Ort bei Treviglio, auch unter den curiae genannt.

Digitized by Google

Karte der Insula Fulcherii.

..... Orte, die Friedrich I. an Mailand abtritt St. 4458.

——— Reichsgüter nach Murat. Antt. 2, 79/80.

Die nicht unterstrichenen Orte kamen neben den einfach unterstrichenen durch Heinrich VI. an die Stadt Cremona. Die eingeklammerten Orte sind bloss der Orientierung wegen aufgenommen.

Massstab 1 : 300 000.

Digitized by Google

19. Potenzo[1].

20. Brignano 5 km nordöstlich von Treviglio s. p. 32.

Es handelt sich um den nördlichen und westlichen Teil der Insula Fulcherii. Die Grenze beginnt bei Rivolta an der Adda, streicht von dort in nordöstlicher Richtung bis Brignano, umfasst die unweit vom Serio gelegenen Orte Pagazzano und Vedelengo und zieht dann südwestlich bis Agnadello am Tormo. Das ganze Gebiet zwischen Adda und Tormo wurde mailändisch mit Einschluss der am östlichen Tormoufer gelegenen Brückenköpfe Tormo und Prada. Nur der südlichste Teil zwischen Adda und Tormo um Corte del Palasio blieb kaiserlich.

Das noch übrige Gebiet der Insula kam direkt unter das Reich. Ueber diesen Bezirk haben wir ganz genaue sehr interessante Nachrichten aus einer Urkunde vom 13. Oktober 1188 (Murat. Antt. 2, 79/80), die eine Art Inventar der Reichsgüter in dieser Gegend darstellt und von der Stadt Cremona anerkannt wird. Darnach sind folgende Orte im Besitze des Reiches:

1. Azzano der nördlichste hier genannte Ort, 9 km südlich von Treviglio.

2. Torlino südlich von Azzano.

3. Palazzo (Palasio) südöstlich von Pandino.

4. Monte (Mons) 10 km westnordwestlich von Crema.

5. Vajano (Vallianum) 8 km westlich von Crema.

6. Bagnolo (Bagnolum) 6 1/2 km westlich von Crema.

7. Chieve (Clevum) 6 km westlich von Crema.

8. Corte del Palasio (Placianum) an der Adda unweit Lodi, das hier Ansprüche hatte.

9. Capergnanica (Capregnanega) südwestlich von Crema.

10. Credera 7 km südlich von Crema.

11. Rovereto 7 1/2 km südlich von Crema.

12. Moscazzano (Moscacianum) 8 km südlich von Crema.

[1] Nicht zu identifiziren.

Digitized by Google

13. Montodine am Serio nahe der Mündung in die Adda.

14. Gombito (Gomedo) östlich vom Serio nahe der Mündung.

15. Ripalta (Rivolta) am Serio.

16. Ripalta vecchia (Rivoltella) am Serio.

17. Ombriano (Umbriano) an der Strasse Crema-Lodi.

18. S. Lorenzo.

19. St. Andrea.

Dies Gebiet, das bis an die Mauern und Gräben von Crema reicht, umfasst den grössten Teil des Restes der Insula Fulcherii. Ausgeschlossen sind die im Nordosten derselben gelegenen Orte Bariano, Fornovo, Mozzanica und Gabbiano, die wohl nach wie vor dem Bistum Cremona gehörten, ferner die nördlich von Crema am Serio sich hinziehenden Gegenden, die wahrscheinlich früher dem Grafen von Camisano gehört hatten und von Friedrich der Stadt Crema überwiesen wurden, und Crema selbst. In den genannten kaiserlichen Orten bekam der Kaiser die Hälfte vom Wein der Bauern, 1/4 vom Wein der Vassallen (militum), 1/3 von den übrigen Bodenerzeugnissen. Ausserdem standen ihm in diesem Landstrich alle Regalien, das Weiderecht, die Waldungen und die Jagd zu. —

Indes dieser nur landwirtschaftliche Erzeugnisse einbringende Reichsbesitz war nicht im Sinne Heinrichs VI. Er brauchte vor allem baares Geld und wie auch sonst veräusserte er auch hier den Reichsbesitz. Schon im Jahre 1190 bewies er seine mildere Stimmung Cremona gegenüber dadurch, dass er den Wiederaufbau des durch Friedrich zerstörten Castelleone nicht verbot, wenn er auch davon abriet (St. 4661). Am 11. November 1191 schloss er mit Cremona einen Vertrag, in dem er gegen die Zahlung von 3000 Pfund die Insula Fulcherii Cremona zu übergeben versprach und einstweilen Guastalla und Luzzara verpfändete. Der endgiltige Verzicht auf die Insula und die Abtretung von Crema fand dann am 5. März 1192 statt (St. 4740. Const. 362. Benvenuti, Storia di Crema p. 142). Der Kaiser erklärt zwar, er habe die Urkunde ausgestellt, um Cremona

Digitized by Google

zu belohnen, es handelt sich aber um einen Verkauf, für 3000 Pfund. Der Kaiser übergab der Commune Cremona zugleich die Urkunden, die Friedrich ihr früher ausgestellt hatte und die in Pavia lagen, und erlaubte den Burgenbau zwischen Adda und Oglio. Die Orte, die er schenkte, sind folgende:

A. Diesseits des Serio.

1. Azzano 1188 kaiserliche Besitzung.
2. Farinate östlich von Azzano s. o.
3. Capralba östlich von Azzano.
4. Campisico (Campisego) noch etwas weiter östlich.
5. Trezzolasco (Terzolascus) am Serio.
6. Sergnano (Seregnanum) am Serio nördlich von Crema.
7. Albenego.
8. Pianengo nördlich von Crema.
9. Vairano nördlich von Crema.

Diese Orte sind mit Ausnahme von Azzano sämtlich in der Urkunde von 1188 nicht erwähnt und gehörten wahrscheinlich Crema.

B. jenseits des Serio.

1. Gabbiano am linken Serioufer nördlich von Crema.
2. Vidolasco nördlich von Crema.
3. Ricengo (Casale Runcengum) nördlich von Crema.
4. Camisano östlich von Vidolasco.
5. Bottajano (Bottijano) nördlich von Ricengo.
6. Offanengo östlich von Crema s. o.
7. Fossano (Izzano?)
8. Suave.
9. Madignano an der Bahn Crema-Castelleone.

Diese Orte, sämtlich zwischen Serio und Oglio, gehörten wohl dem Grafen von Camisano.

C. auf der „Insula Fulcherii“

1. Palazzo 1188 genannt.
2. Pignano ist heute ein Beiname von Palazzo.
3. Monte.

Digitized by Google

4. Vajano (Vaino).
5. Bagnolo.
6. Chieve (Clevus).
7. Capergnanica (Cavregnanega).
8. Palasio (Palazanum).
9. Credera (Credaria).
10. Rovereto.
11. Moscazzano (Muscazanus).
12. Montodine.
13. Rivoltella.
14. Rivolta.
15. Ombriano.

sind die 1188 genannten Orte. Hinzugesetzt ist Pignano, es fehlen Azzano, Torlino, Gombito, S. Lorenzo und St. Andrea, von denen die erstgenannten in anderem Zusammenhang genannt sind.

D. In Vaire werden genannt.

1. Cremosano nordwestlich von Crema.
2. Trescorre desgleichen.
3. Casaletto Vaprio, desgleichen.
4. Bordenacium.[1]
5. Quintano an der Bahn Crema-Treviglio.
6. Pieranica (Piranega) nördlich von Torlino.
7. Torlino (Torlinus) 1188 genannt.

Von diesen Orten ist einzig Torlino als Reichsgut nachzuweisen, die anderen bilden mit den unter A genannten den Rest der Insula Fulcherii, dessen Geschichte wir nicht mit Sicherheit aufzuhellen vermögen. Die feierliche Belehnung fand 1195 statt vor der Porta Torre in Como.

Damit war das Reichsgut in dieser Gegend endgiltig verloren. Zwar erlangte Crema wieder die Reichsunmittelbarkeit und zahlte unter Otto IV. dem Reiche jährlich 1 Mark Gold (Benvenuti p. 182. Ficker § 369, 20), doch

[1] Nicht aufzufinden.

Digitized by Google

Friedrich II. erneuerte Cremona das Privileg seines Vaters (Böhmer, Acta selecta no. 1075. Winkelmann, Forschungen 7, 293 ff.), und zu einer Neubildung von Reichsgütern ist es nicht mehr gekommen.

VIII.

PROVINZ MAILAND (Milano).

Litteratur: B. Aresio, Insignis basilicae et imperialis coenobii S. Ambrosii maioris Mediolani abbatum chronologica series. Mediolani 1674. — A. Fumagalli, Codice diplomatico S. Ambrosiano. Milano 1803. — Antichità langobardico-milanesi. Milano 1792 f. — Le vicende di Milano. Milano 1848. — Giulini, Memorie di Milano ne'paesi bassi. Milano 1760/71. — Puricelli, Ambrosianae Mediolani basilicae ac monasterii monumenta. Mediolani 1645.

Burgaria: Lacomblet, Urkundenbuch für die Geschichte des Niederrheins, Bd. 1. Düsseldorf 1840.

Lodi: G. B. Molossi, Memorie della città di Lodi. Lodi 1776. — Vignati, Codice diplomatico Laudense in der Bibliotheca historica italica, Bd. 2—4. Milano 1879 ff. — F. A. Zaccaria, Laudensium episcoporum series. Mediolani 1763.

Monza: A. F. Frisi, Memorie storiche di Monza. Milano 1794. 2. Auflage von Marimonti. Monza 1841.

Trezzo: L. Ferrario, Il castello di Trezzo. Milano 1867.

Mailand war ein langobardisches Herzogtum, das nach Klefs Tode Herzog Albo verwaltete (PD. 2, 32).[1] Im übrigen ist das Schicksal dieses Ducats dunkel; wir wissen nicht, ob zur Zeit, als Perktarit in Mailand residierte (PD. 4, 51), daneben noch das Herzogtum bestand. Auch über die Verwaltung der Königsgüter im Mailändischen ist aus der langobardischen Periode nichts sicheres bekannt.[2] In karolingischer Zeit gab es Gastaldate in Mailand, Lodi,

[1] Der Herzog Albo von Mailand wird freilich nicht in allen Handschriften erwähnt. Weise p. 37 hält den Herzog für Phantasie, doch die „Curtis ducati" (CL. 475) beweist, dass es in Mailand ein Herzogtum gegeben hat. Ausserdem haben sehr alte Handschriften schon den Zusatz.

[2] Das Gastaldat Lodi ist zweifelhaft, s. u.

Digitized by Google

Seprio und Monza. Auch im Mailändischen war fast der ganze Domanialbesitz am Ende des 10. Jahrhunderts verschwunden; die staufische Neubildung war nur vorübergehend und trug einen ganz eigenartigen Charakter.

Wir behandeln demnach die staufische und die frühere Epoche gesondert und die letztere zwar so, dass wir die Provinz in die Bezirke von Mailand und Lodi zerlegen. Für Mailand wird eine Teilung in die Stadt, die westlich (Seprio) und die östlich von Lambro und Sevesio (Martesana) gelegenen Gebiete angemessen erscheinen.

A.
VORSTAUFISCHE ZEIT.

1.
GEBIET VON MAILAND.

a. Die Stadt Mailand (Milano).

In Mailand gab es einen alten römischen Kaiserpalast, der von den einen dem Maximian, von anderen dem Trajan zugeschrieben wurde. Derselbe lag bei den Thermen des hl. Georg im Innern der Stadt.[1] Es war ganz natürlich, dass auch die langobardischen Herrscher den Palast benutzten. Ja, eine Zeit lang, besonders unter König Agilulf, war Mailand die Residenz des Reiches.[2] Als 661 die Teilung desselben stattfand, wurde Pavia Hauptstadt der einen, Mailand die der anderen Hälfte, die Perctarit beherrschte (PD. 4, 51). Doch Grimoald machte diesen Teilreichen ein Ende und schlug seinen Sitz in Pavia auf, das seitdem die Hauptstadt blieb.

Bei der Verlegung der Residenz blieb die Pfalz in der Stadt wahrscheinlich bestehen, doch können wir nicht angeben, wann dieselbe verschenkt worden ist. Daneben

[1] Vgl. Giulini 2, 281; vgl. auch CL. 715 Kirche St. Georgii ad palatium.

[2] Nähere Nachweise darüber in Buch 3 bei Besprechung der Pfalzen.

Digitized by Google

soll es noch eine Pfalz ausserhalb der Mauern bei S. Ambrogio gegeben haben. Von den älteren Karolingern haben wir nur zwei von Karl III in Mailand ausgestellte Urkunden, die die Bezeichnung tragen: „ad Mediolanum“ (B-M. 1582/83). Dagegen ist die Urkunde Berengars I. vom 2. Oktober 894 „in Mediolano ad S. Ambrosium“ ausgestellt (Dümmler, Reg. Ber. no. 12), die vom 15. Februar 898 „Mediolano in monasterio S. Ambrosii“ (Dümmler, Reg. Ber. no. 19), ebenso die Urkunden Ottos I. vom 3. Januar 965 (DO. I. 274) und von 972 (DO. I. 412) „in monasterio S. Ambrosii“. Am 30. Juli 972 hielt Otto I. mit seinem Sohn Gericht ab im Kloster S. Ambrogio in der Loggia „Reges“ (DO. I. 416). Die Pfalz soll nach Giulini im Wald „agli Olmi“ bei der Kirche S. Vittore agli Olmi gelegen haben (Giulini 2, 286); doch dies ist nicht sehr wahrscheinlich, und wir wären eher geneigt an ein Absteigequartier im Kloster zu denken, als an einen Palast. Zu einem festen Resultat wird in der Mailänder Palastfrage ohne archäologische Studien kaum zu gelangen sein.[1]

Ferner gab es in Mailand noch eine Curtis Ducati, die nach Giulini (1, 308) in der Nähe der Kirche S. Cipriano lag an einem Platze, der „Corduce“ zu Giulinis Zeit hiess. Die Curtis Ducati ging nach dem Falle der Herzogtümer auch in königlichen Besitz über und wurde später Sitz der fränkischen Grafen und Gerichtsstätte (CL. 475). Auch ein Gastaldat wird in karolingischer Zeit in Mailand erwähnt. Ob dasselbe schon in langobardischer Zeit bestand, vermögen wir nicht anzugeben. Wir kennen aus Mailand im Jahre 842 den Waldericus gastaldius civitatis Mediolanensis (CL. 146), 844 einen Gastalden Walchar (CL. 154), und 859 wieder den Waldericus, der auch zugleich vicecomes war (CL. 207).[2] Ein öffentliches königliches Gebäude war die Münze, die wir aber, da sie zu den Regalien gehört, hier nur erwähnen.

---

[1] Nach Ughelli (4, 96) soll Otto der Grosse den Palast bei S. Ambrogio dem Kloster zum Geschenk gemacht haben nebst grossen Besitzungen.

[2] Vgl. Buch 3.

Digitized by Google

Schliesslich gab es noch in der Stadt einige königliche Grundstücke. Am 20. Dezember 888 schenkte König Wido dem Archipresbyter Aupald auf Bitten des Erzbischofs Anselm von Mailand ein am Hause des Aupald liegendes kleines Grundstück von 24 tabulae innerhalb der Stadt und zugleich einige Türme an der Aredeuswiese. Von der Mauer bekam Aupald 40 Fuss. Wir entnehmen der Urkunde, dass auch in Mailand die Stadtbefestigung dem König gehörte (CL. 342). Weitgehender ist die Urkunde Ottos I. vom 16. Februar 952 (CL. 599. DO. I. 145). Otto I. schenkt hier innerhalb der Stadt Mailand bei dem öffentlichen Markt, also im Zentrum der Stadt, 5 Grundstücke an S. Ambrogio. Auf dem ersten lagen 3 Läden (stationes = botteghe nach Giulini 2, 251), die ein Johannes Ambrosii, ein Johannes Grassus und ein gewisser Prandus innehatten. Die Grenzen waren öffentliche Wege, Land von S. Ambrogio und des Azo, Bruders des Kaufmanns Walzo. Das zweite Grundstück war ebenfalls mit Läden besetzt und grenzte an einer Seite an die Kloake an, auf der anderen an Land der Erben des Adoald und an die Strasse. Das dritte war auf 3 Seiten von Land von S. Ambrogio umschlossen, grenzte an der vierten an die Strasse. Es war anscheinend unbebaut; bei dem vierten lag der königliche Brunnen (puteus regius). Es grenzt an Land von S. Ambrogio, Land der Erben des Giseprand und an die Strasse. Das fünfte, unbebaute Grundstück, stiess an die Strasse, das Haus Arduins und Land des Dominicus an. Dazu schenkte Otto noch ein Herrenhaus (sala), ebenfalls am Markte, mit einem Grundstück, in dem auch unten Läden mit Bänken (banculae) lagen. Die sala grenzte auch an die Kloake, auf zwei Seiten an Strassen und auf einer Seite an ein fiskalisches Grundstück. Diese Grundstücke, die zusammen 24 tabulae massen, schenkte Otto für das Seelenheil Lothars. Der Ertrag sollte für eine tägliche Todtenmesse verwandt werden. Die Örtlichkeit, die in der Urkunde bezeichnet wird, soll identisch sein mit der heutigen Piazza Fontana[1], die Kloake mit dem Sevesobach (CL. col. 1027 Anm.).

[1] 100 m. östlich vom Dom, beim erzbischöflichen Palais.

Digitized by Google

Im Südwesten der Stadt an der Porta Ticinese an der Strasse nach Corsico lag der Ort Bativaca. Hier, „foris et non multum longe a civitate Mediolani“, an einem Felde „ad Carpano de Prandelando“ grenzte ein Grundstück 997 auf der Südseite an Königsland (CL. 936). Zu welchem Hofe dasselbe gehörte, vermögen wir nicht anzugeben.

b. Westlich von Lambro und Sevesio (Seprio und Burgaria).

Für die Verwaltung der im westlichen Teil der Provinz Mailand gelegenen Königsgüter gab es in karolingischer Zeit in Castello Seprio bei Gallarate, nordwestlich von Mailand, ein Gastaldat (842 wird ein Rothenus, gastaldius Sepriensis erwähnt CL. 146). Ob dasselbe langobardischen Ursprungs ist, wissen wir nicht. Die wahrscheinlich zu diesem Gastaldat gehörigen Güter im Westen der Provinz Mailand zählen wir in alphabetischer Reihenfolge auf.

Buscate südlich von der Eisenbahn Saronno-Novara, nicht weit vom Tessin, ist wahrscheinlich identisch mit dem 936 genannten Hof Burscanti. Am 12. Mai dieses Jahres schenkten Hugo und Lothar dem Garibert, Vassallen des Laufranc, die Magd (ancilla) Walperga mit ihren Söhnen Paul, Johann, Martin und Bennatus und ihrer Tochter Eresinda, die zum königlichen Hof Burscanti gehörten (CL. 546). 975 gehörte dieser Hof nicht mehr der Krone, denn im Juli dieses Jahres verkauften Humbert und Teuzo von Caligo den Hof Bruscanti (wohl identisch mit Burscanti), den sie vom Grafen Atto von Lecco gekauft hatten, der Farlinde von Bovulco für 12 Pfund Silber, jedes Pfund zu 240 denar, also für 2880 denar. Zum Gute gehörte auch das castrum Baliade (CL. 763).

Caselle südlich von Abbiategrosso, vielleicht das der Kaiserin Adelheid gehörige Caselle (CL. 997).

Castano an der Bahn Saronno-Novara unweit vom Tessin, nahe bei Buscate. Ein Feld im Orte Castano an der Strasse nach Bustigium, worunter wohl Busto Arsizio zu verstehen ist, grenzt 980 östlich an Königsland (Ch. 1, 148).

Digitized by Google

Cornaredo südlich von Rho, an der Strasse Mailand-Magenta, ist gleich Comaredo, wo Berengar I. am 12. Dezember 894 dem Ambrosiuskloster eine Bauernstelle schenkt, die zur Grafschaft Stazona gehörte (CL. 362).

Fara Basiano am Tessin, südlich von Morimondo. Der Hof gehörte dem Kloster Morimund, scheint aber früher dem Reiche gehört zu haben. Die Mönche des Klosters mussten nämlich im 12. Jahrhundert jährlich den vierten Teil der Feldfrüchte von Fara dem König zahlen, eine Leistung, die wahrscheinlich darauf zurückzuführen ist, dass Fara ursprünglich ein fiskalisches Gut gewesen ist. Friedrich I. schenkte dem Kloster am 14. Januar 1174 den vollen Ertrag des Hofes Fara Basiliana und verlangte in Zukunft nur noch einen Aureus jährlich am Martinsfest (St. 4172 Ughelli 4, 164).

Marnate zwischen Busto Arsizio und Saronno am linken Ufer der Olona und Mozzate (Provinz Como), nordöstlich von Marnate an der Bahn Saronno-Varese, dürften identisch sein mit den beiden Orten Marinade und Mojade, die König Wido am 18. Juli 892 seinem Getreuen Fulchrod schenkte. Marnate war ehemals eine corticella, doch scheint der Herrenhof verschwunden zu sein (absens), so dass der König nur 4 Bauern und 8 Hufen verschenkte. In Mojade befand sich ein corticella mit 4 Bauern und 3 unbesetzten Hufen. Ein dritter Hof Rodeni liegt bei Pavia (CL. 354).

c. Östlich von Lambro und Sevesio (Martesana) bis zur Linie Melegnano-Paullo.

Carpiano westlich von Melegnano. Im Jahr 823 grenzt hier ein Grundstück „in Laudecursi“ auf der fünften Seite an Königsland. Dies gehörte wahrscheinlich zu dem benachbarten Königshofe Locate am Lambro (CL. 100). In und um Carpiano war im Anfang des 9. Jahrhunderts der königliche Vassus Hernost reich begütert (CL. 87. 102).

Cavenago östlich von Monza im mandamento Vimercate. Am 26. Februar 876 schenkte Karl der Kahle dem Erzbistum Mailand einige Landhäuser, die zur Grafschaft

Digitized by Google

Pavia gehörten, aber im Gebiet von Mailand lagen, in Cavannacum (Cavenago) und Evornacum heute Ornago, nördlich von Cavenago, und 50 Joch dazu gehöriges Land (CL. 265). Schon früher hatte der Erzbischof in Cavenago Besitz gehabt und zur Kompletierung machte Karl die Schenkung (CL. 256).

Cornate an der Adda. Hier gründete König Cuniuc-pert (688 700) auf dem Schlachtfeld, auf dem er gegen den Herzog Alachis einen grossen Sieg erfochten hatte, ein dem heil. Georg geweihtes Kloster (PD. 6, 17). Dasselbe schenkt Ludwig III. am 7. Dezember 901 dem Bischof von Como (CL. 397).

Deusdedit. Die Leute von Civenna und einigen anderen Ortschaften am Comer See hatten zur Zeit Lothars I. die Verpflichtung, das Olivenöl nach dem kaiserlichen Hofe Deusdedit zu fahren, zugleich mit dem dem Herrn gehörigen Korn. (CL. 314). Dieser rätselhafte Hof Deusdedit, von dem wir sonst nichts wissen, ist vielleicht identisch mit dem 997 erwähnten Hofe Deusio (CL. 931) und mit dem Orte Desio, der nordöstlich von Monza an der Bahnlinie Monza-Seregno, und an der aus der Brianza nach Mailand führenden Landstrasse (Erba—Carate—Desio) liegt; diese Lage würde Desio für den Stapelplatz der von Limonta kommenden Produkte sehr geeignet erscheinen lassen; es sind von hier nach Limonta etwa 40 km, also soviel wie ein Lastwagen an einem Tage zurücklegen kann. Von Desio gingen dann die Waren bequem in einem Tage bis Pavia.

Locáte (Lauchade) ist einer der wenigen Königshöfe der Lombardei, den wir in langobardischer Zeit nachweisen können. Bereits im Jahre 771 wird ein actor regis hier genannt, der das Gut (villa) für den König verwaltete (CL. 41. Tr. 937). Derselbe, Autpert mit Namen, hatte das mundium über die Aldia des Königs Hermetruda. Wahrscheinlich ist Locate Triulzi südlich von Mailand (an der Bahn nach Pavia) gemeint, da der eine Zeuge Raginald aus Ceboline ist, das wohl mit Gabellina (2 1/2 km nördlich von Locate) identisch sein dürfte. Jedenfalls mit einem anderen Locate haben wir es in einer Urkunde von 805 zu

Digitized by Google

thun (CL. 79), das in der Provinz Bergamo liegt (s. p. 36). Dagegen ist es unzweifelhaft Locáte südlich von Mailand, das 836 von Lothar verschenkt wird. (B-M. 1019. CL. 128). Am 10. August dieses Jahres schenkt er der Ava, der Gattin seines Schwiegervaters Hugo von Tours (der im Nekrolog von Monza Frisi 3, 131 dux de Locate genannt wird) aus dem Fiskalgut den Hof Locada, der im Mailänder Gebiet am Flusse Lambro liegt. Nun giebt es 2 Flüsse dieses Namens im Gebiet von Mailand: erstens den grossen Lambro, der in der Brianza entspringt, und zweitens den Lambro meridionale, dessen Quelle in der Nähe von Mailand liegt und der sich bei San Angelo mit dem grossen Lambro vereinigt. Am Lambro meridionale liegt nun unser Locate, wogegen das Locate nördlich von Mailand in der Nähe der Olona liegt. Zweifelhafter kann es sein, welches Locate in der Urkunde vom 30. Dezember 881 (B-M. 1584. CL. 307) gemeint ist. In dieser bestätigt nämlich Karl III. die Schenkung von Locate, die Ludwig II. dem Kloster S. Giovanni in Monza gemacht habe. Doch meinen Giulini (9, 17) und Frisi (1, 80), Ava habe bereits Locate dem Kloster zu Monza geschenkt, und das von S. Giovanni besessene Locate habe ebenfalls am Lambro gelegen.[1] Ueber die Ausdehnung des Hofes haben wir keine direkten Nachrichten; wahrscheinlich gehörten aber die CL. 100 genannten Reichsbesitzungen bei Carpiano zum Hofe Locate.

Monza (Modoetia). Eine der wenigen Domänen, bei denen sich die Herkunft aus dem ostgothischen Dominium nachweisen lässt, ist Monza. Schon Theoderich der Grosse besass daselbst eine Pfalz, weil hier, wie Paulus Diaconus schreibt, „im Sommer infolge der Nähe der Alpen eine kühlere und gesundere Luft wehte“ (PD. 4, 21). Hundert Jahre später wurde Monza die Lieblingsresidenz der Königin Theodelinde, die die Ebene mit den blauen Alpenkuppen im Hintergrund, mit den reichen Wäldern und Gewässern wohl an die ferne bayrische Heimat erinnern mochte. Die Königin erbaute hier zuerst die dem hl. Johannes dem

[1] Doch liegt auch die Möglichkeit vor, dass Locate nach Avas Tod wieder Fiskalgut geworden ist und dass Ludwig II. den Hof verschenkt hat.

Digitized by Google

Täufer gewidmete Basilica, die sie mit Schätzen, die noch heute zu sehen sind, und mit Gütern beschenkte (PD. 4, 21), dann aber erbaute sie hier eine neue Pfalz, in der sie die Thaten der Langobarden in Bildern verherrlichen liess. Paulus Diaconus beschreibt ausführlich die Bilder, die er selbst wohl noch gesehen hat. (PD. 4, 22). 602 wurde in dem Schlosse Theodelindens Sohn Adaloald geboren (PD. 4, 25). Die Königin selbst wurde in der Johanneskirche in ihrer Lieblingsresidenz bestattet. Angeblich soll sie auch die Michaelskirche gegründet haben. (Tr. 301).

Dass spätere langobardische Herrscher in Monza residiert hätten, wird nicht erwähnt. Dagegen lernen wir 768 einen königlichen Actor Amantius daselbst kennen. (Tr. no. 889. CL. 34.). Später wurde ein Gastaldat in Monza errichtet, 941 ist Gauspert hier Gastalde (CL. 565). Residenz wurde Monza wieder unter Berengar I., der am 21. Februar 903 (Dümmler Reg. Ber. no. 38), 24. Mai 904 (Reg. 40), 26. Dezember 918 (Reg. 89) hier urkundet.

Sehr mangelhaft sind wir über die späteren Verhältnisse Monzas unterrichtet. Anfangs des 11. Jahrhunderts gab es hier ein altes und ein neues Castrum, (Frisi 1, 113. 2, 28). Eine eigentliche Abtretung von Rechten in Monza wird nie stattgefunden haben, doch scheinen die Einwohner eine gewisse Selbständigkeit im Laufe des 11. Jahrhunderts erlangt zu haben. Im Anfange des 12. Jahrhunderts unterjochten die Mailänder die de jure damals wohl noch königliche Besitzung. 1126 war Monza mailändisch. (Frisi 1, 134). Die spätere Entwickelung wird bei Besprechung der staufischen Zeit erörtert werden.

S. Christoforo d'Occhiate bei Monza. Im Testament vom März 877 schenkt Kaiserin Angilberga den Hof Octavo an S. Sisto (CL. 270). Nach CL. col. 1939 ist vielleicht Octavo = S. Christoforo d'Occhiate.

Ornago. s. Cavenago.

Palazzolo Milanese mand. Barlassina am Sevesio nördlich von Mailand.[1] Nach dem Testament des Erz-

[1] Nach Giulini 2, 85 ist Palazzuolo westlich von Mailand in CL. 396 gemeint. Doch dies Pal. ist nicht identisch mit dem Pal. in CL. 360.

Digitized by Google

bischofs Anspert von Mailand (CL. 287) schenkte Arnulf den Hof Palatiolum dem Erzbistum. Der Kirchenfürst verlieh das Gut dem Kloster S. Ambrogio. Sehr auffallend ist, dass Arnulf schon 879 den Titel König führt, doch mag dies eine spätere Interpolation sein; weniger Bedenken erregt der Umstand, dass er Güter in der Lombardei hatte, da es wohl möglich ist, dass Karlmann seinem Sohne solche verliehen hat. (cf. CL. col. 482 Anm. 2). Am 11. März 894 bestätigte Arnulf den Hof Palatiola, der in der Nähe des Hofs Melvenno lag, dem Kloster S. Ambrogio (B-M. 1843. CL. 360).

Ronco. Berengar schenkte dem Grafen Grimald den zur Grafschaft Lodi gehörigen Hof Runco am Flusse Brembo unweit des Lambro mit dem Knecht Peter auf diesem Hofe, dem Sohne des Lardenus von Antoniano, mit seiner Frau und seinen Kindern und den zur Grafschaft Lodi gehörigen Markteinnahmen in Vimercate. (CL. 455). Ronco ist ein sehr häufig vorkommender Name, doch da es nicht weit von Vimercate und zwischen Brembo und Lambro liegt, so kommen wir auf Roncello östlich von Ornago, oder auf Ronco an der Bahn Monza-Bergamo, nicht weit von der Adda. Auffallen muss die Bezeichnung, dass der Ort am Brembo liegt und nicht weit vom Lambro; wahrscheinlich ist ein anderer Brembo gemeint als der bergamaskische, der sehr weit vom Lambro entfernt ist.

2.

GEBIET VON LODI.

In Lodi ist kein Herzogtum nachzuweisen. Aus den Quellen wissen wir nur von der Eroberung der Stadt durch König Aripert II. im Jahre 701 (PD. 6, 20). Vielleicht wurde damals ein Gastaldat hier errichtet, dessen Bestand freilich sehr zweifelhaft ist. 761 kommt ein gewisser Alichis als Gastalde vor (Tr. 770), doch CL. no. 25 und Vignati I, 2 haben die vielleicht bessere Lesart „gasindius“. 879 tritt im Gebiet von Lodi ein Gastalde Dido auf, allein da er missus war, so konnte er auch ein auswärtiges Gastaldat bekleiden (CL. 286).

Digitized by Google

Dagegen scheinen in und um die Stadt bedeutende königliche Besitzungen gelegen zu haben, die vielleicht von einem Königshofe abhingen, dessen Existenz freilich auch nicht verbürgt ist. Im Jahre 761 vertauscht nämlich die Tochter des Königs Desiderius, Anselberga, in und um Lodi, bedeutende Güter. Nun wäre es ja denkbar, dass auch sonst Gläubige ihrem Kloster S. Salvatore in Brescia Zuwendungen hier gemacht hätten; doch da die Abtei gerade sich der besonderen Protektion des Königs erfreute, so können wir annehmen, dass ein grosser Teil von den von Anselberga vertauschten Gütern aus Krongut stammte, und deshalb dürfen wir wohl von dieser Urkunde (Tr. 770. CL. 25. Vignati no. 2) Gebrauch machen. Danach giebt die Königstochter in der Stadt — natürlich ist Lodi vecchio gemeint, das wenig westlich von Neulodi liegt — einen Hof mit Gärten und Gebäuden im Werte von 500 solidi, dazu ein Haus mit einem kleinen Hof und Bäumen im Wert von 100 solidi. — Eine weitere Schenkung in Lodi machte Karl der Grosse an das Peterskloster in Lodi von 50 Joch in der Nähe des Lambro, was Wido 892 bestätigt (Vignati no. 7 p. 13). Die Befestigungen von Lodi überwies Otto II. dem Bistum (DO. II. 256).

In der Umgebung von Lodi erwähnen wir zunächst die von Anselberga vertauschten Güter. Es sind dies folgende:

1. Zwei Höfe zu Asielias = Isella (?) com. Abbadia di Cereto und Gambate = Gambarotta com. Marudo südwestlich von Lodi, die an Weinland, Wiesen, Wäldern 39 Joch hatten und 450 sol. wert waren.
2. Haus in Vimagano (Vico Magoni) bei Graffignana südlich von Lodi, mit Weinland und Wiesen, 11 Joch, 150 sol. wert.
3. Ein geschlossener Weinberg an der Celera, einem Flüsschen südlich von Lodi vecchio 1 Joch, 30 sol. wert.
4. Ein Haus in der villa Beca wohl Beccalzu bei Villarossa am Lambro, westlich von Lodi 28½ Joch und 300 sol wert.

Digitized by Google

5. Häuschen mit Land in Auriate bei Salerano am Lambro westlich von Lodi, 10 Joch Weinland und Wald, 180 sol. wert.
6. Land in Breolas = Briocche bei S. Colombano südlich von Lodi, 42 Joch, 300 sol. wert.
7. Wiesenland an der Celerabrücke, mit Brunnen, Hof und Herrenhaus, 2 Joch 1 pertica 8 tavolae, 80 sol. wert.
8. 2 Perticae Wald mit einem Stückchen Feld in der pisina Ansperti, 20 sol. wert.
9. Geschlossenes Stück Land zu Benenaco: 1 Joch 8 perticae 10 tavolae, 30 sol. wert.
10. 2 Joch in Roverica = Rovereto auf dem linken Addaufer, 24 sol. wert.
11. 1 Joch 8 perticae in San Panscatio (Pantanasco bei Arcagna? nordwestlich von Lodi), 16 sol. wert.
12. Waldland (runco) am Lambro 9 Joch, 170 sol. wert.
13. Wiesenland am Lambro in 4 Stücken, 3 Joch 2 perticae, 30 sol wert.
14. In Surbano bei Lodi vecchio Haus und Hof zwischen Wiesen und Wald, 14 Joch, 40 sol. wert.
15. In Paterno (Paderno bei Bottedo westlich oder bei Massalengo südlich von Lodi) 23 Joch 9 perticae, 200 sol. wert.
16. Dazu in alio Paterno Weinland, Kastanienwald und Bauernland 13 Joch, 230 sol. wert.

Es handelt sich hier also im Territorium von Lodi um Güter, von zusammen 202 Joch (ca. 600 Morgen) im Wert von 2260 sol. (ca. 22 000 Rm.).

Aus dem 9. Jahrhundert haben wir die Schenkungen an Angelberga und das von ihr gegründete Kloster S. Sisto in Piacenza zu erwähnen. Im Jahre 862 schenkte Kaiser Ludwig II. angeblich diesem Kloster (B-M. 1221) verschiedene Rechte zwischen Po und Adda, doch diese Urkunde ist falsch. Dagegen erhielt das Kloster bedeutende Besitzungen durch Karlmann im Jahre 879 (B-M. 1504). Er schenkte an der Adda:

Digitized by Google

1. den Hof Fagedum, vielleicht Fagi unterhalb Lardera am rechten Addaufer;
2. den Hof Muciana nicht weit vom Po, wahrscheinlich Mezzana Passone südöstlich von Codogno, mit Zubehör, insbesondere dem Wald Meletto[1] (der Ort Meletto unweit von der Addamündung). Die Investierung fand durch mehrere Bischöfe und den Gastalden Dido statt.

Angelberga selbst besass in der Grafschaft Lodi die Höfe:

1. Prada (Prata) östlich von Lodi, cf. Provinz Cremona.
2. Montemalo bei Orio (cf. Vignati 1, no. 149).
3. Cortis Mediolanensis.

Sie vermachte die Höfe dem Kloster S. Sisto (CL. 270).

Den Rest des Kronguts scheint auch im Bezirk von Lodi, wie anderwärts die Kaiserin Adelheid erhalten und an S. Salvatore in Pavia verschenkt zu haben. Unter ihren Gütern lagen wahrscheinlich im Gebiet von Lodi: Graffignana (Garfiniana) am Lambro (DO. I. 281. CL. 997). Monticelli am Po unweit der Lambromündung (CL. 997. DO. II. 281. DO. 375)[2], ferner:

Arasicumana und Vigolago. Ueber diese beiden Orte erhalten wir nähere Nachrichten in CL. no. 997 col. 1762: Die beiden Höfe lagen am Lambro und wurden mit dem dritten Teil von Monte Luponis zusammen verschenkt. Die Grenzen sind folgende: Salsa, Fontana Naroni, dann die massaria Bardoneda, Güter von Sta. Christina, und S. Anastasio (beide zu Olona), Arena, via cava, die Castelle Niniano und Vico longo und die Lambrofurt, dann der Lambro selbst, die via Magnani (Vimagano s. o.?), der Kastanienwald bis Roncariolo mit dem Brunnen, dem kleinen Graben, bis Brissiola und zur Strasse nach Lodi, dann bis zum Monte Luponis. Es handelt sich um das untere Lambrogebiet, in der Nähe von S. Colombano al Lambro. Dort haben wir einen Neronebach, der wohl mit der Fon-

---

[1] Vgl. Provinz Pavia p. 114.

[2] Güter von S. Salvatore hier nachweisbar in Urkunden vom 15. Juni 1181 und 11. Oktober 1196. Mail. Staatsarchiv: Carte di S. Salvatore.

Digitized by Google

tana Naronis identisch ist; auch St. Christina war hier begütert (cf. p. 113).

Es erübrigt noch einige vereinzelte Königshofe aufzuführen, unter denen der wichtigste Senna Lodigiana (Sinna) bei Orio, unweit der Mündung des Lambro in den Po ist. Senna war in der karolingischen Zeit öfters Residenz, so unter Ludwig II. 852 (B-M. 1155), unter Arnulf 896 (B-M. 1867), unter Berengar I. 911, 915 und 916 (Dümmler Reg. 63, 77, 79, 83). 938 wurde der Hof zur Dotierung der Bertha, der Braut Hugos, von diesem benutzt (CL. 553). Darauf verschwindet Senna aus unserem Gesichtskreis, bis es im 12. Jahrhundert als Adelshof wieder auftaucht (cf. Vignati Nr. 54).

S. Angiolo di Lodi am Lambro. Ein Grundstück heisst hier 968 (CL. 710 col. 1236) petia a casa regia. Dies lässt wohl auf früheren königlichen Grundbesitz hier schliessen.

Monte westlich von St. Angiolo, vielleicht der Hof Monte, der 942 von Hugo und Lothar dem Kloster S. Ambrogio zu Mailand geschenkt (CL. 570), und von Otto bestätigt wird (DO. I. 138).

Beiläufig sei noch der Schenkung der Goldwäscherei in der Adda bei Cavenago und Galzagnano durch Arduin an den Bischof Andreas von Lodi im Jahre 1002 gedacht (St. 1845).

B.

DIE STAUFISCHE ZEIT.[1]

Nachdem auch im Mailändischen am Ende des 10. Jahrhunderts das einst beträchtliche Reichsgut verschwunden war, fand auch hier eine Erneuerung desselben in grossem Umfang im zwölften statt. Friedrich I. hatte es sich im An-

[1] Vgl. auch Buch 1, in dem die allgemeinen Beziehungen der Erwerbungen Friedrichs hervorgehoben sind. Hier ist der territoriale Zusammenhang massgebend, doch sind Wiederholungen natürlich nicht zu vermeiden.

Digitized by Google

fang seiner Regierung zum Ziel gesetzt, hier, im Zentrum der Lombardei einen gewaltigen Domänenkomplex zu schaffen, der durch königliche Beamte verwaltet wurde und durch Festungen auf allen Seiten geschützt war. Doch auch einem so bedeutenden Manne, wie es Friedrich I. ohne Zweifel war, konnte es nicht gelingen, die mächtige städtische Entwicklung dauernd zu vernichten. Kurze Zeit glückte wirklich die Bildung des grossen Domanialbesitzes zwischen Tessin und Adda, zwischen Alpen und Po, doch schon nach wenigen Jahren war alles in den Fluten des lombardischen Aufstands untergegangen.

Betrachten wir die Territorien, aus denen sich das Reichsgebiet zusammensetzte: In der Stadt Mailand sollte nach dem Uebereinkommen vom 7. September 1158 (Const. 174. St. 3818) eine kaiserliche Pfalz errichtet werden. Zur Ausführung ist es nicht gekommen, da die Stadt sich schon nach kurzer Zeit wieder gegen den Kaiser erhob. Nach der Zerstörung (1162) wurde das Territorium von Mailand Domanialland.[1] Die Einwohner der Stadt wurden in folgender Weise angesiedelt:

a) Porta Romana zwischen Casina Plasmondi (heute Casina Pismonte) und Noseto (Noxedam). Casina Pismonte ist ein Gehöft, das 2 km südöstlich von der Porta Romana liegt. Nosedo liegt 1100 m. weiter südöstlich.

b) Porta Ticinensis in Vigentino (Vigiantino), 2 km südlich von der heutigen Porta Lodovica.

c) Porta Orientalis und Porta Nova in Lambrate am Lambro, 3 km nordöstlich von der Porta Venezia.

d) Porta Cumana in Carraria (bei Dergano, heute nicht mehr erhalten, nördlich von der Porta Garibaldi).

e) Porta Vercellina in S. Siro ad Vepram, an der Olona, 1,5 km nordwestlich von der Porta Magenta (Gesta Friderici ed. Holder-Egger p. 54).

---

[1] Dass die Mailänder ihr Eigen verloren, glaube ich mit Ficker (§ 95) annehmen zu dürfen. Anders steht es mit der Frage, ob sie auch persönlich unfrei wurden. Vgl. auch Tschirch, Beiträge zur Geschichte Mailands, Halle 1884 p. 2.

Digitized by Google

Die Bewohner dieses Territoriums wurden wie Domänenbauern behandelt und mussten deren Lasten tragen;[1] sie waren dem Bischof Heinrich von Lüttich untergeben, der die Verwaltung dem Petrus de Cumino, später dann dem Federicus Clericus übertrug. Nach dem Tod des Lütticher Bischofs wurde Markward von Grumbach als oberster Beamter hier eingesetzt, dem Heinrich von Dietz folgte. Der Bezirk dieses Beamten reichte nördlich bis Busto Garolfo, Legnano und Seveso, ein etwa 20 km. breites Territorium. Südlich muss der Sprengel bis an die Grenze von Pavia gereicht und von Norden nach Süden etwa 30 km. gemessen haben, so dass wir auf ein Territorium von circa 600—700 Quadratkilometern kämen.

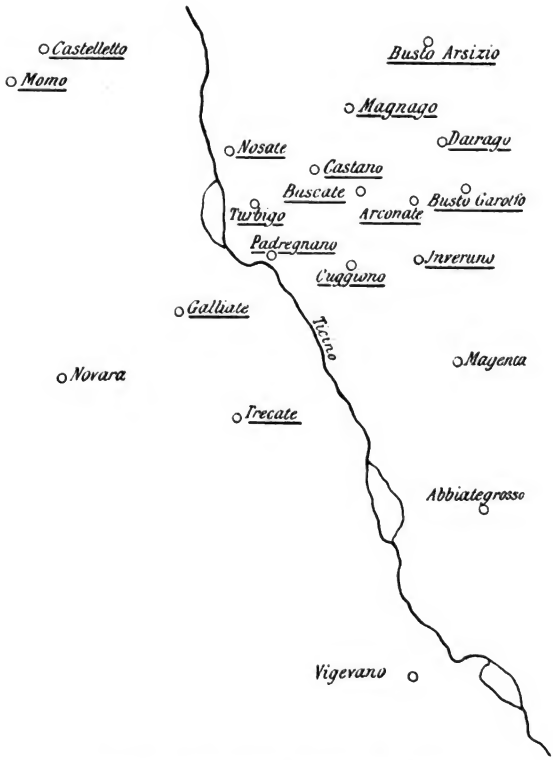
Zur Befestigung der kaiserlichen Herrschaft in dieser Gegend diente ein „Triumphalis" genannter Turm, eine Art Zwingmailand, in Nosedo, zu dem die Bauern die Quadern und den Sand von der zerstörten Heimat fahren mussten. Ferner wurde eine kaiserliche Pfalz in Vigentino errichtet. Die Strasse nach Pavia beherrschte das 18 km. südlich von Mailand errichtete Castell zu Landriano, wo sich Friedrich selbst 1161 und 1163 aufhielt (St. 3916—18. 3999.).

Der westlich von Busto Garolfo und Legnano gelegene Bezirk zu beiden Seiten des Tessins, die Landschaft Burgaria wurde ebenfalls in das kaiserliche Dominium einbezogen. Schon 1154/55 hatte Friedrich hier Trecate, Galliate und Momo auf dem rechten Tessinufer erobert und wahrscheinlich für das Reich eingezogen. Nun war dies Gebiet wieder verloren gegangen, wurde aber nach 1162 abermals Reichsgut und mit den auf dem linken Tessinufer gelegenen Ortschaften vereinigt. Das Gebiet wurde 1164 von Friedrich Rainald von Dassel übertragen.[2] Es sind folgende Orte links vom Tessin:

[1] Nähere Nachweise im dritten Teil. Die Belege sämtlich Gesta Friderici p. 54—60.

[2] St. 4018. Lacomblet, Niederrheinisches Urkundenbuch 1, 280. — Ficker, Rainald von Dassel, 1850 p. 126. Wenngleich Ficker über das Gebiet Rainalds ausführlich spricht, muss ich die Aufzählung der Orte des Zusammenhangs wegen doch wiederholen.

Digitized by Google



Karte der Lehen Rainalds von Dassel.
Nach St. 4018.

Die in der Urkunde genannten Orte sind unterstrichen.

Maasstab 1 : 300 000.

Digitized by Google

1. Dairago (Raga), südlich von Busto Arsizio, mit Landgut und Castell.
2. Arconate (Arcunate) südwestlich von Dairago.
3. Inveruno (Everun) noch etwas weiter südlich.
4. Cuggiono (Cugion) westlich von Inveruno, nahe am Tessin.
5. Padregnano (Paternianum) am Tessin.
6. Turbigo (Trabiga), Station der Bahn Novara-Busto.
7. Nosate (Nussa) nahe am Tessin, nördlich von Turbigo.
8. Castano, Station der Bahn Novara-Busto (s. p. 88).
9. Magnago, Station der Bahn Novara-Busto.
10. Busto Arsizio, Knotenpunkt der Bahnen Mailand-Laveno und Novara-Monza.
11. Villa Bustucaum, vielleicht Buscate, östlich von Castano.
12. Brunia nicht aufzufinden.
13. Villa Busto, vielleicht Busto Garolfo.

Das Territorium ist ca. 10 km. lang, 12 km. breit, ca. 120 Quadratkilometer gross.

In der nördlich von Mailand gelegenen Grafschaft Seprio, sowie in der nordöstlich gelegenen Martesana schaltete von 1158—1164 Gozwin von Heinsberg als kaiserlicher Graf (cf. Rahewin 4, 58). Reichsgüter wurden hier wahrscheinlich nur die Besitzungen der Mailänder. Als Stützpunkt in Seprio diente vor allem die Burg Belforte bei Varese (s. o.). Auch in der Brianza gab es einige kaiserliche Burgen, wie Cesana, Erba, Cornate und Paravicino (cf. Giesebrecht 5, 282). Das Gebiet von Como verwaltete Magister Paganus auf dem Monte Baradello (s. o.).

Oestlich von Seveso ist vor allem Monza zu erwähnen. Der Kaiser wurde hier im Herbst 1158 gekrönt und liess bei dieser Gelegenheit in der Stadt, der er die frühere Freiheit, d. h. die Reichsunmittelbarkeit, zurückgab, die alte Pfalz mit grossen Kosten wieder herstellen (Rahew. 3, 50. 4, 86). Auf dem Ronkalischen Reichstag strengte Friedrich einen eigenen Prozess gegen Mailand an und er-

Digitized by Google

stritt in diesem die Stadt Monza für das Reich (Rah. 4, 11). Zum Bau des Palastes mussten die Mailänder ihre Rinder zweimal im Monat stellen, um Steine dorthin zu schaffen. Der Verwalter von Monza scheint Benedict von Asia gewesen zu sein.[1] Später hielt sich Markward v. Grumbach hier auf; im Dezember 1163 kam Friedrich selbst in die neuerbaute Pfalz[2] (St. 4000. 4001). Nach 1167 wurde Monza wieder mailändisch, dann aber noch unter Heinrich VII. als „camera specialis imperii" bezeichnet und nebst Treviglio bei der Belehnungsurkunde des Visconti ausgenommen.[3]

Die Gebiete an der Adda hatten ihren Mittelpunkt in der an diesem Strom gelegenen Veste Trezzo, die Friedrich im Juli 1158 einnahm und besetzte (Rah. 3, 32). Es war eine grosse Burg mit dem schönsten Thurm der Lombardei,[4] auf der einen Seite von der Adda bespült, auf der anderen von starken Mauern umschanzt. Besonders als Brückenkopf an der Strasse Mailand-Bergamo war Trezzo wichtig. Friedrich liess hier 100 Ritter unter den Ministerialen Konrad Kolb und Rüdiger in der Burg (Gesta p. 35).[5] Da diese nun das umliegende Land bis Segrate verwüsteten, wurden die Mailänder aufgebracht und überfielen die Burg im Frühjahr 1159, nahmen die vom Kaiser daselbst zurückgelassene Kasse, und führten die Ritter gefangen nach Mailand. 1161 wurde aber Trezzo von den Kaiserlichen zurückgenommen und zugleich auch in Rivolta (s. u.) an der Adda eine Burg angelegt, mit starken Bastionen, Gräben und Maschinen versehen. An Stelle des zerstörten Trezzo ward in San Gervasio, nördlich von Trezzo am linken Addaufer, eine Veste gebaut. Der Zweck dieser Burgen war, die Verbindung zwischen Mailand und Brescia

---

[1] Frisi 2, 63.

[2] Frisi 1, 118.

[3] Bonaini, Acta Henrici septimi, 1, no. 83. 121.

[4] Giulini 6, 344.

[5] Nach Otto Morena MG. SS. 18, 609 waren es 200. Die von Monaci edierten „Gesta Friderici" beschreiben Trezzo Vers 2056 ff., doch ist manches aus Vergil übernommen und nicht glaubhaft.

Digitized by Google

und die Verproviantierung der Stadt von dorther zu verhindern, indem man die Addabrücken beherrschte (MG. SS. 18, 634). Befehlshaber von Trezzo wurde nun Markward von Grumbach. Ihm wurde das Land bis zur Molgora (Morgora), die 10 km. westlich der Adda parallel fliesst, anvertraut (Gesta p. 55), ein Bezirk, in dem Cassano, Gorgonzola und Vaprio lagen. Später wurde Ruinus Befehlshaber der Burg, der sie 1167 wieder an die Mailänder ausliefern musste (MG. SS. 18, 650).

Auch im Gebiete von Lodi machte Friedrich Erwerungen. Lodi selbst war mailändisch gewesen und der Grund und Boden, auf dem sich Neulodi erhob, wurde vom Kaiser geschenkt. Friedrich liess auch hier eine Pfalz bauen (Rah. 4, 86), die er 1163 bezog, (St. 3987—3994). Statthalter war Henricus Suevus (Gesta p. 55), später Lambert von Nymwegen (SS. 18, 643). Im Territorium von Lodi kennen wir folgende Reichsburgen:

Maleo, Castell bei Pizzighettone an der unteren Adda, wurde am 12. April 1164 von Friedrich dem Bischof von Cremona überlassen (St. 4011 s. o.).

Montemalo bei Orio wurde 1163 von Erzbischof Rainald als Festnng ausgebaut (Giesebrecht 5, 388). 1164 hielt sich Friedrich selbst hier auf (St. 4019/20).

S. Colombano, südlich von Lodi am Lambro, ist identisch mit Mombrione,[1] das auf des Kaisers Befehl sein Bruder Konrad, Wilhelm von Montferrat und Guido von Biandrate im Oktober 1161 besezten (MG. SS. 18, 634), um die Verbindung Mailands mit Piacenza abzuschneiden. Das alte auf einem Hügel gelegene Castell wurde abgetragen, und eine neue Stadt unter dem Namen S. Colombano hier errichtet. Die Florentiner Annalen (SS. 18, 462) und die Mailänder Chronik (Gesta p. 57) sprechen deshalb von einer „civitas imperialis“.

Die sämtlichen hier genannten Gebiete gingen 1167 verloren und wurden nicht wieder gewonnen. Friedrich anerkannte 1185 die Rechte Mailands in den Grafschaften

[1] cf. Amati 7, 1117.

Digitized by Google

Seprio, Martesana, Burgaria, Lecco und Stazona. Nur die Beherbergung in Monza wurde vorbehalten. (St. 4409. Const. no. 303).

Anhang.

In der Turiner Universitätsbibliothek befindet sich ein Codex H. V. 37 „Historiae variae ad res Mediolanenses pertinentes (Pasini p. 350. Cod. 1045 cf. Arch. d. Ges. 9, 605), der noch näherer Untersuchung bedarf. Auf fol. 231, 2 steht ein Verzeichnis, das sich unzweifelhaft auf die Zeit Friedrichs I. bezieht, und zwar auf die Jahre 1162—67. Dasselbe lautet:

„Iste sunt curie regales:

Rivolta, Caravagium, Fara, Colonia, Cassanum, plebs tocius Valasine, et hec est prima squadra a mane per Castra Bagalia Caree, alia squadra via monte Introbii locus de la Frena de valt Tartare, in alia squadra est a pastri Bayzo Morgnio.

In more quod est Congretegio, locus de Limentina, primo Ayrmo, Zuzingo, Aliori, Anardenzati, Lexia, ecclesia Sti. Martini, Vallencia, Interzirara, regalis Palancia, Balye, Ynana, Archerium, Casale Sti. Evasii. Omnes iste curie regales sive plebs solvere debent predictis comitibus decimas de omnibus, de decem unum de terra propriis et de terris ecclesie de quindecim unum. Item si aliquis istorum condempnaretur in aliquo vel ex aliquo maleficio, medietas sit communis et alia medietas sit dictorum comitum, et si facerent aliquod homicidium, quod cadant de omnibus suis bonis tam in rebus quam in personis“.

Das Verzeichnis wurde im 16 Jh. fehlerhaft kopiert und ist daher sehr dunkel. Die Identifizierung der meisten Ortsnamen konnte so nicht gelingen.

Rivolta = Rivolta d'Adda am linken Addaufer, 1161 von Friedrich I. befestigt (Giesebrecht 5, 296).

Caravagium = Caravaggio }
Fara Gera d' Adda }
in der Nähe von Treviglio.

Digitized by Google

Cassano bekannt als Schlachtort 27. April 1799, am rechten Addaufer. Diese Orte bildeten mit dem nicht bekannten Colonia einen Bezirk an der Adda.

Valassina ist ein grosses Thal der Brianza zwischen den beiden Armen des Comersees. Castra Bagalia ist nicht aufzufinden. Caree ist vielleicht Carella nördlich vom Lago di Pusiano im Süden des Valassina, oder Carate Brianza im Kreis Monza.

Congretegio ist wohl identisch mit Concorezzo östlich von Monza.

Lexia ist Lesa am Lago Maggiore.

Palancia = Pallanza am Lago Maggiore.

Casale liegt am Po in der Provinz Alessandria.

IX.

PROVINZ PAVIA.

Litteratur: Pessani, De'palazzi reali che sono stati nella città e territorio di Pavia. 1771. — C. Prelini, S. Siro. Pavia 1880/90. — G. Robolini, Notizie appartenenti alla sua patria. Pavia 1823/38. — Romualdus a Santa Maria, Flavia Pavia sacra, Ticini 1699.

Bobbio: Rossetti, Bobbio illustrato. Torino 1795.

Cella Majoli: Bernard et Bruel, Recueil des chartes de Cluny in der Collection des documents inedits.

Lomellina: Calvi, Cenni storici sulla Lomellina 1874.

Oltre Po pavese: J. Durandi, Il Piemonte cispadano antico. Torino 1774.

Vigevano: Biffignandi, Memorie istoriche della città e contado di Vigevano. Vigevano 1810.

1. Stadt und Bannmeile.

In Pavia bestand zur Zeit des Interregnums im Langobardenreich ein Herzogtum, das Zaban inne hatte (PD. 2, 32). Aus späterer Zeit ist von einem Ducat in Pavia nichts überliefert; es ist nicht wahrscheinlich, dass neben dem Könige ein Herzog hier residiert hat. Auch von einem Gastaldat in Pavia ist nichts bekannt, doch ist es möglich, dass in oder bei der Stadt ein solches bestanden hat. In

Digitized by Google

Pavia residierte schon Albuin; Klef wurde hier zum König erhoben (PD. 2, 31), während Agilulf Monza und Mailand vorzog (cf. oben Provinz Mailand), obwohl er den dem Herzog von Bergamo abgenommenen Schatz nach Pavia brachte. (PD. 4, 8). Durch Grimoald wurde Pavia die ständige Residenz, die Reichshauptstadt und „urbs regia“ kat'exochen, und blieb es, so lange es ein langobardisches Königreich gab.

Der Königspalast in Pavia stammte aus ostgothischer Zeit und wurde ebenso wie die Pfalz zu Monza von Theoderich dem Grossen errichtet,[1] der auch zugleich Thermen und ein Amphitheater hier erbaute. Zur Pfalz gehörte ein Garten (viridarium später genannt), dessen Vorzüge Ennodius preist (Robolini 1, 128 ff.). Derselbe, nach dem die Kirche S. Nicolo di Verzario benannt ist, lag zwischen der Porta Palatina und der Johanneskirche und reichte östlich bis zur Volta di S. Lorenzo (Robolini 2, 305 ff.). Die Lage des Palastes selbst ist nicht ganz sicher, doch lag er jedenfalls nicht weit von der Kirche S. Michele. Perctarit baute an die Pfalz ein mit derselben zusammenhängendes Thor, die „Porta Palatiensis“, von prachtvoller Arbeit, an. (PD. 5, 36). In der Pfalz wurde Gericht gehalten in einer Loggia, über der sich ein Denkmal des Erbauers Theodorich befand (cfr. Bresslau a. a. O. p. 66. CL. 427 „in laubia magiore, ubi sub Teuderico dicitur“ Ch. 1, 58). Ferner befand sich noch eine Loggia beim Garten, in der Berengar I. 915 Gericht hielt (CL. 459).

Im Jahre 924 wurde die Pfalz durch die Ungarn zerstört, doch unter der Regierung Hugos wiederhergestellt. 935 und 945 wird der Palast „noviter aedificatum“ genannt (cfr. Bresslau a. a. O. Robolini 1, 232). Dann liess, wie es scheint, um den fremden Eroberer zu reizen, Berengar II. im Jahre 961 die Pfalz zerstören, doch Otto I. liess sie sofort wieder herstellen. Von der alten Pfalz wurden 50 tabulae abge-

---

[1] Über die Pfalz in Pavia vgl. Bresslau, Jahrbücher Konrads II. 1, p. 66, Anmerkung 1. — Robolini 1, p. 128 ff. 232. 2, 103. 105 etc. und Pessani a. a. O.

Digitized by Google

trennt, die Otto I. dem Bischof von Reggio bestätigte DO. I. 242).[1] Am 6. Dezember 964 hielt der Pfalzgraf Otbert in einem Zimmer, das ans Schlafzimmer der Pfalz anstiess, Gericht (Bresslau p. 67. CL. 687). Otto III. schmückte sie ausserordentlich; den Garten bekam die Kaiserin Adelheit zugleich mit einem „pratum regium". Sie schenkte ihre Besitzungen dem von ihr gegründeten S. Salvatorkloster (DO. II. 281. DO. III. 375. CL. 997). Eine dritte Zerstörung der Pfalz fand bei dem grossen Brande Pavias im Jahre 1004 statt, worauf wieder ein Neubau erfolgte, in dem dann Arduin und Heinrich II. residierten (cf. Robolini 2, 93). Sofort nach dem Eintreffen der Nachricht von Heinrichs Tode scharten sich die Pavesen, die eine Pfalz nicht in den Mauern der Stadt zu haben wünschten, zusammen und rissen die Pfalz völlig nieder, mit der Erklärung nie wieder eine solche innerhalb der Mauern zuzulassen (cfr. Bresslau p. 68). Wegen des Neubaues fanden 1025 Verhandlungen mit Konrad II. statt, die aber resultatlos verliefen (Bresslau 1, 81). 1027 unterwarf sich Pavia dem König (Bresslau 1, 136), doch, wie es scheint unter der Bedingung, dass die neue Pfalz ausserhalb der Mauern errichtet werden müsste. Das neue Königsschloss lag beim Kloster San Salvatore. Friedrich I. z. B. urkundet im Palast des Kaisers bei S. Salvatore (cf. Pessani p. 168).[2] Nach Robolini lag auch ein Palast bei Cielo d'Oro, während Pessani einen solchen leugnet (p. 149 ff.). Bei der Pfalz befand sich eine von Liutprand erbaute Schlosskapelle, nach Paulus Diaconus die erste in ihrer Art (PD. 6, 58); 1001 wird eine Kapelle S. Maurizio beim Palast erwähnt (DO. III. 411),[3] und auch der ausserhalb der Stadt gelegene Palast hatte eine kaiserliche Kapelle (Stumpf, Acta inedita 2, 146).

---

[1] Wer diese 50 tabulae „terram, quae condam palacii veteris pars extitit" geschenkt hat, vermögen wir nicht festzustellen.

[2] vgl. Ch. 1, 608 „in palatio imperatoris infra Papiam" und „residenti imperiali modo apud S. Salvatorem".

[3] „in palacio domni imperatoris in laubia ipsius palacii que extat ante capellam Sancti Mauricii."

Digitized by Google

In Pavia gab es natürlich eine grosse Menge von königlichen Grundstücken, da sich in der Stadt viele öffentliche Gebäude befanden. Auf den unbebauten Grundstücken wurden in langobardischer Zeit von den Königen eine Reihe von Kirchen und Klöstern errichtet. So gründete Gundiperga in der Stadt die Kirche S. Giovanni Battista (PD. 4, 47), Aripert I. ausserhalb der porta Marenca die S. Salvatorkirche (PD. 4, 48), neben der Adelheid das gleichnamige Kloster gründete; dasselbe lag auf der Westseite der Stadt in der Nähe des heutigen Bahnhofs beim Hofe Marincino, ca. 1 km. von der Stadtmauer. Grimoald erbaute die Kirche S. Ambrogio (PD. 5, 33), Perctarit ausserhalb der Stadt nahe am Tessin das Kloster S. Agatha, „monasterium novum“ genannt (PD. 5, 34), und seine Gattin Rodlind die prachtvolle Kirche ad perticas (ibidem), König Cuninepert erbaute für seine Geliebte Theodota das Kloster St. Maria Theodotis, gewöhnlich „della Posterla“ genannt (PD. 5, 37), und Liutprand errichtete ausserhalb der Mauern das berühmte Kloster Cielo d'Oro[1] (PD. 6, 58), Desiderius das Peter- und Paulskloster (Tr. 747), Lothar I. gründete das gleichfalls „fuori“ gelegene Martinskloster (CL. 947).

Natürlich wurde durch diese Schenkungen der Bestand an königlichen Grundstücken in und um Pavia sehr geschmälert. Ueber Bauten zu weltlichen Zwecken wissen wir wenig. Von öffentlichen Gebäuden kennen wir nur die Münze (vgl. Robolini I, 151), das Gefängnis (CL. 577) und eine von Liutprand angelegte Wasserleitung, die sog. Bauga Liutprandi, die noch heute Bocca Alipranda heisst (Tr. 504).

Selbstverständlich war auch in Pavia die Befestigung im Staatsbesitz, doch auch von ihr wurden Stücke verschenkt. Ebenso kennen wir zahlreiche Schenkungen von Häusern in der Stadt an Bistümer und Abteien, die den Bischöfen und Äbten, wenn sie in Geschäften, besonders zur Reichsversammlung oder Synode nach Pavia kamen, zur Herberge dienten. So besassen z. B. die Bischöfe von

[1] Nach der Ansicht Talerios (Archivio storico Lombardo 5, 24) ist Liutprand nicht der Gründer sondern nur Restaurator. Die Urkunden für Cielo d'Oro kennen auch schon Schenkungen König Ariperts.

Digitized by Google

Reggio, Vercelli, Ivrea, Cremona, Como, Tortona, Piacenza und von Luni, die Klöster S. Ambrogio, Nonantola, St. Martin in Tours Häuser in Pavia. (Robolini 2, 145 ff.). Versuchen wir zusammenzustellen, was wir im einzelnen von Schenkungen in der Stadt wissen.

Von Karl dem Grossen erhielt 774 St. Martin in Tours ein Häuschen (casella) in Pavia, vermutlich zum Zwecke, den Mönchen bei Pilgerfahrten nach Rom zur Unterkunft zu dienen (B-M. 163. CL. 52). Von Lothar bekam S. Maria Theodotis 839 ein Grundstück zwischen der Mauer und Vormauer. Die Grenzen waren gebildet durch die Porta Marinca, den Turm des Klosters, die Strasse und das Land des Senatorklosters. Es war 88 Fuss lang und 29 Fuss breit (B-M. 1027. CL. 134). Dem gleichen Kloster schenkte Berengar I. im Jahre 913 zu dem an der Mauer gelegenen Land auch ein 91 Fuss langes Stück der Stadtmauer selbst, zwischen dem Land aus der Erbschaft Gottfrieds und Klostergut, mit der Erlaubnis Thore anzulegen (CL. 452). Ein anderes Stück der Stadtmauer schenkte Arnulf 894 dem Kloster S. Ambrogio (B-M. 1843). 924 verlieh König Rudolf dem Bischof Wido von Piacenza einen Teil der Stadtbefestigung von Pavia bei der Kirche S. Romuli und dem Haus des Bistums Luni bis zum Haus S. Eupli mit einem Weg, zusammen 25 tabulae (CL. 513). Von Berengar I. wissen wir, dass er dem Bistum Bergamo ein Grundstück mit einem Haus in Pavia schenkte, das 6 tabulae und 8 Fuss gross war, und zu dem auch ein Stück der Stadtmauer gehörte; das Grundstück, das an den Caronafluss und an Land von S. Ambrogio grenzte, wurde von Otto II. bestätigt (DO. II. 212). Hugo und Lothar verliehen 946 dem Bischof Adalhart von Reggio 3 tabulae an einer Stelle, wo früher das Gefängnis gelegen zu haben scheint („in loco ubi carcer iam pridem nominabatur") mit einem Mauerstücke. Das verschenkte Land grenzte an Besitz der Kirche Reggio, die Strasse und Land des Silus. (CL. 577). Im Jahre 947 erhielt von Hugo und Lothar das Senatorkloster zu Pavia 7 tabulae in der Vorstadt bei der Porta Marinca, an die Mauer, die durch das Thor

Digitized by Google

führende öffentliche Strasse, und auf zwei Seiten an Staatsland angrenzend. Dazu erhielt die Äbtissin Zugänge, an denen eine Treppe angelegt werden konnte, um die Mauer zu verteidigen. (tantum ingressus, ubi scala fieri possit unde ascendi possit ad ipsum murum ab hostibus defendendum CL. 581).

In der nächsten Umgebung der Stadt gab es auch zahlreiche königliche Territorien. Schon vorher sahen wir, wie manche Klöster, z. B. S. Salvatore und Cielo d'Oro ausserhalb der Mauer gegründet wurden und wie auch die königliche Pfalz seit Konrad II. „fuori" lag. Bei dem Kloster S. Maria Theodotis am Bach Carona lagen Mühlen, die dem Reiche gehörten. Im Jahre 945 schenkten Hugo und Lothar 3 Mühlen der Gräfin Rotrud, dem Grafen Elisiard und seiner Gattin Rotlind, der Tochter König Hugos (CL. 575). Andere Mühlen daselbst gehörten Cielo d'Oro (DO. I. 273), dem Kloster Leno (DO. I. 240) und dem Martinskloster zu Pavia (DO. III. 304), vielleicht auch aus königlicher Schenkung stammend. Eine Mühle bei der Stadt schenkte Kaiser Berengar dem Kloster Bobbio (DO. I. 412. CL. 406). Eine Reihe von Schenkungen in der Umgebung von Pavia machte Ludwig III. am 13. April 902 dem Bistum Como. Er verlieh demselben die zur kaiserlichen Pfalz gehörige Insel zwischen Po und Tessin, auf der Wiesen lagen, ferner eine Wiese in der Campagna zwischen den Bächen Vernavole, Bonone und Bevagna (der Vernavole umzieht die Stadt im Osten), und drittens einen Garten an der Carona (MIÖG. 7, p. 455). Die Ufer des Tessinflusses schenkten Hugo und Lothar an S. Marino (CL. 555) im Jahre 939. Die Abtei erhielt dieselben mit dem Flusszoll von Caminelli bis Cona. Auf Poinseln in der Nähe von Pavia beziehen sich auch einige Urkunden. Die Inseln von Nebiasco bis zur Agognamündung wurden durch Cuninepert dem Kloster S. Maria Theodotis geschenkt, was Ludwig II. 871 bestätigte (B-M. 1214). Andere Inseln und Flussläufe gehörten Cielo d'Oro (CL. 529).

Südwestlich von Pavia, auf der Insel zwischen Tessin und Gravellone liegt der Ort Rottino, der mit „Rodeni

Digitized by Google

infra Papiam" identisch sein dürfte. Hier schenkt Wido 892 dem Getreuen Fulchod einen kleinen Hof mit 10 Bauern und 4 Aldionen (CL. 354).

Unbekannt ist der Name des Hofes, den Otto I. dem Kloster Cluny schenkte. Derselbe hatte dem Presbyter Johannes von Pavia gehört, war alsdann an den Fiskus gekommen und wurde vom Kaiser auf Bitten Adelheids an das berühmte französische Kloster überwiesen (DO. I. 415), das auch noch andere Güter bei Pavia besass (DO. III. 314).

Die Provinz betrachten wir am besten nach ihren drei natürlichen Bestandteilen:

1) östlich vom Tessin } nördlich vom Po.
2) westlich vom Tessin (Lomellina) }
3) Oltre Po Pavese, südlich vom Po.

2. Östlich vom Tessin.

Zwischen Tessin und Naviglio kennen wir nur einige vereinzelte Höfe: S. Sofia, 5 km. östlich von Pavia am Tessin, wird erwähnt als Aufenthaltsort Karls des Kahlen am 26. Februar 876 (Sophia iuxta Papiam CL. 265) und Karls III. am 27. Februar 881 (S. Sofia iuxta Papiam CL. 299). Sonst ist über diesen Hof nichts näheres bekannt.

Batuda, 2 km. südwestlich von Villarasca. Daselbst wird 885 in einer Tauschurkunde eine „silva regis" erwähnt (CL. 330). Villarasca selbst gehörte Cielo d'Oro (DO. I. 241. 273).

Östlich vom Naviglio lag bis ans Ende des 9. Jahrhunderts ein Komplex von Reichsgütern, die von Pavia an bis zum Lambro und in einem schmaleren Streifen bis zur Adda reichten, und mit den lodesanischen Krongütern[1] eng zusammenhingen. Den Mittelpunkt des Komplexes bildete die alte Königspfalz Olona, an der Stelle des heutigen Corteolona, ca. 15 km. östlich von Pavia gelegen. Die erste Erwähnung finden wir bei Paulus Diaconus, der (6, 58) erzählt, dass Liutprand hier in seinem Gut (proastio) die herrliche Anastasiuskirche erbaut habe, an die sich ein

[1] Vgl. auch die Provinz Mailand p. 96.

Digitized by Google

Kloster anschloss. Die Marmorsäulen zur Kirche liess der König aus Rom kommen (Tr. 543). Als Residenz erscheint dann Olona häufig in der Karolingerzeit.[1] Lothar I. hielt sich hier im Juli 823 (B-M. 983 a), im Mai 825 (B-M. 990 a), August 836 (B-M. 1019), Februar 838 (B-M. 1025), Ludwig II. im Mai 855 (B-M. 1166) und September 874 (B-M. 1230), Karl III. 881 (B-M. 1574) und März 886 (B-M. 1672 c), Ludwig III. 900 (Mur. Antt. 1, 583), Berengar I. 888, 905, 920 (Dümmler Reg. 2. 48. 90. 91) auf. Im Jahre 938 schenkten Hugo und Lothar der jungen Adelheid, der Braut Lothars, neben Marengo und Corana den Hof Olona (CL. 552). Die drei Güter zusammen zählten 1000 mansi. Olona blieb dann ein Besitztum der Königin und wurde von ihr dem Kloster S. Salvatore in Pavia vermacht (CL. 997) und von Otto II. (DO. II. 281) und Otto III. (DO. III. 375) demselben bestätigt. Doch hatten bereits bedeutende Absplitterungen von dem grossen Hofe stattgefunden. Neben dem königlichen Gute (prope villam regiam) lag das Kloster S. Christina, von dem Ludwig der Fromme sagt, dass es Schenkungen von Königen empfangen habe. Über die Gründung von S. Christina sind wir nicht unterrichtet. Die erste Urkunde datiert von 822 (B-M. 738. CL. 99), die erste uns bekannte Schenkung an S. Christina ist von Karlmann aus dem Jahre 879 (B-M. 1498. CL. 282). Der König schenkt ein Stück von seinem Wald (gualdo) Susmate, der zum Königshof Salluciola gehört, 150 Joch, terra permisona,[2] die im Osten an den Wald Susmate, und Land eines Massarius von Salluciola, im Süden und Westen an das Val Guida und Lenato, den Alapallo, an den Ort und den Wald von Susmate angrenzten. Die Urkunde ist in Bayern ausgestellt, die Ortsnamen wahrscheinlich verstümmelt, und die Identifizierung daher sehr schwierig. Selbst mit genauen Karten gelang uns eine sichere Identifizierung nicht. Doch liegen die Orte anscheinend nicht weit von Olona, da Salluciola nur 5 Miglien von S. Christina entfernt ist (CL. 400).

---

[1] Eine Zusammenstellung giebt Pessani a. a. O. p. 170 ff.

[2] Sollte vielleicht „promissa“ zu lesen sein? CL. meint promiscua.

Digitized by Google

Wahrscheinlich hängt der genannte Alapallo mit dem Ort Alperolo zwischen Pavia und Corteolona zusammen, und Lenato mit dem südlich davon gelegenen Linarolo. Susmate ist vielleicht identisch mit dem Orte Susinate, in welchem Karl III. dem Kaplan Berengars Petrus 881 3 Bauernhöfe schenkt an der Runcalia genannten Stelle. (B-M. 1575). Eine zweite Schenkung an S. Christina erfolgte am 1. Dezember 898 durch Berengar I. Neben einem Hof in der Grafschaft Acqui[1] erhielt durch diese Urkunde (CL. 381) das Kloster die Schenkungen früherer Herrscher bestätigt. Es handelt sich um ein Gebiet, das im Osten begrenzt wird durch den Ort Suvinate[2] mit dem Thal bis an den Po. Die Grenzen werden weiter bezeichnet durch den neuen Hafen im Süden, Territorium des Königshofes Olona im Westen, Land von dem zu S. Sisto gehörigen Hofe Inverno (s. u.) im Norden und den Lambro im Osten, den Ort Vicolongo, das Castellum desertum, die Fontana S. Ambrosii, Brione und den Monsmulus. Ist auch hier nicht alles auffindbar, so können wir dies Gebiet doch besser bestimmen. Inverno zunächst ist ein 4 km. nördlich von Olona liegender Ort, der Lambro ist ca. 10 km. östlich von Olona, Vicolongo ist vielleicht identisch mit dem von Adelheid dem Kloster S. Salvatore überlassenen Vigolago „in comitatu Laudensi", das an den bei Inverno vorbeifliessenden Neronebach grenzte (s. o.). Unter Monsmulus wird vielleicht die östlich von Olona liegende Hügelkette verstanden. Brione, Fontana S. Ambrogii und Castellum desertum sind nicht aufzufinden. Der Po ist 5 km. südlich von Olona; unter dem Portus novus wird vielleicht Porto bei S. Zenone am Po verstanden. Eine dritte Schenkung, gleichfalls von Berengar I., datiert aus dem Jahre 902 (CL. 400). Der Herrscher schenkte damals den Königshof Salluciola, 5 Miglien von S. Christina, den wir schon aus der Urkunde Karlmanns kennen. Dazu gehörte ein Teil des Pobettes und die Pertinenzen: Briolo (nach dem Cod. Lang.

---

[1] „in comitatu Aquinensi."

[2] Vielleicht gleich Susmate in CL. 282.

Digitized by Google

Cassina del Broglio in der com. Spirago am Lambro meridionale), Castiglione (Castellione), Laurentiasco und Meletum mit der Jagd (nach CL. Meletto bei Codogno. Der Wald daselbst gehörte S. Sisto s. o.).

Nördlich von Olona erfolgten unter den Karolingern auch einige Absplitterungen von dem grossen Domänen-Komplex. Durch Karl den Grossen oder einen seiner Nachfolger hatte das Hochstift Lüttich den nördlich von Olona gelegenen Königshof Inverno (Iberna) in der Grafschaft Lodi bekommen. Nun konnte sich die Lütticher Kirche nicht im Besitze der Güter behaupten und trat ihre Rechte an Lothar II. ab, der seinerseits am 17. Mai 866 seinem kaiserlichen Bruder den Hof schenkte, um ihn der Angilberga zu übertragen (B-M. 1276). Noch im gleichen Jahre erfüllte Ludwig II. diese Bedingung (B-M. 1202). Angilberga vermachte den Hof der Abtei S. Sisto, der er 898 gehörte (s. o).

Zu Vigonzone, das 14 km. nördlich von Olona, unweit Landriano liegt, schenkte Karl III. dem Bischof Wibod von Parma drei mansi, die noch vom Hofe Olona abhingen, ein Beweis für die grosse Ausdehnung dieses Hofes (MIÖG. 7. 444. B-M. 1574. in vico Gogonzoni in comitatu Laudensi).

Den Rest der noch in diesem Bezirk liegenden Krongüter erhielt die Kaiserin Adelheid, die dieselben dem Kloster S. Salvatore verlieh. Vielleicht haben wir es auch nur mit Pertinenzen von Olona zu thun. Es handelt sich um folgende Orte: (CL. 997):

1) Monticelli
2) Graffignana (Garfiniana)
3) Vicolago
4) Arasicumana

} cf. Provinz Mailand, p. 96.

5) Morancha vielleicht = Porto Morone am Po 7 km. südöstlich von Olona.
6) Bissone 4 km. ostsüdöstlich von Olona DO. II. 281.
7) Roncalia vielleicht Roncaro 10 km. nordwestlich von Olona zwischen Lambro und Olona DO. II. 281.

Digitized by Google

8) Muciano = Mezzano di Parpanese (?) am Po 8 1/2 km. südöstlich von Olona DO. II. 281.[1]

Damit waren die Güter in diesem Teil der Provinz vollständig verschwunden.

Unter Friedrich I. kam es in dieser Gegend nicht zu einer nennenswerten Bildung von Reichsgut, da man der befreundeten Stadt Pavia und den Klöstern nichts entziehen konnte. Dagegen erwarb Friedrich durch Kauf von den Mönchen von Chiaravalle bei Mailand das Territorium des von uns schon oben erwähnten Ortes Inverno für 300 Pfund Denare. Die Grenzen des Gebietes von „Yverna" sind bezeichnet durch die Villa Lanterii, das heutige Villanterio am Lambro, Gebiet von S. Salvatore in Pavia[2] und von S. Christina in Olona. Das Land schenkte Friedrich I. im Herbst 1176 den Johannitern, vertreten durch Petrus de Goya, Calenzano und Cylberto. (St. 4181 a. Acta inedita no. 369). So vorübergehend der Versuch auch war, so ist er doch interessant für die Domanialpolitik Friedrichs I. —

3. Lomellina (Gebiet westlich vom Tessin).

Die sich zwischen Tessin, Po und Sesia ausdehnende Lomellina wird in der Chronik von Novalese als ein von dichten Wäldern durchzogenes Gebiet geschildert. König Berengar setzte einen Preis aus für das Fangen der Wölfe, worauf eine Masse von Leuten nach der königlichen Pfalz Fogliano (Folingo) bei Vigevano strömte, um das Fanggeld zu verdienen. (Chron. Nov. 5, 14). Die ganze Landschaft gehörte ursprünglich dem Reiche; nennt doch der Chronist ausdrücklich das Kloster Breme „regalibus sedibus vicinum". Die eingelnen Reichshöfe zählen wir in alphabetischer Reihenfolge auf:

---

[1] Muzzana liegt vielleicht in der Provinz Novara. Der an S. Sisto verschenkte Ort Muciana (s. p. 96) ist nicht identisch mit dem Gute Adelheids. Ein anderes Muzzano liegt in der Com. Vittadone, mand. Casalpusterlengo Prov. Milano.

[2] Das sich also in dem vom Adelheid geschenkten Gebiete bis in's 12. Jahrhundert erhalten hatte. Vgl. auch Urk. des Mail. Staatsarchivs S. Salvatore di Pavia von 1178, 1181 und 1198.

Digitized by Google

Carbonara im Osten der Lomellina, Pavia gegenüber. Hier hielt sich König Ratchis im August 747 auf (Troya 610). Im Forste gleichen Namens gestattete Lothar den Nonnen von S. Maria Theodotis Bau- und Nutzholz zu holen (B-M. 1011), ein Privileg, das Ludwig II. (B-M. 1214), Karl III. (B-M. 1582), Otto I. (DO. I. 274) und spätere Herrscher bestätigten. Das gleiche Recht stand der Cluny untergebenen Cella Majoli zu (Recueil 4, 173). —

Fogliano bei Vigevano s. o.

Garlasco an der Bahn Pavia-Mortara, war ein Gut der Kaiserin Adelheid, die dasselbe mit dem dazu gehörigen Distrikt von 2 Miglien an S. Salvatore in Pavia schenkte (DO. II. 281. DO. III. 375. CL. 997).

Groppello ebenfalls an der Linie Pavia-Mortara, wurde von Berengar I. dem Getreuen Folkoin überwiesen (MIÖG. 7, 452), kam aber später an die Krone zurück und wurde von Hugo seiner Tochter Rotlind geschenkt, der Otto II. den Hof restituierte (DO. II. 130).

Langosco (Languscum), im Westen der Lomellina, ist eine Pertinenz von Caresana (cf. Prov. Novara) und wird 882 dem Bistum Vercelli restituiert (B-M. 1592).

Lomello, schon ein alter langobardischer Reichshof. Paulus (3, 35) erzählt, dass Agilulf und Theodelinde sich hier begegneten. Im Verzeichnis der salischen Königshöfe (Const. 440) erscheint Lombal als „nobilis curia", und noch Otto von Freising nennt den Ort ein „oppidum imperiale" (2, 25).

Picolini cf. Vigevano.

Rosasco und die Schenkungen Arduins. Eine Reihe von Besitzungen verschenkte König Arduin in unserem Gebiete. 1008 bestätigte er eine Schenkung seines Sohnes an das Bistum Pavia, die 175 Joch Ackerland zwischen Gravellona[1] und dem Tessin betraf (St. 1850). Handelt es sich in diesem Falle wahrscheinlich um Privatgut der Markgrafen von Ivrea, so spricht die Urkunde für das

---

[1] Der Hof Gravellona gehörte im 10. Jahrh. dem Ingo (DO. I. 371), später dem Bistum Novara (St. 1632).

Digitized by Google

Bistum Pavia von 1011 ausdrücklich von Besitzungen des Königreichs Italien (dominii Italici regni). Arduin verleiht dem Bistum Pavia den Hof und die Burg zu Rosasco unweit der Sesia und die Hälfte der unbekannten Orte Sellenegia und Pontesello (St. 1851).

S. Giorgio in der Lomellina, vielleicht identisch mit San Giorgium in Const. 440, das 5 regalia servitia leistete. Breme hatte hier Besitzungen (DO. III. 101).

Sparoaria bei Cambio im Süden der Lomellina. Berengar I. verleiht dem Vicegrafen Autbert eine zur Grafschaft Lomello gehörige Hufe auf der Poinsel Sparoaria, mit der dazu gehörigen Fischerei.[1]

Trumello wahrscheinlich identisch mit Tronibal, das in dem Verzeichnis der Königshöfe (Const. 440) als nobilis curia aufgeführt ist.

Vigevano und Umgebung. Im Jahre 918 schenkt Berengar I. dem Folcher, Diakon des Bistums Pavia, eine Hufe zu Picolini (= Viginti Colonne nach Rusconi, Conti di Pombia, p. 8) in der Grafschaft Bulgaro und eine Wiese an der Gula genannten Stelle, nebst der Fischerei von Cassolnuovo bis Trecate.[2] Vigevano selbst, das auch den Namen Virgemini führt (cf. Misc. 29, 216), ging an Adelheid über und wurde von ihr an S. Salvatore vermacht (CL. 997), scheint aber nicht in den Besitz des Klosters gekommen zu sein. 1064 erteilt Heinrich IV. der Stadt Vigevano, nebst den Nachbarorten Serpe, Padulfe und Viginti Columne (s. o.) ein Privileg (St. 2653). Wahrscheinlich

---

[1] „nostram terram imperii de comitatu (Laumel)lino insula Sparvaria . . . cum piscacione.“ Urkunde im Kapitelarchiv Novara. Documentario della chiesa Novarese no. 2. G. Regest MIÖG. 2, 453.

[2] „quatinus cuidam sancte Ticinensis ecciesie diacono Fulcherii nomine concedere dignaremur . . . in Viginti Colonno comitatu Bulgarensi . . . et insuper pratum unum in loco qui Gula dicitur ad eundem pertinentem (wahrscheinlich mansus zu ergänzen) . . . piscacione infra in circuitu Ticini a Vico Cassioli usque ad Trecati ad vadum . . . Ermenfridus notarius imperii recognovi XVIII. Kal. Novembris anno DCCCCXVIII. domini Berengarii regni XXVIII. imperii IIII. Indictione . . . Eporegia feliciter“ Document. della chiesa Novarese no. 2 E. Regest. MIÖG. 2, 454.

Digitized by Google

ist es Vigevano, das als Viguila im Verzeichnis der Königshöfe als nobilis curia mit einem servitium erscheint (Const. 440). Die Stadt hiess später „camera speciale dell' impero" und erhielt ihre Reichsunmittelbarkeit 1220, 1221, 1311 und 1329 bestätigt.[1] Noch Heinrich VII. spricht von einer kaiserlichen Burg zu Vigevano (Böhmer, Acta 628).

4. Oltre Po Pavese (Gebiet südlich vom Po).

Jenseits des Po ist im Gebiet von Pavia der bedeutendste Königshof Coriana, der mit Corana am Po nördlich von Voghera identisch sein dürfte. Als Residenz lernen wir denselben unter Berengar I. kennen, der hier im Februar 913 und September 915 (Dümmler Reg. Ber. no. 73. 78) verweilte. Der Hof wurde zweimal zur Dotation von Königinnen verwandt: 896 verlieh ihn Lambert seiner Mutter Ageltrud (Muratori Antt. 3, 739), nach deren Tode er wieder an den Fiskus zurückfiel. Hugo und Lothar gaben am 12. September 937 den Hof der Braut Lothars, der jungen Adelheid (CL. 552). 946 hielt sich Lothar hier auf (CL. 576). Adelheid vermachte Corana mit ihren anderen Gütern an S. Salvatore in Pavia (CL. 997).

Eine Absplitterung von dem grossen Hof Corana, den wir uns auch als einen Mittelpunkt eines Güterkomplexes denken müssen, fand 901 durch Ludwig III. statt, der seinem Vassallen Hercad 6 zu Corana gehörige mansi zu Lavagium mit der St. Mariakapelle schenkte. Lavagium ist wahrscheinlich Lavaggio bei Roccasusella südlich von Voghera (Mur. Antt. 2, 47). Andere Teile von Corana scheinen aber auch 937 noch nicht in den Besitz der Königin übergegangen zu sein, denn am 27. Juni 947 schenkt Lothar der Adelheid folgende Stücke:

a) 31 Joch in villa Coriano am Ort „ad grane" (vielleicht = Giare nördlich von Corana?);
b) 8 perticae 6 tavolae in Cantone;

---

[1] Vgl. Biffignandi p. 42 und Ficker, Forschungen 1, 241. Miscellanea 29 p. 216—220.

Digitized by Google

c) 30 tavolae dort in der Nähe;
d) 5 perticae daselbst;
e) 2 Joch 6 perticae in Rivasiolo (Ch. 1, 97).

Eine weitere Pertinenz von Corana waren königliche Besitztümer in Voghera, dessen „plebs“ nebst den Mühlen an der Staffora Berengar I. 915 dem Bistum Tortona mit der regia terra, „si vicina est“ bestätigt (Forsch. 10, 287). Das Castell zu Voghera bestätigt Otto II. dem Bischof von Tortona (DO. II. 206).

Unter Heinrich III. scheint auch Corana mit einer Reihe anderer S. Salvatore gehöriger Güter revindiziert worden zu sein. Unter den curiae regales (Const. 440) erscheint auch „Curana cum magnis appendiciis“ als Reichsgut. Wann Corana dann wieder verschenkt wurde, wissen wir nicht[1].

Rovescala, südlich von Stradella, wird 910 mit Duae Robores zusammen von Berengar I. dem Grafen Anselm von Verona verliehen, kam dann 911 an das Kloster Nonantola (Dümmler, Reg. Ber. 59). Auch S. Maria di Organo in Verona (Dümmler, Reg. Ber. 50) und das Bistum Pavia (CL. 568. 574. DO. II. 144) hatten hier Rechte. Allerdings erscheint es uns fraglich, ob es sich in allen diesen Fällen um den gleichen Ort handelt; vielleicht ist das von Berengar verschenkte Gut mit Roverbella bei Nogara identisch.

Der Teil des Apennins, der zur Provinz Pavia gehört, war zum grössten Teil im Mittelalter Eigentum des Klosters Bobbio, das unter der Regierung Agilulfs gegründet wurde. Dieser Abtei wurde von den folgenden Königen viel von dem Reichsland der Umgebung, wahrscheinlich meist Forsten und Alpen, geschenkt (PD. 4, 41). Nach der ersten echten Urkunde, die wir von Bobbio kennen, aus dem Jahre 747 (Tr. 610), hatte das Kloster schon ein sehr ansehnliches Gebiet. Insbesondere Liutprand

[1] Die übrigen Reichsgüter in diesem Gebiete sind in der Provinz Alessandria, Distrikt von Tortona, besprochen, da sie Pertinenzen dortiger Höfe darstellen.

Digitized by Google

machte ihm bedeutende Zuwendungen im Avetothal in Vico Mezzano (Medianensi) und in Noce (Nocicla). In dem genannten Jahre liess Ratchis das Klostergebiet durch die Förster Otto und Rachis aus den benachbarten Reichsforsten abstecken. Die Grenzen wurden durch Zeichen und Kreuze mit eisernen Nägeln bezeichnet. Das erste Kreuz wurde in Vico Mezzano gesetzt auf der westlichen Seite des Avetothales, dann ein weiteres am Flusse Nure, der 5 km. östlich von Vico Mezzano entspringt, am Orte Fao, dann auf der Wiese bei Noce (Nocicla), 6 km. südlich von Vico, dann auf der öffentlichen Strasse und in Giombaro (Gambaro), das südlich von Ferriere im Nurethal liegt. Hierauf lief die Grenze an einer Mühle vorbei, zu einem weiteren Kreuz, dann zu einer öffentlichen Strasse und zwischen Turio (Torrei bei S. Stefano)[1] und der dem Fiskus gehörigen Alp Carebolo, dem heutigen Monte Carevolo, vorbei, wieder zum Nure, am Bach dann aufwärts zwischen den beiden Majolascae nach Lacoraria am Nure, zur cabanna Gajaria (am Carevolo) und wieder nach Fao. Es handelt sich um ein südlich von Bobbio gelegenes Gebiet.

Eine umfangreiche Zuwendung bekam das Kloster durch Karl den Grossen im Jahre 774 (B-M. 161), der den Wald und Hof Montelongo und die Alp Ade oder Adra schenkte, Gebiete, die in Ligurien lagen und bis ans Meer reichten.

In späteren Zeiten fanden in diesem Teile des Apennins keine Rekuperationen statt, da die grosse Heerstrasse nicht über Bobbio, sondern über Gavi führte, und das Trebbiathal somit strategisch und wirtschaftlich nur untergeordnete Bedeutung hatte.

---

[1] Durandi, Piemonte cispadano p. 270.

Digitized by Google

PIEMONT.

X.

PROVINZ TURIN (Torino).

Litteratur:[1] A. della Chiesa, Descrizione del Piemonte. Manuscript der Universitätsbibliothek Turin. — G. Casalis, Dizionario geografico-storico-statistico-commerciale degli stati di S. Maesta il re di Sardegna. Torino 1833. — L. Cibrario e D. C. Promis, Documenti, sigilli e monete appartenenti alla monarchia di Savoia. Torino 1833. — Jacopo Durandi, Notizia dell'antico Piemonte traspadano; parte prima o sia la marca di Torino. Torino anno XI. (1803). — Alpi Graie e Pennine ovvero lato settentrionale della marca d'Ivrea. Torino Anno XIII. (1804). — Della marca d'Ivrea. Torino Anno XII. (1804). — Il Piemonte cispadano antico. Torino 1774. — Dell'antica condizione del Vercellese. Torino 1766. — Sam. Guichenon, Bibliotheca Sebusiana (2. Aufl. von Chr. E. Hoffmann, Nova scriptorum collectio. Leipzig 1731.) — Jos. Fr. Meyranesius, Pedemontium sacrum. ed. Ant. Bosio. Torino 1863. — Delph. Muletti, Memorie storico-diplomatiche appartenti alla città e ai marchesi di Saluzzo. Saluzzo 1829/33. — Terraneo, La principessa Adelaide. Torino 1759. — L. Wurstemberger, Peter II., Graf von Savoyen. Bern 1856.

Aosta: Besson, Mémoires pour l'histoire ecclésiastique des diocèses de Genève, Tarantaise, Aoste et Maurienne. Nancy 1759. — Miscellanea Bd. 16 (1877) p. 631. eod. 23 (1884) p. 183 ff.

Canavese: Descrizione del Canavese. Hofbibl. Turin. Manuscritti Miscellanea no. 402.

Chieri: L. Cibrario, Delle storie di Chieri. Torino 1827.

Ivrea: Saroglia, Memorie storiche della chiesa d'Ivrea 1881.

Oulx: A. Rivautella et F. Berta, Ulciensis ecclesiae chartarium. Taurini 1753.

Susa: Longnon, Géographie de la Gaule au sixième siècle. Paris 1878.

Testona: Philippe de Beaumont, Cronaca di Testona. Hofbibl. Turin. Manuscritti Miscell. 944, 27.

Torino: Cibrario, Storia di Torino. Torino 1846. — Miscellanea Bd. 18 (1879) p. 422 ff.

Von der heutigen Provinz Turin gehörten die beiden Thäler der Dora, von Aosta und von Susa, sowie der grösste

[1] Hier sind auch Werke angeführt, die ganz Piemont betreffen.

Digitized by Google

Teil der Graischen Alpen zum Frankenreiche, während die übrige Provinz von den langobardischen Herzogtümern Ivrea und Turin eingenommen wurde. Wir kommen somit zu folgender Einteilung:

A. Fränkische Teile
  1) Aosta (Thal der Dora Baltea),
  2) Susa (Thal der Dora Riparia);
B. Langobardische Teile
  3) Ivrea (östlich vom Orco),
  4) Turin (westlich vom Orco).

A. DIE FRÄNKISCHEN GEBIETSTEILE.[1]

Nach dem Zeugnis Fredegars entrissen die Franken den Langobarden zur Zeit des Interregnums zuerst die Thäler von Aosta, Susa und dann die Vallis Ametegis, unter der wahrscheinlich das Thal von Lanzo (Ametegis = Mathi bei Lanzo) zu verstehen ist.[2] Klarer wird dieser Bericht des Fredegar durch die Nachricht Gregors v. Tours, dass 574 der byzantinische magister militum Sisinnius Susa für den Kaiser behauptete.[3] Da nun Franken und Byzantiner verbündet waren, so ist es sehr wahrscheinlich, dass der byzantinische Befehlshaber die Stadt, die für seinen Kaiser doch verloren war, den befreundeten Franken übergab. Als weiteres Zeugnis kommt ein 588 abgeschlossener Teilungsvertrag zwischen den Bischöfen von Embrun und Maurienne in Betracht, nach dem die Grenze des Frankenreichs bei Vologia lag, worunter wohl Voyes am rechten Riperaufer bei Chiusa gemeint ist (cf. Troya 19. 20. 21). Susa gehört in dieser Urkunde zur Diözese Maurienne, war sogar neben St. Jean Hauptort derselben (Longnon p. 432). Endlich haben wir mehrere Zeugnisse dafür, dass das bei Susa gelegene Kloster Novalese fränkisch war. Der Franke Abbo, der Gründer desselben, erwähnt ausdrücklich bei

---

[1] Vgl. Troya 4, 1, p. 75. 78 und Weise p. 55 Anmerkung. Longnon p. 440 ff.

[2] Fredegar 4, 45.

[3] Gregor von Tours 4, 44.

Digitized by Google

einigen Gütern, dass sie im Langobardenreich liegen. Er gründet 726 das Kloster „pro stabilitatem regno Francorum“, datiert die Urkunde nach den Regierungsjahren des fränkischen Königs Theodericus und spricht vom pagus Secusinus, während es im Langobardenreich gar keine pagi gab (Ch. 1, 8). Ferner wird in dieser Urkunde stets der Klerus von Maurienne und Susa zusammen genannt. Dazu haben wir Urkunden Karlmanns von 768 und Karls des Grossen von 773 für das Kloster Novalese (Ch. 1, 10. 11)[1]. Vielleicht hängt es damit, dass die Thäler im 6. Jahrhundert fränkisch wurden, zusammen, dass noch heute in ihnen französisch, nicht italienisch, gesprochen wird[2]. Susa wurde später zu Italien geschlagen, wogegen Aosta immer zu Burgund gerechnet wurde. Noch die Reichsteilung von 806 setzt eine Abtrennung der Thäler von Italien voraus. Karl bekam darnach Aosta, Ludwig das Thal von Susa bis zu den Klusen zugesprochen[3]. Bis zur Teilung von 855 gehörte das Land auf beiden Seiten der Alpen dem gleichen Herrn, und 855 scheint Susa an Ludwig II. und damit zu Italien gekommen zu sein. 880 gehörte Susa sicher zur Grafschaft Turin (Ch. 1, 37).[4] Aosta blieb stets burgundisch.

---

[1] Die Annahme, dass es bei Novalese Güter des langobardischen Königs gegeben habe, ist irrig. In Chron. Nov. 2, 11 ist nicht, wie Matthäi (Lomb. Politik p. 7) glaubt, die Gegend von Novalese, sondern Pramollo bei Pinerolo gemeint, wo Abbo dem Kloster Güter im Langobardenreich geschenkt hat. Die dem Papst geschenkten Alpes Cottiae sind nicht die Kottischen Alpen, sondern der ligurische Apennin. Bobbio, Acqui und Tortona liegen z. B. in den Alpes Cottiae (PD. 2, 16). Vgl. die Karte Neues Archiv 5 p. 103.

[2] In der Stadt Susa wird heute freilich überwiegend italienisch gesprochen, allein die Ortsnamen im oberen Thale und selbst noch unterhalb von Susa sind zum grössten Teile französisch.

[3] Simson, Jahrbücher Karls, Bd. 2, 346 ff.

[4] Aus einer Urkunde von 827 (Ch. 1, 19) ist für unsere Frage nichts zu entnehmen, da die Verhandlung vor dem missatischen Gericht stattfand, während aus einer Urkunde von 880 hervorgeht, dass Susa zur Grafschaft Turin gehörte, vgl. Bresslau, Konrad II., Bd. 1, p. 366. Aosta heisst 839 ausdrücklich „pars Burgundie“ Cap. Bor. 2, 58.

Digitized by Google

Die langobardische Grenze befand sich an den in den beiden Thälern liegenden Klausen (Clusae), die in den Feldzügen Pippins und Karls eine grosse Rolle spielen. Die Befestigungen im Aostathal lagen bei dem heutigen Fort Bard, ca. 20 km. nördlich von Ivrea, wo sich noch heute die Sprachgrenze befindet. Im Thal der Dora Riparia lagen die Clusae 30 km. westlich von Turin beim Orte Chiavrie (Cabrium) am Fusse des Monte Caprasio und zogen sich durch das Thal von dem Orte S. Michele della Chiusa vorbei bis zum Monte Picare (Porcarianus) auf der Südseite des Thales (Chron. Nov. 3, 9). Es war eine Sperre, die von Berg zu Berg reichte, mit Thürmen versehen, deren Fundamente man noch im 11. Jahrhundert sah. Sie waren unzweifelhaft eine Anlage des Königs, stammten vielleicht schon aus römischer Zeit, waren unter Theoderich schon sicher vorhanden,[1] verfielen dann während des langen Friedens zwischen Langobarden und Franken. Zur Zeit Ratchis' befand sich bei den Klusen das langobardische Grenzamt, an dem die Passrevision durch die clusarii stattfand (Lex Ratchis § 13). Aistulf ordnete dann 750, als die Beziehungen zum Frankenreich sich ungünstig gestalteten, die Ausbesserung der verfallenen Festungswerke an. Es sollte eine Besatzung von Clusarii zur Beaufsichtigung des Grenzverkehrs hineingelegt werden. Die iudices erhielten die Oberaufsicht (Lex Aistulfi § 5). Betrachten wir nun die beiden Thäler und die in ihnen vorhandenen Krongüter.

1. Thal von Aosta.

Das von der Dora Baltea durchflossene Thal von Aosta hat eine hervorragende strategische Bedeutung. Durch dasselbe führt die Strasse über den grossen St. Bernhard nach dem Wallis, dem Genfer See und nach Deutschland, der kleine St. Bernhard nach der Tarentaise und Lyon.[2] Es

[1] Cassiodorus, Variae ed. Mommsen p. 49. Die Clusae im Aostathal hatten damals eine Besatzung von 60 Mann. cfr. NA. 14, 498 no. 6.

[2] Vgl. über das folgende: Terraneo, Dei primi conti di Savoia e della loro signoria sulla valle d'Aosta in den Miscellanea Bd. 16 p. 631 ff. (1877) benützt ein Manuskript „Recueil contenant des dissertations sur la vallée d'Aoste" 1728.

Digitized by Google

ist sehr wahrscheinlich, dass auch in Aosta sich die Byzantiner lange hielten, und die Stadt den Franken überlieferten. Aus der fränkischen Zeit haben wir gar keine Nachrichten über Aosta und können nicht feststellen, ob es damals im Thale Königsgut gab. Guntram, Sohn Chlotars I., der das Königreich Burgund beherrschte, soll dem Bistum Aosta seine Güter restituiert haben, und von den Königen des Arelats heisst es, dass sie die Kirche von Aosta reich dotiert hätten, besonders Boso und Rudolf.[1] Von 840—877 war Aosta nach Terraneos Angabe mit Italien vereinigt, gehörte aber dann zur Herrschaft Bosos und zum mittleren burgundischen Reiche. Im 10. Jahrhundert beanspruchte auch zeitweilig Adalbert, der Sohn Berengars II., Rechte im Thal, besonders den so einträglichen Zoll, und setzte sich durch Raub in dessen Besitz.[2] Später waren besonders die Grafen von Savoyen, das Bistum und das Ursusstift im Thale begütert. Doch können wir aus einigen Urkunden entnehmen, dass in Aosta in älterer Zeit ein königlicher Domanialbesitz bestanden haben muss, da wir im 11., 12. und 13. Jahrhundert noch einige Spuren davon finden. So führt 1044 eine villa in der Grafschaft Aosta den Namen „Pratum regale", was wohl auf früheren königlichen Besitz schliessen lässt (Ch. 2, 111). Auch bei Fénis, 13 km. östlich von Aosta am rechten Doraufer, wird 1176 ein „pratum reale" erwähnt (Ch. 2, 1566). 1227 grenzen zu Oyace (Eacia zu lesen, nicht Cacia, Misc. 23 p. 239. Ch. 1, 869), im Val Pellina, 12 km. nordöstlich von Aosta mehrere Grundstücke an „terra regum".

2. Thal von Susa.

Etwas besser als über das Thal der Dora Baltea, sind wir über das Thal der Dora Riparia unterrichtet, das, wie wir oben sahen, ebenfalls vom Ende des 6. Jahrhunderts

---

[1] Rudolf selbst war 923 in Aosta (Ch. 2, 16. Terraneo a. a. O. p. 653).

[2] Besson p. 479 no. 111. Adalbert und seine Genossen heissen „rapaces lupi" i. J. 960.

Digitized by Google

ab zum Frankenreich gehörte und einen eigenen pagus bildete. In oder bei der Stadt Susa lag nach dem Verzeichnis der salischen Königshöfe (Const. 440) ein Königshof, der dem Fiskus jährlich 2000 Mark einbrachte (Susa 2000 marcas). Abgesehen von dieser Nachricht wissen wir nichts über fiskalische Güter in Susa, doch sind wir über Besitzungen der Grafen von Turin im Thale wohl unterrichtet. So bestätigt Otto III. am 31. Juli 1001 dem Markgrafen Odelrich genannt Mainfred (St. 1266. DO. III. 408) ein Drittel des Thals von Susa, und zwar von den daselbst gelegenen Orten Chiomonte, Exilles, Salbertrand, Oulx, Césanne, Bardonnêche, Bussoleno, S. Giorgio di Susa, Brozolo, Chianoc, S. Agatha di Susa, Chiavrie und Condové. 1026 bestätigt Konrad II. das Kastell dem Boso und Guido, den Söhnen des Markgrafen Arduin (St. 2125. Ch. 1, 266), 1038 ein Drittel von Susa dem Kloster S. Giusto in Susa, das Odelrich 1029 gegründet und reich dotiert[1] hatte (Ch. 1, 277. 304. St. 2100). In Susa ist ein Hauptstützpunkt der Grafen von Turin[2]. Demnach ist es sehr wahrscheinlich, dass der Hof daselbst durch die Heirat Heinrichs IV. mit Bertha an die Krone gekommen ist, und dann im Investiturstreit wieder verloren ging, da wir von älteren fiskalischen Besitzungen nirgends eine Spur zu finden vermögen.

Während der sich zum Mt. Genèvre hinziehende Teil des Thales schon im 7. Jahrhundert zum St. Lorenzkloster in Oulx gehörte, scheint in den beiden anderen Verzweigungen in der Karolingerzeit noch Reichsgut gelegen zu haben, das aber an das an der Montcenisstrasse liegende Kloster Novalese überging. Dieser Pass war einer der wichtigsten nach Italien führenden Übergänge und aus militärischen Gründen war es besonders in der Merowingerzeit wünschens-

---

[1] Das Kloster besass vom Thale ein Drittel, vom Mont-Cenis und Mont Genèvre ab, mit Ausnahme des Castells von Susa. Es sind die Ortschaften Césanne, Oulx, Bardonnêche, Salbertrand, Exilles, Chiomonte, Giaglione, Meana, Matengo, Foresto, Bussoleno, S. Giorgio, Canusso (?), Brozolo, Burbono (?), Villar Focchiardo und S. Agatha.

[2] Vgl. Bresslau, Konrad II., 1, 367.

Digitized by Google

wert erschienen, dass seine Umgebung dem Reich gehörte. Ludwig I. oder schon Karl schenkten Novalese das wenig westlich vom Kloster gelegene Castell von Bard (Castrum Bardinum) am Fusse des Mont Cléry, vielleicht ein altes fränkisches Castell zum Schutz der Montcenisstrasse (Chron. Nov. 3, 26), dazu das Thal von Bardonnêche (Vallem Bardinisca), in dem heute der Mont Cenistunnel ausmündet mit dem Castell Diobia und allem, was am Wege dazu gehörte, und mit den Pertinenzen Diobasca, Armeasca und Allonica, die früher der Krone zugestanden hatten, eine Schenkung, die Lothar 845 bestätigte. Bemerkenswert ist, dass der Kaiser es sich angelegen sein lässt, die Freiheit der Bewohner des Thales von Bardonnêche ausdrücklich zu schützen (B-M. 1088. Ch. 1, 26). Die Orte sind nicht sicher zu identifiziren. Vielleicht ist Armeasca das Gehöft l'Orme zwischen Oulx und Salbertrand, oder Armore (Com. Gravere) südwestlich von Susa. Diobia lag nach Durandi bei Bardonnêche (Piemonte traspadano p. 54). Ferner schenkte Karl der Grosse dem Kloster Novalese die Strasse von Lestadium bis zum grösseren See, südlich von der Passhöhe und zur fons Varcinisca (Ch. 1, 391), während sein Sohn zum Schutze der Wanderer das Hospiz auf dem wichtigen Alpenübergang erbaute (Ch. 1, 18).

B. DIE LANGOBARDISCHEN GEBIETE.

3. Das Gebiet von Ivrea (bis zum Orco).

Ivrea erscheint in langobardischer Zeit als Sitz eines Herzogs. Im Liber pontificalis (97, 5, p. 487) wird Herzog Tunno genannt. Wo das entsprechende Gastaldat sich befand, wissen wir nicht anzugeben. In fränkischer und ottonischer Zeit war Ivrea der Sitz mächtiger Markgrafen. Nach Arduins Niederlage[1] scheint die Pfalz für die Krone konfisziert worden zu sein. Friedrich I. urkundet im Herbst

[1] Vielleicht erst 1026, als Konrad II. Ivrea unterwarf. Von früheren Herrschern ist nur Berengar I. urkundlich in Ivrea nachweisbar. S. o. Provinz Pavia p. 117, Anm. 2.

Digitized by Google

1176 „Yporegie in castro imperatoris“ (St. 4181a. Acta ined. no. 369). Wahrscheinlich befand sich die Burg da, wo sich heute noch das Castell befindet, auf dem Ivrea beherrschenden Hügel, wo auch die Metropolitankirche und der bischöfliche Palast liegt. Die Verwaltung der Stadt wurde dem viel genannten Trushard v. Kestenburg übergeben, der sie mit Chieri vereinigte[1] und von 1187—89 hier thätig war. Die zu seinem Verwaltungsbezirk gehörigen Reichsbesitzungen in der Stadt, Grafschaft und dem Bistum Ivrea mit der Burg und der Pfalz gab Heinrich VI. dem Grafen Rainer von Biandrate zu Lehen, wofür er Niscia gewann. Otto IV. bestätigte diesen Tausch am 1. September 1209 den 3 Söhnen Rainers (B-F. 300). Unter Friedrich II. gab es dann wieder kaiserliche Kapitäne in Ivrea, allein 1248 trat der Kaiser die Stadt an den Grafen Thomas von Savoyen ab (B-F. 3735. 3738). Freilich ist der Graf von Caretto noch am 28. Mai 1250 als kaiserlicher Podesta zu Ivrea und Canavese nachweisbar (Ch. 1, 946. B-F. 13758).

Bei Ivrea schenkt der Bischof 1041 eine Wiese „pratum regium“ an das Kloster S. Stefano, was wohl auch auf früheres Königsgut zurückweist (Ch. 1, 315).

Das Zentrum der Krongüter im Gebiet von Ivrea war die „Curtis regia“ kat'exochen. Sie lag bei dem Orte S. Giorgio,[2] östlich von Rivarolo und südwestlich von Ivrea nicht weit vom Orcofluss. Sie führt auch die Namen Orco und S. Giorgio (cfr. Ch. 1, 206). Eine Urkunde Ludwigs II. vom 3. November 864 ist „in Orco curte regia“ ausgestellt, das mit unserem Orco identisch sein dürfte und nicht, wie Mühlbacher annimmt, Laorca bei Lecco ist (B-M. 1192). Am 16. März 882 schenkt Karl III. seinem Kanzler, Bischof Liutward von Vercelli (B-M. 1592. Ch. 1, 38) den grossen Hof, der gewöhnlich Curteregia[3] genannt wird („Curtem

---

[1] Ficker, It. Forsch. 2, 145. 207. Urk. Turiner St.-Archiv Prov. di Torino 12, no. 1. Vgl. Chieri.

[2] Corterreggio noch heute Frazione der Comune S. Giorgio Canavese.

[3] Cipolla in den Atti dell'accademia di Torino 1890/91 p. 672 meint, Corteregia sei der Hof in Vercelli gewesen. Doch dieser wurde

Digitized by Google

nostram magnam, quae dicitur regia antico nuncupatur vulgo") mit folgenden Pertinenzen:

a. einem grossen Wald.
b. Foglizzo 7 Km. südlich von S. Giorgio unzweifelhaft mit Fulgitis identisch.
c. Höfen und villae.
d. Vallis Clivi nach Durandi (Marca di Ivrea p. 25) identisch mit dem Val Chiusella. Dieses liegt ca. 9 Km. nördlich von S. Giorgio, zieht sich 12 Km. in der Ebene und 20 im Gebirge hin, und ist durch einen Pass mit dem Val Champorcher verbunden.
e. mit dem Hof Roveredo, den Arduin im Jahre 1000 verbrannte (DO. III. 383).

Otto III. bestätigt 999 dem Bistum Vercelli den Hof Orco mit der Vallis Clivi (St. 1190. DO. III. 323),[1] Arduin entriss ihn aber demselben und gab ihn 1003 dem Diakon Theodevert von Ivrea. Er schenkte die „curtis Orco", die früher Curtis regia hiess, nun aber in der Gegend selbst „Castrum Sti. Georgii" genannt wurde und in der Grafschaft Ivrea gelegen ist, und das Chiusellathal mit vielen Castellen, Capellen, villae, Alpen, Bergen und Thälern (St. 1846. Ch. 1, 206). Doch nicht lange sollte sich der Diakon des unrechtmässigen Besitzes erfreuen. Schon 1007 stellte Heinrich II. den Hof Orco und das Chiusellathal dem Bisum Vercelli zurück (St. 1445). Dann ging Orco, auf welche Weise wissen wir nicht, an den Grafen Otto Wilhelm über, der den Hof[2] dem Kloster Fruttuaria überweist. Dabei werden folgende Pertinenzen genannt (Ch. 1, 249): Cucceglio (Caucele), Macuniacum, Ciconio (Cicunium), Lusigli (Lusiniacum), Curtis regia, der Wald Foglizzo, der Orcofluss mit verschiedenen daran gelegenen Castellen, das Chiusellathal etc. Konrad II. bestätigt Orco wiederum dem Bistum Vercelli (St. 1935. 2126, „curtem

---

von Berengar I. verschenkt und auch die Pertinenzen beweisen, dass Corteregia bei Ivrea lag. Vgl. Prov. Novara und besonders Durandi, Marca d'Ivrea p. 28 ff.

[1] DO. III. 323 hat Orco vallem Cledi walda, doch ist vermutlich „Orco vallem Clivi, Waldam" zu lesen.

[2] Curtem Orgy id est villam quae dicitur ad S. Georgium.

Digitized by Google

regiam, quam Orcum nominant"). Dem Reich hat der Hof nach 1003 nicht mehr gehört. In der Liste der Curiae regales (Const. 440) wird der Ort S. Giorgio mit 5 regalia servitia genannt, doch ist wahrscheinlich S. Giorgio in der Lomellina gemeint.

Zu Anfang des 11. Jahrhunderts war im Bezirk von Ivrea mit Ausnahme des Palastes in der Stadt der königliche Grundbesitz verschwunden.

4. Gebiet von Turin.

a. Canavese.

In der Canavese genannten Landschaft zwischen Orco und Dora Riparia lag am Orco bei Salasso nordwestlich von Rivarolo der Ort Canava (Durandi, Marca di Ivrea p. 7).[1] Nach einer Urkunde Ottos III. von 999 (St. 1190. DO. III. 323) schenkte Kaiser Ludwig diesen Hof dem Bistum Vercelli, dem er dann entrissen wurde, bis ihn Otto III. restituierte. Eine Bestätigung fand im Jahre 1000 statt (DO. III. 383). Es fragt sich nun, welcher Ludwig den Hof geschenkt hat. Falls nun die Notiz,[2] die Cipolla ediert hat, echt ist, gehörte Canavese schon zur Zeit Karls III. dem Bistum, und könnte somit nur von Ludwig dem Frommen oder Ludwig II. verschenkt worden sein.

Obiano.[3] Berengar II. schenkte im Jahre 960 seiner Gattin Willa den Hof Ubiano, der mit Obiano (fraz. der Comune Rivarolo) identisch ist. Es ist ein konfisziertes Gut, das dem Verräter Rogus gehört hatte (CL. 640). Am Anfang des 11. Jahrhunderts kam Ubiano durch Bertha, die Tochter des Amadeus, an Kloster Fruttuaria (St. 1430).

---

[1] Dem auch Casalis, Dizionario und Cipolla in den Atti dell' acc. di Torino 27 p. 682 zustimmen.

[2] a. a. O. p. 670 ff.

[3] Dümmler, Otto I. p. 314 no. 1 identifiziert mit S. Biagio di Urbiano, das ich nicht aufzufinden vermochte.

Digitized by Google

Sehr zahlreich waren die Güter Arduins[1] in diesem Distrikte. Er gründete hier zwischen Orco und Malone das Kloster Fruttuaria, (in dem er auch starb), das er und seine Verwandten reich dotierten. An die Krone scheinen wenig Güter Arduins übergegangen zu sein. Die meisten erhielt das Bistum Vercelli, so Rivarolo, Rivarupta, Sparrone etc.

In dem Verzeichnis der Königsgüter (Const. 440) wird an erster Stelle Settimo (Septima) genannt mit 2 regalia servitia. Es könnte dies Settimo am Po nordöstlich von Turin, oder Settimo Vittone nördlich von Ivrea gewesen sein. In Settimo bei Turin hatte 1031 das Solutorkloster zu Turin Besitz (Ch. 2, 99). 1159 wird derselbe dem Bistum Turin und S. Solutor bestätigt (St. 3837. 3838). Von Settimo bei Ivrea wissen wir nichts bis zum 13. Jahrhundert. Vielleicht lag hier neben den Turiner Kirchengütern noch ein alter Reichshof, vielleicht lag auch hier Gut der Grafen von Turin, das an Heinrich IV. überging.

Nachdem schon Friedrich I. sich der wichtigen Burg Rivarolo am Orco bemächtigt hatte, in der er 1155 im Januar verweilte (St. 3704—3704a), versuchte Friedrich II. wieder hier einen Domanialbesitz herzustellen. Er eroberte, wahrscheinlich 1238, das ganze Canavese und zog es für das Reich ein. Ein Sechstel von Lanzo[2] kaufte der Kaiser von Guilermus von Lanzo, investierte damit 1245 den Grafen von Biandrate (B-F. 3496). Am 14. Februar 1247 bekundet König Enzio, dass die Herren von Lanzo ihr Castell mit Festungswerk und Thurm dem Kaiser übergeben haben. Derselbe will das Castell durch einen Castellan und Mannschaft bewachen lassen, verspricht es aber nach dem Frieden mit dem Papst und den anderen Rebellen zu restituieren (Ch. 1, 931. B-F. 13599). Im November 1248 verlieh

[1] Nach der Angabe Della Chiesas (descrizione del Piemonte 4, 56) baute er die Castelle in Pont im Orcothal und gründete Klöster in Belmonte und Rivarotta. Nach DO. III. 383 besass er Rivarolo, Rivarupta und Rovoredo.

[2] Lanzo war Lehen des Bistums Turin cf. Ch. 1, 916.

Digitized by Google

Friedrich II. dem Grafen Thomas II. von Savoyen, einem seiner eifrigsten Anhänger, die Landschaft Canavese (Canapitium) mit allen Rechten, als Reichslehen (Ch. 1, 942. B-F. 3733). Auch Lanzo wurde 1248 dem Grafen übergeben (B-F. 3736/37).

b. Gebiet von Turin links vom Po.

Turin (Torino) war in der langobardischen Zeit der Sitz eines Herzogs. Wahrscheinlich war der herzogliche Besitz besonders bedeutend, da die Güter des Bistums hier eingezogen wurden (Tr. 212. Brief Gregors an Sigmund v. Autun v. 599). Der erste uns bekannte Herzog ist Agilulf, der mit der Hand Theudelindes 590 die Krone gewann (PD. 3, 35). Doch scheint Agilulf das Herzogtum wieder ausgethan zu haben, denn 661 wird ein Herzog Garipald von Turin erwähnt (PD. 4, 51). Dann sehen wir den Herzog Raginpert mit Erfolg nach der Krone greifen (PD. 6, 18). Doch er starb schon nach kurzer Zeit, und sein Sohn Aripert II. erbte den Thron und, wie es scheint, behielt er das Herzogtum Turin neben demselben, da er seinen Gegner Rotharit gerade in Turin (PD. 6, 20) einsperren liess. Als Ansprand 712 dem Aripert Krone und Leben entriss, zog er vermutlich auch dessen Güter im Herzogtum Turin für die Krone ein. Wo das Gastaldat sich befunden hat, vermögen wir nicht anzugeben. Auf das Vorhandensein alter königlicher Güter im Turiner Bezirk weist eine Notiz des Paulus Diaconus (4, 51) hin, dass König Godepert eine „familia“ in Turin hatte, also wahrscheinlich auch einen Königshof.[1] Königlich wurde später, entweder schon unter Aripert II. oder unter Karl dem Grossen, die Curtis ducati, die 827 als Gerichtsstätte erwähnt wird (Ch. 1, 19). Dieselbe befand sich bei der Kirche S. Pietro de curte ducis an den Strassen via del Gallo und via de' Pasticieri (Cibrario, Storia di Torino 1. p. 76). Ein Palast in Turin, in dem König Hugo anwesend war, wird 929 er-

[1] Hierauf weist Matthäi hin p. 6 und p. 13.

Digitized by Google

wähnt (Ch. 1, 79). Der Königshof zu Turin kommt im Verzeichnis der Curiae regales (Const. 440) vor als „allodium suum“, ohne dass die Leistungen desselben erwähnt würden. Zugleich hatten auch die Grafen Rechte in der Stadt. 1001 bestätigt Otto III. dem Odelrich Manfredi den dritten Teil von Turin (DO. III. 408. Ch. 1, 199). Das Castell desselben lag an der Porta Susa (Ch. 2, 100), und ist gewiss von der königlichen Pfalz zu unterscheiden. Zu dieser gehörte die Römerstrasse und der besonders wichtige Zoll, da durch Turin die Strasse von Genua und Mailand nach Frankreich führte. Dieselbe wurde von Heinrich V. 1111 der Stadt überwiesen (St. 3052). Die Mauer und publicae domus in Turin hatte der Bischof (cfr. Ch. 1, 509. St. 3838), ohne dass wir wüssten, wann er sie erhielt. 1136 nahm Lothar Turin ein und errichtete ein Castell bei Rocca Padi beim heutigen Valentino.[1] Eine grosse Bedeutung erlangte die Turiner Pfalz unter den Staufern. Friedrich I. verweilte oft in derselben, so im Januar 1159 (St. 3835/36), im August 1162 (3961—63a), Juli 1176 (St. 4182), Juni und Juli 1178 (4248—4253, „datum in palatio Taurinensi“), Juni 1185 („in palacio imperatoris“ St. 4420), Heinrich VI. war im Juli 1196 in Turin (St. 5019—21). Unter ihm war Thomas de None Castellan und zugleich Podesta von Turin.[2] Er erhielt, wahrscheinlich als Gehalt, von Heinrich VI. am 28. November 1195 als Lehen 3 Susaner Denare von den 12, die in Turin jedes Saumtier zahlen musste (St. 4977). Heinrich gab ihm ausserdem die Pfalz zu Turin als Lehen, was Friedrich II. am 12. Januar 1215 dem Berthold de None, dem Sohne Thomas', und seinen Brüdern bestätigte. Zur Pfalz gehörten Arimannen in Celle, eine Wiese und Ackerland in der Stadt Turin (B-F. 778). 40 Mark Kölner Gewichts vom Zoll verpfändete Otto IV. 1209 den Söhnen Rainers v. Biandrate für 300 Mark (B-F. 300). Unter Friedrich II. wird ebenfalls

---

[1] Carutti, Regesta comitum Sabaudiae, 1889, Reg. 271.

[2] Urkunde von ihm Cibrario, Torino 1, 502: „super domini imperatoris palatium“ ausgestellt.

Digitized by Google

eine kaiserliche Pfalz noch erwähnt, doch scheint dieselbe das für den Fiskus konfiszierte Rathaus der Stadt („palacii comuni Taurinensis quod est domini imperatoris") gewesen zu sein. Der kaiserliche Capitaneus Jonathan von Lucca, Nachfolger des Philipp von Citro, urkundet hier 1239 (B-F. 13294). Im November 1248 schenkt Friedrich II. die Burg[1] zu Turin mit der dabei angelegten neuen Brücke mit der Bastei an derselben dem Grafen Thomas von Savoyen (B-F. 3738 ff).

In der Umgebung der Stadt nennen wir zuerst das 9 Km. südlich gelegene Stupinigi (Soponicum), ein Gut, das mit 57 Mansi angeblich Karl der Grosse Novalese schenkte (B-M. 162. Ch. 1, 32. Chron. Nov. 3, 26). Die Urkunde ist zwar falsch, doch bereits im Diplom Ottos III. von 992 (DO. III. 101) wird Stupinigi unter den Gütern von Breme-Novalese aufgezählt. Ob der Ort je Krongut gewesen ist, sei dahingestellt.

Im Westen von Turin liegen zwei für die Geschichte des Kronguts wichtige Orte, Avigliana und Rivoli.

Avigliana, am Eingang ins Gebirge, ca. 22 Km. westlich von Turin auf der Höhe gelegen, beherrscht die Montcenisstrasse. Vielleicht stammt das Krongut aus den zu den Klausen gehörigen Besitzungen, vielleicht gelangte Avigliana durch die Heirat Berthas mit Heinrich IV. an den König. Im Verzeichnis der salischen Königshöfe ist Avigliana als „Castrum" genannt, das 1000 Mark einbringt. Der Ort kommt zuerst in einer Urkunde von 1001 vor, in der Otto III. dem Odelrich Manfredi 1/3 von Avigliana bestätigt (DO. III. 404), zugleich mit dem benachbarten Almese. 1026 bestätigt Konrad II. ein Drittel den Söhnen des Markgrafen Arduin (Ch. 1, 266. St. 2125). Der See daselbst wird von dem gleichen Kaiser 1038 S. Giusto in Susa bestätigt (Ch. 1, 304. St. 2100). In der Chronik von S. Michele della Chiusa wird Avigliana als Residenz des um 1045 regierenden Markgrafen Arduin genannt (HPM. SS. 3, 260). 1098 wird ein Herr von Avigliana, namens

[1] Die nach Cibrario, Savoia 2, 56 auf dem Kapuzinerberg lag.

Digitized by Google

Boso Merlo genannt (Ch. 1, 436), wahrscheinlich ein Vassall der Markgrafen von Turin. Ausserdem hatte noch S. Solutor in Turin hier Besitzungen (Ch. 1, 450). 1159 bestätigt Friedrich I. den Ort dem Bistum Turin (St. 3838), und als Humbert III. von Savoyen sich widerrechtlich in den Besitz von Avigliana setzt, wird gegen ihn ein Prozess eröffnet und die Burg dem Bistum restituiert (Ch. 1, 608), doch waren die Grafen von Savoyen mächtiger als die Bischöfe. Im 13. Jahrhundert sind sie wieder im Besitz der Burg (Ch. 2, 1779). Doch scheint Friedrich II. Absichten auf dieselbe gehabt zu haben, denn in seinem Testament ordnet Graf Amadeus von Savoyen 1238 an, zur Schuldentilgung die Veste nötigenfalls dem Kaiser zu verkaufen (B-F. 13261). Später hat er die Veste gar von König Heinrich von England (!) zu Lehen genommen (B-F. 13562). Sehr interessant sind die aus der Mitte des 13. Jahrhunderts erhaltenen Rechnungen der Castellane von Avigliana.[1]

Rivoli liegt auf den letzten Ausläufern der Alpen, 13 Km. westlich von Turin, 9 Km. östlich von Avigliana. Auch dieser Ort kommt als Vivel[2] in dem Verzeichnis der Königshöfe mit einem Ertrag von 500 Mark vor, also der Hälfte von Avigliana; handelte es sich bei Avigliana um wirkliches Reichsgut, so war Rivoli zur Zeit der Abfassung des Verzeichnisses wahrscheinlich Kirchengut, das aber vielleicht noch zu Leistungen an den Hof verpflichtet war. Rivoli wird bereits von Otto II. dem Bistum Turin bestätigt (St. 1288. DO. II. 250a). Wer den Ort dem Bistum schenkte, ist nicht festzustellen. 1006 schenkt Bischof Gozo einen Weinberg um Rivoli dem Kloster S. Solutor in Turin (Ch. 2, 83). 1031 besitzt Breme Güter zu Rivoli und Alpignano (Ch. 1, 283). Von da an wissen wir nichts über unseren Hof bis 1120, und es wäre denkbar, dass Heinrich III. auch diesen wichtigen Platz, der in Verbindung mit den uns als Reichsgütern bekannten Turin, Avigliana und Susa die Montcenisstrasse sichert, dem Reiche restituiert habe.

---

[1] cf. Buch 3.

[2] Nach Const. 440 ist Revello bei Saluzzo gemeint.

Digitized by Google

1120 werden wieder Weinberge im Besitz von S. Solutor erwähnt (Ch. 1, 450). Friedrich I. bestätigt dann sowohl diesen Besitz dem Kloster (St. 3837. Ch. 2, 738), als den Hof, Castell und plebs dem Bistum (Ch. 1, 509. St. 3838). 1185 suchte sich der Graf von Savoyen in den Besitz der Burg zu setzen, doch im Gericht wurde sie dem Bischof Milo restituiert (Ch. 1, 608). 1223 kam der Ort wieder an Savoyen (Ch. 2, 1779), 1235 wieder zurück an den Bischof (Ch. 1, 989).

Eine wichtige Rolle spielte dann Rivoli in den letzten Jahren Friedrichs II. 1243 schwören die Herren de Moncucco als Castellane noch dem Bischof das Castell gut zu bewahren (Ch. 1, 908), im September 1245 verspricht Friedrich II. dem Grafen Amadeus IV. von Savoyen Rivoli zu übergeben, falls es in seine Hände fiele (Ch. 1, 929. B-F. 3504), am 6. März 1247 übergeben dann die Herren de Moncucco infolge eines Schiedsrichterspruchs die Veste Rivoli dem Solme des Kaisers bis zum Friedensschluss zwischen Kaiser und Papst (B-F. 13603. Ch. 1, 937). Doch trotz des Versprechens hatte es Friedrich mit der Übergabe an Savoyen nicht sehr eilig. Es wurden noch Bedingungen über die Heirat zwischen Manfred und Beatrix daran geknüpft (Ficker 4, no. 405. B-F. 3626). 1248 hat der Graf wirklich Rivoli erhalten (Cibrario, Savoia 2, 37). Es war ein sehr gut ausgestatteter Hof auf dem der Bischof 24 mansi besass, dazu kam der reiche Zoll (Cibrario, Savoia 2, 31), so dass es nicht wunderbar ist, wenn der Hof 1268 326 Pfd. 10 sol. 11 den. einbrachte (Wurstemberger 4, 772).

Auch Collegno, das zwischen Rivoli und Turin an der Dora liegt, hatte Friedrich II. besetzt. Er gab den Ort 1248 dem Grafen Thomas (Wurstemb. 4, 220. B-F. 3739).

Südwestlich von Turin am Rande des Gebirges, an der Strasse nach Pinerolo liegt Piossasco, das im Verzeichnis der Königshöfe (Const. 440) als Plozascum mit einem Ertrag von 500 Mark genannt wird. Der Ort Piossasco wurde vom Bischof Landulf 1011 an S. Solutor gegeben (Ch. 2, 90), das Castell, das den Markgrafen von

Digitized by Google

Turin gehört zu haben scheint, wird zuerst 1037 genannt (Ch. 1, 299). Adelheid hatte hier reichen Besitz, den sie zum Teil Sta. Maria in Pinerolo verlieh (Ch. 1, 358). Immerhin ist es möglich, dass daneben noch ein Königshof hier bestanden hat. Von 1093 an treten Herren von Piossasco auf (Ch. 1, 436), die im 12. Jahrhundert oft genannt werden (Ch. 1, 608. 669. 796. 813).

Airasca, an der Strasse von None nach Pinerolo gelegen, wird 1074 von Heinrich IV. dem Kloster Fruttuaria bestätigt (St. 2780). Friedrich I. kaufte den Mönchen das Gut ab, das dann Otto IV. — es wird hier Erasco genannt — 1209 den Söhnen Rainers von Biandrate schenkte (B-F. 300. Ch. 1, 791). Wann der Kauf stattfand, vermögen wir nicht anzugeben.

Auch in der Nähe von Pinerolo, bei dem 10 km nordwestlich von dort am Abhang des Chisonethales gelegenen Pramollo gab es altes Krongut, und zwar in langobardischer Zeit. Hier, unweit des dem Kloster Novalese gehörigen Gutes Talucco, weideten die Rosse des Desiderius (Chron, Nov. 2, 11). 1064 schenkt Adelheid auch in Pramollo Güter an S. Maria di Pinerolo (Ch. 1, 358).

In der Ebene haben wir noch zwei Orte zu erwähnen: Calpice oder Carpice, fraz. der Comune Moncalieri, liegt zwischen None und dem Po, südlich von Turin (vgl. Ch. 1, 450) gegenüber Moncalieri. Die Hälfte schenkt 1006 der Bischof von Turin dem Kloster S. Solutor (Ch. 2, 83). Die andere Hälfte verschenkt 1079 die Gräfin Adelheid (Ch. 1, 393). Im Güterverzeichnis von S. Solutor 1120 wird Calpice genannt (Ch. 1, 450), und 1159 von Friedrich I. dem Bistum und S. Solutor bestätigt (St. 3837/38). Im Jahre 1238 kauften dann Manfred und Philipp de Citro, Connétable von Capua und Capitan von Turin und Moncalieri, im Namen des Kaisers die Regalien der Villa Calpice für 100 Turiner solidi dem Kloster ab (Ch. 2, 1840). Doch blieben jedenfalls Güter dem Kloster S. Solutor, da der Abt 1249 über solche verfügt (Ch. 2, 1886).

Vielleicht haben wir in der Nähe von Calpice auch Rubiniacum zu suchen, das im Verzeichnis der curiae

Digitized by Google

(Const. 440) mit 1 regale servitium erwähnt wird. Es wird nämlich 1072 bei Calpice ein Ort Ruvignano erwähnt (Ch. 2, 126), von dem sonst nichts näheres bekannt ist.

Fassen wir die Ergebnisse für den Bezirk von Turin zusammen, so haben wir auch hier bis zum Investiturstreit einen nicht unbeträchtlichen Bestand an Krongut, obwohl wir gerade über diese Gegend sehr mangelhaft unterrichtet sind. Die Bestrebungen Friedrichs II. hatten nur vorübergehende Bedeutung[1].

c. Gebiet rechts vom Po.[2]

In diesem Gebiet handelt es sich vorzugsweise um die Krongüter Chieri und Testona mit ihrem südöstlich von Turin am Rande der den Po begrenzenden Hügelkette liegenden Territorium. Der Ort Chieri besteht noch heute, während Testona im 13. Jahrhundert zerstört wurde. Es lag auf der Höhe östlich von Moncalieri auf dem rechten Poufer; ein kleines Kapuzinerkloster trägt noch den Namen (Wurstemberger 1, 74). Beide Orte sind im Verzeichnis der curiae regales genannt. Chieri als „Cara“ mit 6 . . (wahrscheinlich 600) Mark, Testona als „Tatusta“ mit 500 Mark Einkünften. Doch ebenso wie bei Rivoli handelt es sich wahrscheinlich um Turiner Kirchengüter, die vielleicht schon zu Anfang der ottonischen Epoche dem Reiche verloren gingen. Auch ist es immerhin bemerkenswert, dass in dem Verzeichnis die Orte Chieri, Testona und Rivoli bei einander stehen, und Rivoli von dem so nahegelegenen Avigliana getrennt ist. Chieri und Testona werden beide von Otto II. dem Bistum Turin bestätigt (St. 1288. DO. II. 250 a.), zugleich mit den in der Nähe gelegenen Orten Canove und Celle. Zu Testona schenkte 1006 der Bischof von Turin zwei Weinberge und einen Mansus an S. Solutor (Ch. 2, 82), während Bischof Landulf 1037 das Castell zu

---

[1] Vgl. erstes Buch.

[2] Die zu Montferrat gehörigen Orte Cavagnolo, Verrua erwähnen wir bei der Besprechung des Kronguts in der Provinz Alessandria.

Digitized by Google

Testona nebst zwei Castellen bei Chieri, der Abtei Cavour verlieh (Ch. 1, 301). 1120 besass S. Salvatore 10 iugera in Moncalieri, 4 mansi in Testona nebst Weinbergen, und die Fischerei nebst Mühlenrecht im Po (Ch. 1, 450). Bekanntlich sah sich Friedrich 1155 genötigt Chieri zu bekriegen; er zerstörte die schon selbständige Gemeinde und gab sie nebst Testona dem Bischof (Ch. 1, 509). Dieser verlieh die Burg und den Hof mit Zubehör dem Grafen Guido von Biandrate zu Lehen, was Friedrich I. im August 1158 bestätigte (St. 3817a). Zugleich verlieh er selbst die Regalien dem Grafen. Später nahm der Kaiser die Stadt in eigene Verwaltung und betrachtete sie wie kaiserliches Eigentum. Trushard von Kestenburg wurde Podesta von Chieri und Ivrea[1]. In der Stadt gab es eine kaiserliche Pfalz und die umliegenden Herren nahmen ihre Güter vom Kaiser zu Lehen. Auch kaiserliche Gutsverwalter gab es in der Umgebung. 1207 schenkte König Philipp zu Basel dem Grafen Thomas von Savoyen die beiden villae Chieri und Testona mit Zubehör und gab ihm zugleich Meudon im Waadtland zu Lehen (Ch. 1, 771. B-F. 148). Otto IV. bestätigte 1212 die Freiheiten von Chieri (Cibrario, Chieri 2, 68. B-F. 466). 1238 ergab es

---

[1] „Die Mercurii IV. Kal. Oct. praesentibus infrascriptis testibus dominis Amicius de Vebulinis et Manfredi . . . fecerunt fidem in manu domini Drusardi accipientis nomine imperii nominative de tota illa terra cum districtu et honore, quam possidere visi sunt intus castrum de loco Cellarium ita ut in iure proprietario sit imperii. Versavice idem dominus Drusardus imperialis et regalis aule in Lombardia legatus, Carie et Yporegie potesta, agendo causas imperii cum ligno, quod sua tenebat manu, investivit praesentes dominos de Revigliasco in regale et gentile feudum Castro de Cellis . . . Illos suos, quos habent homines et bona fide debeant tueri et conservare gastaldios domini regis et omnes aldiones et arimannos ceteros aliosque homines in fidentia domini regis in ipso loco. Acta sunt haec Carii supra palatium domini Imperatoris anno MCLXXXVII ind. VI. Signa predicti Drusardi. Copie des Dominicus Codvilla, burgensis Chierii. Staatsarchiv zu Turin. Prov. di Torino 12 no. 1. Über Trushard von Kestenburg vgl. Ficker, Reichshofbeamte SB. Wiener Akademie 40 (1862) p. 506. 507. Töche, Heinrich VI. p. 570.

Digitized by Google

sich Friedrich II. und trat ihm freiwillig alle Hoheitsrechte ab. Der Cremonese Albert Struzius wurde Capitaneus der Stadt, die Friedrich „camera nostra specialis“ nennt (Cibrario, Chieri 2, 101. 106. B-F. 2321).

Celle, ein altes Gut des Turiner Bistums (DO. II. 250a.), wird von Trushard 1187 den Herren von Revigliasco zu Lehen gegeben, nachdem sie es aufgetragen haben. Heinrich VI. verlieh den Ort mit Arimannen und servitium dem Thomas von None, dessen Söhnen Friedrich II. diesen Besitz bestätigt (B-F. 778). 1220 gab Friedrich II. Celle wieder den Herren v. Revigliasco und Trofarello zu Lehen (B-F. 1211).

An der Stelle von Testona entstand der Ort Moncalieri (Monte Calerio). Denselben schenkt zugleich mit dem an der Strasse Chieri-Turin gelegenen Castelvecchio, als dessen Kapitan Philipp de Citro, Connétable von Capua, 1238 erscheint (Ch. 2, 1840), 1248 der Kaiser dem Grafen Thomas von Savoyen. Dieser erhält die Pobrücke, Verschanzung, Thurm und zugleich Castelvecchio mit Gerichtsbarkeit und den zu den Burgen gehörigen Leuten, die von Demanium in Demanium und von Servitium zu Servitium übergehen (Ch. 1, 943. B-F. 3734. 3738). Thatsächlich besass die Orte Moncalieri, Castelvecchio, Cavoretto, Collegno und Lanzo noch der Schwiegersohn des Kaisers, Jacob von Caretto, und sie sollten nur unter der Bedingung Thomas übergeben werden, dass er die Heirat zwischen Beatrix und Manfred vermittelte. Jakob sollte den Ort erst nach dem Friedensschluss ausliefern, jedenfalls aber Ivrea, Canavese, Lanzo in 3, die übrigen Orte in 5 Jahren (Winkelmann no. 412. B-F. 3738). Inzwischen bekam Graf Thomas den Niessbrauch (Wurstemberger 4 no. 224).

Endlich war Friedrich noch im Besitz der in der Nähe des Ortes Pino gelegenen Burg Montesolo, die ein altes Reichslehen der Turiner Kirche war. Infolge dieser Eigenschaft hatte Friedrich eine Verleihung der Burg an die Leute von Chieri im Februar 1219 kassiert (Ch. 1, 844. B-F. 979). Der Bischof verlieh 1229 die Burg zur Bewachung, zu der 12 Mann notwendig waren, an Jakob Cognasso mit den

Digitized by Google

dazu gehörigen Weinbergen. Die Besatzung erhielt jährlich 8 Scheffel Korn und 6 Wagen Wein (Ch. 1, 886). Auch der Zoll war recht einträglich; 1216 verpachtete ihn der Bischof für 60 Susaner solidi jährlich (Ch. 1, 836). 1238 scheint sich Friedrich selbst in den Besitz des Castells gesetzt zu haben, denn 1249 belehnt er den Grafen Thomas mit demselben (B-F. 3813). Zwischen Moncalieri und Turin liegt am rechten Poufer Cavoretto (Caburretum), das Friedrich II. auch 1248 dem Grafen Thomas verlieh (B-F. 3738).[1]

XI.

PROVINZ NOVARA.

Litteratur:

Biella: G. T. Mullatera, Memorie della città di Biella. Biella 1778.

Borgomanero: De Vit, Memorie storiche di Borgomanero. Milano 1859.

Canobbio: Informazione del Borgo di Canobbio. Hofbibliothek Turin. Misc. Nr. 511.

Gozzano: Cotta, Istoria di Gozzano. Hofbibliothek Turin. Misc. Nr. 974.

Lago Maggiore: De Vit, Il Lago Maggiore. Prato 1875.

Massino: Wartmann, Urkundenbuch der Abtei St. Gallen. Zürich 1863—66.

Novara: Carolus a Basilica Petri (Bescapé), Novaria. Novariae 1612. — C. Morbio, Storia di Novara. Milano 1833/34. — Catalogo della bibliotheca civica di Novara. Novara 1886.

Orta: Fara, La riviera di S. Giulio, Orta e Gozzano. Novara 1861.

---

[1] Thomas von Savoyen verglich sich wegen seiner zahlreichen, dem Bistum geraubten Güter am 3. Juli 1251 mit dem Bischof in der Weise, dass er Montesolo und Castelvecchio restituierte. Vgl. B-F. 13830. Am 22. Mai 1252 belehnt Wilhelm v. Holland den Grafen von Savoyen mit Turin, Moncalieri, Rivoli, Collegno, Montesolo, Castelvecchio, Cavoretto, den Reichslehen der Herren von Piossasco und des Berthold de None, der Stadt Ivrea, dem Canavese und der Stadt Lanzo. B-F. 5086.

Digitized by Google

Ossola: E. Bianchetti, L'Ossola inferiore. Torino 1878. — Scaciga, Storia di Val d'Ossola. Vigevano 1842.
Pombia: A. Rusconi, I conti di Pombia e di Biandrate. 1885.
Trino: Joh. Andrea Irici, Rerum patriae libri tres. Mediolani 1745.
Valsesia: F. Tonetti, Storia della Valsesia. Varallo 1875.
Vercelli: Caccianottio, Summarium monumentorum omnium quae in tabulario municipii Vercellensis continentur. Vercelli 1868. — Cipolla in den Atti della R. accademia di Torino. Bd. 26. 1890/91 p. 670 ff. — M. B. Cusano, Discorsi historiali concernenti i vescovi di Vercelli. Vercelli 1676. — Mandelli, Il commune di Vercelli nel medio evo. Vercelli 1857/58. — Sitzungsberichte der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften. Philos.-hist. Classe. Bd. 92, 400. Wien 1879.

A. DIE VORSTAUFISCHE ZEIT.

Die Provinz Novara teilen wir am besten in den westlich und den östlich der Sesia gelegenen Teil, d. h. die Gebiete von Vercelli und Novara, wobei wir das obere Sesiathal zu Vercelli rechnen.

1. Gebiet von Vercelli.

Ob in der Stadt Vercelli ein Herzog, ob ein Gastalde hier in langobardischer Zeit residierte, wissen wir nicht. Ebensowenig ist etwas über eine königliche Pfalz in der Stadt bekannt. Dagegen gab es auch in Vercelli einen königlichen Hof, von dem aus Güter in der Umgebung der Stadt verwaltet wurden. Am 26. Januar 913 verlieh Berengar I. die „curtis regia“ zu Vercelli den Kanonikern des Marien- und Eusebienstifts. Der Hof lag zwischen dem Thor (pusterla) S. Salvatore, in dem die Gefängnisse lagen, dem Markt, der Strasse am Fleischmarkt (macellum), dem Thore S. Nazzaro, dem alten Thurm S. Salvatore, dem Thurm Sta. Agatha, dem Thurm S. Airaldus, und der steinernen Brücke, die über die Vercellina führte.[1] Dazu schenkte

[1] Nach Mandelli 3, 72 ff. lag der Königshof zwischen der Chiesa S. Salvatore bei der Porta Torino, dem piazzale S. Francesco im Nordosten, der ersten Brücke der Strasse nach Gattinara im Westen und dem Corso del Cervo. Er nahm den östlichen Teil der Stadt, die Parochie von S. Maria Maggiore ein.

Digitized by Google

Berengar noch zwei Mühlen in Rivofrigido am Flusse Cervo. Zum königlichen Hof in Vercelli gehörte auch Land ausserhalb der Stadt, von dem die Kanoniker die Hälfte erhielten. Ferner bekamen sie den auch zum Hofe Vercelli gehörigen kleinen Hof zu Montanaro (heute frazione der Comune Vercelli) mit 5 Hufen (Durandi, Marca d'Ivrea p. 128 f.). In einer Urkunde von 945 schenkt Bischof Atto von Vercelli Montanaro, das von dem ehemaligen Königshofe abhing, den Kanonikern und berichtet dabei, dass Hugo und Lothar den Königshof ihm geschenkt haben (Ch. 1, 93).[1] Ein Haus in der Stadt Vercelli gehörte den Königen Hugo und Lothar und wurde von denselben 943 der Kirche S. Eusebio überwiesen. Doch stammte dasselbe nicht aus dem alten Krongut, sondern aus der Erbschaft des königlichen Jägers Razo (Ch. 1, 91). Die in der Nähe der Stadt gelegenen Flussläufe des Sesia und des Cervo schenkten Hugo und Lothar 945 den Kanonikern mit Inseln und Ufern (Ch. 1, 95).

Von den Krongütern in dem Gebiet betrachten wir zunächst die Komplexe im Val d'Andorno (um Biella) und

[1] Die Stelle: „curticellam unam constitutam in Montanario, pertinentem de curte condam regia quae fuit Vercellis, quam nobis nostreque ecclesiae domni et serenissimi regis per precepti paginam Ugo et Lotharius concesserunt", ist zweideutig. Das „quam" kann sich auf die curticella in Montanaro oder auch auf die curtis regis in Vercelli beziehen. In den SB. der Wien. Academie 92, 400 wurde von Mühlbacher und dann in der Atti della R. Accademia di Torino 1890/91 Bd. 26 p. 670 ff. von Cipolla eine Notiz aus Vercelli mitgeteilt, die angeblich aus dem 9. Jahrhundert stammt und Schenkungen Karls III. ans Bistum Vercelli aufzählt. Hier wird auch eine „curtis regia infra urbem" erwähnt, indes ist an anderer Stelle nachgewiesen worden, dass die von Karl III. 882 geschenkte curtis regia nicht „infra urbem", sondern bei Ivrea lag, da sie mit Foglizzo und Val Chiusella zusammenhing und an anderen Stellen Orco oder S. Giorgio genannt wird. Die Curtis regia in Vercelli wurde von Berengar I. den Kanonikern geschenkt. Die Notiz ist wahrscheinlich im 10. Jahrhundert entstanden und hat das Bestreben alle Schenkungen auf Karl III. zurückzuführen. Immerhin wäre es auch denkbar, dass die Urkunde Berengars von 913 nur eine Bestätigung enthält, und dass im deperditum Karls III., das auch wir annehmen, ein Hof infra urbem geschenkt wurde, der aber keinesfalls mit Curtisregia schlechthin identisch ist.

Digitized by Google

im Val Sesia und dann die übrigen in der Ebene gelegenen in alphabetischer Reihenfolge.

Am Cervo, dort wo der Fluss aus dem Gebirge tritt, liegt die Stadt Biella. Königsgut tritt uns hier zuerst im Jahre 826 entgegen, in dem Ludwig der Fromme und Lothar einen Herrenmansus in Biella im Gau Ictimolus mit Herrenhaus, anderen Gebäuden, Unfreien, Alpen und Wäldern als Tauschobjekt gegen 8 Mansi in Beek bei Nymwegen dem Getreuen Boso geben (B-M. 805). Dann kennen wir Biella aus der grossen Schenkung Karls III. für seinen Kanzler Liutward, Bischof von Vercelli, im Jahre 882 (B-M. 1592). Der Kaiser schenkt seinen grossen Hof Bugella mit Höfen, Villen, Alpen und Pertinenzen. Trotz dieser Schenkung scheint sich in Biella noch königliches Territorium erhalten zu haben. 988 grenzt ein von Rotofred verkauftes Grundstück zu Biella am Orte Lado auf drei Seiten an Königsland (Ch. 1, 164), und 1010 wird zu Deriacum bei Biella ebenfalls Königsland erwähnt (Ch. 1, 217). Das Castell zu Biella gehört 1027 dem Bischof von Vercelli (Ch. 1, 269).

Anderthalb Kilometer östlich von Biella liegt Chiavazza (Clevasia). Am 18. Januar 1001 schenkt Otto III. diesen Hof dem Bistum Vercelli (St. 1247. DO. III. 388). In der gleichen Urkunde verschenkte der Kaiser den 12 Km. nordöstlich von Biella gelegenen Hof Bioglio (Bedolium).[1]

Sehr umfassend waren die Schenkungen Ottos des Grossen in der Umgebung von Biella, die dem Grafen Aimo zu gute kamen. Am 30. Juli 963 erhielt derselbe die zwei in der Grafschaft Vercelli gelegenen kleinen Höfe Andorno, Hauptort des Val d'Andorno, 6 Km. nördlich von Biella, und Molinara, dessen Lage wir nicht zu bestimmen vermögen (DO. I. 251. St. 329). Von weiteren Schenkungen giebt uns eine Urkunde Ottos III. vom 22. Oktober 988 für Manfred, Aimos Sohn, Kunde, wonach Otto dem Aimo folgende Höfe verlieh (St. 919. DO. III. 50):

---

[1] Die beiden Orte sind schon DO. III. 323 genannt, doch ist die Urkunde unzuverlässig, und die beiden Ortsnamen mögen durch Interpolation hineingekommen sein.

Digitized by Google

Gallavico (Galianicum DO. III. 323. 383), wahrscheinlich = Gaglianico, 3 Km. südlich von Biella an der Strasse nach Salussola, vielleicht identisch mit Monte Galiano, wo Hugo und Lothar 943 Besitz, den sie von verschiedenen Leuten geerbt hatten (von den Brüdern Gottfried und Atto, der Rainza und ihren Schwestern) der Kirche S. Eusebio verliehen (Ch. 1, 91).

Mutiano = Muzzano, 9 Km. von Biella am Elvo, auffälliger Weise in den späteren Urkunden für Vercelli nicht genannt. Vielleicht ist es das Muciana, das der Adelheid gehörte und von ihr an S. Salvatore vermacht wurde (CL. 997. DO. II. 281).

Cisidola = Cossila (?) nördlich von Biella, Ponderano (Ponderano) 3½ Km. südlich von Biella, Candelo (Canderio, Candele DO. III. 323. 384) 5 Km. südöstlich von Biella, Trivero (Triverio) nordöstlich von Biella im Gebirge. 999 befanden sich diese Orte im Besitze des Bistums Vercelli (DO. III. 323), wobei ein Teil derselben als ehemaliges Besitztum Berengars und Adalberts genannt wird.

Im oberen Val d'Andorno hielten sich bis in die Zeit Ottos III. Reichsbesitzungen. Dieser Kaiser gab am 1. November 1000 dem Bischof Leo zu den alten Besitzungen den Forst Mortigliengo (Morcilianum), der im Val d'Andorno zwischen S. Paolo und Campiglia liegt. In Quirino (vielleicht Quaregno bei Cossato östlich von Biella) wird das dem Fiskus gehörige Gut dem Bischof überwiesen (St. 1242. DO. III. 384).

Im Valsesia bestätigte Karl III. mehrere Güter dem Bistum Vercelli, Es handelt sich um Höfe, die einst aus einer früheren, vielleicht königlichen, Schenkung stammten und damals restituiert wurden. Es sind dies Sostegno (Sestegnum) mit Alpen und Zubehör, und Romagnano,[1] am Austritt der Sesia aus dem Gebirge mit Weinbergen, Alpen und Zubehör. Dieser Hof reichte bis zum Ortasee, doch gehörte dieser Teil dem Bistum Novara (St. Acta no. 265). Dazu kam der südlich von Romagnano am rechten Sesia-

[1] Auch Wiener SB. 92, 401 genannt.

Digitized by Google

ufer sich ausdehnende Wald von Roasenda, der sich bis zum Cervo erstreckte (silva Rovaxinda), und von dem noch heute Reste bei S. Giacomo del Bosco übrig sind (Ch. 1, 38. B-M. 1592). Zu Aureliaco (Aranco bei Borgosesia?) im Sesiathal schenkten Hugo und Lothar am 4. März 945 ihrem Getreuen Ricard 2 mansi mit Unfreien und massaritiae, die der Graf von Fontaneto vorher innegehabt hatte (Catalogo della bibliotheca civica di Novara 1886 p. 134. Muratori Antt. 1, 429).

In der Ebene sind folgende Orte zu erwähnen: Caresana, an der unteren Sesia, unweit der Mündung in den Po,[1] kommt zuerst vor in der bereits oft erwähnten Schenkungsurkunde Karls III. für Liutward von Vercelli, in der die curtis Cariniana dem Bistum restituiert wird (B-M. 1592). Als Zubehör von Cariniana, worunter zweifellos Caresana, südlich von Vercelli, zu verstehen ist, ist das am linken Sesiaufer gelegene Langosco genannt. Im 10. Jahrhundert kam der Hof an das Haus der Markgrafen von Ivrea, doch scheint auch Otto der Grosse Ansprüche darauf gemacht zu haben. Daraus erklären sich dann die eigentümlichen Verhältnisse des Gutes am Ende des 10. Jahrhunderts. 987 schenkt Konrad, der Sohn Berengars II., den Hof Caresana mit Castell, Häusern, Capelle (zu Ehren Simons und Judas'), Fischerei in Po[2] und Sesia und Hafen dem Bischof von Vercelli. Als Grössen werden angegeben: für das Castrum 6 perticae iugiales

vineae, capella, sedimina	100 Joch
terrae arabiles	200 „
prata, gerba	300 „
silvae	400 „
	1000 Joch

(Provana p. 331).

---

[1] Ein zweites Caresana Blot liegt an der Strasse Vercelli-Varallo, 9 km. von Vercelli.

[2] Deshalb dürfte an Caresana Blot, was sonst nahe liegt, nicht gedacht werden. Doch ist es möglich, dass es zu Caresana zwei Höfe gab.

Digitized by Google

Von Otto dem Grossen, der Caresana als Gut Berengars der Konfiskation verfallen ansah, wurde der Hof der Kaiserin Adelheid überwiesen, die ihrerseits ihn gleichfalls dem Bistum Vercelli zum Geschenk machte (November 995). Die Kaiserin schenkt den Kanonikern von S. Eusebio den Hof Caresana (Carisiana) mit Castell und einer dem hl. Mathias geweihten Capelle — die Capelle ist also nicht identisch mit der von Markgraf Konrad geschenkten — mit dem Hafen an der Sesia und dem Flussbette von der Capelle des hl. Columban bis zum Po;[1] der Hof hat folgende, von dem von Konrad geschenkten ganz abweichende Grössenverhältnisse:

Castrum	1 Joch
vites seu prata	1000 „
terra arabilis	3000 „
gerbae et buscalia silvae et paludes	4000 „
	8001 Joch

Der Hof umfasste danach 8000 Joch (ca. 6000 Hektar = 60 □ Km.), ca. 1 □ Meile, was sehr wohl denkbar ist, da von Caresana bis Langosco 6, bis an die Sesiamündung 10 Km. sind. Die Kanoniker von S. Eusebio waren aber vorsichtige Leute. Sie liessen sich die Urkunde der Adelheid nicht nur in einem Placitum vor dem königlichen Missus Herzog Otto und Alberich 996 bestätigen (Ch. 1, 180), sondern auch im gleichen Jahre den Hof vom Markgrafen Hugo, Humberts Sohn, schenken (Ch. 1, 182). Die Urkunde stimmt mit der Adelheids im wesentlichen überein (Castrum 3 Joch, bei Adelheid 1). Im Jahre 997 bestätigt dann Otto III. den Hof den Kanonikern (DO. III. 264) und 999 der bischöflichen Kirche von Vercelli (DO. III. 323).

Cavaglia, zwischen Santhia und Salussola, nach Cipolla (a. a. O. p. 682) identisch mit Caballi, das Karl III. dem Bistum Vercelli schenkt. Der Bischof Ingo von Vercelli entfremdete den Hof dem Bistum durch einen Tausch, den Otto III. im Jahre 1000 kassiert (DO. III. 383).[2]

[1] cf. p. 146 Anm. 2.

[2] Es könnte auch Cavallo nördlich von Biella gemeint sein. Ein Ort Caballiaca wird DO. III. 50 dem Grafen Manfred bestätigt.

Digitized by Google

Collobiano (Colubiano), am Zusammenfluss von Cervo und Elvo, in der gleichen Notiz genannt.

Cusiningo. Kaiser Ludwig III. schenkt 903 seinem Getreuen Hidelger, vassus des Vicegrafen Buddo, die „curticella absa“ in Cusiningo, mit 2 besetzten und 5 unbesetzten Hufen, zur Grafschaft Vercelli gehörig, und eine Hufe, die zur „Curteregia“ gehört, in Goretta, ebenfalls in der Grafschaft Vercelli (Ch. 1, 61). Die Identifizierung der Orte macht Schwierigkeiten; wenn Curteregia hier gleich Orco ist, so wäre Goretta die gleichnamige frazione der Commune Strambino, südlich von Ivrea. Ausserdem giebt es noch zwei Goretta im Valsesia (com. Mollia und com. Campertogno), eins com. Vespolate, und ein Goretta com. Castellazzo Novarese, beide südlich von Novara. Cusiningo ist nicht zu identifizieren.

Desana nördlich von Vercelli an der Strasse nach Trino. Arduin bestätigt 1003 seinem Kanzler, dem Probst der Kirche Vercelli, Cunibert, den Hof Desiana mit Castell und Capelle und schenkte ihm die dazu gehörigen öffentlichen Abgaben im Umkreis einer Meile (St. 1847).

Formigliana am Cervo, nordwestlich von Vercelli. Curtis „Firminiana“ wird von Karl III. mit Zubehör 882 dem Bistum Vercelli überwiesen (Ch. 1, 38. B-M. 1592. Wiener S.B. 92. 401), von Otto III. bestätigt (DO. III. 323. 384).

Lucedio und Umgebung. In dem am linken Poufer gelegenen Teile des Vercelleser Gebiets zwischen Dora und Sesia lagen einige königliche Besitzungen. Aripert II., in einer Urkunde für den Bischof Ämilian von Vercelli vom Jahre 707, bestätigt demselben Lucedio und das Ceredallo genannte unbebaute Land bis zur Stura — gemeint ist die unweit der Sesiamündung links in den Po mündende Stura — und bis Ronsecco (Rivosicco), 4 Km. östlich von Lucedio (Ch. 1, 7).[1] Im Jahre 1000 bestätigt Otto III. — auf eine frühere Schenkung zurückgehend — dem Bistum Vercelli den ganzen Forst zwischen Baona und Stura (Ch. 1, 198. DO. III. 384), d. h. zwischen der obengenannten

[1] Durandi, Marca d'Ivrea p. 80. Roncum siccum auch DO. III. 323 genannt.

Digitized by Google

Stura und der „la Bona“, die parallel der Stura, nördlich von Trino fliesst. Ferner giebt er den ganzen Reichsforst (forestum publicum) von der Strasse Roncariolo[1] zur Baona, S. Michele di Lucedio und zum Hofe Sulcia. Dieser Ort dürfte identisch sein mit Saluggia, das 22 Km. westlich von Trino an der Dora Baltea liegt (an der Bahn Vercelli-Turin). Solcia kommt als Königshof 903 vor als Aufenthaltsort Berengars I. (BRK. 1320. Ch. 1, 62. CL. 406. „actum curte nostra Sulcia) und wird 999 mit dem Walde Salsa dem Bistum Vercelli bestätigt (DO. III. 323).

Nebbiono am Elvo nördlich von Santhia s. Nibbiole District Novara p. 151.

Oldenico (Audiniaco) am rechten Sesiaufer nördlich von Vercelli, Quadradola, Victimolum (la Bessa bei Santhia) und Salussola (Sazutiolam) am Elvo werden auch in der Notiz über die Schenkungen Karls III. erwähnt. Ein Castell in Victimulo und die Güter des Albert und Wilhelm von Saluciola bestätigt Otto III. dem Bistum Vercelli (DO. III. 323).

Santhia = Sta. Agatha, angeblich von Theudelinde gegründet (Tr. 288).

Eine Reihe von Orten schenkte Heinrich IV. im Jahre 1070 (St. 2737. Ch. 1, 368) seinem Kanzler, dem Bischof Gregor von Vercelli. Wir wissen nicht, ob diese Höfe aus dem alten Krongut, ob sie aus konfiszierten oder ererbten Gütern herrührten. Es sind die Orte (mehrere liegen in der Provinz Alessandria): Casale, Odalengo, Redengo südlich vom Po, Albano (Albalingo) nördlich von Vercelli,[2] Olcenengo (Ocesingo), nordwestlich von Vercelli, Momo (Momolerium), Selve (Selvolina), westlich von Vercelli. In diesen Orten schenkte Heinrich zugleich die Arimannia, die Servitia und die Grafschaftsrechte.

2. Gebiet von Novara.

Ueber die Stadt Novara wissen wir aus der langobardischen Zeit ebensowenig wie über Vercelli. In der

[1] Roncarolo ist frazione der Commune S. Germano Vercellese, 14 km westlich von Vercelli.

[2] Albano wird 999 dem Bistum Vercelli bestätigt DO. III. 323.

Digitized by Google

Stadt lag am Markt ein königliches Grundstück, 1 Joch gross, und eine Hufe, die Lothar erst seinem Getreuen Heribert, dann den Kanonikern von S. Gaudenzio gab (Ch. 1, 100). Auf früheren königlichen Besitz in Novara weist ferner eine daselbst 1122 erwähnte vinea regis hin, die der Bischof verpachtete (Ch. 1, 453).

Unmittelbar östlich grenzte an die Stadt Novara die Cella S. Nazzaro an der Agogna an, die der Kaiserin Adelheid gehörte und von ihr dem Kloster S. Salvatore in Pavia geschenkt wurde. In der Stadt gehörte dazu die Benedictskirche mit Gütern, zusammen 130 Hufen (CL. 997. Col. 1762. DO. II. 281). In S. Nazzaro hatte S. Salvatore noch 1076 Besitzungen (Ch. 1, 387).

Das Gebiet von Novara teilen wir in die Ebene, das Tosathal und den Ortasee, und das Gelände am Lago Maggiore.

a. Die Ebene.

Wir zählen die in Betracht kommenden Orte alphabetisch auf:

Agrate westlich von Borgoticino, identisch mit Agradade, das Otto I. am 29. Juli 962 den Kanonikern von S. Giulio d'Orta schenkte. Der Hof lag in der Grafschaft Piomba und hatte 17 Hufen. In der gleichen Urkunde verschenkte Otto I. den Hof Baraggia[1] (Barazzuola), der 23 Hufen zählte (DO. I. 243. St. 309).

Bornago am Tessin nördlich von Novara, identisch mit Brunago in der Grafschaft Bulgaro, das der Kaiserin Angilberga gehörte und durch sie an S. Sisto in Piacenza fiel (CL. 270).

Campagnola bei Borgoticino, vielleicht identisch mit dem Hofe Campalona in der Grafschaft Vercelli, den 951 Otto I. mit der St. Georgskapelle dem Erzpriester Eistulf von Vercelli zum Geschenk macht (St. 196. DO. I. 136).

[1] Baraggia ist ein in der Provinz Novara häufig vorkommender Ortsname. Es giebt Baraggia als frazioni der Communen Albano, Boca, Borgovercelli, Briga, Cameri, Cavallirio, Gozzano, Lenta, Novara, Pratosesia; Baraggiola als frazione der Commune Borgomanero, Baroggiolo als frazione der Commune Novara. Welcher Ort gemeint ist, ist nicht zu entscheiden.

Digitized by Google

Dulzago nördlich von Novara an der Bahn nach Oleggio gelegen. Am 7. August 892 tauschen hier Liutward, Bischof von Novara, und ein gewisser Cunibert Grundstücke. An einer Puciolo genannten Stelle giebt Cunibert ein Grundstück, das auf einer Seite an Königsland grenzt.[1]

Garbagna, südlich von Novara an der Bahn nach Mortara, = Carbania (Ch. 1, 100), wo Lothar 950 einen mansus den Kanonikern von S. Gaudenzio schenkt. In der gleichen Urkunde giebt Lothar noch eine Hufe zu Pernate (Prinate), östlich von Novara, und zu Sazzago (Saciago) südöstlich von Novara bei Trecate. Sämtliche genannte Besitzungen gehörten dem Heribert, dem sie Lothar geschenkt hatte. Derselbe fiel vor Como, und nach seinem Tode kam sein Gut durch eine neue Übertragung an die Krone zurück, die es den Kanonikern schenkte. Die villa Sazzago gehörte 969 dem Ingo (DO. I. 371. Über ihn vgl. Rusconi a. a. O. p. 21. ff.).

Nibbiole. Berengar I. bestätigt Besitz, den Ludwig, Karlmann und Karl den Kanonissinnen der Kirche Novara geschenkt hatten, und verleiht selbst 2 Hufen „in villa Nebiole" in der Grafschaft Pombia.[2] Es kommen für die Deutung des Namens drei Orte in Betracht: Nebbione am Elvo, Commune Carisio, Nibbiola südlich von Novara bei Vespolate, Nibbia westlich von Novara an der Bahn nach Romagnano. Der letzere Ort ist mit Rücksicht auf die Bestimmung „in com. Plumbiensi" der Wahrscheinlichste.

Proh comm. Briona bei Fara Novarese nordwestlich von Novara, identisch mit Petrorio, das nach der oben besprochenen Notiz Karl III. dem Bistum Vercelli schenkte. Falls die Schenkung stattgefunden hat, so scheint Proh, wie auch Trecate, später ans Bistum Novara übergegangen zu

---

[1] Documentario episcopale im Capitelarchiv zu Novara Nr. 5: „ad vicem dedit ipse Cunibertus eidem domno Liutwardo episcopus (!) a parte ipsius ecclesie S. Gaudentii pro nominata terra pecia una de loco et fundo Dulciago, ubi dicitur „Puciolo", quod uno capo tenet in fossato, alio capo terra Sti. Petri, uno latere terra domni regis, alio terra Sti. Gaudentii et est per iusta mensura iugia una et perticis 11 et tabulas 6."

[2] MIÖG. 2, 452. Caparch. Novara Documentario 2, O.

Digitized by Google

sein, was auch dadurch wahrscheinlicher wird, weil Liutward auch dies Bistum inne hatte. 949 vertauscht bereits Bischof Rudolf von Novara Güter in Proh (Ch. 1, 99).

Tiglia (Tilia), nach Amati 8, 248 bei Casalgiate 4 km. südwestlich von Novara gelegen, war ein Hof des Grafen Bernhard und der Rotlind, und stammte aus altem Krongut. (DO. II. 130).

Trecate (Trencate) wird neben Brunago unter den von Angilberga S. Sisto geschenkten Orten in „comitatu Bulgarensi" genannt, (CL. 270). Wahrscheinlich gelangte es nicht in den Besitz von S. Sisto; denn 882 schenkt Karl III. den mit Trecate identischen Ort Trecade dem Bischof Liutward von Vercelli (B-M. 1592). Trecate kam mit Proh (s. o.) ans Bistum Novara, dem Heinrich II. 1014 die plebs daselbst restituiert. (St. 1632).

b. Ortasee und Gebirge, bes. das Tosathal (Grafschaft Ossola.)

Im Ortasee gegenüber dem Orte Orta liegt die berühmte Isola S. Giulio, die in langobardischer Zeit Sitz eines Herzogtums war. Der Herzog Mimulf (oder Minulf) wurde von Agilulf wegen Verrats zum Tode verurteilt und hingerichtet.[1] Ob seine Güter eingezogen wurden, wissen wir nicht, doch ist es wahrscheinlich. Unter den Karolingern kam das Castell auf der Insel und die Insel selbst, wahrscheinlich durch königliche Verleihung, an's Bistum Novara, wurde aber demselben, vermutlich aus militärischen Gründen, von Berengar II. entrissen und zur Reichsburg umgestaltet. Willa flüchtete sich in das Castell, als Otto 962 herankam (Giesebr. 1, 456). Nach der Eroberung schenkte Otto,

[1] Man hat auf der Isola S. Giulio 1697 einen Sarkophag gefunden, mit der Leiche eines Geköpften und einer angeblichen Inschrift MEINUL (Bianchetti 1, 69), doch, wie mir von berufener Seite mitgeteilt wurde, ist die Inschrift nirgends zu sehen, und der Kopf wurde der Leiche aus dem Grunde abgeschlagen, weil man einen antiken Sarkophag benutzte, der für die Leiche zu klein war. Dennoch dürfte wohl die PD. 4, 3 erwähnte Insula S. Juliani mit Isola S. Giulio identisch sein.

Digitized by Google

der selbst seinen Aufenthalt in der villa Orta nahm, am 29. Juli 962 die Insula St. Julii (St. 309. DO. I. 243) den Kanonikern von S. Giulio in Orta.

Weitere, auf dem Ostufer des Ortasees, zum Hofe Orta gehörige Besitzungen der Krone, lernen wir im Jahre 892 kennen. Zu Petinasco nördlich von Orta, am See lag ein Stück Wald „Plagio“ genannt, das auf einer Seite an Königsland angrenzte (CL. 357).

Die Fortsetzung dieser Etappenstrasse von Novara nach dem Rhonethal bildeten zwei Besitzungen im Val d'Ossola,[1] das die Tosa durchfliesst. Dort, wo das Anzascathal und mit ihm die Montemorostrasse ins Tosathal einmündet, lag das alte Castell Vergonte, westlich von Vogogna am rechten Tosaufer. Dasselbe gehörte 962 zu Cielo d'Oro in Pavia (CL. 654. DO. I. 241), war demselben aber höchst wahrscheinlich aus königlicher Schenkung zugekommen. Weiter oberhalb im Val d'Ossola, gegenüber der Mündung des auch einen Übergang ins Wallis ermöglichenden Val d'Antrona, liegt Beura, wo Berengar I. (zwischen 911 und 915) dem Erwin, Neffen des Bischofs Dagibert von Novara, eine zum Hofe Beura gehörige Hufe mit Zubehör schenkt (Bianchetti 2 no. 3 p. 9.).

In dem bedeutendsten Seitenthale des Val d'Ossola, im Val d' Anzasca, weist vielleicht die Bezeichnung der einen Staffel des Thales: „Drausu regis“ im Jahre 999 auf früheren königlichen Grundbesitz hin. (Ch. 1, 194).

c. Lago Maggiore.

Einige wenige Spuren von Krongut lassen sich am Westufer des Lago Maggiore nachweisen. Gehen wir von Süden nach Norden, so treffen wir oberhalb Lesa den Ort Massino an. Im Jahre 870 schenkt Ludwig II. neben Locarno auch den Hof Massino (Massimo) seiner Gattin Angilberga (CL. 237. B-M. 1211), und im Testament der Kaiserin wird Masino in der Grafschaft Stazona dem Kloster

---

[1] Die Grafschaftsrechte im Val d'Ossola erhielt 1014 der Bischof von Novara St. 1632.

Digitized by Google

S. Sisto geschenkt, doch unter der Bedingung, dass bei der Marienkirche zehn Mönche wachen und beten sollen für das Seelenheil der Kaiserin und ihres seligen Gemahls. Den Unterhalt der Mönche soll das Kloster S. Sisto in gebührender Weise bestreiten (CL. 270). Zwar wurde Massino 882 von Karl III. (CL. 310. B-M. 1593) und 889 von Arnulf der Kaiserin bestätigt (CL. 343. B-M. 1767), doch scheint der Hof nach Angilbergas Tode nicht an S. Sisto gekommen zu sein. Karl III. übertrug die an Wein und Oel reiche Abtei seinem Kanzler Liutward zum Niessbrauch gegen die Entrichtung von 60 sol. jährlich an die Abtei St. Gallen, der Massino nach Liutwards Tode zufallen sollte (Dümmler Ostfr. Reich. 3, 282). Am 1. Juni 904 bestätigte Berengar I. auf Bitten des Bischofs Salomo von Konstanz das Klösterlein der Abtei St. Gallen (Wartmann 2, 337). Ebenso wie Reichenau (s. o.) besass jetzt auch St. Gallen Güter an den lombardischen Seen, die ihm einerseits Oel lieferten, andererseits den Mönchen als Aufenthaltsort auf Pilgerfahrten nach Rom dienen konnten. Im Jahre 1134 ging Massino, auf welche Weise wissen wir nicht, vom Kloster St. Gallen an die Visconti über.[1] 1142 gab Konrad III. dem Otto Visconti aus Mailand, dessen Vater Guido den Heldentod für den König gestorben war, den Hof Massino mit allem Zubehör im Bistum Novara und im Erzbistum Mailand zu Lehen (St. 3438).

Carezzano, zwischen Baveno und Stresa, vielleicht identisch mit Carazina oder Carrazana, wo Otto III. drei Hufen dem Bistum Vercelli bestätigt, von denen Honig für den Fiskus (mel publicum) geliefert zu werden pflegte (DO. III. 384. St. 1234).

Spuren von Reichsbesitz lassen sich auch in dem weiter nördlich gelegenen Orte Canobbio erkennen. Die Chronik von Novalese (5, 23) berichtet, dass Pfalzgraf Samson den Hof Canobbio (Cannobius) dem Kloster Breme geschenkt habe, einen Hof, auf dem noch die königliche Sitte bewahrt wurde (qua mos regius servatur). Dies bedeutet nun wohl nichts anderes, als dass Canobbio eine königliche Schenkung war,

[1] Litta, famiglie celebri italiane, Bd. 5.

Digitized by Google

und dass noch gewisse Abgaben an die königliche Kasse auf dem Hofe lasteten. Von diesem selbst erfahren wir, dass er an Felsen lag, auf allen Seiten von Wasser umgeben und ausserordentlich reich an Fischen war. Wann der Ort verschenkt wurde, ist nicht festzustellen. 992 hatte Kloster Breme bereits Besitzungen an dieser Stelle (DO. III. 101). Weiter nördlich lag dann der königliche Hof Locarno (cf. p. 12), so dass am Westufer des Sees drei königliche Höfe nachweisbar sind.[1]

B. STAUFISCHE ZEIT.

Wie wir sahen, war im 11. Jahrhundert das Reichsgut in der Provinz Novara vollständig geschwunden, so dass wir die staufischen Domänen als völlige Neubildung ansehen müssen. Freilich kam man damals über einige Ansätze nicht hinaus, da den Grafen von Biandrate und den Communen Novara und Vercelli gegenüber an einen umfassenden Domanialbesitz auf die Dauer nicht zu denken war.

Im Jahre 1154 nahm Friedrich ein am Tessin gelegenes Gebiet, das die Uebergänge über den Fluss sichern sollte. Es handelt sich um die unweit des Flusses östlich von Novara gelegenen Orte Trecate und Galliate und die nördlich an der Strasse zum Lago Maggiore gelegene Burg Momo. Die drei Burgen, von denen Galliate von altersher dem Erzbischof von Mailand gehört hatte (Ch. 1, 345), wurden vom Kaiser erobert und zerstört (Gesta Frid. p. 17. Otto Fris. gest. Frid. 2, 18). 1158 nahmen die Mailänder die zwei Orte Galliate und Trecate wieder ein und stellten die Castelle wieder her (Gesta p. 28), während Momo, Mosezzo und Fara ihnen schon 1156 zurückgegeben worden waren (Gesta 23). Nach der Unterwerfung Mailands 1158

[1] Sehr bedeutenden Besitz am Langen See hatte Bischof Liutefred von Tortona, der dem Geschlecht der Grafen von Seprio angehörte (cf. Rusconi p. 18), so u. a. die Insula, zu Lesa, Stresa (Strisxia), Baveno, Carezzano (Cariciano), Locarno etc. (DO. III. 414). Der Bischof gab die Güter an Otto III., der sie dem Monasterium Reginae zu Pavia verlieh, und an den Herzog Otto, Vater Gregors V. (cf. Mur. Antt. 3, 741).

Digitized by Google

scheinen die mailändischen Orte jenseits des Tessins wieder an die Krone zurückgefallen zu sein, die sie zunächst direkt verwaltete. Am 9. Juni 1164 gab der Kaiser den Hof und die Gerichtsbarkeit zu Trecate (Treca), Galliate, den Hof Momo und Castelletto[1] (nordöstlich von Momo) seinem Kanzler Rainald von Dassel. Dazu kam noch der Reichsbesitz zu Tronzano südlich von Santhia (Trunciano) im Bistum Vercelli (St. 4018).

Grössere Landankäufe wie im westlichen Piemont machte Friedrich I. im Gebiete von Novara und Vercelli nicht; er kaufte nur dem Bischof Wala von Vercelli 1178 (St. 4250) die Uferrechte an Sesia und Cervo ab, für 2580 Pfund Paveser Denare, schenkte sie der Kaiserin Beatrix, die dann die Flussüberfahrt freigab. Dagegen machte der Kaiser sich einige Todesfälle ohne Erben gestorbener Vassallen zu nutze. So erwarb er aus der Erbschaft eines unbekannten Herren das im Territorium von Vercelli gelegene Val di Canal mit dem vetus und novum castrum (St. 3926).[2] Der Kaiser verlieh diese Güter dem Pfalzgrafen Konrad, der sie dem Grafen von Biandrate zu Lehen gab. Friedrich bestätigte dies im Jahre 1162. Als der Markgraf Heinrich[3] starb, belehnte Friedrich zwar 1178 (St. 4214) den Grafen Rainer von Biandrate mit dessen Gütern, doch behielt er das Orta gegenüber am Westufer des Sees gelegene Arto (Artui) mit Castell und Zubehör für sich. Wie lange das Castell Reichsgut blieb, wissen wir nicht. Auch unter den „Curiae regales in agro Mediolanensi“ sind zwei, Pallanza und Lesa (Lexia) in unserem Gebiet[4] gelegen, wahrscheinlich aus Mailander Besitz erworben (cf. p. 104 f.). Mit Pallanza belehnte Otto IV. am 15. April 1210 die Grafen von Castello, zugleich mit Cerro, gegenüber auf der Ostseite des Sees (B-F. 379. Catalogo della bibl. Nov. p. 139). Unter Friedrich II. ist es zur Bildung von Domänen im Gebiete von Novara nicht mehr gekommen.

---

[1] Vgl. die Karte Prov. Mailand p. 100.

[2] Die Lage vermögen wir nicht festzustellen.

[3] Ein marchio Henricus genannt St. Acta ined. 363. 25. Okt. 1164.

[4] Hier hatte 1185 S. Ambrogio 8 Hufen (Aresio p. 70).

Digitized by Google

XII.

PROVINZ ALESSANDRIA.

Litteratur:

Acqui: Joh. B. Moriondi, Monumenta Acquensia. Taurini 1789/90.

Alessandria: Codex qui liber crucis nuncupatur in der Bibliotheca storico-giuridica vol. 9. Roma 1889. — G. Ghilini, Annali di Alessandria. Milano 1666. — Graef, Die Gründung Alessandrias. Dresden 1887. Ital Ausgabe von Boltshauser. Alessandria 1888. — Schiavina, Annali Alessandrini in HPM. 11, SS 4.

Asti: Codex Astensis in den Atti della R. accademia dei Lincei. Serie II. 4—7. Roma 1880 ff. — Grassi, Storia della città d'Asti. Asti 1817. — Miscellanea di storia italiana, Bd. 18 p. 123: Promis, Documenti di Asti. Bd. 27. 28: Cipolla, Di Audace vescovo di Asti. Di Brunengo vescovo di Asti.

Casale: V. de Conti, Notizie storiche della città di Casale del Monferrato. 1838/42.

Castellazzo: G. A. Boidi, Documenti sulla storia di Castellazzo Bormida olim Gamundium. Torino 1878.

Castelnuovo-Scrivia: Bertetti, Cenni storici su Castelnuovo Scrivia, seconda edizione. Tortona 1888.

Incisa: Molinari, Storia d'Incisa. Asti 1810.

Marengo: P. Oliva, Marengo antico e moderno. Alessandria 1842.

Monferrato: Benvenuto di S. Giorgio, Cronica di Monferrato. Muratori SS. Italiae Bd. 23, 312 ff.

Tortona: G. A. Bottazzi, Antichità di Tortona. Alessandria 1808. — Carte inedite di Tortona. Tortona 1833. — Carnevale: Notizie per servire alla storia della chiesa di Tortona. Voghera 1844. — L. Costa, Chartarium Dertonense. Torino 1814. — Salice, Annali Tortonesi 1869/70.

Verrua: Notizie storiche di Verrua. Hofbibliothek Turin Miscell. 69 no. 7. — Claretta, Reminiscenze di Verrua im Archiv. stor. Lombardo 8, 225.

Digitized by Google

1. Gebiet von Tortona

(östlich von Tanaro-Bormida-Orba).

In der Stadt Tortona lässt sich königliches Besitztum nicht nachweisen, doch ist es möglich, dass es hier einen königlichen Hof gab, weil man die Kaiserin Judith[1] gerade hierhin verbannt hat.

Oestlich der Scrivia stossen wir auf eine Reihe königlicher Besitzungen im Gebirge und in der Ebene. Am 25. Mai 869 schenkt Ludwig II. seiner Gemahlin (B-M. 1207. Mur. Antt. 6, 27): Sesilla in Toresiano comitatu, wahrscheinlich Sezella (Commune Arquata Scrivia) im Borberathal östlich von Serravalle (oder Sisola in gleichem Thale weiter oberhalb, Commune Rocchetta Ligure) und Doveno in Tortonensi comitatu, wahrscheinlich Dovanelli (Commune Rocchetta Ligure) im obersten Teile des Borberathals. Sesilla, zu dem als Pertinenzen Vara (Varinella, westlich von Sezella) und Laucillo gehörten, wird von Irmingard 890 dem Kloster S. Sisto in Piacenza geschenkt (CL. 345).

In einer Urkunde vom 24. November 893 verleiht Kaiser Lambert dem Heurard, Vassallen des Grafen Heurard, die folgenden Höfe in der Grafschaft Tortona (Ch. 1, 48): Viguzzolo, östlich von Tortona (Vicuciolo), ein kleiner Hof, an dem an Martini ein Markt abgehalten wurde. Dazu gehörte ein Höriger (Manens) im Orte Cisiniano,[2] das vielleicht mit Cusinasco (?) südlich von Viguzzolo identisch ist, Dernice (Darnisi) im oberen Thale des Curone, gleichfalls ein kleiner Hof, und Memoriola, das nicht aufzufinden ist. Es wird DO. III. 303 als Gut des Klosters Bobbio aufgeführt.

Eine dritte bedeutende Schenkung fand im Jahre 945 statt. Hugo und Lothar gaben der Gräfin Rotrud, dem Grafen Elisiard und seiner Gattin Rotlind, der Tochter

---

[1] Nach Salice p. 102 errichtete Ludwig I. ein Kloster S. Eufemia in Tortona.

[2] Ein Ort Cisiniano wird DO. II. 243 dem Kloster Leno bestätigt.

Digitized by Google

König Hugos, die königlichen Güter in den in der Grafschaft Tortona gelegenen Orten: Garbanigo = Garbagna,[1] südlich von Tortona im Curonethal, Petranigra, wohl Pietranera, Comm. Ottone im obersten Trebbiathal und Besemuntio, das nicht festzustellen ist (CL. 575).

Hugo und Lothar schenkten ausserdem dem Martinskloster zu Tortona die Castelle auf dem Mte. Alfeo (Alferio), zwischen Godiasco und Volpedo, und zu Cagnano (Comm. Casei Gerola) am Curone, wie aus einer Urkunde Ottos IV. hervorgeht (Ughelli 4, 632, B-F. 490).

Der Hof Pontecurone, nordöstlich von Tortona, an der Bahn nach Voghera, das auch „Ad Pontem" heisst und mit dem Bypont[2] im Verzeichnis der salischen Reichshöfe (Const. 440) identisch sein dürfte, leistete zwei regalia servitia. Die Arimannie und die Gerichtsbarkeit zu Caselli de Pontecurone mit dem Territorium schenkt Agnes dem Bischof von Tortona, was Heinrich IV. 1083 bestätigt (St. 2851 a). Dazu kam noch der Hof zu Peccorara[3] mit der Villa Sicca. Ob wir es in diesem Fall mit altem Reichsgut zu thun haben, ist zweifelhaft; vielleicht handelt es sich nur um Rekuperationen Heinrichs III. Der Hof Pontecurone war nämlich ein altes Gut des Klosters Cielo d'Oro, dem er noch 20. Oktober 1041 von Heinrich III. selbst bebestätigt wurde (St. 2220).

Ausserordentlich bedeutend war der Reichsbesitz zwischen Scrivia und Bormida-Orba. Ja, wir können annehmen, dass sich bis ans Ende des 10. Jahrhunderts, zwischen den Linien Alessandria-Tortona nördlich und Capriata-Novi südlich, ein Gebiet von 20 km. Länge und ca. 15 km. Breite im Reichsbesitz befand. Das gesamte Territorium wurde der Adelheid zum Geschenk gemacht und von

---

[1] Die Gerichtsbarkeit in den Castellen Garbagna und Voghera bestätigt Otto II. dem Bistum Tortona. DO. II. 206.

[2] Const. 440 denkt an Ponti Prov. Alessandria. Wir folgen Matthäi p. 14.

[3] Gut des Klosters Bobbio DO. I. 206. Allein es giebt noch ein Peccorara mand. Pianello Prov. Piacenza.

Digitized by Google

ihr S. Salvatore zu Pavia überwiesen. Allein es ist zweifelhaft, ob die Schenkung in ihrem vollem Umfange die Anerkennung der Krone fand. Teile des Gebiets wurden vielleicht von Heinrich III. rekuperiert, gingen aber unter Heinrich IV. wieder verloren. Die einzelnen Höfe des Gebiets sind in alphabetischer Reihenfolge die folgenden:

Basaluzzo (Baxeregucia oder Basiligucia), westlich von Novi, unweit der Orba, im Besitz der Adelheid, wird von ihr S. Salvatore geschenkt (CL. 997. DO. II. 281. DO. III. 375). In dem Verzeichnis des 11. Jahrhunderts steht Basaluzzo unter dem Namen Basiliadus[1] mit zwei Königsdiensten verzeichnet. S. Salvatore machte noch im 13. Jahrhundert Ansprüche auf Basaluzzo und Fresonara (B-F. 13608).

Bosco, auch in der Nähe des Orba, nördlich von Novi, als „Castello di Bosco" genannt in den die Güter Adelheids betreffenden Urkunden (CL. 997. DO. II. 281). Zu Bosco gehörten noch Pertinenzen.

Fresonara bei Basaluzzo, westlich von Novi (Frixinaria), ebenfalls von Adelheid S. Salvatore geschenkt (CL. 997. DO. II. 281. DO. III. 375).

Frugarolo (Felegariolo) bei Bosco (CL. 997, DO. II. 281).

Marengo,[2] mit Pertinenzen. Die Pfalz, an der Strasse von Alessandria nach Tortona, wurde nach Angabe des Lokalforschers P. Oliva (a. a. O. p. 49) von Theoderich gegründet. Sie wird als Residenz zuerst 825 erwähnt, als Lothar hier verweilte (B-M. 989, actum Marinco regio palatio). Dann war Lothar 837 wieder hier (B-M. 1024, pal. regio), Ludwig II. 851 (B-M. 1148), 860 (B-M. 1183), 872 (B-M. 1217, Marenco curte regia). Kaiser Lambert, der auch urkundlich in Marengo nachweisbar ist (Dümmler Reg. Lambert 6.9.10. und Ch. 1, 53), kam hier auf der Jagd um (Liutpr. Antapodosis 1, 40. 42). Es befand sich nach Liutprands Angaben bei Marengo ein ausserordentlich grosser und wunderschöner, zur Jagd höchst

---

[1] Nach Const. 440 Basiglio prov. Milano

[2] Das Material über Marengo stellt Graef, Die Gründung von Alessandria p. 26 ff. fast vollständig zusammen, doch muss es des Zusammenhangs wegen hier wiederholt werden.

Digitized by Google

geeigneter Forst, wahrscheinlich der alte Reichsforst Urbis, in dem auch die Langobardenkönige jagten. Paulus Diakonus erzählt von der „vastissima silva“, in die Alahis und Cunincpert zur Jagd auszogen (PD. 5, 37). Auch Liutprand lag in diesem Wald, der sich bis Foro am Tanaro erstreckte, dem Waidwerk ob (PD. 6, 58). Wenn es von Otto I. heisst, dass er sich 964 in den Wäldern Liguriens auf der Jagd erholte, so dürfte wohl auch an diesen Forst zu denken sein (Dümmler, Otto I. p. 367). Doch kehren wir zu Marengo zurück, das auch in diesem Wald gelegen haben muss.

Das erste Stück unseres Hofes, auf dem linken Tanaroufer gelegen, wurde 905 von Ludwig III. dem Kloster S. Maria Theodotis geschenkt. Es war die Halbinsel (insula) zwischen Tanaro und Bormida, die Horto genannt wurde, und die noch heute den Namen „Gli Orti“ trägt, nordöstlich von der Stadt Alessandria. Die Grenzen des Gebiets, das zum Hof Marengo gehörte, sind bestimmt in der einen Urkunde (CL. 414) durch Bormida, Rivo frigido und eine königliche Wiese (Rivo frigido wahrscheinlich ein Tanaroarm). In der andern Urkunde vom gleichen Tage (CL. 415) wird Orto geschenkt zwischen Rivo frigido und pratum regis, dazu die terra arabilis Anglare zwischen S. Martin, der Bormida, dem Graben von Rovoreto und dem pratum de Avi. Eine Bestätigung unter Form einer Neuschenkung fand 920 durch Berengar I. statt, in einer Urkunde, die sich im wesentlichen an CL. 415 anschliesst[1] (CL. 491).

Den noch übrigen Teil des Hofes, rechts der Bormida, verliehen Hugo und Lothar 938 der jungen Braut Lothars, der späteren Kaiserin Adelheid (CL. 552). Diese vermachte auch Marengo mit ihren anderen italienischen Gütern an S. Salvatore (CL. 997). Dabei erfahren wir, dass zu Ma-

---

[1] CL. 414 schenkt bloss die Insel Horto, CL. 415 ebenfalls Horto, wobei die Grenzen durcheinander geraten sind, indem das Stück „coherens Burmia — fine Anglare“ zu Horto gehört, dazu aber noch Anglare. CL. 491 bestätigt beides. Vielleicht wurde CL. 415 gefälscht, um von Berengar die Bestätigung der beiden Güter zu erwirken.

Digitized by Google

rengo auch das uns unbekannte Lacoscuro und nicht weniger als 1300 Hufen gehörten.[1]

Die Schenkung Adelheids wurde dann von Otto II. (DO. II. 281), nicht aber von Otto III. in DO. III. 375 bestätigt. Dieser gab am 22. November 1001 Hof und Castell Marengo, das Berengar und Adalbert gehabt hätten, an S. Salvatore „Reginae“ oder S. Felix in Pavia (DO. III. 415. St. 1273). Marengo wurde dann S. Salvatore von Heinrich II. bestätigt (St. 1599), nicht aber von Heinrich III. Wahrscheinlich war inzwischen der Hof dem Kloster entrissen und für das Reich eingezogen worden.[2] Im Jahre 1043 urteilt der Königsbote Adalger auf dem Hofe Marengo unter der Loggia vor der Sala des Königs (Ficker 4 no. 59). In dem Verzeichnis der Königsgüter steht Marengo mit acht Königsdiensten unter dem Namen Marona verzeichnet. Heinrich III. schenkte den Hof, „Marin“ genannt, seiner Gemahlin Agnes, was Heinrich IV. 1065 bestätigte (St. 2667. Ch. 1, 361). Dann scheint Marengo an S. Salvatore wieder zurückgefallen zu sein, denn am 3. April 1077 bestätigt Heinrich IV. das Gut wieder dem Kloster (St. 2799) und bestätigte in einer besonderen Urkunde noch die St. Martinskirche zu Marengo mit ihren Pertinenzen. Wahrscheinlich wurde diese Urkunde (St. 2799a), die vom gleichen Tage datiert ist, wie die allgemeine Bestätigungsurkunde, mit Rücksicht auf die frühere Revindikation ausgestellt. Freilich scheint S. Salvatore nicht mehr grossen Einfluss in Marengo gehabt zu haben, denn schon 1135 erscheint es als Commune (cfr. Graef p. 29). Die weitere Entwickelung ist in der Besprechung der staufischen Zeit zu erörtern.

Novi (Nove).

Pasturana (Pastoriana), westlich von Novi.

---

[1] Vielleicht sind hier die zahlreichen umliegenden Höfe einbegriffen, die von Marengo abhingen.

[2] Dies scheint mir wahrscheinlicher zu sein, als ein Fortbestehen der königlichen Rechte in Marengo neben den klösterlichen, wie Graef anzunehmen scheint (a. a. O. p. 27). Wahrscheinlich hat schon Konrad II. den Hof für das Reich eingezogen.

Digitized by Google

Pozzolo (Puzzolo), nördlich von Novi. Diese drei Orte sind ebenfalls Schenkungen Adelheids an S. Salvatore (CL. 997); Pozzolo auch DO. II. 281, Pasturana DO. II. 281 und DO. III. 375 bestätigt.

Orba ist entweder Capriata d'Orba[1] oder das oberhalb gelegene Castelletto d'Orba oder Rocca Grimalda[2] am linken Ufer des Flusses Orba. In „Orba palatio regio" urkundet Ludwig II. am 5. Oktober 852 (B-M. 1153). Wido schenkt am 14. Mai 891 dem Bischof von Acqui die Kirche St. Vigil in „villa nostra Urba" (Moriondi 1, 2). 938 giebt König Hugo den Hof Orba (Urba) seiner Gemahlin Bertha (CL. 553). Dann erscheint das Gut im Besitze der Kaiserin Adelheid, die es an S. Salvatore vermachte (CL. 997. DO. II. 281). Im 11. Jahrh. gehörte Orba den Aledramiden.

Das weiter südlich gelegene Gebiet zwischen Piotta (Amporio) und Stura schenkten Hugo und Lothar 934 dem Grafen Aledram (Ch. 1, 84). Es erstreckt sich nach Ligurien in die heutige Provinz Genua hinein und ist 22 km. lang, aber nur 3—6 km. breit. Im Sturathal lag der Hof Auriola, der Mittelpunkt des Gebiets, an der Stelle des heutigen Valoria bei Rossiglione (Prov. Genua).

Staufische Zeit.

Wie wir sahen, war im 10. Jahrhundert das Reichsgut im Gebiet von Tortona fast verschwunden, dagegen waren unter den Saliern Rekuperationen begonnen worden. Diese konnten Friedrich I., dem ein Domanialbesitz an der wichtigen Strasse nach Genua passend erscheinen musste, als Anknüpfungspunkt dienen.

Auf dem ersten Römerzuge wurde Tortona vom Kaiser im Jahre 1155 erobert, das dem König bisher einen alten Jahreszins gezahlt hatte.[3] Das Gebiet der Tortonesen, die als Reichsverräter gebannt waren, wurde wahrscheinlich für den Fiskus eingezogen, doch hatte dies

---

[1] Nach Amati 2, 382.
[2] Nach Matthäi p. 9. Moriondi 1 p. 3 Anm. 4.
[3] Vgl. Matthäi p. 23 f.

Digitized by Google

nur vorübergehende Bedeutung, da die Stadt kurz nach der Zerstörung wieder aufgebaut wurde. 1164 wurde Tortona für eine grosse Summe den Pavesen zur Zerstörung überlassen, nebst den Regalien (Gesta Frid. p. 56. St. 4024). Doch das Gebiet scheint im Besitz des Kaisers geblieben zu sein. In der Reconcilatio von 1183 verspricht Friedrich die Stadt nicht zu verschenken, ihr ihre Geldzahlung zu erlassen, und seinen Castellanen — ein Wort das nach Matthäi[1] an dieser Stelle Burgbewohner bedeutet — zu erlauben der Stadt zu gehorchen. Es handelt sich dabei um folgende 35 (39) Orte, die zum Gebiet von Tortona gehörten:[2] (Castellani qui in montibus habitant), Pozzolo (Putolo), Monte Marsino südöstlich von Tortona, Vipecullo, Bagnara, Monleale, (Montelegali) am Curone, Bellegnano, Fabrica, Grimiasco, Montacuto, Dernice, Montebore, alle im oberen Curonegebiet, Merlasino, Bolego, Brusamonico, Liprando, Mongiardino, Savegnona, Grondona im Gebiet der Borbera, Perce, Publeto, Montalto, Arquata, (Archata) bei Serravalle, Moncucco, Presipiano, Serravalle an der Scrivia, Cassano, Stazzano bei Serravalle, Briunti, Novi, Bosco, Villa, Avolasca, Sarzano, Castello nuovo, Pontecurone. Dazu kommen noch Copara, Azzano, Bagnolo und Mons Jarus (in einer anderen Handschrift der Urkunde).

Ausserdem aber blieben noch Domänen im Gebiet von Tortona im Reichsbesitz. Es sind dies Güter in Castelnuovo Scrivia nördlich von Tortona und zu Villa Aurea, wo Heinrich VI. 1193 dem Bischof Land mit Weinbergen schenkt. (St. 4755 a. Acta ined. no. 407).[3]

Im Zusammenhang mit der Zerstörung Tortonas stand auch wahrscheinlich die Unterwerfung Marengos: der Ort wurde von Lothar oder Konrad zwischen 1135 und 1145 dem Markgrafen von Montferrat als Reichslehen übertragen (vgl. Graef p. 29). Doch scheint Friedrich I. ihn

---

[1] Vgl Matthäi p. 23 f.

[2] St. 4353. Acta ined. no. 410. Const. 284. 286.

[3] „terram laboratoriam cum vineis“.

Digitized by Google

zurückgefordert zu haben. 1158 erscheinen die Leute von Marengo im kaiserlichen Lager (vgl. Gesta Frid. p. 30. 68), und im Frühjahr 1159 hält sich Friedrich selbst zu Marengo auf, das Rahewin ausdrücklich eine „villa regia“ nennt (4, 26), und empfängt hier die Gesandtschaft der Mailänder. Auch urkundlich lässt sich der Aufenthalt hier beweisen (St. 3842—3846). 1164 belehnt freilich Friedrich I. den Markgrafen von Montferrat mit einer grossen Anzahl von Orten unseres Gebiets, worunter Marengo, Frugarolo, Pozzolo, Novi, Orba, Tagliolo (St. 4031). Doch diese Herrlichkeit dauerte nicht lange, da 1167 die Leute von Marengo mit denen von Gamondo am eifrigsten sich an der Gründung Alessandrias beteiligten. Zwar gab Heinrich VI., das noch als Reichsgut betrachtete Marengo 1191 dem Markgrafen Bonifaz von Montferrat (St. 4729), doch diese Verleihung war wohl nur nominell. Durch die Entstehung einer Stadt wie Alessandria war einem Domanialbesitz in dieser Gegend ein für alle Mal ein Ende gemacht.

Dagegen gelang Friedrich die Erwerbung einer anderen sehr wichtigen Besitzung noch nach der Gründung von Alessandria, die finanziell den Schaden wieder aufwog, nämlich der die Strasse nach Genua beherrschenden Burg Gavi, südlich von Novi. Die Burg war im Besitz eines Adelsgeschlechts, von dem ein Herr Albert 1130 genannt wird. (Ch. 2, 168). Nach der Mitte des 12. Jahrhunderts scheinen die Herren von Gavi den Titel Markgrafen angenommen zu haben. Im Vertrage Friedrichs I. mit Pisa von 1162 (Const. 205) werden Markgrafen von Gavi genannt. 1172 schliessen dieselben einen Vertrag mit der Stadt Alessandria, die vom Zolle von Gavi befreit wird.[1] (Lib. crucis no. 62 p. 73). 1175 und 1181 werden Markgrafen zu Gavi erwähnt (Costa p. 20. 25). In den folgenden Jahren scheint es indes, weil die Markgrafen dem Strassenraub oblagen, zum Konflikt und wahrscheinlich — wie bei den Grafen von Incisa — zur Ächtung und Konfiskation ihrer Güter gekommen zu sein. Am 7. April 1185 fällte der

[1] Vgl. Bresslau, Konrad II. Bd. 1, 423.

Digitized by Google

Kaiser einen Spruch, dass die Markgrafen der Gemeinde Tortona bis zum Palmsonntag (14. April) den Raub herausgeben, und Kaufleute durch das Syrpiathal und über Gavi frei ziehen lassen sollten (Costa p. 37). Wahrscheinlich folgten die Markgrafen dem Spruche nicht und hierauf erfolgte vermutlich die Einziehung der Burg für den Fiskus.[1] Der Kaiser selbst urkundet zu Gavi (in Castro Gavio) am 8. Dezember 1185 (St. 4439). Im April 1190 verwaltet der kaiserliche Castellan Siegfried, nach Fickers Ansicht Siegfried von Lautern, die Burg, der als kaiserlicher Delegierter in einem Streite zwischen Novara und Vercelli richtet (Ch. 1, 633). Wie so vieles andere gab Heinrich VI. am 30. Oktober 1191 auch Gavi, und zwar an die Genuesen, zu Lehen für deren Hülfe auf dem sizilischen Zuge (Const. 337. St. 4701). Zu Gavi gehörten die Burgen Montaldo (westlich von Gavi), Tassarolo, Pasturana (nördlich) und Amelinn (Lib. cruc. no. 38). Die Burg blieb von 1191 ab in genuesischem Besitz trotz eines Versuchs des Markgrafen sich seines Stammsitzes wieder zu bemächtigen (Ficker 2, 286). Am 9. September 1198 verzichtet Markgraf Wilhelm von Gavi auf alle Anprüche auf die Burg (B-F. 12170), ein Verzicht, der am 16. September 1202 wiederholt wird mit Ausnahme des Hauptturms (domignoni), den sie dem Kaiser überliefert hätten (B-F. 12253). Friedrich II. bestätigte Genua den Besitz von Gavi im Jahre 1220 (B-F. 1179).

2. Gebiet von Acqui

(zwischen Tanaro, Bormida und Orba).

In der Stadt Acqui kennen wir die Verhältnisse bis ans Ende des 10. Jahrhunderts nicht. Vielleicht ist die corte Aquis, in der Berengar I. 30. November 896 urkundet (Mur. Antt. 5, 635), unser Acqui, obwohl es nicht wahrscheinlich ist, da bis 898 sich Berengar sonst nur östlich

[1] Bereits 1178 verweilte die Kaiserin und Heinrich VI. zu Gavi (Ficker 2, 207). Doch braucht die Burg deshalb nicht königlich gewesen zu sein. Das entscheidende ist erst der kaiserliche Castellan.

Digitized by Google

der Adda aufhielt. Später wissen wir von königlichem Besitz in und um Acqui nichts.

Im Gebiete von Acqui sind vor allem drei grosse Schenkungen zu erwähnen: an Bertha, Hugos Gattin, an Adelheid, und die grosse Schenkung an Aledram.

Am 12. Dezember 938 erhielt Bertha von Hugo und Lothar die folgenden Höfe:

1. Gamondo,[1] heute Castellazzo (Durandi Piem. cisp. 234), wurde am 22. November 1001 mit Corvetula, das nicht festzustellen ist, zusammen an S. Felix in Pavia geschenkt, (St. 1273. DO. III. 415). Wahrscheinlich wurde Gamondo von Heinrich III. zurückgefordert und wieder Reichsdomäne. Er schenkte den Ort seiner Gattin Agnes, der derselbe 1065 von Heinrich IV. bestätigt wurde (St. 2666). In dem Verzeichnis der Pfalzgüter steht Gamundio mit 4 Königsdiensten verzeichnet. 1106 erscheint Gamondo als Gemeinde, die einen Teil von Sezze als Geschenk entgegen nimmt. (Lib. crucis p. 38). Es ist vom populus Gamundiensis die Rede. Wenn Lothar 1136 Gamondo bekriegte und unterwarf (cfr. Giesebrecht 4, 127), so hängt es wohl damit zusammen, dass der Ort de iure noch als Reichsgut betrachtet wurde.[2] Im Februar 1146 schliesst Gamondo einen Vertrag mit Genua ab und bekommt 1152 den grössten Teil der markgräflich Boscoischen Güter geschenkt (Lib. crucis 14. 38). Die weitere Entwicklung ist unten zu verfolgen.

2. Das Castell zu Retorto (Rivotorto) an der Orba. Von diesem Orte ist eine Schenkung in der ottonischen Zeit nicht nachweisbar. Es hat sich hier vielleicht ununterbrochen Reichsbesitz bis in die salische Zeit erhalten. In dem Verzeichnis der Pfalzgüter erscheint Retor mit 2 servitia. Am 1. April 1065 schenkt dann Heinrich IV. (St. 2658. Guichenon 2, 76) den Ort Retorto (Rivum Tortum) mit allem Zubehör in der Grafschaft Acqui an das Kloster Fruttuaria.

---

[1] Vgl. Graef a. a. O. p. 31 ff.

[2] Von Lothar bekam vielleicht der Markgraf von Montferrat Gamondo als Lehen. cf. Matthäi p. 20.

Digitized by Google

3. Den Hof Sezze (Setiacum), im Verzeichnis der curiae als Zeca mit 3 servitia genannt. 1020 gründen die Aledramiden hier ein Kloster (Muletti 1, 345).[1] Schon am Anfang des 12. Jahrhunderts erscheinen zu Sezze Markgrafen, die sich vermutlich in den Besitz der Reste des dortigen Domanialbesitzes gesetzt hatten. Heinrich IV. zerstörte Sezze, das aber von den Markgrafen wieder aufgebaut wurde.[2] Sie verfügen 1106 über Teile von Sezze zu Gunsten der Gemeinde Gamondo (Lib. crucis p. 38).

Nicht so bedeutend sind die Güter, die Adelheid links der Orba besass. Es sind (CL. 997): Rivo Cervino, vermutlich nach dem Bach Cervino genannt, der Sezze gegenüber in die Bormida mündet, und Bionzi (com. Castigliole d'Asti), vermutlich identisch mit Blundi. Vielleicht gehört auch Centasco in diese Gegend. Die drei Orte wurden von Otto II. (DO. II. 281) und Rivo Cervino auch von Otto III. (DO. III. 375) S. Salvatore bestätigt.

Weit umfassender ist die Schenkung Ottos des Grossen an Aledram vom 23. März 967 (St. 419. DO. I. 339. Ch. 1, 130), in der freilich eine Reihe von Ortsnamen sich nicht genau bestimmen lassen. In dieser Urkunde schenkt Otto dem Markgrafen die Höfe in den wüsten Gegenden zwischen Tanaro, Orba und der Meeresküste. Der Kaiser verschenkt nicht etwa alles Land sondern eben nur seine Güter in demselben, womit dann freilich der Reichsbesitz in den genannten Grenzen sein Ende fand. Es handelt sich um folgende Höfe:[3]

Gobangiasco = Bagnasco am oberen Tanaro, Prov. Cuneo; Balangio = Biangero bei Asti Com. Castignano (cfr. Cipolla Misc. 27, 275); Salescedo = Saliceto an der oberen Bormida, Prov. Cuneo; Lecesi = Lesio im oberen

---

[1] Vgl. Bresslau, Konrad II. 1, 394 ff.

[2] Bresslau a. a. O. p. 395.

[3] Interpolationen sind, wie Sickel bemerkt, nicht ausgeschlossen und daher kann für den einzelnen Ort die Eigenschaft als Reichsgut nicht mit Sicherheit behauptet werden. Auch ist die Identifizierung der Ortsnamen unsicher. cf. Durandi, Cisp. p. 190 ff.

Digitized by Google

Tanarothal, Prov. Cuneo; Salsole = Sassello am Giovo (Prov. Genua, nahe der Grenze unserer Provinz); Niolia = Mioglia bei Sassello, ebenfalls Prov. Genua, doch an der Grenze der Prov. Alessandria; Pulcione = Ponzone (?), südlich von Acqui; Grualia = Grilli am rechten Ufer der Bormida, gegenüber von Bubbio; Pruneto am rechten Ufer der Bormida, Prov. Cuneo; Altesino unbekannt; Cortemiglia an der Bormida, Prov. Cuneo; Montoneso nicht zu bestimmen; Nosceto = Nucetto am Tanaro bei Ceva, Prov. Cuneo; Masionti = Masio am rechten Tanaroufer, östlich von Asti (?); Arche bei Acqui nach Muletti 1, 291.[1]

Ein Hof Bellamium in comitatu aqinensi wird 898 S. Christina geschenkt (CL. 391). Ob darunter die Grafschaft Acqui zu verstehen ist, ist freilich zweifelhaft.

Es erübrigt noch das Gebiet zwischen Bormida und Tanaro, insbesondere die Verhältnisse auf dem Boden des heutigen Alessandria (das ja „fisci circumdatur agris". Gottfr. Viterb. 5, 844), zu besprechen, wobei wir um den Zusammenhang zu wahren, auch auf das linke Ufer des Tanaro übergreifen müssen.

Villa del Foro, westlich von Alessandria am rechten Tanaroufer, in der Nähe des Waldes Urbis nach Paulus Diakonus (6, 58). Hugo und Lothar verliehen dem Grafen Aledram 935 den Foro genannten Hof in der Grafschaft Acqui am Tanaro mit allem Zubehör vom Tanaro bis zur Bormida, und von Barcile (?) bis Carpaneto östlich von Acqui. In Ronco erhielt Aledram kein Gut, sondern nur die Grafschaftsrechte. (Mur. SS. 23, 321). Allein von Heinrich III. wurde mit anderen Orten auch Foro zurückerworben, ob mit Geld oder mit Gewalt wissen wir nicht, und Agnes übertragen („ad matrem meam et ad me pertinentibus"). Heinrich IV. schenkte den Hof mit Zubehör am 16. Juni 1070 dem Kloster Fruttuaria (Ch. 1, 367. St. 2735).

---

[1] Die plebs zu Cortemiglia sowie die Zehnten zu Ponciano und Saliceto bestätigt Otto III. 27. Mai 998 (DO. III. 292), die plebs zu Leese, Saleceto und Salsole am 9. Sept. 999 dem Bistum Savona (DO. III. 328).

Digitized by Google

Oviglio am linken Belboufer, an der Bahn Alessandria — Alba, wird von Otto I. DO. I. 241 Cielo d'Oro in Pavia bestätigt, das den Ort vielleicht aus königlicher Schenkung erworben hatte.

Rovoreto (vgl. Graef p. 40)[1] auf dem rechten Tanoroufer, der Hauptteil des heutigen Alessandria. In Rovoreto am Tanaro tauscht 793 der königliche Gastalde Sonderulf von Asti Grundstücke mit dem Kleriker Augustin. (Leider ist die Urkunde Ch. 1, 14 sehr verstümmelt). Die Grundstücke am Tanaro grenzen auf allen Seiten an Königsland, das Sonderulf vom König zu Lehen trug. Das Feld, das Sonderulf gab, grenzt an Königsland und Land der „homines regis". Von den Stücken lagen nun einige am Tanaro am Orte Rovoreto. Auch in den Urkunden für S. Maria Theodotis (CL. 415. 491), die die „Orti" (s. o.) betreffen, wird Königsland bei Rovoreto erwähnt. Im 10. Jahrhundert ging Rovoreto mit Oviglio und Pavone (s. u.) in den Besitz des Klosters Cielo d'Oro über. Die mansi in Rovorri, die in der Urkunde Ottos I. von 962 (St. 309. DO. I. 241) erwähnt werden, liegen wahrscheinlich in Rovoreto. Konrad II. bestätigt dem Kloster Cielo d'Oro ausdrücklich den sog. Hof „corte regia" in Roboreto (St. Acta no. 245. St. 1927).

Gegenüber auf dem linken Tanaroufer, ebenfalls ein Stadtteil von Alessandria, liegt Bergoglio, das, wie Graef nachgewiesen hat (p. 24), dem Erzbistum Mailand gehörte. Ein Aufenthalt Heinrichs V. im Jahre 1116 (St. 3147) lässt sich als Zeugnis dafür, das Bergoglio einmal Krongut war, nicht ins Feld führen, und auch die Nachbarschaft anderer Domänen kann dies nicht beweisen.[2]

Dagegen lassen sich in dem unterhalb, gegenüber der Bormidamündung gelegenen Pavone königliche Besitzungen nachweisen. Im September 919 wird in Pavone eine Örtlichkeit „pratum regium" genannt (CL. 485). 922 wird eine curtis regia zu Pavone erwähnt (CL. 496) und das pratum regis, und 928 ist wieder vom pratum regis die

---

[1] Der hier nicht vollständig ist.

[2] cfr. Matthäi p. 19.

Digitized by Google

Rede. (CL. 526). Otto I. bestätigt den Hof Pavone 962 dem Kloster Cielo d'Oro, den ihm ein „honorabilis vir" geschenkt habe (DO. I. 241). Pavone ging also bestimmt nicht von der Krone an Cielo d'Oro über, was um so mehr auffällt, da gerade hier besonders viele königliche Güter lagen.

Solero, westlich von Alessandria am linken Ufer des Tanaro, war ebenfalls ursprünglich fiskalischer Besitz, doch schon Karl der Grosse schenkte 774 die villa Solario mit Zubehör den Mönchen von S. Martin in Tours (CL. 52. B-M. 163). Noch im 12. Jahrhundert wurden die Rechte von St. Martin hier anerkannt (vgl. Graef p. 46). Am 15. Juli 904 urkundet Berengar in curte S. Martini in Solaria (Dümmler Reg. Ber. 44. Ch. 1, 64).

Es bleiben noch zwei im Verzeichnis der Curiae genannte Orte, die vielleicht in unserem Gebiet gelegen sind, übrig, über die wir indes wenig wissen:

Canelli am Belbo, das mit 8 servitia als Civitas verzeichnet steht, und Viguila[1] nobilis curia, das möglicherweise mit Vigliano zwischen Mombercelli und Asti identisch ist. —

In der staufischen Zeit spielen die Bestrebungen einen Domanialbesitz zu schaffen, im Bezirk von Acqui keine grosse Rolle. Es hängt dies mit der ganzen Art der Domanialpolitik Friedrichs I. zusammen, dem es wesentlich darauf ankam, strategisch wichtige Punkte zur Beherrschung des Landes und der grossen Handelsstrassen zu gewinnen, und nur für ihre Verproviantierung auch für einen ausreichenden Landbesitz zu sorgen. Nun zog die Strasse von Turin nach Genua am linken Tanaroufer entlang, die Strasse von Mailand nach Genua durchzog das Gebiet von Tortona. Ausserdem konnte Friedrich nicht daran denken, den mit ihm befreundeten aledramidischen Markgrafen Land abzugewinnen, und selbständige Communen gab es ausser Gamondo, das unter montferratscher Oberhoheit stand, in diesem Gebiete nicht. Die Leute von Gamondo zogen zwar mit

[1] Nach unserer Vermutung ist es mit Vigevano identisch.

Digitized by Google

Friedrich in den Kampf (Gesta Frid. p. 30), doch hieraus kann man noch nicht auf die Zugehörigkeit zum Reichsgut schliessen. 1164 wurde der Markgraf von Montferrat (St. 4031) in unserem Gebiete mit Villa del Foro, Gamondo, Retorto, Sezze, Rocca Grimalda, Castelnuovo, Carpeneto, Montaldo, Mombaruzzo und Visone belehnt.

Auf diesen Reichslehen, die dem Markgrafen von Montferrat zustanden, nicht auf unmittelbarem Reichsgut, entstand Alessandria. In der Reconciliatio Alessandriae am 14. März 1183 erscheint der Kaiser als Gründer der Stadt. Darnach gingen die Bewohner derselben hinaus, und ein kaiserlicher Gesandter führte sie hinein. Der Kaiser gründet, wie es in der denkwürdigen Urkunde heisst (Const. 292. St. 4357) die Stadt aus den 7 Orten Gamundio, Marinco, Bergolio, Roboreto, Solerio, Foro, Oviliis und 40 Familien von Quargnenti und teilt ihr den Namen „Cesaria“ zu. Der Anspruch des Kaisers gründete sich eben auf die Reichslehnbarkeit der Orte Marengo, Gamondo und Foro. Auch behielt der Kaiser den Brückenzoll über den Tanaro, ebenso wie ihm auch ein Teil vom Zoll zu Basaluzzo gehörte (Lib. cruc. p. 17). Auch die Regalien und Besitzungen ausserhalb der Stadt, die Reichslehen der Markgrafen waren, erhielt Friedrich zurück. Ferner versprach der Kaiser der Stadt, sie nicht zu veräussern, ein Beweis, dass sie als Reichsbesitz angesehen wurde. Über die Orte Marengo und Gamondo verfügte Heinrich VI. am 8. Dezember 1191 (St. 4729) zu Gunsten des Markgrafen Bonifaz von Montferrat und bestätigte gleichzeitig den Ort Foro. Zwei Jahre später gab Heinrich VI., trotz des entgegenstehenden Versprechens seines Vaters, den Ort Caesarea dem gleichen Markgrafen zu Lehen (St. 4839).

Im Jahre 1191 war noch einmal Gelegenheit zur Erwerbung von Krongütern in grösserem Umfang gegeben. Wie die Markgrafen von Gavi, trieben auch die am Belbo und an der Bormida begüterten Markgrafen von Incisa Strassenraub. Sie wurden deshalb gebannt, und ihre Güter wegen Hochverrats konfisziert. Doch während noch Friedrich Gavi fürs Reich eingezogen hatte, gab Heinrich die konfis-

Digitized by Google

zierten Güter dem Markgrafen Bonifaz von Montferrat zu Lehen (St. 4676). Es sind die Orte Montaldo (östlich von Acqui), Rochetta (Rocca Grimalda?), Incisa am Belbo, Castelnuovo an der Bormida, Cerrano, Bergamasco am Belbo, Cereto, Retorto, Cassine an der Bormida und Carpeneto. (Moriondi 1, 94).

Später sind südlich vom Tanaro keine Rechte der Krone mehr geltend gemacht worden; nur in Acqui erscheint 1240 Opizo von Revello als kaiserlicher Kapitan (Ficker 2, 497).

3. Gebiet von Asti und Montferrat (zwischen Tanaro und Po).

Im Mittelalter war Asti der bei weitem bedeutendste Ort im südlichen Piemont. In langobardischer Zeit war es Sitz eines Herzogtums, das zur Zeit Agilulfs der Bruder Theudelindens Gundwald inne hatte (PD. 4, 40), dessen Sohn Aripert I. 653 den Königsthron bestieg (4, 48). Vielleicht wurde das Herzogtum nicht wieder besetzt, die herzoglichen Güter wurden königlich, und in Asti ein Gastaldat errichtet, das wir freilich erst 793 nachzuweisen vermögen. Damals trug der Gastalde Sonderulf Güter vom König zu Lehen (Ch. 1, 14). Die „Curtis Ducati“ wurde in Asti Stätte des Gerichts, an der 880 der Vicegraf Batericus an Stelle des Grafen Suppo (in mallo publico in curte ducati Ch. 1, 36) und 940 Graf Ubert (in locus ubi olim curte ducati Ch. 1, 88) Gericht abhielten.

In der Stadt gab es in der karolingischen Zeit ansehnlichen königlichen Besitz, der sich namentlich um das alte Castell konzentrierte. Bei einem Tausch zwischen dem Bischof der Stadt und dem Priester Giseprand grenzt ein Grundstück in der Stadt bei der St. Martinskirche an Königsland im Jahre 886 (Ch. 1, 42). Ein anderes Grundstück, das Archipresbyter Peter dem Diakon Staurax in Tausch giebt, ebenfalls in der Stadt, grenzt im Jahr 886 (Juni) an Land des Kaisers (Ch. 1, 43). Im Jahr 924 schenkte König Rudolf seinem Getreuen Otbert das alte Castell zu Asti mit

Digitized by Google

der St. Ambrosiuskirche und den Pertinenzen, zwischen der grossen Strasse auf der einen, der Strasse nach St. Lorenz auf der anderen, dem Land des Presbyters Helperand und von S. Maria auf der dritten, und dem Graben von St. Angelo auf der vierten Seite. Dazu schenkte der König 6 männliche und 1 weibliche zum Fiskus in Asti gehörige Unfreie mit Weibern und Kindern (Ch. 1, 73).

Sei es nun, dass beim Tode Otberts das Castell zurückfiel, sei es, dass Hugo und Lothar die Urkunde Rudolfs nicht anerkannten, das königliche Castell kam wieder an die Krone zurück, bis es endlich von den letztgenannten Königen 938 dem Bischof Bruning geschenkt wurde. Zu dem Castell erhielt derselbe noch eine Wiese und eine brayda ausserhalb der Stadt am Flusse Verza (der heutigen Versa, die wenig östlich von Asti in den Tanaro mündet), am Orte Madingo, und 6 Häuser mit den darin wohnenden Unfreien (Ch. 1, 87). Diese namentlich genannten Unfreien sind z. T. dieselben, wie die von Rudolf verschenkten:

Ch. 1, 73	Ch. 1, 87
Cunimundus	Oddo
Astisanus	Astisianus
Georgius	Georgius
Walfusus	Erimald
Lubedeus	Lubedeo
Lusimundus	Jussimundus
Raperga [1]	

Auffallen muss es, dass noch in einer Tauschurkunde vom Dezember 939 (Jahr 14 Hugos, Jahr 9 Lothars), ein Grundstück beim alten Castell an Königsland grenzt (Ch. 1, 88).

---

[1] Cipolla Misc. 27, p. 182—188 nimmt eine andere Entwicklung an, als die im Text gegebene, indem er sich auf Ch. 1, 86 vom November 937 stützt, in der Bischof Bruning ein Stück „prope ecclesia . . . posita infra castello sita civitate Astense“ verpachtet. Doch die Urkunde ist ausserordentlich verstümmelt. Cipolla meint, Otberts Nachfolger Graf Anscar hätte das Castell der Kirche Asti geschenkt und Hugo und Lothar hätten es nur bestätigt, was wir auch für möglich halten.

Digitized by Google

Es ist dies die letzte Urkunde, die noch von Königsland in der Stadt berichtet. Bischof Bruning verlegte seine Residenz dann auf die Burg.[1]

Die Orte des Bezirks betrachten wir in alphabetischer Reihenfolge, wobei wir die Entwicklung bis 1152 führen.

Annone, östlich von Asti am linken Ufer des Tanaro, vielleicht identisch mit der curtis regia Naones, in der Berengar I. am 5. Mai 897 (Dümmler Reg. Berengarii no. 19) urkundet. Dann kam Annone an die Markgrafen von Ivrea.[2] Markgraf Anscar urkundet hier 933 (Ch. 1, 83); hierauf kam die Burg an Berengar von Ivrea, den Bruder Anscars.[3] Am 9. September 952 schenken Berengar II. und Adalbert dem Kloster S. Bartholomeo zu Azzano das Tanaroufer in der Breite von 12 Fuss landeinwärts, das zum Hofe Annone (Nonis) gehört, besonders an der Stelle, wo der Rivus Leprosorum mit dem Tanaro zusammenfliesst, um dort einen Hafen anzulegen, und die Hafengelder (Guichenon 1, no. 100. Mur. Antt. 1, 909). Das Kloster Azzano wurde von Otto I. dem Bistum Asti verliehen (vgl. Misc. 11. p. 123 ff.). Annone kam dann, wie es scheint, an die Grafen von Turin, die 1021 im Schlosse auftreten (Ch. 1, 251). Vielleicht durch Bertha, vielleicht durch Rekuperation Konrads II. oder Heinrichs III. kam die Burg an den König zurück und erscheint so im Verzeichnis der Curiae regales unter dem Namen Naum mit 10 Königsdiensten.[4] Während des Investiturstreits scheint sich der Bischof der Burg bemächtigt zu haben, denn am 28. März 1095 belehnt Bischof Oddo die Consuln der Stadt Asti mit der Burg Annone, mit Gebäuden und Kapelle (Cod. Astensis no. 635, p. 651). 1123 verfügen die Consuln von Asti über Stücke des Forstes von Annone (Ch. 1, 457). Die weitere Entwicklung Annones, das in der staufischen Zeit eine hochbedeutsame Rolle spielte, wird unten zu erörtern sein.

---

[1] Cipolla Misc. 28, 300. 368 f.

[2] Vgl. Bresslau, Konrad II. Bd. 1, 368 Anm. 8.

[3] Cipolla Misc. 27, 218.

[4] Doch könnte auch None Prov. Turin gemeint sein (Const. 440).

Digitized by Google

Antignano bei S. Damiano, nördlich von Alba, identisch mit Attiniacum in comitatu Dianensi (Grafschaft Alba), das Ludwig II. 866 der Angilberga schenkt (B-M. 1201).[1]

Burio bei Vigliano, südöstlich von Asti, am rechten Tanaroufer nach der Ansicht Cipollas (Di Audace vescovo d'Asti, p. 275), oder Ivero bei S. Damiano d'Asti, westlich von Asti, identisch mit dem Hofe Eburlas, den Lothar am 4. Mai 839 seinem Getreuen Erembert verleiht (B-M. 1026).

Calliano, 13 km. nordostnördlich von Asti. Daselbst findet Dezember 886 ein Tausch statt zwischen Amandalone und der Kirche S. Pietro zu Calliano. Ein Grundstück das bei der Fontana fredda liegt, grenzt auf einer Seite von Königsland (Ch. 2, 5); zu welchem Hofe dasselbe gehörte und wann es abhanden kam, ist nicht anzugeben. In späteren Urkunden aus Calliano, aus dem 10. Jahrhundert, sind Angaben über Königsland nicht mehr enthalten.

Camerano, 12 km. nordwestlich von Asti bei Montechiaro. In der leider sehr verstümmelten Urkunde von 793 (Ch. 1, 14) wird Camerano genannt, doch scheinen die in der Urkunde vertauschten Grundstücke bei Roboreto am Tanaro gelegen zu haben.

Casale am Po, angeblich von Liutprand dem Evasienstift geschenkt (cfr. Troya no. 560. De Conti 1, p. 72). Von Heinrich IV. wird 1070 Casale mit der arimannia und dem servitium dem Bistum Vercelli verliehen (St. 2737. Ch. 1, 368). Vielleicht war auch Casale von Heinrich III. rekuperiert worden.

Cinaglio, 11 km. nordwestlich von Asti, wahrscheinlich identisch mit „Cinisio in comitatu Astensi" (Durandi cisp. p. 296), das Ludwig II. 868 seiner Gemahlin Angilberga gab (B-M. 1207).

Cocconato in Montferrat, ist ein Gut der Adelheid, das diese an San Salvatore in Pavia verschenkte (CL. 997. DO. II. 281 „Cauconate").

Felizzano, am linken Tanaroufer unterhalb Annone,

---

[1] Nach Mühlbacher soll Attiniacum = Dignano in Istrien sein.

Digitized by Google

wird 942 von Hugo und Lothar dem St. Ambrosiuskloster in Mailand verliehen. Die Könige sagen, sie seien durch Erbrecht von ihrer Mutter[1] in den Besitz von Felizzano gekommen (CL. 570). Otto I. bestätigte die Schenkung am 10. Oktober 951 (DO. I. 138).

Gabiano am Po, westlich von Casale, angeblich von Karl dem Grossen mit 1000 Hufen dem Kloster Novalese verliehen (B-M. 162)[2].

Gaja com. Capriglio bei Montafia, nordwestlich von Asti, von Adelheid an S. Salvatore überwiesen (CL. 997).

Lavezzole bei S. Damiano d'Asti, südwestlich von Asti im Borborethal. Heinrich IV. schenkt dem Bischof Otto von Asti (1091—93?) die Hälfte der Burg Laveggio (St. 2992a), die mit Lavezzole identisch ist. Wahrscheinlich hatte Heinrich die Burg aus der Erbschaft der Adelheid überkommen.

Mirabello an der Südseite des Granathals, südlich von Occimiano, scheint auch durch Rekuperation Heinrichs III. an die Krone gekommen zu sein. Der Ort wird am 3. Januar 1069 mit Pecetto, südlich von Valenza, und den sonstigen königlichen Besitzungen in Montferrat dem Bischof von Vercelli geschenkt (St. 2721). Im Juli 1083 bestätigt Heinrich die Schenkung der beiden Castelle (St. 2852).

Montiglio 20 km. nördlich von Asti, wahrscheinlich identisch mit dem in der Liste der Pfalzgüter genannten Montilin, das eine nobilis curia war. Im Jahre 988 wird von Otto III. Montiglio curtis dem Grafen Mainfred bestätigt (Ch. 1, 160. DO. III. 50). Arduin urkundet hier (castro Montigio St. 1841—43) März 1002. Es ist möglich, dass Heinrich II. Montiglio eingezogen hat.

Occimiano (Aucimianum)[3] an der Nordseite des Valle

---

[1] Die Mutter Hugos war Bertha, Tochter Lothars II. und der Waldrada. Wahrscheinlich besass Lothar Güter in Italien.

[2] Über die unglaubwürdige Urkunde s. o. Provinz Turin, Stupinigi. Gabiano wird von Otto III. dem Kloster Breme bestätigt (DO. III. 101).

[3] Nicht identisch mit Ausimum = Osimo MG. Dipl. 2, p. 929. Index.

Digitized by Google

della Grana, wurde 882 von Karl III. (B-M. 1592) dem Bistum Vercolli zurückerstattet, nach DO. III. 323 demselben von Karl geschenkt.

Odalengo, östlich von Montiglio bei Villadeati, wird 1070 von Heinrich IV. dem Bischof von Vercelli verliehen, vielleicht ein Teil des Hofes Montiglio (Ch. 1, 368).

Pasigliano liegt südlich von Casale an der Strasse nach Turuggia (De Conti 1, 245), von Karl III. dem Bischof von Vercelli zurückerstattet, wurde dann aber von Hugo und Lothar mit Felizzano zusammen 942 dem Kloster S. Ambrogio verliehen (CL. 570), falls nicht in dieser Urkunde ein Ort im Mailändischen gemeint ist. Otto I. bestätigt die Schenkung (DO. I. 138). Zu Pasigliano verweilt Heinrich V. im Juni 1116 (St. 3142—3144).

Pecetto s. Mirabello.

Pontestura = Pons Notingi, das 882 Vercelli bestätigt wurde (B-M. 1592) cfr. Durandi p. 323.

Redena bei Pecetto vielleicht identisch mit Redengo, das Heinrich IV. 1070 dem Bistum Vercelli verleiht (Ch. 1, 368).[1]

Ruvignano (Rubiniacum) in dem Verzeichnis der Pfalzgüter mit 1 Servitium genannt. Die Lage des Ortes ist zweifelhaft. Ein Pons Ruvignani wird 1143 bei Asti erwähnt (Miscell. 11, 349).

S. Salvatore bei Valenza. Nach der in der Atti der Turin Acad. Bd. 26, p. 670 ff. edierten Notiz schenkte Karl III. die Kirche S. Salvatore jenseits des Po dem Bistum Vercelli, womit auch DO. III. 323 übereinstimmt.

Torcello westlich von Casale am Po, wurde laut Urkunde Ottos III. von 999 von Liutprand dem Bistum Vercelli verliehen (St. 1190. DO. III. 323). Torcello dürfte identisch sein mit dem im Verzeichnis der Curiae genannten Tarcul.

Viarigi 16 km. nordöstlich von Asti, identisch mit „Vaccaricas in Astensi comitatu", das 868 Ludwig II. der Angilberga verleiht (B-M. 1207).

---

[1] Ein Redengo bei Asti erwähnt Ch. 1, 149.

Digitized by Google

Staufische Zeit.

Nirgends waren soviel Anknüpfungspunkte für die Bildung eines Kronguts gegeben, wie gerade im Gebiet von Asti. Hier hatten noch Heinrich III. und IV. bedeutende Besitzungen gehabt, und die grossen Strassen am Tanaro und Po, die das Gebiet durchzogen, sicherten demselben eine grosse militärische und kommerzielle Bedeutung.

Im Jahre 1155 traf der Zorn des Kaisers die mächtigste der Communen im Tanarothal, die Stadt Asti. Unter den Besitzungen derselben ragte besonders die am Tanaro liegende Burg Annone[1] hervor, die 1095 der Bischof der Stadt geschenkt hatte. Da die Burg ein altes Reichsgut war, so ist es nur natürlich, dass sie Friedrich eingezogen hat. Doch in dem Vertrag, den der Kaiser am 15. Februar 1159 mit Asti schloss, (St. 3844), übergab er neben den anderen Besitzungen das an besonderer Stelle genannte Castell zu Annone (praeterea castrum Nonii) gegen einen jährlich zu St. Martin zu entrichtenden Zins von 50 Mk. Silbers den Rectoren der Stadt. Die Pertinenzen sollten diesen Pachtzins aufbringen. Indes im Jahre 1164 bestätigte der Kaiser Annone mit dem benachbarten Felizzano dem Markgrafen von Montferrat (St. 4031), und am 27. Januar 1167 belehnte er den Getreuen Arnold von Dorstadt, einen niedersächsischen Ministerialen, mit dem Beinamen Barbavaria,[2] mit der Burg und dem Orte Annone, ihm und seine Erben, weibliche und männliche, nach deutschem Recht mit Zoll, Weiderecht, Forsten etc., und gestattete dem Arnold Befestigungen nach Belieben anzulegen, verbot aber eine Veräusserung oder Afterbelehnung. Als Lehnszins forderte der Kaiser jährlich einen guten Falken (St. 4080). Da sich Asti dem Lombardenbund anschloss, so ging Annone für das Reich verloren.

---

[1] Das meiste über Annone zusammengestellt bei Ficker 2, 207 ff.

[2] Er war 1163 Podesta von Piacenza (Const. 218) und hatte auch Güter daselbst gehabt (Const. 247). Im Jahre 1170 erscheint er in einer Osnabrücker Bischofsurkunde. Osnabr. Urkundenbuch no. 326.

Digitized by Google

Als der Kaiser 1174 Asti unterwarf, wurde ihm Annone zurückgestellt. Am 6. November 1175 (St. 4179), 20. November 1176 (St. 4185) und 3. 4. Juli 1185 hielt sich Friedrich (St. 4423 24) selbst in der Burg auf. Am 7. Juli 1178 schloss er mit Asti einen neuen Vertrag ab (St. 4251. Const. 276). Die Consuln und die Credenza von Asti und andere Männer, die der Kaiser aussuchte, schworen ihm, weder ihm noch seinem Sohne Heinrich noch einem deutschen Boten, den sie zum Castellan daselbst bestellen würden, die Burg abwendig zu machen. Ferner versprachen die Astenser weder diesen Castellan noch die Leute von Annone zu verletzen. Streitigkeiten zwischen den Leuten der Reichsdomäne und den Astensern sollten gütlich ohne Fehde entschieden werden. Dagegen versprach Kaiser Friedrich für sich und seinen Sohn die Burg keinem anderen zu übergeben, weder als Geschenk noch als Lehen noch zur Bewachung, als den Bürgern von Asti. Sollte der Castellan sterben, so sollen die Leute von Annone die Burg hüten, bis ein deutscher Castellan hinkommen wird. Will der Kaiser die Burg nicht mehr selbst verwalten, so wird er sie Asti übergeben. Der Castellan und die Astenser leisten sich gegenseitig Eide, sich nicht zu befehden. In Kriegen gegen Asti verspricht der Castellan neutral zu bleiben. In Notfällen dürfen die Astenser nach Annone unter den kaiserlichen Schutz flüchten. Dieser im Kaiserpalast zu Turin geschlossene Vertrag sollte fünf Jahre in Geltung bleiben.

Der Castellan wurde später in der Person des Thomas de None bestellt, der von 1185—1197 in Oberitalien eine grosse Wirksamkeit entfaltet hat (vgl. Ficker a. a. O. Töche p. 167 Anm. 2). Das Gebiet, das er beherrschte, umfasste neben Burg und Ort Annone vor allem Refrancore, Quattordio, Cerro, den Forst (Foresto), wahrscheinlich auch die Grafschaft Serralonga (s. u. Cod. Astensis no. 639 p. 655). Vom Kaiser hatte indes noch Heinrich von Quattordio, ein angesehener Mann der Gegend, in Annone Lehen (Cod. Ast. p. 646).

Digitized by Google

Nach dem Tode Heinrichs VI. rückten die Astenser vor die Burg. Am 29. November 1197 urkundet der Podesta Albert von Fontana „in obsidione Noni“ (Cod. Astensis p. 616 no. 596). Am 4. Dezember 1197 schliesst derselbe mit den Consuln von Annone, unter denen auch Heinrich von Quattordio genannt wird, eine Convention ab. Die Burg wird der Stadt Asti übergeben, der Podesta gewährt aber der Castellanin Elena und ihren Kindern freien Abzug, ebenso allen von auswärts stammenden Verteidigern der Festung und gewährt den Einwohnern von Annone Amnestie. Die von dem Castellan gekauften Grundstücke werden ihm zurückerstattet, die Erträge der Burg bis zum nächsten Michaeli gewährt (Cod. Ast. no. 638 p. 653). Am 12. Dezember ergreift der Podesta Besitz vom Castrum Nono, dem burgus, der villa und von Refrancore (Rivo franchoris), Cerro und Foresto mit dem Zoll und allen Pertinenzen, soweit sie Friedrich und Heinrich VI. gehört hatten. Die Orte dürfen ohne Genehmigung der Gemeinde Asti nicht veräussert werden (Cod. Ast. no. 639 pag. 655). Am 7. Dezember wurde mit dem oben genannten Heinrich von Quattordio ein Vertrag geschlossen, in dem der Podesta denselben mit einem Dritteil von Quattordio bei Annone belehnt, das er vom Kaiser Friedrich und Heinrich zu Lehen gehabt hatte, dazu noch mit den Lehen der Kaiser zu Annone (Cod. Ast. no. 630 p. 646).

Ausserdem hatte der Kaiser dem Heinrich von Quattordio in Annone und Cerro Land geschenkt, das dieser seinerseits den Johannitern verlieh, die es wiederum 1198 dem Podesta von Asti übergaben. (Cod. Ast. 632—633 p. 649 f.) Heinrich bekam die Güter als Lehen der Commune zurück (Cod. Ast. 634 p. 650).

1199 fordert Bonifaz von Montferrat Annone mit dem Hofe zurück, doch ohne Erfolg (Cod. Ast. no. 996). Dagegen gelang es Otto IV. die usurpierte Reichsburg zurück zu gewinnen. Am 14. Juni 1210 schloss er mit der Stadt Asti einen Vertrag ab, in dem er dieselbe vom Bann löste und ihr die für den langjährigen Genuss der Erträge von Annone verwirkte Busse nachliess, da sie ihm das Castell zurück-

Digitized by Google

gestellt hätte (B-F. 418). 1211 und 1212 wird ein Castellan Konrad zu Annone erwähnt, den Otto daselbst eingesetzt hatte (Ficker 2, 210). Friedrich II. schlug indes die Freundschaft und besonders das Geld von Asti höher an als den Besitz der Burg. Am 3. März 1214 — die Urkunde ist freilich vordatiert (cfr. B.-F. 723) — verlieh er der Commune Asti wegen ihrer Verdienste um das Reich die Burg; worin diese Verdienste bestanden haben, erfahren wir aus einem Diplom vom 22. November 1214 (B-F. 754), nach welchem die obige Urkunde unter absichtlicher Vordatierung ausgestellt wurde. Die Commune Asti lieh nämlich Friedrich 1000 Mark Silbers und erhielt dafür als Pfand das Castell und das Gut zu Annone, die Bewachung und die Einkünfte. Doch hatte es Friedrich mit der Herausgabe von Annone keineswegs eilig, ja in der Urkunde vom Februar 1219 (B-F. 989) nahm er ausdrücklich Annone aus, und erst am 25. November 1220 gab er gegen ein neues Darlehen von 800 Mark den Bürgern von Asti die Bewachung des Castells auf 10 Jahre, in welcher Zeit er sich anheischig machte, die Burg nicht auszulösen. Nach Ablauf der Frist sollte die Auslösung gestattet sein (B-F. 1224). Zugleich befahl er dem Berthold von None, der als Castellan die Burg verwaltete, sie ohne Zögern bei Strafe des Verlustes der kaiserlichen Gnade dem Podesta von Asti zu übergeben (B-F. 1225). Damit kam die Burg dauernd in den Besitz von Asti.

Obwohl über unsere Zeit hinausgehend, mag doch erwähnt werden, dass Innocenz IV. Wilhelm von Holland bat, den Thomas von Savoyen mit Annone zu belehnen,[1] und dass Heinrich VII. 1310 das Castell dem Ritter Ralvengo übertrug, der es 3 Jahre hatte und dann dem Grafen Werner, Statthalter des Kaisers, übergeben musste. Dieser verkaufte das Castell an Wilhelm Vacca, der es auf kaiserlichen Befehl an den Grafen Amadeus von Savoyen auslieferte, den Heinrich mit der Grafschaft Asti belehnt hatte.

---

[1] **Carutti, Regesta comitum Sabaudiae no. 901.**

Digitized by Google

(Della Chiesa, Descrizione del Piemonte 5, 99 ff. Univ. bibl. zu Turin.)

Ausser Annone forderte indes Friedrich I. noch mehrere Besitzungen in Montferrat für das Reich zurück, die er allerdings zum grössten Teile 1164 dem Markgrafen von Montferrat verlieh, so unter anderem Mirabello, S. Giorgio, Torcello, Montiglio, Cocconato; als ältere Lehen wurden betrachtet Ponte Stura, Gabiano, Brusasco, Valenza, Lù (St. 4031). In einer besonderen Urkunde schenkte er am 3. Dezember 1164 den Markgrafen das Castell Cavagnolo bei Brusasco und Vesterna. Besondere Beachtung verdienen die drei von Friedrich rekuperierten Burgen Serralonga,[1] Lù im Valgrana und Verrua am rechten Poufer gegenüber der Dorabalteamündung, von denen Rahewin erzählt, dass Friedrich für ihre Befestigung und Besetzung gesorgt habe.

Lù war eine alte Besitzung des Klosters Savigliano und wurde 1164 dem Markgrafen von Montferrat bestätigt.

Serralonga wurde am 23. September 1074 (St. 2780) dem Kloster Fruttuaria von Heinrich IV. mit dem Castellum Langobardorum bestätigt.[2] Ausserdem treten noch Herren von Serralonga auf, die im Jahre 1152 ihr Recht am Castell und der Grafschaft an die Stadt Asti für 30 Pfund Astenser Denare verkaufen (Cod. Ast. no. 566 p. 566); dann wird 1159 der Kaiser Serralonga genommen haben. 1174 belehnt der Erwählte von Asti, Wilhelm die Consuln mit der Hälfte von Serralonga. Indes bei der erneuten Unterwerfung nahm der Kaiser auch Serralonga zurück, mit der dazu gehörigen Grafschaft, die vermutlich auch dem Thomas de None unterstellt war. Es gehörten dazu die Orte Musancia,

---

[1] cf. Cod. Ast. 1, p. 302. Die Lage von Serralonga ist nicht sicher. Nach den einen ist es das heutige Serralonga, nach anderen liegt es an der Stelle des heutigen Cantarana bei Baldichieri, vielleicht ist es „La Serra“ bei Montafia.

[2] Noch 1175 bekam der Abt von Fruttuaria 15 Scheffel frumenti und 15 annonae in Serralonga (Hofbibl. Turin. Misc. 8, 87 p. 257). 1181 hatte Fruttuaria auch Besitz hier (Ch. 2, 1583).

Digitized by Google

Musanziola, Travazola und Dusino.[1] Am 12. Dezember 1197 nahm zusammen mit Annone der Podesta von Asti die Grafschaft Serralonga für die Stadt in Anspruch, soweit sie Friedrich I. und Heinrich besessen hätten, unter den gleichen Bedingungen wie Annone (Cod. Ast. no. 639 p. 655).

Verrua[2] war ein altes Besitztum des Bistums Vercelli, dem Otto III. den Ort bestätigt. Es wird genannt in der Urkunde Konrads II. vom 7. April 1027 (St. 1935) und in der Friedrichs I. vom 17. Oktober 1152 (St. 3646). Doch scheint Friedrich, als er nach Italien kam, die Burg fürs Reich genommen zu haben. Im Juli 1159 verweilte die Kaiserin hier (MG. 18, 612). Heinrich VI. bestätigte den Ort wieder dem Bistum (St. 4725). Im Jahre 1240 nahm Friedrich II. das Castell mit bewaffneter Hand. Im September 1248 gab er dasselbe, das wegen des Verrats des Bischofs von Vercelli mit Recht eingezogen worden sei, dem Markgrafen Bonifaz von Montferrat zu rechtem Lehen (B-F. 3744).

In dem Verzeichnis der „Curiae regales in agro Mediolanensi" (Turiner Universitätsbibliothek Cod. MXLV fol. 231, 2) sind in unserem Bezirke die Orte Casale St. Evasii und Valenza genannt. Der letztere Ort wurde 1164 Montferrat bestätigt. Casale war 1070 von Heinrich IV. dem Bistum Vercelli verliehen worden (s. o.). Friedrich hielt sich wiederholt in der Stadt auf, so z. B. Januar 1155 (St. 3703), August 1164 (St. 4026a), Mai 1178 (St. 4247), März 1186 (St. 4447/48). Am 5. März 1186 wurde die Stadt reichsunmittelbar (St. 4451). Es ist wahrscheinlich, dass schon früher der Kaiser dieselbe fürs Reich in Anspruch genommen hat. Freilich machte schon längst an Stelle des Bischofs die Stadt Vercelli Ansprüche auf Casale, das sich schon 1170 hatte unterwerfen müssen. Im Jahre 1191 bestätigte

---

[1] Musanzola bei Villafranca d'Asti an der Triversa. Die Brücke heisst noch heute la Musanza. Zwischen Dusino und Villafranca lag Travezzola (Cod. Ast. 1, 304).

[2] cfr. Hofbibl. zu Turin Miscellanea 69, 7 und Archivio storico Lombardo Bd. 8 p. 225 ff. „Reminiscenze di Verrua".

Digitized by Google

Heinrich VI den Ort Casale mit Poinseln und Pertinenzen dem Bischof von Vercelli (St. 4725). 1196 kam es zum Prozess des Bischofs gegen die Stadt, die unterlag und zur Unterwerfung unter den Bischof verurteilt wurde. (Ficker 4, no. 192).

Es erübrigt noch auf einige Massnahmen Friedrichs II. in unserem Gebiet einzugehen. Wenn diese auch nicht zur Bildung eines festen Reichsguts führten, so ist es doch angebracht dieselben kurz zu erwähnen. Wie wir sahen, verlieh der Kaiser den Astensern nach langem Zögern die Burg Annone, und ebenso gab er am 21. Februar 1219 dem Markgrafen von Montferrat die Orte Pasiliano, Torcello, und die zwei Castelle zu Cuniolo am Po mit der Pobrücke und Mühlen, doch war diese Schenkung (B-F. 981) keine Verleihung von Reichsgut, da Pasiliano thatsächlich eine zwischen Vercelli und Montferrat streitige Stadt war; Torcello, Cuniolo und Pasiliano standen 1214 im Bund mit Vercelli (cf. De Conti 2, 95 f.), und Pasiliano ging später in Casale auf (De Conti 2, 143).

Sehr energisch zeigte sich dagegen Friedrich im Jahre 1221 gegen die Stadt Asti. Der Legat des Kaisers, der Bischof von Metz und Speyer befahl den Astensern die Grafschaft Loreto, die sie sich angeeignet hatten, für das Reich zu restituieren und ebenso den Ort Castagniole, das dem Berthold de None gehörte. Der Kaiser bestätigte dies und bannte die Stadt Asti (B-F. 1338). Doch zur Einziehung der Grafschaft Loreto scheint es nicht gekommen zu sein. Im Mai 1226 fand die Lösung vom Banne statt (B-F. 1612).

Dem Markgrafen von Montferrat verlieh Friedrich April 1223 die Orte Pecetto, Ponzano, Mte. Castello, Castelletto im Val Orba, doch handelt es sich nur um Restitutionen (B-F. 1479). Im Jahre 1224 wurden dem Kaiser, der dem Markgrafen 9000 Pf. Silber Kölner Gewichts lieh, zur Eroberung des Königreichs Thessalonich, sämtliche Güter des Markgrafen verpfändet und zum Fruchtgenuss gegeben, wie auch alle Güter, die der Kaiser von den Gläubigern des Markgrafen bis zum Betrage von 7200 Pf. einlösen würde (B-F. 1524). Unter den Besitzungen des Markgrafen nennen

Digitized by Google

wir S. Salvatore, Vignale, Moncalvo, Gabiano, Odalengo, Tonco, Chivasso, 1/2 Felizzano, 1/2 Sezze, 1/2 Retorto. Verpfändet waren: Valenza für 500 ₥, Lù für 1000 ₥, Rocca Val Orba für 1000 ₥. Der Kaiser scheint auch wirklich die Orte besessen zu haben. 1238 (?) belehnte er mehrere Edle von Pavia, die er zu Markgrafen von Occimiano ernannte, mit einer Reihe von markgräflich Montferratschen Gütern, so mit Mirabello, Pomario, S. Salvatore, Lù, Vignale, Valenza, Pecetto (B-F. 3131).[1] 1239 verzichtete dann aber der Kaiser auf alle seine Rechte an den Gütern des Markgrafen von Montferrat und belehnte ihn mit allen seinen alten Besitzungen (B-F. 2453/68). 1247 musste der Markgraf sich verpflichten dem Kapitän des Kaisers Guido Marrachus eine grosse Reihe von Burgen auszuliefern (Ch. 2, 1866. B-F. 13597). Als der Markgraf dann 1248 abfiel, rückte Friedrich in sein Gebiet ein und nahm Pasiliano, S. Giorgio und S. Salvatore (B-F. 3717 a). Doch der Markgraf unterwarf sich (B-F. 3724 b) und erhielt nicht nur alles zurück, sondern noch Verrua dazu (B-F. 3744).

XIII.

PROVINZ CUNEO (Coni).

Litteratur:

Bene: G. F. Caglieri, Racconto storico della città di Bene in Piemonte. Mondovì 1680.

Ceva: Olivero, Memorie storiche di Ceva. Ceva 1852.

Cherasco: Adriani, Indice analitico e cronologico di alcuni documenti di Cherasco. Torino 1857. — Voersio, Storia die Cherasco. Mondovì 1618.

Fossano: Paserio, Notizie storiche di Fossano. Torino 1866.

Mondovì: Grassi, Memorie storiche della chiesa di Monteregale. Torino 1789.

Pagno: Manuel di S. Giovanni in Miscellanea di storia italiana Bd. 27 (1889) p. 1 ff.

Pedona: Historiae patriae monumenta 5. Praefatio. — J. Durandi, Le antiche città di Pedona etc. 1769.

Saluzzo: Muletti (s. o.) — G. della Chiesa, Chronaca di Saluzzo HPM. SS. 3.

---

[1] Die Urkunde ist nicht zuverlässig.

Digitized by Google

Savigliano: C. Novellis, Storia di Savigliano. Torino 1844.
Vasto: Manuel di S. Giovanni, Dei marchesi del Vasto. Torino 1858.
Villar S. Costanzo: Meyranesio, Pedemontium sacrum 1863. 1, 13 ff.

Ueber die Verhältnisse der Provinz Cuneo in der langobardischen Zeit sind wir kaum unterrichtet, wahrscheinlich gehörte dieselbe zum Sprengel der Herzöge von Turin und Asti, von einem Gastaldat in diesen Gegenden ist nichts überliefert. Dagegen gab es in allen Teilen der Provinz nachweisbar einen sehr grossen Bestand königlicher Domänen, besonders in den Alpenthälern, die wahrscheinlich sämtlich der Krone gehörten. Doch auch in der Ebene zwischen Tanaro und Stura und in den am Apennin gelegenen Bezirken stossen wir auf zahlreiche Krongüter. Wir zerlegen die Provinz im Folgenden in die Alpenthäler, westlich von Po und Stura, und die Bezirke an Stura und Tanaro.

1. Alpenthäler
(von Norden nach Süden).

Valle del Po, beginnt am Mte. Viso, ohne einen gangbaren Passübergang nach dem Dauphiné, und daher militärisch und kommerziell weniger wichtig als die südlich gelegenen Thäler. Im oberen Thale sind königliche Güter nicht nachweisbar. Revello[1] und Barge im Val Giandone gehörten 1001 dem Markgrafen Odelrich Manfredi (DO. III. 408), 1028 dem Kloster Caramagna (Muletti 1, 154). Etwa 3 km. östlich vom Po, am Fusse des Gebirges liegt Saluzzo, wo in dem Verzeichnis der Königshöfe (Const. 440) ein Hof (Saluza) erwähnt wird mit einer Einnahme von 200 Mark. Ob der Hof hier noch eine „uralte aus langobardischer Zeit stammende fiskalische Besitzung“ darstellt, wie Matthäi[2]

[1] Const. no. 440 identifiziert „Vivel“ mit Revello. Ich würde Rivoli vorziehen.
[2] p. 13.

Digitized by Google

meint, oder aus den Gütern der Bertha von Turin stammt, ist nicht mit Sicherheit zu entscheiden. Mit den Besitzungen in den Kottischen Alpen, von denen Paulus Diakonus spricht, haben diese Güter nichts zu thun.[1] Die Urkunden, die Muletti giebt, sind, obwohl sie auch erst aus dem 11. Jahrhundert stammen, zum grossen Teil falsch oder unzuverlässig.[2] Die erste sichere Nachricht über Saluzzo giebt die Gründungsurkunde[3] der Abtei Caramagna durch den Markgrafen Odelrich Manfred und seine Gattin Bertha vom 28. Mai 1028. Das Ehepaar schenkt der Abtei den dritten Teil des Hofes Saluzzo mit Ausnahme des Castells (Ch. 1, 272). In einer Urkunde vom 11. Mai 1081 (Ch. 1, 394) schenkt Adelheid von Turin dem Kloster S. Maria in Pinerolo Grundstücke in ihrer villa Saluzzo, zusammen 5 Joch und 107 tabulae. Somit wäre mit Sicherheit festgestellt, dass die Grafen von Turin hier Besitzungen hatten und so möchten wir auch annehmen, dass ein Hof in Saluzzo von diesen auf Heinrich IV. übergegangen ist, obwohl die Möglichkeit nicht ausgeschlossen wäre, dass neben dem Grafengut noch ein Reichshof hier bestanden hat. In den Kämpfen nach Adelheids Tod haben sich dann die Aledramiden des Ortes bemächtigt.

In dem südwestlich von Saluzzo gelegenen Val Bronda erreichen wir ca. 7 km. von der Stadt den Ort Pagno. Der langobardische König Aistulf gründete hier ein Kloster, das er reich ausstattete.[4] Nach einer angeblich heute noch vorhandenen Inschrift liegt hier eine Königin (regina potens) begraben, nach den einen Gerberga, Gattin Karlmanns I., nach anderen Aistulfs Gattin Giseltrud.[5] Als Lothar I. 825 das Kloster Novalese zwang, für das neugegründete

---

[1] cf. p. 123, Anm. 1.

[2] Auch die bei Saluzzo gefundene Inschrift: „regis conductor" von 645, die Muletti 1, 51 und Durandi, Del antico stato 26 erwähnen, möchte ich nicht für zuverlässig halten.

[3] Muletti erwähnt 1017 zwei Burgen (1, 87) und dann Schenkungen an die Abtei Cavour (1, 247. 250).

[4] Chron. Nov. 3, 26.

[5] Miscell. Bd. 27 p. 6 ff.

Digitized by Google

Hospital auf dem Mont Cenis einige Güter abzutreten, wurde Novalese durch die Einverleibung von Pagno entschädigt (B-M. 989), dem es seitdem verblieb.[1]

Valle di Varaita, vom gleichnamigen Bach durchflossen, ca. 40 km. lang, ermöglicht über den Col de Longet und den Colle de l'Autaret bei Casteldelfino den Übergang nach Embrum bezw. Barcelonette. Das Thal gehörte der Krone (iuris nostri imperii) und wurde von Otto III. dem Bistum Turin geschenkt (DO. III. 302).

Valle Maira gehörte den Grafen von Turin und wurde 1028 der Abtei Caramagna geschenkt. (Ch. 1, 272). Am Ausgang des Thales liegt bei Dronero Villar S. Costanzo am linken Ufer der Maira. Die Abtei hier soll von Aripert II. gegründet worden sein[2] an Stelle der alten Römerstadt Cannetum.

Valle della Stura ist das verkehrreichste dieser Thäler, da es durch den nur 1995 m hohen Col d'Argentera oder Col della Maddalena (auch Col de Larche) mit Barcelonette und dem Thal der Durance in Verbindung steht. Wie die Dorathäler war auch das Val Stura durch Klausen geschützt, die nach der Angabe Durandis (p. 109) bei Pontebernardo, 12 km. unterhalb des Passes lagen. Mit diesen Befestigungen (Clusiatico) wurde das Thal von Otto III. dem Bistum Turin überwiesen (DO. III. 302). Das untere Sturathal war bereits der Abtei Pedona verliehen worden, doch scheint diese Schenkung nicht ausgeführt worden zu sein (HPM. 5 praefatio).[3] Später kam das Sturathal, wahrscheinlich als Turiner Lehen, an die Aledramiden, die Markgrafen von Saluzzo.

Als Burgund mit dem Imperium vereinigt wurde, gewann das Thal wieder erhöhte Bedeutung, doch scheint

---

[1] Durandi, Piem. cisp. p. 120.

[2] Durandi, Cisp. p. 118. Meyranesio 1, 13. Agost. della Chiesa in der Descrizione del Piemonte (Manuscript der Univ.-Biblioth. Turin) 3, 447. — cf. Manuel S. Giovanni, Marchesi del Vasto p. 171.

[3] „a Sturicae clusatico usque ad locum, ubi Gessius in Sturiam influit". Vielleicht lagen auch die Clusae weiter unterhalb, als Durandi annimmt.

Digitized by Google

kein Herrscher darauf aufmerksam geworden zu sein. Erst Friedrich I., der das südliche Arelat 1178 selbst kennen lernte (cf. St. 4254—4265), erkannte die Wichtigkeit einer Verbindung Italiens mit Burgund. Nun war im Nordwesten die savoyische Macht consolodiert, und so richtete er seine Aufmerksamkeit auf das Sturathal. Eine Notlage des Markgrafen von Saluzzo benutzend, beauftragte er Heinrich VI. mit demselben zu verhandeln.[1] Im März 1187 kam ein Vertrag in Asti zu Stande, in dem der Markgraf für 1750 Mark Silber und 20½ Gold das Sturathal der Krone abtrat. Davon waren 300 Mk. Silber und das Gold sofort zahlbar, der Rest zu Michaelis und Weihnachten. Auch versprach Heinrich Centallo ohne den Consens des Markgrafen nicht zu erwerben und keinen seiner Vassallen aufzubieten.[2]

Schon zehn Jahre später war diese Erwerbung der Krone verloren. Im Dezember 1197 giebt Markgraf Bonifaz von Monferrat das Thal seinem Neffen, dem Markgrafen Bonifaz von Saluzzo zu Lehen. Verwundert sagt Gioffredo della Chiesa:[3] „Una cosa che tiene sospesi che di sopra nell' anno 1187 il marchese di Saluzzo vendete la Valle Sturiana alo imperatore . . . e pure tutte queste cose sono per instrumenty“.

Versuchen wir die Sache zu erklären. Entweder hat, da an eine Fälschung der Kaufurkunde nicht zu denken ist, Heinrich VI., wie auch anderweitig, den Markgrafen Bonifaz auch hier beschenkt, oder dieser hat sich nach dem Tode des Kaisers in den Besitz des Thales gesetzt und dann seinen Neffen mit demselben belehnt. Für uns ist die Urkunde von 1197[4] deshalb wertvoll, weil sie

---

[1] Ich vermute, dass die Verhandlungen nicht aus der Initiative Heinrichs hervorgingen, da dieser ganz entgegengesetzte Tendenzen verfolgte.

[2] Gioffr. della Chiesa, Chronaca di Saluzzo HPM. SS. 3, p. 880. St. 4605. Die Urkunde war im Turiner St.-Archiv nicht aufzufinden.

[3] a. a. O. p. 883.

[4] Ital. Übersetzung bei Gioffr. della Chiesa a. a. O. p. 883. Original im Staatsarchive Turin. Marchesato di Saluzzo 5 a. Categoria, Mazzo primo no. 1 Urk. vom 6. Dez. 1197.

Digitized by Google

uns über den Umfang der ehemals königlichen Güter im Thale und die Anzahl der Ortschaften in demselben Aufschluss giebt. Es sind: Rocca Sparvera (westlich von Borgo S. Dalmazzo, Roca Sparviesa), Valloriate (Valloria), S. Benedetto, Vinadio (Vinay), Mojola (Mogliola), Gajola (Gaglola), Rittana (Ritana), Pondebernardo, Pietraporzio (Peraporch), Sambuco (Sanbuch), Berzezio (Breses); nördlich vom Sturathal am Ostabhang der Alpen Vignolo und Caraglio, mit Castellen.

Pedona und Umgebung.[1] Nach einer alten Ueberlieferung des Klosters S. Dalmazzo wurde Pedona bei Cuneo, heute Borgo S. Dalmazzo zwischen Stura und Gesso, von König Agilulf gegründet. Er schenkte dazu einen grossen Teil seiner in den Seealpen gelegenen Besitzungen[2] und zwar:

1. Die Gegend abwärts von der Klause der Stura (s. o.), die Gegend von Quarto und die Ebene von Quinto, in den Bergen und im Flachland. Gemeint ist hierunter das unterste Sturathal zwischen Gajola und Cuneo.[3]

2. Der Landstrich unterhalb von Pedona, zwischen Stura und Gesso bis zum Einflus des letzteren in die Stura beim Orte Cuneo. Es ist dies ein etwa 10 km. langer, 3 km. breiter Landstrich.

3. Das Thal des Gesso bis zum Colle di Finestre. Es ist ein etwa 30 km. langes Thal mit dem Hauptort Valdieri. Der Colle di Finestre liegt an der heutigen französischen Grenze und verbindet das Flussgebiet des Gesso mit dem im französischen Departement Alpes Maritimes gelegenen Flecken St. Martin Lantosque.

4. Das Val di Vermenagna (Vallis Vermedaliae) bis zu den Spitzen der Alpen und dem Cornio oder Col di Tenda. Das Thal ist etwa 20 km. lang und durch den vielbegangenen Passübergang nach Nizza besonders wichtig. Nach einer

[1] Die Belege sämmtlich in HPM. 5, SS. 3, praefatio. B-M. 570.

[2] Ob die Schenkungen wirklich von Agilulf stammen, ist uns zweifelhaft, doch dürften die angegebenen Landstriche Krongut gewesen sein.

[3] Durandi cisp. p. 113.

Digitized by Google

späteren Urkunde Ludwigs des Frommen schenkten Perctarit und Grimoald die beiden letztgenannten Thäler. —

Cuninepert und Liutprand bestätigten dem Kloster folgende Orte, die wahrscheinlich auch, wenigstens zum Teil, aus königlicher Schenkung stammten:

Germanicia verschwundener Ort bei Caraglio in Val Grana (s. o.)[1]

Vernante (Alvernante), im Val di Vermenagna südlich von S. Dalmazzo.

Robilante (Reburento) zwischen Vernante und S. Dalmazzo.

Rivoira (Rivobrazente) } östlich von Borgo
Boves (Bovicio) } S. Dalmazzo.

Quadraginta ist bei S. Benigno an der Grana 7 km. nördlich von Cuneo zu suchen;[2] Karl der Grosse schenkte hier die „plebs". Alles zusammen bestätigte Ludwig der Fromme.

2. Gebiet des Tanaro und der unteren Stura.

Während wir in der weiten Ebene zwischen Alpen und Stura keine Krongüter nachweisen können,[3] war das Dreieck zwischen Stura, Tanaro und den Bergen ganz in königlichem Besitz. Der ganze Bezirk hier wurde durch Ludwig III. 901 dem Bistum Asti verliehen.[4] Der Kaiser schenkt dem Bischof Heilulf:

1. Den kaiserlichen Hof Bene (Baienne) zwischen Tanaro und Stura, östlich von Fossano mit 100000 Joch Land, einem Castell, Wasserleitung und Ländereien.

---

[1] Durandi, Le antiche città di Pedona § 1. Cisp. p. 133.

[2] Durandi Cispad. p. 133.

[3] Die Orte hier gehörten ursprünglich den Turiner Grafen, dann den Abteien Caramagna, S. Maria di Pinerolo, S. Pietro in Turin und Savigliano.

[4] Urkunde Ch. 1, 59. Ch. 2, 10, cfr. C. Cipolla, Di Audace d'Asti in den Miscell. 27 p. 159 ff. 210 ff. 216 ff.

Digitized by Google

2. Güter im Umkreis von S. Maria di Lequio, östlich von Bene am Tanaro (S. Maria ad Leucum titulum) mit einem von der plebs Bene abhängigen Castell mit 30000 Joch Land, reichend von Trifolido, wahrscheinlich bei Cherasco gelegen, bis zum Pesiofluss (Besum), der sich bei Carra, 10 km. südlich von Lequio in den Tanaro ergiesst. Dazu gehörte die Abtei S. Maria di Narzole, 3 km. nördlich von Lequio und die Kirche S. Gregorio di Villette (de villa), die nordwestlich von Bene an der Stura liegt; dazu kamen Ländereien bis zur Stura.

3. Die Kirche S. Maria di Cervere (in Cervaria), die am linken Sturaufer 6 km. oberhalb Cherasco liegt, mit 600 Joch.

4. Salmour (Sarmodorium) am rechten Sturaufer 5 km. nordwestlich von Bene, mit dem ganzen Berg und dem Land um denselben mit 1070 Joch.

Hiezu kommen sämtliche Regalien in der Grafschaft Brà, der Hof Niella (Nigella) am linken Tanaroufer östlich von Mondovi, und sämtliche königliche Höfe zwischen Stura und Tanaro in der genannten Grafschaft. In einer zweiten Urkunde von 902 wurde noch die Abtei Pedona und die Canonica S. Maria hinzugefügt.

Das verschenkte Gebiet hätte — vorausgesetzt, dass die Angaben genau wären — folgende Grösse:

Bene	100000	Joch	=	78540	ha
Lequio	30000	„	=	23560	„
Cervere	600	„	=	471	„
Salmour	1070	„	=	840	„
Sa.	131670	Joch		103411	ha

Wir kämen auf einen Landstrich von 1034 □km. (ca. 20 □Meilen), der etwa dem Fürstentum Waldeck (1121) oder dem Schweizer Kanton Uri (1076) entspräche und ein Siebentel der gesamten Provinz Cuneo (7136) umfassen würde. Nun ist das Gebiet zwischen dem Kamm der Seealpen, der Stura und dem Tanarothal etwa 1000 qkm. gross,[1] so dass

[1] Es ist ungefähr ein rechtwinckliges Dreieck. Die Grundlinie Colle di Finestre-Ormea von 40 km., die Höhe Ormea-Cherasco ca. 55 km.

Digitized by Google

die Grössenangaben der Urkunde sicher ungenau sind. Der Grund für die umfangreiche Schenkung ist, wie Cipolla (a. a. O. p. 162) mit Recht hervorhebt, darin zu suchen, dass Ludwig III., dessen Hauptstützpunkt die Provence bildete, die Gegend der Seealpen in sicheren Händen zu wissen wünschte und die Obhut derselben dem ihm ergebenen Bischof Eilulf übertrug. Doch ist es zweifelhaft, ob die Urkunde in dem vollen Umfang ausgeführt bezw. von Berengar I. anerkannt worden ist, zumal sie von Ludwigs Nachfolgern nie bestätigt wurde. Erst in der Urkunde Heinrichs III. (St. 2204) vom 20. Januar 1041 sind die Orte erwähnt, die sich in der genannten Gegend finden, so S. Dalmazzo, Trifoglietto, Bene, Cervaria, Nigella, Lequio, Narzole. Dabei soll nicht geleugnet werden, dass Asti thatsächlich Güter in der Gegend von Bene gehabt hat, da dies auch sonst durch Urkunden bestätigt wird. So wird von Otto dem Grossen Pedona 969 bestätigt (DO. I. 374), 973 schenkt ein gewisser Johann in Bene dem Bistum Güter in Novello am Tanaro unweit Bene (Ch. 1, 139), im Jahre 981 werden vor dem Gericht zu Savigliano die Ansprüche des Bistums auf Grundstücke in dem zwischen Tanaro und Stura unweit Cuneo gelegenen Ort Morozzo anerkannt (Ch. 1, 151), und auch für den bischöflichen Besitz in Lequio haben wir einen Beweis von 1029 (Ch. 1, 278).

Am 25. April 1093 schenkte Heinrich IV. dem Bistum Asti das Castell mit der villa und Pertinenzen zu Carassone (St. 2917) am Einfluss der Ellero in den Tanaro unweit Mondovi. Der Ort ist bereits in der Urkunde Heinrichs III. für Asti erwähnt; doch lagen hier auch Güter der Grafen von Turin,[1] und es ist wahrscheinlich, dass aus deren Erbschaft Carassone an Heinrich überging, der dann diesen unhaltbaren Besitz dem Bistum überlieferte.

Östlich vom Tanaro lagen bis in die ottonische Zeit hinein grosse Komplexe von Königshöfen, die durch

[1] Muletti I 181. 225.

Digitized by Google

die Schenkung Ottos des Grossen an den Grafen Aledram übergingen (DO. I. 339).[1]

Über die Krongüter in der Bischofstadt Alba und ihrer Umgebung wissen wir gar nichts, da durch einen Einsturz des Bischofspalastes im 17. Jahrhundert sämtliche Alba betreffende Urkunden verloren sind.[2]

In der Ebene und in dem Hügelland auf der linken Seite des Tanaro kennen wir einige wenige Domänen: Cornegliano, östlich von Brà, nordwestlich von Alba scheint ein alter Königshof gewesen zu sein. Friedrich I. bestätigte 1188 ein ottonisches Privileg für die Leute des Ortes (St. 4501), nach dessen Bestimmung dieselben Zollfreiheit im Reiche genossen. Dagegen leistete jedes Haus im Mai eine Zahlung von 14 denar, gab ein Viertel der Feldfrüchte, 1 Scheffel indisches Korn (suricum), 1 Scheffel Hirse (milium), 1/3 vom Wein,[3] von den entfernten Äckern 1/7 der Feldfrüchte. Sie erhielten dazu noch das freie Weiderecht und Holznutzung, vermutlich im Reichsforst. Eine Kapelle in Cornegliano gehörte im 10. Jahrhundert dem Kloster Breme (DO. III. 101), doch ist es zweifelhaft, ob der gleiche Ort gemeint ist.

Cavallermaggiore, Bahnknotenpunkt an der Maira zwischen dem Po und Savigliano, nach Const. 440 identisch mit Cavallar in dem Verzeichnis der Königshöfe. Cavalario wird in einer Urkunde Benedicts VIII. als grosser Hof mit Appendizien (Ch. 1, 234) und in einem Diplom Konrads II. (Stumpf Acta 284) für Breme erwähnt neben S. Giorgio. 1028 hatte hier die Abtei Caramagna Besitzungen (Ch. 1, 272), die von Odelrich Manfredi gegründet wurde. Wahrscheinlich kam auch dieser Besitz durch die Grafen von Turin an Heinrich IV.

Ohwohl wir selbst an der Identifizierung sehr zweifeln, möchten wir doch erwähnen, dass die beiden der Adelheid

---

[1] Über die Urkunde und die darin genannten Orte vgl. das S. 168 gesagte.

[2] Ughelli 4, 284.

[3] „ita ut nonnisi semel posita sit in torculari".

Digitized by Google

gehörigen und von ihr S. Salvatore zu Pavia geschenkten Höfe Barla und Morancha[1] (CL. 997) vielleicht mit Barolo bei Cherasco und la Morra identisch sind. —

Da die Provinz dem grossen Verkehr entrückt war, so fanden — mit Ausnahme des Sturathales — in der Zeit Friedrichs I. hier keine Rekuperationen statt. Friedrich II. hielt sich 1238 in der Gegend von Cuneo auf und richtete hier eine umfassende Verwaltung mit Generalkapitänen in Cuneo und Fossano (Ch. 2, 1842. 1, 928) ein, doch von unmittelbarem Reichsgut war hier nicht mehr die Rede.

---

[1] Durandi p. 194. Moranca ist wahrscheinlich bei Corteolona zu suchen.

Digitized by Google

VITA.

Ich, Paul Darmstädter, evangelischer Confession, wurde am 17. Oktober 1873, als Sohn des Fabrikbesitzers Dr. Ludwig Darmstädter und seiner Ehefrau Maria geb. Gumbert, zu Charlottenburg geboren. Ich besuchte das kgl. Wilhelms-Gymnasium zu Berlin, von dem ich im Herbst 1890 mit dem Reifezeugnis entlassen wurde. Nachdem ich im ersten Semester an der Berliner Universität historischen und juristischen Studien obgelegen hatte, studierte ich ein Semester in Freiburg i. B. und zwei Semester in München, wo ich neben historischen auch staatswissenschaftliche Studien trieb. Im Herbst 1892 bezog ich endlich die Kaiser-Wilhelms-Universität zu Strassburg.

Im Verlaufe meiner Studienzeit besuchte ich besonders die Vorlesungen der Herren Professoren Eck, Scheffer-Boichorst, Schmoller; v. Holst, Philippovich v. Philippsberg, Rosin, v. Simson; Brentano, Heigel, Lotz, W. H. v. Riehl, Schöll, Simonsfeld; Bresslau, Knapp, Laband, v. Mayr, Varrentrapp, Wiegand, Windelband. Ausserdem beteiligte ich mich an den Seminarübungen der Herren Heigel, Simonsfeld; Bresslau, Knapp, Sartorius v. Waltershausen, Varrentrapp, Wiegand. Allen meinen verehrten Lehrern erlaube ich mir an dieser Stelle meinen herzlichsten Dank auszusprechen.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

This book should be returned to the Library on or before the last date stamped below.

A fine of five cents a day is incurred by retaining it beyond the specified time.

Please return promptly.

Digitized by Google

Digitized by Google